Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 32 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 6. August 1905. — Siebzehnter Jahrgang.

Franzosen-Offiziere

Als Besucher Elsaß-Lothringens nicht mißliebig.

Deutschlands Finanznoth:

Regierung verweist auf spätere Erklärungen im Reichstag.

Feuer sucht ein Weinbergsgut des Kaisers von Oesterreich heim.

Bahnunglück in Baiern.

Berlin, 5. Aug. Die deutsche Regierung läßt entschieden die Angabe des Pariser Blattes „Gaulois" in Abrede stellen, daß sie sich bei der französischen Regierung über häufige Besuche französischer Offiziere in Elsaß-Lothringen beklagt habe. Es wird versichert, daß im Gegentheil diese Offiziere jederzeit willkommen seien. Hier hätte freilich auf die bloße Autorität des „Gaulois" hin wohl ohnehin Niemand an diese Meldung geglaubt.

Der „deutsche Blätterwald" rauscht wieder, und diesmal zum trüben Takte leidvoller Finanzmusik. Da ist kein Staat und da ist kein Stäätchen, das nicht in den Trauerchor einstimmt über die Verschuldung des lieben deutschen Reiches und seiner Provinzen, und Jedermann hat ein Mittel, und Keiner will glauben, daß des Anderen Kur auch nur einen Pfennig werth sei. In Berliner Finanz- und politischen Kreisen freilich verhält man sich sehr schweigsam. Die Angelegenheit werde zu guter Zeit im Reichstag schon zur Sprache kommen, wird halbamtlich vertröstet, und es habe keinen Zweck, dem „Feinde"—das sind die Sozialisten—das Arsenal ihrer Zeitungsspalten mit Munition zu füllen.

Genau genommen ist's nicht gar so schlimm, wie die Schwarzseher uns glauben machen wollen; denn in industrieller Hinsicht berichtet man Fortschritt aus allen Theilen des Reiches, und die Optimisten trösten sich damit, daß das Vorwärtsschreiten nie so billig ist, wie der Stillstand. Aber die bösen Zahlen haben doch ihren Schatten über das Land geworfen. Ende 1904 beliefen sich die gesammten fundirten Staatsschulden auf 14,879 Millionen Mark, gegen 14,454 im Jahre 1903, 13,992 im Jahre 1902, und 13,112 im Jahre 1901. Davon entfallen auf das Reich 3,023.5 Millionen Mark (ohne die Schatzanweisungen und Reichskassenscheine im Gesammtbetrage von 200 Millionen Mark), und auf die Einzelstaaten 11,955.9 Millionen Mark. Im Ganzen sind die Schulden des Reiches von 1901 bis 1904 um 708 Millionen Mark gestiegen, die der Bundesstaaten um 1,059. Die Zunahmen sind, wenn man das Ganze um und an in Betracht zieht, nicht übergroß, immerhin aber groß genug, um den Finanzraben Grund zu den finstersten Prophezeiungen zu geben.

Ruhstrat und kein Ende!

Im Oldenburger Landtag werden, neuerlicher Ankündigung zufolge, die Sozialisten die Regierung über die vielbesprochene Affäre des Ministers Ruhstrat befragen.

Mittlerweile hat die Vereinigung der dortigen Lehrer Beschlüsse angenommen, in denen sie ihr Vertrauen in Hrn. Ruhstrat aussprechen und alle Angriffe auf denselben verdammen.

Allem Anschein nach ist auch in den Gerichten das Kapitel Ruhstrat noch immer nicht ganz geschlossen!

Der Kriminal-Kongreß.

Zum peinlichen Erstaunen des deutschen Vorstandes der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung haben sich, trotz vor längerer Zeit ergangener Einladung, bisher keine amerikanischen Delegaten zum zehnten Kongreß in Hamburg angemeldet, während alle anderen Kulturnationen—wie der Vorstand versichert, ohne Ausnahme—die Namen ihrer Vertreter schon vor Wochen buchen ließen. Dies erstaunt umsomehr, als im Laufe der letzten Monate Deutschland und die Vereinigten Staaten besonders oft Gelegenheit hatten, wegen Auslieferung von Verbrechern in Verbindung zu treten, und es ist bekannt, daß der Kongreß sich mit dem Thema „Das Internationale Verbrecherthum und seine Bekämpfung" als Hauptfrage beschäftigen wird, wobei mehrere Referenten gerade die überseeische Auslieferung zur Grundlage ihrer Vorträge wählen werden. Auch soll mindestens eine volle Sitzung dem Thema der Rehabilitirung der internationalen Kriminalstatistik gewidmet werden, und wie dies ohne Theilnahme amerikanischer Delegaten geschehen soll, ist eine Frage, über die der deutsche Vorstand sich vergeblich den Kopf zerbricht.

Für Schleswig-Holsteiner.

Nun sollen die noch lebenden Kameraden der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee gesammelt werden. Ihr, in Hamburg bestehender Verein beabsichtigt, eine Liste aller ihm bekannten, noch lebenden Kameraden zu veröffentlichen, die in deutschen, amerikanischen und australischen Blättern abgedruckt werden soll. Der Vorsitzer richtet zugleich das Ersuchen an alle in Amerika weilenden Veteranen aus schleswig-holsteinischer Glanzzeit, ihm ein Lebenszeichen, mit Angabe genauer Adresse, zu senden.

Keine Ungarnreise.

Aus irgend einem Grunde, der vorläufig noch nicht ganz klar, auf keinen Fall aber lauter ist, brachten bis vor einigen Tagen ungarische und ungarnfreundliche österreichische Zeitungen die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm im September dem Erzherzog Friedrich auf der Besitzung Bellye in Süd-Ungarn einen Jagdbesuch abstatten werde. Weder deutsche, noch treu-österreichische Blätter wußten auch nur ein einziges Wort von dieser Absicht zu berichten, und Anfang dieser Woche wurde seitens des Erzherzogs amtlich erklärt, daß ihm nichts von einer solchen Absicht des deutschen Monarchen bekannt sei. Gestern nun wurde vom deutschen Hofe aus die Bekanntmachung erlassen, daß der Kaiser eine solche Reise nicht im Sinne habe, obwohl er sich möglicherweise um die angegebne Zeit an den Kaiserjagden in Steiermark betheiligen werde. Die national-ungarischen Blätter bringen nun erboste Leitartikel über den Kaiser. Er wolle Ungarn ignoriren, sagen sie, wie er Norwegen ignorirt habe, und seine Neigung durch einen Besuch in Oesterreich kundgeben, wie er sie kundgab, als er den König Oskar aufsuchte. Das sei wahrscheinlich die Frucht der Bewegung in Ungarn, es Norwegen gleich zu thun, und man würde ihm das Meiden ungarischen Bodens ja gar nicht übel nehmen, wenn er nur österreichischen nicht betreten wollte!

„Dreschgraf" jetzt in Haft.

Der berüchtigte Judenhetzer Graf Pückler auf Tschirne, auch genannt der „Dreschgraf," der in Glogau, Schlesien, vor Gericht geladen worden, aber verschwunden war, ist neuerlicher Meldung zufolge in Haft genommen worden. Bei seiner Prozessirung in Glogau dürfte er nicht ohne eine Freiheitsstrafe davonkommen, und es hieß bekanntlich, daß er in Erwartung einer solchen in das Ausland gegangen sei.

Franz Josephs Weingut brennt ab.

Das ungarische Weinbergsgut des Kaiserkönigs Franz Joseph, zu Tarezal, ist durch eine Feuersbrunst sogut wie zerstört worden, und der Verlust ist ein gewaltiger, obwohl er sich noch nicht ziffernmäßig angeben läßt.

Malerei-Wunderkind!

Ein neues Wunderkind im Malereifach ist entdeckt worden, und zwar in der Person des 13jährigen Sohnes des Hafenmeisters Adametz in Hamburg. In der neuesten Ausgabe der angesehenen „Zeitschrift für Künste" werden 30 Skizzen dieses Knaben veröffentlicht, welche für außerordentlich vielversprechend gelten und großes Aufsehen erregen.

Schnellzug entgleist!

Bei Ingolstadt in Baiern ist ein Münchner-Kölner Schnellzug, welcher sich verspätet hatte und beim Einbringen der verlorenen Zeit wohl unvorsichtig fuhr, entgleist, und es sind dabei 2 Personen getödtet, und 16 verletzt worden!

† Paul v. Schönthan. †

Aus Wien wird das Ableben des bekannten Schriftstellers und Bühnendichters Paul v. Schönthan gemeldet.

Vater Johannes gegen Tolstoi.

Aus der deutsch-russischen Universitätsstadt Dorpat wird gemeldet: Das Professorenkollegium erwählte Graf Leo Tolstoi und den bekannten Priester Johannes von Kronstadt (welcher auch als Wunderthäter gilt und von den Bauern wie ein Heiliger verehrt wird) zu Ehrenmitgliedern. Johannes aber lehnt diese Ehrung ab, mit der Bemerkung, er wolle nicht mit dem „gottlosen" Tolstoi zusammengespannt werden.

Wegen Meineids verhaftet.

Einer der Zeugen im Taggarts-Scheidungs-Prozeß.

Wooster, O., 6. Aug. Der 18jährige Perry Rope, welcher als Zeuge in der Scheidungsklage des Majors Taggart gegen seine (Chicagoer) Gattin auftrat, wurde Samstagabend unter einer Meineidsklage verhaftet. Er bestand ein Verhör vor dem Bürgermeister Banneß und wurde unter $600 Bürgschaft zum Hauptverfahren festgehalten.

Diese Verhaftung ist ein Zeichen der Wuth, mit welcher beide Parteien des Prozesses einadner bekämpfen. Der Junge hatte ausgesagt, daß Frau Taggart die Koch'sche Wirthschaft betreten und sowohl für sich selber Bier gekauft und es getrunken, wie auch ihren beiden Söhnen, die sie begleiteten (der eine 11, der andere 7 Jahre alt), zu trinken gegeben habe. Frau Taggart erwirkte fast sofort, nachdem Rope auf dem Zeugenstand gewesen, einen Haftbefehl gegen ihn. Rope versichert, daß er unschuldig sei und nur die Wahrheit gesagt habe. Der Taggart'sche Anwalt Wartz nannte diese Verhaftung eine Schandthat.

Die Aussagen der Zeugen gegen Frau Taggart sollen noch drei Tage in Anspruch nehmen.

Frau Taggart wird selber den Zeugenstand betreten, und Major Taggart desgleichen.

Russische Deutschfeinde

Knüpfen politische Hoffnungen an den Besuch der Britenflotte in der Ostsee. — Wahrscheinlich wenig dabinter. — Neue Balkanmetzeleien. — Norwegen und Schweden.

London, 5. Aug. Wenn der, für Ende August geplante Besuch der britischen Kanalflotte in der Ostsee nicht in Deutschland überall mit ganz angenehmen Gefühlen aufgenommen wird, so scheint dies, immerhin bei den Russen der Fall zu sein. Wenigstens meldet eine hiesige Spezialdepesche aus St. Petersburg:

„Admiral Birilew, der russische Marineminister, hat Libau und andere Ostseehäfen Rußlands besucht, um Vorkehrungen für einen besonders freundlichen Empfang des britischen Geschwaders bei seiner Ankunft zu treffen. Es ist offensichtlich, daß das Kommen der britischen Kriegsschiffe von vielen einflußreichen Russen mit Genugthuung angesehen wird; denn dieselben glauben, es werde dazu beitragen, „dem deutschen Einfluß in St. Petersburg entgegenzuwirken". Einer dieser, angeblich eine wichtige Persönlichkeit in Peterhof, spricht gar von einem "bitteren deutschfeindlichen Gefühl", welches durch Kaiser Wilhelms kürzlichen Besuch und seine „Einmischungsversuche" hervorgerufen worden sei, und behauptet, es habe sich bereits eine mächtige Partei gebildet, um dem Einfluß des Kaisers entgegenzuwirken und ein Einvernehmen mit England zu fördern. Die britische Flotte wird daher ein begeistertes Willkommen bei vielen Russen finden, welche Deutschland nicht grün sind."

Uebrigens wird auch seitens des offiziellen Deutschland diese Flotte freundliche Aufmerksamkeiten finden; dieselbe wird aber mehr den Charakter bloßer Höflichkeit tragen, und von „Begeisterung" seitens irgend eines Theiles des deutschen Publikums wird man, neuerlichen Auslassungen nach zu schließen (welche durch die bekannte Perfidie Englands in Südafrika u. s. w. veranlaßt sind!) wohl gar nicht reden können.

Neben der russischen Partei, welche einem Einvernehmen mit England und einem Losrücken von deutschem Einfluß das Wort redet, wirkt indeß eine andere, zu der u. A. Graf Lamsdorff und Baron Fredericks gehören, in durchaus entgegengesetzter Richtung und behauptet, gerade England wolle Rußland zwingen, sich den Friedensbedingungen Japans im fernen Osten zu fügen. Doch glaubt man in London nicht, daß die britische oder die amerikanische Regierung Japan in einem „gefährlichen" Grad zu stärken wünsche.

* * *

Meldungen von der Balkan-Halbinsel, namentlich von Doiran, Mazedonien, berichten über neue Gewaltthaten seitens marodirender Banden von Bulgaren und desgleichen über brutale Akte türkischer Truppen, welche ausgesandt wurden, um die Marodirer zu züchtigen! 29 moslemitische Bauern wurden von Bulgaren abgeschlachtet. Die türkischen Soldaten aber, welche gegen die Bande ausgeschickt wurden, fielen ohne Weiteres über zwei Dörfer her, deren Bewohner im Verdacht standen, den Bulgaren Gastfreundschaft zu erweisen; sie plünderten Alles und brachten viele der Dörfler ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes um. So scheint der scheußliche Guerillakrieg auf dem Balkan nie ganz auszusterben, obwohl von einem wirklichen Aufstand daselbst so bald keine Rede mehr sein kann.

* * *

Aus der norwegischen Hauptstadt Christiania meldet ein Korrespondent: Bei allem Gerede über die Kandidaten für den norwegischen Thron ist es nicht zu verkennen, daß immer noch eine ziemlich starke Stimmung für eine norwegische Republik im Volke vorherrscht. Diese Stimmung wird u. A. auch von den, nach Amerika ausgewanderten Landsleuten genährt. Im tiefsten Grunde ihres Herzens sind auch viele der Führer dahier diesem Gedanken nicht abgeneigt; aber sie sind überzeugt, daß nur mit einem Monarchen an der Spitze Norwegen erwarten kann, derzeit als unabhängiger Staat sich zu behaupten und anerkannt zu werden.

Einer dieser Führer, S. B. Arctander, der gegenwärtig Minister des Innern der provisorischen Regierung Norwegens ist, äußerte sich darüber zu einem Preßkorrespondenten kurz und drastisch:

„Europa hat eine Art von Gewerkschaftsverband von Königen, und wir bedürfen einer Mitgliedschaft in dieser Union, sozusagen eine Arbeitskarte."

Daß Frankreich und die Schweiz anerkannte Republiken sind, ändert an dieser Lage der Dinge nichts. Die Schweiz ist zu klein, um zu zählen,— und Frankreich ist von einer Republik dem Geiste nach weit entfernt.

Man vergißt auch nicht, daß Norwegen allezeit ein Königreich gewesen ist, obwohl die Könige vom Volke gewählt wurden.

Bei allebem bezweifelt selbst der eingefleischteste Monarchist in Norwegen nicht, daß, wenn morgen hierüber abgestimmt würde, das Volk sich mit bedeutender Mehrheit für eine Republik erklären würde!

Dampfernachrichten.
Angekommen.

New York: Perugia, von Livorno und Neapel; Yucatan von Havana; Georgia von Triest.

Viele Streikbrecher

Melden sich zum Bahntelegraphistendienst.

St. Paul, 6. Aug. Eine große Anzahl Streikbrecher, welche die Dienste von Telegraphisten an der Great Northern oder an der Northern Pazifikbahn verrichten sollen, traf gestern Abend hier ein und wurde weiter westwärts gesandt, um sofort an die Stelle von Ausständigen zu treten.

Sonst sind nicht viele neue Entwicklungen in diesem Ausstand zu verzeichnen. Beide Parteien behaupten, sie seien von der Lage der Dinge ermuthigt; konservative Beurtheiler sind aber der Ansicht, daß die Streiker einigen Boden verloren haben. Manche der alten Leute sind unzweifelhaft zur Arbeit zurückgekehrt.

Verzögerungen im Betrieb von Personenzügen betragen in beinahe allen Fällen weniger, als eine Stunde, und leichtverderbliche Fracht wird mit ziemlicher Regelmäßigkeit befördert.

Helena, Mont., 6. Aug. Die streikenden Telegraphisten der Northern Pazifik- und der Great Northern-Bahn richten jetzt ihr Augenmerk hauptsächlich darauf, die Ersatzleute zum Desertiren zu veranlassen, und sie behaupten, daß sie in dieser Beziehung gute Fortschritte machten. Personenzüge haben anhaltend etwas Verspätung, und es wird nur wenig Fracht befördert. Im Uebrigen ist die Lage sogut wie unverändert, und beide Theile sind anscheinend zuversichtlich.

Der Unterschlagung angeklagt.

Ein Beamter der Pere Marquette-Bahn.

Muskegon, Mich., 5. Aug. F. A. Bunnell, früher Frachtagent der Pere Marquette-Bahn dahier, wurde unter der Anklage vor Gericht geführt, dieser Gesellschaft $4000 unterschlagen zu haben. Bunnell hatte gute Karriere gemacht, und die Bahngesellschaft setzte völliges Vertrauen in ihn und beförderte ihn daher bald zum Distrikts-Frachtagenten. Ein Mann, den er entließ, während er hier Lokal-Frachtagent war, enthüllte die angebliche Veruntreuung. Bunnells Gattin soll ihm sehr viel gekostet haben, und dies wird als die Veranlassung der Unterschlagung bezeichnet.

Vom Baseballfelde.

„National League".

Westside-Park, Chicago, 5. Aug. Im heutigen Wettspiel schlugen die Chicagoer völlig die Bostoner Gäste, mit 6 zu 0. Im zweiten Spiel siegten sie über die Bostoner mit 5 zu 1.

St. Louis, 5. Aug. Auch hier wurde heute ein „double-header" zwischen den St. Louisern und den Philadelphiaern gespielt. Im ersten Spiel siegten die Philadelphiaer mit 6 zu 2, im zweiten siegten sie mit 7 zu 2.

Cincinnati, 5. Aug. Hier maßen sich heute die Brooklyner und die Cincinnatier Riege. Die Cincinnatier siegten mit 19 zu 6.

Pittsburg, 5. Aug. Längere Zeit stand das heutige Wettspiel zwischen den New Yorkern und den Pittsburgern gleich; auf jeder Seite waren 5 Treffer gemacht worden. In der letzten Hälfte des neunten Ganges jedoch sprach der Kampfrichter den Pittsburgern einen völligen Sieg zu, mit 9 zu 0.

„American League".

Washington, D. C., 5. Aug. Die Chicagoer wurden heute von den Washingtonern mit 9 zu 1 geschlagen.

Boston, 5. Aug. Mit 8 zu 4 blieben heute die Bostoner Sieger über die Clevelander.

New York, 5. Aug. Im ersten heutigen Spiel siegten die New Yorker über die St. Louiser mit 3 zu 1; im zweiten mit 6 zu 5.

Philadelphia, 5. Aug. Die Philadelphier schlugen heute die Detroiter Gäste mit 5 zu 3.

Muthmaßliches Wetter.

Pikniker und Andere können sich freuen.

Washington, D. C., 5. Aug. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag; kühler im nordöstlichen Theil.

Am Montag schön. Lebhafte nordwestliche und dann nordöstliche Winde auf dem Michigansee.

Dieselbe Voraussage gilt im Wesentlichen für Indiana und Nieder-Michigan.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Keine entschiedene Temperaturveränderungen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 89 Grad, um 4 Uhr gar 90, um 5 Uhr Abends wieder 89, um 6 Uhr 87, um 7 Uhr 78, und um 8 Uhr 77 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 63 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, und die höchste 90 Grad um 4 Uhr Nachmittags. Die Durchschnittstemperatur betrug 80 Grad, was 9 Grad über der normalen Höhe für diesen Tag war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nämlich 40 Meilen pro Stunde, um 6.45 Abends und kam um diese Zeit vom Westen.

Dampfernachrichten.
Abgegangen.

New York: Roma nach Neapel; Morro Castle nach Havana; Philadelphia nach Venezuela u.s.w.

Die Friedensberathungen.

In Portsmouth wird jetzt Weltgeschichte gemacht werden. — Präsident Roosevelt that sein Aeußerstes.—Hegt aber selber schweren Zweifel am Erfolg.

Oyster Bay, Long Island, 5. Aug. Präsident Roosevelt hat also heute Nachmittag wirklich die Friedensgesandten Rußlands und Japans in der hübschen Kajüte der Jacht „Mayflower" zusammengebracht; er sah sie Hände mit einander schütteln und „Brot brechen", und er sandte sie zur Konferenz nach Portsmouth, N. H., mit einem Trinkspruch auf das Wohl ihrer Souveräne und ihres Volkes und einem Wunschgebot für ein erfolgreiches Ergebniß ihrer Unterhandlungen.

Wenn die Delegaten nunmehr nicht den „gerechten und dauernden" Frieden schließen sollten, welchen der Präsident erhofft, so wird es wenigstens dessen Schuld nicht sein. Die heutige Zeremonie war unstreitig von absolutem Erfolg gekrönt. Alles ging so glatt und prompt, wie in einem Uhrwerk, und man sah nur Lächeln und hörte nur Aeußerungen des Wohlwollens.

Bei allebem aber war eine Unterströmung von Glauben vorhanden — mehr gefühlt, als ausgesprochen — daß die Konferenz von Portsmouth in einem Fiasko enden würde! Es ist gewiß, daß der Präsident selber die schwersten Zweifel hegt. Auf den Gesichtern der Russen konnte man lesen, wie desperat sie an ihre Sache glauben, aber auch, für wie schwach sie die Aussichten halten, dieselbe zu verbessern.

Ohne Zweifel hat der Präsident den größten diplomatischen Takt in der Leitung der Angelegenheit gezeigt. Auch sein Gedanke, aus dem Imbiß ein „Stehmal" zu machen, zeigt feine diplomatische Geschicklichkeit, und er erweckte vollkommen den Eindruck, daß er beiden Parteien mit gleicher Gerechtigkeit und gleichem Wohlwollen begegne; jeden Augenblick war er geflissentlich darauf bedacht, Alles zu vermeiden, was die Gefühle der einen oder anderen Partei irgendwie verletzen könnte.

Es war halb 3 Uhr Nachmittags, als der Präsident sich von der Friedenskommission und ihrem Gefolge herzlich verabschiedete.

Um ¾ auf 3 Uhr wurden die Japaner auf das Boot „Dolphin" transferirt, während die Russen auf der „Mayflower" blieben.

„Dolphin" und „Mayflower," sowie „Sylph" — auf welch' letzterem Boot sich der dritte Hilfssekretär Peirce und die Zeitungskorrespondenten befanden — fuhr um 3 Uhr unter Geleite des Kreuzerbootes „Galveston" nach Portsmouth ab.

Neue Londoner Hetzlüge:

Deutschland hat es angeblich auf Transvaal abgesehen! — Und Trothas Streitmacht soll auf 40,000 Mann gebracht werden.

London, 6. Aug. Beträchtliche Sensation hat hier eine Angabe erregt, daß die deutsche Regierung abermals eine starke Abtheilung Leute zur Verstärkung des Generals v. Trotha nach Südwestafrika sende. Hiesige Hetzblätter thun, als ob sie glaubten, die Deutschen hätten Absichten auf den Transvaal und häuften mehr aus Haß gegen die Briten, als weil die Leute gegen die aufständischen Eingeborenen nöthig seien, immer mehr Truppen in jener Region auf.

„Reynold's Newspaper" behauptet heute in einem Leitartikel, unter dem Vorwand der Unterdrückung einer Rebellion habe Deutschland bereits eine Gesammtstreitmacht von 20,000 Mann nebst 100 Feldgeschützen dort und nehme außerdem eine große Anzahl Boeren in Dienst, welche an der Grenze entlang gehalten werden sollten.

„Diese Streitmacht," fügt das Blatt hinzu, „soll dazu verwendet werden, einen Druck auf das britische Kabinet zu üben, und hat bereits den Beschluß des britischen Kriegsamtes herbeigeführt, die britische Heeresstärke in Südafrika einstweilen nicht zu verringern."

Der Berliner Korrespondent des „Observer" will aus „unanfechtbarer Quelle" Nachricht erhalten haben, daß Deutschland jetzt noch 20,000 weitere Verstärkungen dem General Trotha zusenden wolle, der alsdann 40,000 Mann — ohne die besagten Boeren — zur Verfügung haben würde, wenn die obige Angabe über seine bisherige Stärke wahr sein sollte.

Yaquis friedlich gesinnt

Wenn sie in der Stadt Beschäftigung erlangen können.

Ures, Mexiko, 6. Aug. Das erste Ergebniß der Friedensbewegung unter den Yaqui-Indianern wurde gestern zuwegegebracht, als eine Schaar der Indianer im Vorstadtgebiet erschien und einen Boten mit einer weißen Flagge hereinsandte, der verkündete, daß die Yaquis bereit seien, die Streitaxt zu begraben, wenn ihnen erlaubt würde, in die Stadt zu kommen und hier Beschäftigung zu erlangen. Man erreichte ein Abkommen, und gestern Abend bewegten sich die Yaquis frei unter dem Publikum, welches sie jahrelang in Schrecken gehalten hatten. Sie sagen, alle ihre Stammesgenossen seien des ungleichen Kampfes müde und würden unter irgendwelchen Bedingungen, welche die mexikanische Regierung vorschlage, Frieden machen. Die Nachricht von der Unterzeichnung eines allgemeinen Friedensvertrages in der Torin-Konferenz wird jeden Tag erwartet.

Der gelbe Feind.

Auch Erzbischof Chapelle scheint, ihm zu erliegen.

Häßliche Geschichten

Ueber schnöde Grabscherei öffentlicher Gesundheitsbediensteten.

Verkauften das Sanirungs-Petroleum, begaunerten Hausbesitzer u.s.w.

Die neue Bundeskontrolle.

New Orleans, 5. Aug. Der bekannte katholische Erzbischof Chapelle, apostolischer Delegat für Kuba und Portoriko, liegt ebenfalls infolge Gelbfiebers im Sterben.

Großes Aufsehen verursachte heute die Verhaftung von Joseph L. Houston, James Nelson, Charles Kleinoble und Thomas Leonard wegen ungesetzlichen Verkaufs von Erdöl, welches in die Zisternen behufs Vernichtung von Moskitos — und damit Ausrottung der Gelbfieberkeime — gebracht werden sollte. Beständig, seit das Gelbfieber überhaupt entdeckt wurde, haben staatliche und städtische Gesundheitsbehörden viele Dutzende von Leuten damit beschäftigt, Wohnungsanlagen in gesundheitlichen Zustand zu bringen, Zisternen zu bedecken und Oel auf das Wasser zu gießen. Auch Nelson und seiner Abtheilung war ein Petroleum-Bassinwagen anvertraut worden, welchen die „Standard Oil Co." der Gesundheitsbehörde geliehen hatte; aber sie sind angeklagt, schnöden Grabsch zu Privat-Gewinnzwecken damit getrieben zu haben!

Sie sollen einfach den ganzen Oelvorrath an Grocerygeschäfte verkauft und den Erlös in Getränken angelegt haben.

Der städtischen Gesundheitsbehörde sind überhaupt in den letzten Tagen viele Klagen über krumme Geschichten zugegangen. Eine ganze Anzahl Eigenthumsbesitzer soll von Oeldieben begaunert worden sein; indeß sind noch keine Verhaftungen in den betreffenden Fällen erfolgt. Es wurde aber heute der Polizei positiv Mittheilung gemacht, daß viele Zisternen, die hätten geölt werden sollen, von den, damit Betrauten geflissentlich übergangen wurden, — oder auch, daß statt Erdöl Wasser aufgegossen wurde. Darauf wurden dann endlich umfassende Schritte gethan, und alle Eigenthumsbesitzer wurden ersucht, die betreffenden Leute zu beobachten. Dies hatte die ersten Verhaftungen zur Folge; aber man hofft, daß die durchgreifenden Maßnahmen zur Abstellung aller dieser empörenden Dinge getroffen werden, und daß fortan über jede Gallone Erdöl, welche die Behörden den Sanitätsleuten anvertrauen, Rechenschaft gegeben wird.

Nachdem es allgemein bekannt geworden war, daß ein Appell an den Präsidenten gerichtet worden war, die ganze Situation in Obhut zu nehmen, wurde Dr. J. H. White, vom Marinehospitaldienst, gefragt, welche Aenderungen sich aus seiner Uebernahme der Kontrolle ergeben würde. Er antwortete: „Ich werde das System, welches bereits besteht, in erweitertem Maße anwenden, und die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln treffen, um Personen am Wegzug zu verhindern, wenn eine Möglichkeit vorhanden ist, daß sie den Keim der Seuche schon in sich haben und solcherart dieselbe nach neuen Distrikten tragen können. Ich werde für eine strenge Anwendung der Weisungen betreffs Zerstörung von Moskitos auch auf die ganze Umgebung einer verseuchten Lokalität sorgen. In jedem Haus, wo ein Erkrankungsfall vorgekommen ist, soll täglich jede Person inspizirt, und in allen solchen Häusern sollen die Vorkehrungen zur Vernichtung von Moskitos verdoppelt werden. Wir brauchen aber die aufrichtige und energische Mitwirkung jedes Bürgers, damit wirklich alle Moskitos und Moskito-Larven in der Stadt getödtet werden. Jeder Haushalter muß das Seinige thun. Und die Aerzte müssen alle Fieberfälle ermitteln und prompt anzeigen."

Dr. White ist fest überzeugt, daß Gelbfieber nur durch den Biß der Moskito, und zwar der Gattung, welche die Gelehrten „Steogamaya Fasciata" nennen, übertragen wird. „Ich bin dessen so gewiß", sagte er, „daß ich Willens wäre, meine unschuldige Gattin und meine Kinder in Wohnräumen schlafen zu lassen, welche von einem bösartigen Gelbfieberfall lediglich nur durch eine 18maschige Draht-Sperrwand getrennt wären. Die Luft dürfte aus der verseuchten Abtheilung frei herüberkommen. . . . . Daher muß aber auf die Ausrottung der Moskitos mit aller Macht und mit vereinten Kräften hingearbeitet werden. Es handelt sich um das Wohl einer Million Menschen in dieser Stadt und von 20 Millionen im ganzen Süden. Wir müssen jeden künftigen Ausbruch von Gelbfieber in unserem Lande verhindern. Das ist eine hohe patriotische Pflicht!"

Chester Paton, ein 60jähriger Weißer, ist heute auf dem Weg nach dem Hospital dem Gelbfieber erlegen. Er war aus Stadler, La., gekommen und heute nach dem Wohlthätigkeitshospital gesandt worden. Als die Ambulanz nur zwei Häusergevierte weit mit ihm gekommen war, verschied er bereits.

New Orleans, 5. Aug. In den 24 Stunden, welche um 6 Uhr Abends abliefen, wurden 30 neue Erkrankungen, 8 Todesfälle und 15 neue Seuchenherde gemeldet. 5 der Todesfälle ereigneten sich im Nothfallshospital, und 3 im italienischen Viertel, wo die Krankheit zuerst entstanden war.

Die Seuche verbreitet sich noch immer nach dem untern Ende der Stadt hin weiter. Am beunruhigendsten ist die Zunahme der Seuchenheerde, welche zu zeigen scheint, daß das bisherige Oelen der Zisternen und Nebengebäude — soweit es nämlich wirklich erfolgt ist — die Moskitos nicht austilgen konnte. Doch bleiben die Behörden hoffnungsvoll.

Neuestes von Edison.

Bahnbrechende Erfindung für das Transportwesen.

Orange, N. J., 5. Aug. Thomas A. Edison hat eine neue Erfindung soeben ausgebaut und ihre komplizirten Einzelheiten so eingehend ausgefeilt, daß mit der fabrikmäßigen Herstellung derselben sofort begonnen werden kann. Es handelt sich um die Einführung elektrischer Triebkraft für Fuhrwerke jeden Genres, die bis zu solcher Vollkommenheit gebracht worden sein soll, daß eine große Umwälzung des Verkehrswesens wahrscheinlich ist. Hr. Edison wird mit dem Bau der Fabrik zu West Orange demnächst beginnen. Er behauptet, daß seine neue Batterie imstande ist, ein Fuhrwerk im Gewicht von 40 Zentnern mit einer Schnelligkeit von 33 Meilen per Stunde fortzubewegen.

Wörtlich äußerte sich der Forscher und Mechaniker wie folgt: „Es ist mir gelungen, das Gewicht dieser Batterie bis auf 40 Pfd. per Pferdekraft zu reduziren; zwei Jahre habe ich mit Experimentiren zugebracht und 160 Modelle ausarbeiten und funktioniren lassen. Ich behaupte nicht, das Problem der sogenannten ‚Touring Automobiles' gelöst zu haben; das könnte erst erreicht werden, wenn eine größere Anzahl von Kraft- und Speisestationen im Lande errichtet werden, als jetzt vorhanden sind, aber ich stehe dafür ein, daß unsere neue Batterie, an einem Lastfuhrwerk angebracht, nur 58 Prozent der Kosten verbrauchen wird, welche ein Pferd verursachen würde." Diese neue Edison-Batterie ist klein und kompakt und in einer Metallhüllung begraben; die Bleiplatten des alten Typus, welche bei diesen Batterien gebräuchlich waren, sind durch Eisen- und Nickelplatten ersetzt; die Lösung ist gewöhnliche Pottasche oder Kalk."

Chicagoer gewannen

Beim Wettlauf auf der Lewis- & Clark-Ausstellung.

Portland, Oreg., 6. Aug. Beim Wettlaufen auf dem Stadium des Ausstellungsplatzes gestern Nachmittag schnitten die Chicagoer gut ab.

Das 880 Yard-Wettlaufen wurde von dem Chicagoer James D. Lightbody gewonnen; A. Roß von Chicago der Zweite, und W. R. Green von San Franzisko der Dritte.

Das 100 Yard-Rennen gewann als Erster Parsons von San Franzisko; Archie Hahn von Milwaukee war der Zweite, Clyde Blair von Chicago der Dritte.

Beim 120 Yards-Hindernißrennen siegte als Erster Hugo Friend von Chicago.

Beim Gewichtswerfen (56 Pfund) war James J. Mitchell von New York der erste Sieger, A. D. Plano von San Franzisko der zweite, und Ralph W. Rose von Chicago der dritte.

Das Diskuswerfen gewann als Erster Ralph W. Rose von Chicago, und als Zweiter E. E. Parry von Chicago.

Wegen Bestechung verurtheilt.

Mitglied einer Chicagoer Firma in Milwaukee

Milwaukee, 6. Aug. Adam Kreuter, ein Mitglied der Chicagoer Firma Nelson & Kreuter (Agenten für Wäschereimaterialien) bekannte sich auf die Anklage schuldig, eine Bestechungssumme geboten und gegeben zu haben, und wurde darauf zu $1000 Geldbuße oder sechs Monaten Korrektionshaus verurtheilt.

Kreuter zahlte die Geldbuße. Er brach bei seiner Verurtheilung fast zusammen.

Die Anklage lautete dahin, daß er dem früheren Supervisor E. F. Strauß dahier $500 für seine Stimme zugunsten eines Wäschereikontraktes mit dem Countyhospital geboten habe, wobei es sich um die Anschaffung neuer Maschinerie in der Wäscherei des Hospitals handelte. Der Architekt Henry Klotter soll den Mittelsmann bei der Bestechung gespielt haben.

7 Personen ertrunken.

Frau und 6 Kinder in Kansas.

Wichita, Kans., 5. Aug. Bei einer Bootfahrt auf dem Little River sind Frau Louis Steinbüchel und ihre 3 Kinder, sowie auch 3 Kinder des Pastors D. F. Lynch von der Ersten Methodistenkirche sämmtlich ertrunken,— wie man wenigstens nach einer neuerlichen Meldung glaubt.

Lokalbericht.

Schiebungen.

Chef Collins plant dieselben im Polizei-Departement.

Will auch Absägungen vornehmen.

Neuerung, die längst hätte eingeführt werden sollen. — Bummelei städtischer Inspektoren. — Beschwerde einer Fabrikgesellschaft. — Verlangt gute Arbeit.

Polizeichef Collins stellt für Dienstag oder Mittwoch seinen ersten „Generalbefehl" in Aussicht, d. h. die Bekanntgebung einer Reihe von Versetzungen und sonstigen Veränderungen im Offiziers-Personal seines Departements. Er beabsichtigt keineswegs „grundstürzende Verschiebung," vorzunehmen, sagt er, denn solche richteten in der Regel mehr Verwirrung an, als sie nützen. — Inspektor Lavin plant eine längere Urlaubsreise nach Europa.

Dem Inspektor Hunt, der sich in seinem Hyde Parker Revier angeblich gar zu heimisch fühlt, soll eine Luftkur verordnet werden. Er dürfte dieselbe auf der Westseite durchzumachen haben.

Verschiedene Kapitäne und Leutnants, welche Chef Collins für zu alt und zu bequem hält, als daß sie den neuen Kurs mitmachen könnten, den er zu steuern beabsichtigt, sind angeblich zur Pensionirung vorgemerkt. Unter diesen „Gezeichneten" sollen sich die Nachgenannten befinden:

Kapitän Barcal, von der Bezirkswache an Chicago Ave.; Kapitän Kandzia, von der Bezirkswache an der Attrill Str.; Kapitän John Rehm, von der Bezirkswache an der Sheffield Ave.; Leutnant Heidelmeier, von der Bezirkswache an der Larrabee Str.; Leutnant O'Hara, von der Bezirkswache an der Maxwell Straße.

Kapitän Haines von der Bezirkswache an der Maxwell Str. dürfte versetzt und vielleicht zum dienstthuenden Inspektor an Stelle des zu beurlaubenden Lavin ernannt werden. Als muthmaßlicher Nachfolger von Chef Collins auf dem Kapitänsposten in der Bezirkswache an der Warren Ave. wird Leutnant Harding genannt, dessen Name auf der Liste der Zivildienst-Anwärter für frei werdende Kapitänsstellen an zweiter Stelle steht.

Der vom Chef ausgegangenen Weisung gemäß, daß Mordfälle und andere schwere Verbrechen nunmehr sofort dem Hilfs-Chef Schüttler gemeldet werden sollen, ging diesem gestern Nachmittag die erste Nachricht zu über den — an vorliegender Stelle gemeldeten — Mordangriff zu, den ein gewisser O'Connell auf seine Gattin gemacht. Herr Schüttler beauftragte die Detektives Bretternitz und Wieneke mit der Aufspürung des nach der That flüchtig gewordenen O'Connell. — Bald darauf sandte dann Herr Schüttler zum ersten Male die neu organisirten Streifkorps auf ausgedehnte Runden durch die Stadt aus. — Das sogenannte „Geschwader A", die für schwere Fälle organisirte Abtheilung des Geheimdienstes, wird übrigens nur dem Namen nach als gesonderte Abtheilung bestehen. Die Mitglieder des „Geschwaders" werden, so lange es für sie nichts Besonderes zu thun gibt, Dienste verrichten wie die anderen Detektives auch. Sorgfältiger als bisher wird bei der Einsammlung, Sichtung und Aufbewahrung des Beweismaterials für Mordprozesse zu Werke gegangen werden. Mit dieser Arbeit wird Chas. Agnew, der Privatsekretär des Hilfs-Chefs, betraut werden.

Der Ex-Polizei-Sergeant Keough und die früheren Schutzleute Finnin und Barron, die aus dem Polizeidienst entlassen worden sind, weil sie bei der Prozessirung des Spelunkenwirths Fewer im Kriminalgericht — angeblich wider besseres Wissen — zugunsten des Angeklagten ausgesagt haben, sind gegen den Polizeichef auf Wiederanstellung klagbar geworden. Sie behaupten in ihren Klageschriften, es habe gegen sie nichts vorgelegen, was ihre Entlassung hätte rechtfertigen können.

Gegen Mayor Dunne hat Richard Cahill ein Mandamus-Verfahren angestrengt, um womöglich durchzusetzen, daß ihm eine Schanklizenz für das Grundstück 281 Paulina Str. ausgestellt werde. Diese Lizenz ist dem Manne verweigert worden, mit der Begründung, der bezeichnete Platz liege in zu großer Nähe einer Kirche.

Der Countyrath bezahlt gegenwärtig $10,500 das Jahr für die Besoldung von Stenographen, welche die Staatsanwaltschaft in den Kriminalgerichten beschäftigt. Die Stenographenfirma Walton, James & Ford macht sich nun anheischig, die fraglichen Arbeiten für $7500 das Jahr besorgen zu lassen und außerdem von jedem wichtigen Verhandlungs-Protokoll eine Kopie zu liefern, welche dann der Vertheidigung zur Verfügung gestellt werden könnte. Hätte eine derartige Einrichtung schon von jeher bestanden, so wäre dem Gemeinwesen der Skandal erspart geblieben, zu dem es in Verbindung mit dem Falle Hoch gekommen ist. Die Herstellung von Kopien der Verhandlungs-Protokolle würde übrigens der Stenographenfirma keinerlei Arbeit und nur ganz unwesentliche Kosten — für Schreibpapier — verursachen. Es braucht dazu bei Uebertragung der Stenogramme nur ein Bogen Kopirpapier und ein zweiter Bogen Schreibpapier in die Schreibmaschine gethan zu werden. Countyraths-Präsident Brundage wird das gemachte Anerbieten dem Countyrath vorlegen. Eingehen könnte dieser darauf freilich erst im Dezember, da erst dann die Bewilligungen für das neue Rechnungsjahr gemacht werden.

Wie Kämmereibeamte festgestellt haben, sind der Stadtverwaltung seit Jahr und Tag bedeutende Gebühreneinkünfte dadurch entgangen, daß zahlreiche Inspektionen von elektrischen Leitungen, die in Wohnhäusern eingerichtet worden sind, nicht vollständig vorgenommen worden sind. Sollte das doch geschehen sein, so fehlt es in den Büchern des Departements dafür an Belegen, und jedenfalls ist die vorgeschriebene Gebühr nicht an die Stadtkasse abgeführt worden. Chef-Elektriker Carroll, der noch nicht lange im Amte ist, hat versprochen, die Sache zu untersuchen und das Versäumte nachholen zu lassen, falls es sich wirklich um Versäumnisse handeln sollte. Die Kämmerei-Verwaltung gibt sich hiermit zufrieden, ob auch das Feuerwehr-Kommando und die Versicherungs-Gesellschaften die Sache so ruhig hingehen lassen werden, darauf darf man gespannt sein.

Der Hafen-Ingenieur Burke stellt fest, daß weit draußen auf der Nordseite, in der Gegend von Devon Ave., abermals seitens der Besitzer von Uferland Versuche gemacht werden, Werftbauten dem See-Sand abzugewinnen. Der Umstand ist dem städtischen Klageanwalt gemeldet worden, welcher dagegen einschreiten wird.

* *

Daß mit der starken Zunahme in den Todesfällen, welche sich hier in neuerer Zeit bemerklich macht, die Absetzung des Dr. Reynolds vom Posten des städtischen Gesundheits-Kommissärs etwas zu thun hat, ist nicht anzunehmen. Immerhin, Dr. Reynolds könnt's behaupten, und er würde ohne Frage Leute finden, die entweder einfällig genug sind, es zu glauben, oder höflich genug, um sich zu stellen, als thäten sie's. Thatsache ist, die Zunahme in der Zahl der Sterbefälle ist da, unfraglich bedingt durch die Wirkungen der in diesem Jahre selbst für Chicagoer Verhältnisse ungewöhnlich starken Schwankungen in der Witterung. In vergangener Woche ist die Zahl der Todesfälle um 49 höher gewesen, als in der Woche vorher, um 94 höher, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Für den Monat Juli genommen beläuft sich im Vergleich mit Juni die Zunahme auf 329, mit dem Monat Juli des Jahres 1904 verglichen auf 322. Wie die nachstehenden vergleichenden Tabellen zeigen, ist die Zunahme in den Todesfällen hauptsächlich auf die untersten Altersstufen entfallen. Verdauungsstörungen bei ganz kleinen Kindern waren die Ursache der vermehrten Sterblichkeit, und die Verdauungsstörungen wiederum sind unzweifelhaft in erster Linie schädlichen Witterungs-Einflüssen zuzuschreiben gewesen. Auch einige andere Rubriken: Schwindsucht, Krebs, Herzleiden, weisen Zunahmen auf, doch werden diese durch Abnahmen in anderen: Lungenentzündung, Luftröhren-Entzündung, Masern usw., beinahe ausgeglichen. Das Nähere über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen ersieht man aus den Tabellen:

Für die Woche:

	5. Aug. 1905	29. Juli 1905	6. Aug. 1904
Gesammtzahl der Todesfälle	567	518	473
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.85	13.57	12.78
Nach Geschlechtern:			
Männlich	322	302	286
Weiblich	245	216	187
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	170	140	131
Zwischen 1 und 5 Jahren	47	51	42
Ueber 60 Jahre	91	78	71
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	129	112	120
Schlagfluß	14	11	4
Bright'sche Nierenkrankheit	38	31	33
Luftröhren-Entzündung	9	8	6
Schwindsucht	71	65	58
Krebs	33	22	16
Krämpfe	14	8	11
Diphtherie	3	7	2
Herzkrankheiten	38	48	34
Masern	0	2	0
Nervenkrankheiten	19	14	23
Lungenentzündung	30	25	27
Scharlachfieber	1	2	3
Blattern	0	0	0
Hitzschlag	0	2	0
Selbstmord	6	9	5
Typhus	6	5	7
Unfälle und Gewaltthaten	37	32	39
Keuchhusten	4	12	6
Alle anderen Ursachen	116	110	79

Für den Monat:

	Juli 1905	Juni 1905	Juli 1904
Gesammtzahl der Todesfälle	2280	1951	1958
Jährliche Todesrate, per 1000	13.48	11.92	11.95
Nach Geschlechtern:			
Männlich	1289	1132	1120
Weiblich	991	819	838
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	959	326	465
Zwischen 1 und 5 Jahren	211	216	164
Zwischen 5 und 20 Jahren	244	153	161
Zwischen 20 u. 60 Jahren	887	873	821
Ueber 60 Jahre	343	383	347
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	424	101	333
Schlagfluß	48	58	49
Bright'sche Nierenkrankheit	157	171	144
Luftröhren-Entzündung	35	50	20
Schwindsucht	279	251	233
Krebs	111	83	84
Krämpfe	48	32	30
Diphtherie	23	28	19
Herzkrankheiten	196	165	143
Masern	16	31	6
Nierenkrankheiten	89	58	90
Lungenentzündung	126	224	123
Scharlachfieber	9	7	5
Blattern	5	8	1
Selbstmord	37	29	45
Hitzschlag	24	3	20
Mundsperre	12	0	11
Typhus	26	24	28
Unfälle und Gewaltthaten	151	158	139
Keuchhusten	32	37	16
Alle anderen Ursachen	437	434	406

Chefclerk Galligan vom Bureau für Abgaben will dem Kommissär Patterson empfehlen, daß er Parteien, welche für Raum, den sie im Geschäftstheile der unteren Stadt unter Bürgersteigen benutzen, nicht Pacht zahlen wollen, dazu zwingen möge durch Verweigerung der Erlaubniß zur Vornahme von Arbeiten, Verbesserungen usw., die ohne solche nicht vorgenommen werden dürfen. Eine solche Taktik, meint Herr Galligan, würde auf die Dauer nicht verfehlen, auch die widerhaarigsten Mitbürger zahlungswillig zu machen.

Als Sekretär Gamble von der Feuerwehr gestern „die Angebote" eröffnen wollte, welche etwa für die zur Vergebung ausgeschriebene Lieferung einer neuen Dampfspritze eingelaufen sein möchten, zeigte es sich, daß nur ein solches Angebot vorlag, und zwar von der American La France Co. in Cincinnati. Diese Firma verlangt $4,570 für die Spritze. Die Nott Co. in Minneapolis hatte kein Angebot eingereicht, aber ihr Vertreter, E. A. Wilkinson, hatte statt dessen einen Schreibebrief an Chef Campion gerichtet. Er beschuldigt diesen darin, die Spezifizirung für den Dampfkessel der zu liefernden Spritze so abgefaßt zu haben, daß nur die genannte Cincinnatier Gesellschaft sich um den Kontrakt hätte bewerben können. Dabei müsse Herr Campion wissen, fügt Herr Wilkinson hinzu, daß die Kessel der American La France Co. von veralteter Konstruktion seien und mit denen der Nott Co. in Bezug auf Leistungsfähigkeit keinen Vergleich aushalten könnten. Falls er's nicht wissen sollte, so möge er sich bei einem tüchtigen Fachmanne nach dem Sachverhalt erkundigen. Entscheide dieser Fachmann gegen die Nott Company, so möge Chef Campion eine Kommission von fünf anderen Fachleuten ernennen, vor dieser werde dann er, Wilkinson, mit dem ersten Sachverständigen über den Gegenstand disputiren. — Im vorigen Jahre, als der damalige Chef Musham eine neue Spritze anzuschaffen hatte, waren die Spezifizirungen nicht einseitig gehalten; die Nott Co. bewarb sich damals um den Kontrakt und ihr Preis war um $70 niedriger, als der der Cincinnatier Gesellschaft. Musham wollte ihr damals den Kontrakt zuerkennen, eine „höhere Gewalt" soll das aber verhindert und bewirkt haben, daß das Geschäft mit der American La France Co. abgeschlossen wurde.

Herr Fox, der zeitweilige neue Leiter der Straßenreinigung, glaubt bei dieser bessere Ergebnisse erzielen zu können, wenn er die Straßenkehrer nicht mehr rottenweise zusammenarbeiten läßt, wie es bisher geschehen ist, sondern jedem von ihnen bestimmte Theilstrecken der Straßen zuweist. Auf diese Weise werde man wenigstens wissen, an wen man sich zu halten habe, falls die Arbeit nicht oder schlecht gethan worden ist.

Wegen angeblicher Uebertretung des Rauchverbots ist gestern Strafantrag gestellt worden gegen:

„The Fair"; Ashland Block, 59 Clark Str.; Marquette-Gebäude, 204 Dearborn Str.; John R. Thompson, 153 Dearborn Str.; Postal Telegraph Building, 145 W. Van Buren Str.; Illinois Centralbahn, Powerhouse, 27. Str. und dem See; Vetter & Zuncker, 48 N. Green Str.; Keeley Brewing Company, 28. Str. und Groveland Ave.; Bissell Laundry, 177 39. Str.; Hyde Park Hotel, 51. Str. und Lake Ave.; Leon Klein, 14. und Halsted Str.; Joseph Phillipson, 12. und Halsted Str.; Creamery Package Manufacturing Company, 16. Str. und Campbell Ave.

Schwere Wahl.

Aus bitterer Noth muß sie ein Kind in's Findelhaus schicken.

Eine gar traurige Szene, welche ein grelles Streiflicht auf das tiefe Elend wirft, welches in manchen Schichten einer Millionenstadt herrscht, ohne daß sich eine rettende Hand zeigt, spielte sich gestern Nachmittag in der Bezirkswache an der Harrison Straße ab. Mit Thränen in den Augen und drei Wochen alte Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen, im Arm, kam eine Frau in die Wache. Zaghaft trat sie vor das Pult des Sergeanten Irady und fragte in gebrochenem Englisch, wo sie wohl ein Kind unterbringen könne. Die Frau nannte sich Philomena Moscha, und sie wohnt 397 LaSalle Straße.

„Wessen Kind ist es?" fragte der Beamte.

„Meines", war die in zaghaftem Tone gegebene Antwort, und dann erfuhr der Sergeant auf Befragen die Leidensgeschichte der Unglücklichen. Vor zwei Monaten starb ihr Gatte, und sie war zu ihrem Unterhalt auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Vor drei Wochen gab sie den Zwillingen das Leben, und jetzt kehrte die Noth in der gräßlichsten Form bei ihr ein. Schließlich sah sie ein, daß sie alle Drei elendiglich zu Grunde gehen würden, und so entschloß sie sich, eines der Kinder irgendwo unterzubringen. Das andere wollte sie behalten. Der Beamte tröstete die Frau und versprach ihr, dem Kind sofort ein Heim zu verschaffen. Aber als die Mutter jetzt wählen sollte, welches Kind sie hergeben wolle, da kannten ihre Rathlosigkeit und ihr Jammer keine Grenzen. Mehrere Minuten starrte sie fassungslos auf die beiden Kleinen, welche ruhig an ihrer Brust schliefen, und ein paar Mal reichte sie das eine oder andere dem Beamten, um es dann zurückzunehmen. Schließlich gab sie ihm unter Thränen den Knaben. Die Versicherung, daß sie diesen besuchen dürfe, tröstete sie einigermaßen, als aber ein Polizist mit dem kleinen Wurm aus der Thür ging, um das Kind in der Polizeiambulanz nach dem Findelheim, 114 Wood Str., zu bringen, da brach die Arme ohnmächtig zusammen. Die Matrone nahm sich ihrer hilfreich an, und dem Zuspruch dieser Frau gelang es schließlich, die Unglückliche einigermaßen zu trösten.

— Der Strauß bildet sich auf seine Federn lange nicht so viel ein, wie die Frau, die sie trägt.

Durch Geschwüre entstellt.

Wischte Schuppen vom Gesicht wie Puder. — Der Arzt sagte, daß die Dame ihr Leben lang entstellt sein würde.

Cuticura wirkte Wunder.

„Ich litt am ganzen Körper von Eczema. Mein Gesicht war damit bedeckt und meine Augenbrauen fielen aus. Ich hatte drei Aerzte konsultirt, wurde jedoch nicht besser. Ich ging dann zu einem anderen Doktor. Er war der Ansicht, daß mein Gesicht für immer entstellt sein würde, aber mein Schwager rieth mir, Cuticura zu kaufen. Ich wusch mit Cuticura-Seife, rieb mich mit der Cuticura-Salbe ein und nahm das Cuticura-Resolvent, wie vorgeschrieben. Ich konnte damals die Schuppen wie Puder von meinem Gesicht abwischen. Jetzt ist mein Gesicht so klar wie je. Frau Emma White, 641 Chester Place, Camden, N. J., 25. April 1905."

Die Nachwehen.

Außer 23 alle Aushilfs-Polizisten jetzt wieder entlassen.

Der Ruf nach mehr Polizei.

Nachforschungen nach Todtschlägern. — Die Verwaltung eines Streikfonds von $10,300 als Streitfrage. — Die heutige Versammlung der Federation of Labor.

Von den 1223 Leuten, welche während des großen Fuhrmann-Ausstandes als Aushilfspolizisten Dienst thaten, sind heute nur noch 23 thätig. Die letzten paar hundert der übrigen sind gestern von Polizeichef Collins entlassen worden, und die Polizei hat jetzt wieder ihre normale Stärke. Die Extraleute wurden aus den Anwärtern, welche die Zivildienstprüfung als Polizisten bestanden haben, aus früheren Polizisten und ehemaligen Mitgliedern der Miliz, sowie aus freiwilligen Bewerbern ausgewählt, und sie haben die Stadt Tausende von Dollars an Lohn und für Mahlzeiten gekostet während der Monate, in welchen sie angestellt waren. Diejenigen, welche auf der Anwärterliste der Zivildienstbehörde standen, werden wieder angestellt werden, sobald sich Gelegenheit bietet, und diejenigen, welche nicht darauf standen, werden, sollten sie die Prüfung machen wollen, auf Grund der gesammelten Erfahrungen bevorzugt werden.

Die Abzeichen, Schild, Knüppel und Schlüssel, der zeitweiligen Polizisten sind wieder eingesammelt worden und bleiben in der Obhut des Polizeichefs, bis die Mannschaft verstärkt wird. An den Riesenausstand erinnert in der Stadthalle nur noch der Fehlbetrag von $19,000 in den Büchern des städtischen Kämmerers.

Die 23 Streikpolizisten, welche noch Dienst thun, sind ohne Ausnahme solche, welche in Ausübung ihrer Thätigkeit verletzt wurden. Als Belohnung für ihren Muth will sie der Polizeichef noch einige Zeit im Dienst behalten.

„Diese Männer," sagte Chef Collins gestern Abend, „wurden während des Ausstandes geschossen oder anderweitig verletzt, und wir fühlen uns ihnen gegenüber verpflichtet." Der Chef fügte hinzu, daß er die neuen Leute nur zögernd entlassen habe, da die Polizei in ihrer normalen Stärke unzulänglich sei. Er hoffe aber, daß es ihm gelingen werde, einen Plan zu ermitteln, so daß die Mannschaft bedeutend vergrößert werden kann. Er hat mit dem Stadtrathsmitglied Bennett als Vorsitzer des Finanzausschusses und mit Stadtkämmerer McGann bereits Rücksprache genommen, und alle drei wollen Bürgermeister Dunne nach seiner Rückkehr einen Plan unterbreiten, der das vielleicht möglich macht. Ueber seine Idee wollte sich der Polizeichef nicht auslassen. „Wenn ich noch 800 Mann hätte," sagte er, „so könnte ich Chicago mit Bezug auf die öffentliche Sicherheit zu einer Musterstadt im Lande machen. Wir würden weniger Verbrechen haben, und die Sicherheit von Leben und Eigenthum wäre größer. Wenn die Bürgerschaft ideale polizeiliche Zustände in Chicago wünscht, so sollte sie mir weitere 800 Leute zur Verfügung stellen."

Der Polizeichef hat unter Leitung des Geheimpolizeisergeanten Theo. Bretternitz eine aus Geheimpolizisten bestehende Sonderabtheilung geschaffen, welche mit dem Anwalt Dudley Taylor vom Verbande der Arbeitgeber zusammenarbeiten und alle Fälle angeblicher Angriffe durch Gewerkschaftler oder durch „Erziehungsausschüsse" untersuchen soll, auch den Mordangriff auf Michael Donnelly. „Wir untersuchen diesen Vorfall zur Zeit", sagte Hilfs-Chef Schüttler gestern Nachmittag, „doch bin ich gegenwärtig noch nicht im Stande, irgendwelche nähere Auskunft zu geben."

In den Kampf um die Leitung der Federation of Labor spielt auch die Kontrole über einen Fonds von $10,300 hinein, welcher von dem Reservebestand übrig geblieben ist, der zur Unterstützung der ausständigen Fuhrleute gesammelt wurde. Man erwartet, daß es über die Angelegenheit in der heute Nachmittag stattfindenden Versammlung der Federation of Labor zu erregten Auftritten kommen wird. Am Tage der Wahl in der Federation of Labor, als acht bewaffnete Todtschläger die Stimmkästen zerstörten und Michael Donnelly mißhandelt wurde, forderte Robert Noren als Schatzmeister der Federation die Auszahlung jener Summe. Fred G. Hopp, der Finanzsekretär, weigerte sich, ihm das Geld auszuhändigen. Insgesammt waren $43,000 für Unterstützung der Streiker gesammelt worden, und zwar von je fünf Vertretern der Fuhrleute, der Gewandmacher und der Federation of Labor. Finanzsekretär Hopp verwaltete in seiner Eigenschaft als Mitglied des Streikausschusses die Summe. Es wurden damit Anwälte und sonstige gesetzliche Ausgaben bezahlt, auch für diejenigen Männer gesorgt, gegen welche wegen ihrer Verbindung mit dem Fuhrmannsstreik Anklagen erhoben worden waren. Noren hat als Schatzmeister der Federation für gleiche Zwecke $1200 erhalten.

In der heutigen Versammlung der Federation wird nun Finanzsekretär Hopp Abrechnung halten. Aus dem von ihm angefertigten Ausweise geht hervor, daß folgende Gewerkschaften die größten Beiträge bezahlten, nämlich:

Bauschreiner	$13,582.47
Zigarrenmacher	1,802.20
Grubenarbeiter	951.93
Schriftsetzer	2,308.00
Holzarbeiter	1,118.00
Seeleute	1,000.00
Bäcker	1,180.00
Straßenbahner	6,748.95
Dampfmaschinisten	912.40
Fuhrleute	600.00
Pianoarbeiter	690.00

„Wenn die Federation mir befiehlt, den Reservefonds dem Schatzmeister auszuhändigen," sagte Herr Hopp gestern, „so werde ich das thun. Bis dahin werde ich ihn aber unter allen Umständen in Verwahrung behalten." Der Rechnungsausschuß der Federation hielt gestern Nachmittag im Hause 56 5. Ave. eine Versammlung ab, um die vierteljährliche Bücher- und Kassenprüfung vorzunehmen.

M. B. („Skinny") Madden, der Arbeiter-Boß und Handwerkspolitiker, und seine Anhänger wollen bekanntlich heute Nachmittag versuchen, sich die Leitung der Federation of Labor anzueignen. Zu dem Zweck wollen sie die unlängst erfolgten Nominationen von Amtskandidaten auf den Grund hin beanstanden, daß die Verzögerung während der letzten Wahl infolge des Ueberfalls des Stimmplatzes durch acht Bewaffnete die ursprünglichen Nominationen hinfällig mache. Dieser Antrag wird, wie schon berichtet, in der Form einer Empfehlung der Mitgliedermehrheit des Vollstreckungsausschusses erfolgen. Madden will, sollte ihm dieser Schachzug gelingen, James Barry, den Geschäftsagenten der durch den Ausstand aufgeriebenen Gewerkschaft der Bahnexpreßfahrer, als Sekretärskandidaten und Gegner von Nockels in Vorschlag bringen. Präsident Dold und Sekretär Nockels werden dagegen den Einwand erheben, daß es gegen die Verbandsverfassung verstoßen würde, die schon vollzogenen Nominationen bei Seite zu setzen. Dold will ferner unter Aufhebung der Geschäftsordnung beantragen, die Wahl auf Januar nächsten Jahres anzusetzen. Ist er erfolgreich, so bleiben die gegenwärtigen Beamten vorläufig im Amte.

Es scheint, als ob Madden in der Federation die Mehrheit der Stimmen besitzt, Dold aber das parlamentarische Recht auf seiner Seite hat, und gleichzeitig kann er als Vorsitzer sein Amt zu seinem Nutzen verwalten. Außerdem wird ein Polizeiaufgebot anwesend sein, um etwanige Thätlichkeiten seitens der Gegner Dolds zu verhindern. Madden hat auch gestern Nachmittag zugestanden, daß seine Aussichten auf Erfolg nicht günstig seien, da Dold den Vortheil der Leitung der Verhandlungen habe.

Abgestürzt.

Tragischer Tod eines jungen Chicagoers in den Bergen Kolorados.

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist am letzten Donnerstag ein junger Chicagoer, Louis R. Levings, 6430 Yale Ave., bei einer Besteigung des Upsilonberges bei Estes Park in Kolorado 400 Fuß in die Tiefe gestürzt. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

Der junge Levings hatte mit einem Vetter, Dean Babcock aus Chicago, eine Fußreise durch Kolorado unternommen, um seine Gesundheit aufzubessern, die durch seine Arbeit im Armour Institute gelitten hatte. Die Besteigung des Upsilonberges nahm den letzten Tag der Reise in Anspruch; gestern hätte Levings, dem Reiseplan gemäß, mit seiner Mutter in Canton, Ill., zusammentreffen sollen, wo seine Großmutter schwer krank liegt. Sein Bruder, Mark M. Levings, ist in Europa, und sein Vater, Charles Levings, wurde am Freitag Abend telegraphisch nach Canton gerufen; seitdem sind die hiesigen Freunde der Familie ohne Nachricht.

Im Armour Institute galt der auf so tragische Weise um's Leben gekommene junge Mann als der vielseitigste Schüler, den die Schule je gehabt hat. Schon mit 17 Jahren hatte er die Akademie durchgemacht und das Lolita Armour-Stipendium errungen. Am Ende seines dritten Jahres in der Ingenieurschule war er fast mit jedem Amt bedacht worden, das die Studentenschaft zu vergeben hat, denn seine glänzenden Erfolge im Studium hinderten ihn nicht, sich mit regem Interesse am studentischen Leben in allen seinen Zweigen zu betheiligen. Seine Leiche wird zur Beerdigung hierher gebracht werden.

Die Scheidungsmühle ruht.

Infolge des Umzuges des Kreisgerichts in's Fort Fort Dearborn-Gebäude.

Infolge des Umzugs der Gerichte aus dem Countygebäude nach den vorläufigen neuen Gerichtssälen im Gebäude der Fort Dearborn-Bank konnten gestern nur drei Richter, Windes, Kavanagh und Healy, Sitzungen abhalten, und da angeblich wichtigere Klagefälle der Erledigung harrten und von den betheiligten Anwälten auf deren Verhandlung gedrungen wurde, aus Besorgniß, daß bei dem Umzug Dokumente verloren gehen oder sich andere unliebsame Verzögerungen einstellen möchten, so wurden nur sehr wenige Scheidungsklagen verhandelt. In der Gerichtskanzlei wurde aber die übliche Anzahl neuer Klagen eingereicht.

Roy Watrous, ein junger Maler und Sohn des wohlhabenden S. W. Watrous in Austin, reichte im Superiorgericht gestern eine Klage auf Scheidung von Isabel Watrous ein, einem früheren Frl. Davidson aus Winnetka. Das Pärchen hatte am 20. Mai 1903 in Geneva, Ill., insgeheim geheirathet, aber nie zusammengelebt, und die Frau theilte ihrem Gatten kaltlächelnd durch die Spalten eines Sensationsblattes mit, sie beabsichtige überhaupt nicht, mit ihm zusammenzuleben und sie habe ihn nur geheirathet, um dem Drängen ihrer Angehörigen zur Ehe mit einem ihr nicht genehmen Bewerber zu entgehen. So behauptete wenigstens gestern der Anwalt des jungen Gatten. Die Frau wohnt seither bei einem Onkel, Namens Baxter, in Winnetka. Versuche ihres Mannes, sie umzustimmen, waren erfolglos.

Messer und Revolver.

Ein Matrose und ein Barbier tragen schlimme Wunden davon.

Unter den Nasen von Chef Collins' „Mörderfängern", der berühmten „Mord-Abtheilung", welche gestern Abend den Leveedistrikt nach Bummlern durchstreifte, wurde der 43 Jahre alte Matrose Michael Clarke, im Hudson Hotel an Clark und Harrison Str. wohnhaft, an jener Ecke von dem 29-jährigen John Ryan vermessert. Es war um halb neun Uhr Abends, und ehe die „Mörderfänger" dem Ueberfallenen zu Hilfe kommen konnten, hatte Ryan ihn an Kopf und Gesicht mit dem Messer verwundet und ihn furchtbar geprügelt. Clarke wurde in bedenklicher Verfassung von der Polizei dem Nothhospital übergeben.

Nach 7 Uhr gestern Abend geriethen der farbige Barbierstubenbesitzer Geo. Patterson, 3452 Cottage Grove Ave., und sein 23 Jahre alter, ebenfalls farbiger Gehilfe Edward McCusky in heftigen Zank über einen in dem Laden als Reinmacher beschäftigten Jungen. Im Verlaufe des Streits wurde McCusky von Patterson in den Unterleib geschossen und vielleicht tödtlich verwundet. Patterson, früher Mitglied des 7. Regiments, wurde von Polizeileutnant Walsh von der Cottage Grove Avenue-Bezirkswache verhaftet, nachdem er einen Fluchtversuch gemacht hatte. Augenzeugen der Schießerei jagten ihm nach und holten ihn ein.

Richtete sich selbst.

George O'Connell erschießt sich, als er verhaftet werden sollte.

Kurz nach Mitternacht heute Morgen erschoß sich der frühere Aushilfspolizist George O'Connell in der Herberge 179 Green Str., gerade als Detektives im Begriffe standen, ihn zu verhaften, weil er gestern Nachmittag, wie berichtet, durch zwei Schüsse seine Frau gefährlich, wenn nicht tödtlich verwundet hatte. Er flüchtete nach der That, und erst um 11 Uhr gestern Abend erfuhren Detektives, daß er sich in dem genannten Hause aufhalte. Sie begaben sich dorthin und wurden vom Hälter des Hauses in das obere Stockwerk geführt, wo O'Connells Zimmer lag. Nachdem er erfahren, wer seine Besucher seien und warum sie gekommen, weigerte er sich, die Thüre zu öffnen und drohte dem Ersten, der sie einschlage, mit dem Tode. Während die Beamten sich einen Schlüssel verschafften, erschoß sich O'Connell. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Beinahe ertrunken.

William E. Johnson macht einen gefährlichen Tauchersprung.

William E. Johnson, 139 56. Str., machte in der Nähe der 76. Str. einen Kopfsprung in den See, der ihm nahezu das Leben gekostet hätte. Er stieß so heftig mit dem Kopf auf den Grund, daß er betäubt wurde, und da er nicht wieder auftauchte, schwamm sein mit ihm badender Freund M. Russell zur Stelle und fand ihn hilflos. Russell packte den Bewußtlosen, brachte ihn an's Ufer und holte Hilfe. Nachdem Johnson wieder zu sich gekommen, schaffte man ihn nach Hause. Sein Zustand gilt für bedenklich, doch kann der Umfang seiner Verletzungen noch nicht festgestellt werden. Johnson ist 42 Jahre alt; Russell wohnt mit ihm im selben Hause.

Räubereien.

Ein anscheinend etwa 13jähriger Junge hielt gestern Abend in der Nähe der Paulina und West 21. Str. Frau Antonia Zimba, Nr. 228 W. 20. Str., unter einem Vorwande an, entriß ihr die $9 enthaltende Börse und entkam in einem dunklen Seitengäßchen.

$14 mußte L. Rhepgold, 848 Ashland Boul., in der Nähe der Hoyne Avenue und W. Madison Str. in den Händen von zwei Straßenräubern lassen.

In dem Laden von Isaac Paul, 727 W. Madison Str., wurde eingebrochen, Paul wurde um seine Uhr und $26 aus dem Geldkasten beraubt.

Einbrecher besuchten auch die Wohnung von George Bavanna, 432 Prairie Ave., und stahlen $300.

Die Polizei nahm während des Abends eine Anzahl Verdächtige fest.

Aus der Luft gegriffen.

Das gestern verbreitete Gerücht, ein Angestellter der Verwaltung des McCormick'schen Nachlasses habe $14,000 veruntreut, wird von Stanley McCormick als vollständig unbegründet bezeichnet. Er führt die Entstehung des Gerüchts darauf zurück, daß zur Zeit die Bücher der Verwaltung geprüft werden. Dies ist aber keineswegs ungewöhnlich, sondern entspricht den regelmäßigen Geschäftsgepflogenheiten.

Mißhandelt und beraubt.

Der 45 Jahre alte Thomas Causty, 3743 Lowe Ave., fiel gestern Abend kurz nach 9 Uhr an Fifth Ave. und Jackson Boulevard drei Räubern in die Hände, die, nachdem sie ihn schwer mißhandelt, ihm $13 abnahmen. Causty trug Wunden am Kopf und im Gesicht davon.

* Der 45 Jahre alte Henry Lette ertrank gestern in einem Brunnen im Hofraum des Gebäudes 98 West Lake Str., wo er als Nachtwächter angestellt war. Der Verunglückte wohnte im Hause 1402 Armour Ave.

— Aufopfernd. — Herr: „Sie werden nun rechten Appetit bekommen haben, mein Fräulein?" — Fräulein: „Ach ja, ich leugne es nicht, das viele Gehen hat mich hungrig gemacht." — Herr: „Ach, könnte ich mich doch gleich für Sie in ein Beefsteak verwandeln!"

Unbewegt.

John Müller empfängt das Todesurtheil mit kalter Ruhe.

Wahrspruch nach 3 Abstimmungen.

Die Namen der Geschworenen. — Glückwünsche zum Wahrspruch. — Geschichte des Verbrechens. — Antrag auf neuen Prozeß. — Selbstmord Müllers befürchtet.

Die Würfel sind gefallen über das Schicksal John Müllers, des Mörders seines Weibes und seiner beiden Kinder. Vergeblich geblieben sind die Anstrengungen der Vertheidiger des unter so furchtbarer Anklage stehenden Mannes, ihn durch den Nachweis vor dem Galgen zu bewahren, daß er zur Zeit der That geisteskrank und sich des Unterschiedes zwischen Gut und Böse nicht bewußt gewesen sei. Die Geschworenen haben sich dieser Auffassung nicht anschließen können, sie haben, wie schon gestern kurz berichtet, den Unseligen des schrecklichen Verbrechens schuldig befunden und ihn dem Henker überantwortet.

Die Berathung der Geschworenen war kurz, schon nach 35 Minuten kehrten sie in den Gerichtssaal zurück und meldeten, daß sie sich auf einen Wahrspruch geeinigt hätten. John Müller saß in seiner Gefängnißzelle beim Essen, als man ihm die Kunde brachte. Wenige Minuten darauf wurde er vor Gericht geführt, und der verschlossene Umschlag mit dem verhängnißvollen Wahrspruch wurde dem Gerichtsschreiber Cerny übergeben. Nervös und zögernd verlas Cerny die inhaltschweren Worte:

„Wir, die Geschworenen, befinden den Angeklagten John Dorinjanowitsch, genannt John Müller, des Mordes in der Art und Weise, wie in der Anklage angegeben, schuldig und setzen als Strafe den Tod fest."

Die Geschworenen wurden darauf entlassen. Ihre Namen sind:

Emil Schaffer, 3132 Vernon Ave.; Albert K. Kramer, 930 N. Hoyne Ave.; Samuel H. Weiß, 155 Lytle Straße; Nels Nelson, 1428 Dunning Straße; Alonzo C. Duffey, 1519 Wolfram Str.; Samuel H. Webb, 4117 Lake Avenue; Edward Lampe, 1061 N. Albany Ave.; Frederick A. Webb, 3226 Vernon Ave.; Edward A. McGee, 5307 Justine Str.; Christian H. Schneider, 450 Fairfield Ave.; William Westfahl, 48 String Straße; Eugene C. Myers, 1316 George Straße.

Der Wahrspruch wurde bei der dritten Abstimmung gefällt. Bei der ersten Abstimmung wurden alle Stimmen für die Schuldigerklärung des Angeklagten abgegeben, bei der zweiten stimmten elf Geschworene für den Tod, einer für lebenslängliche Gefangenschaft, aber beim dritten Male hatten sich alle auf die Todesstrafe geeinigt. Eine Anzahl Zuschauer im Gerichtssaal beglückwünschte die Geschworenen zu dem Wahrspruch.

Mit eisiger Gleichgiltigkeit hörte Müller den Wahrspruch an, er gab keine Spur einer Gemüthsbewegung zu erkennen. Ehe man ihn in's Gefängniß zurückführte, sagte er:

„Ich bin nicht überrascht. Ich habe es erwartet und gräme mich nicht darum. Je eher es mit mir vorüber ist, desto besser. Ich mache mir nichts aus dem Leben."

Müllers Anwalt Seymour war bei der Verlesung des Wahrspruchs nicht zugegen, an seiner Statt stellte sein Mitvertheidiger Phillips den üblichen Antrag auf einen neuen Prozeß, und Richter Kersten vertagte die Verhandlung darüber auf den nächsten Gerichtstermin.

Das Verbrechen, das nun bald seine Sühne am Galgen finden soll, ist bekannt, es sei hier nur kurz daran erinnert. John Müller, Koch in einem Restaurant der inneren Stadt, sprach am Abend des 11. Januar bei seiner Heimkehr von der Arbeit einige Minuten mit seiner Frau und ging dann in eine nahegelegene Schankwirthschaft, wo er bis Mitternacht Bier trank und würfelte. Dem Schankwirth bot er den Revolver zum Kauf an, mit dem er später seine Familie umbrachte, aber der Wirth lehnte ab. Müller ging dann nach Hause, küßte — wie er später auf dem Zeugenstand erzählte — seine Frau und ging zu Bett, während die Frau noch aufblieb und nähte. Um vier Uhr Morgens hatte Müller einen Streit mit seiner Frau, schoß sie und die beiden Kinder, die 18 Monate alte Mary und die dreijährige Martha, todt, zerfleischte ihre Leiber mit einem Rasirmesser furchtbar und fügte sich dann mit Revolver und Messer selbst Wunden zu. Nach Verlauf mehrerer Wochen, die er im Alexianerhospital zubrachte, wurde er wiederhergestellt. Die Familie Müller wohnte 83 Lewis Str.

Die Gefängnißbeamten fürchten, daß Müller in seiner Zelle Selbstmord begehen möchte, und halten ihn deshalb unter scharfer Bewachung. Er ist in eine Zelle in der Mörderabtheilung gebracht worden und wird Tag und Nacht von besonders dazu bestimmten Wächtern bewacht.

Erster Klasse Tour.

Chicago, Union Pacific & North-Western Linie.

Reservirte Plätze können jetzt bestellt werden für eine prachtvolle, persönlich geleitete Tour nach der Lewis & Clark Ausstellung, Kalifornien, Salt Lake City, Yellowstone Park und Kolorado. Abfahrt von Chicago am 10. August. Viele Seitenfahrten eingeschlossen. Der Fahrpreis deckt die Fahrt, Schlafwagen-Bequemlichkeit, Hotel, Seitenfahrten und alle Ausgaben. Wegen weiterer Auskunft schreibt an R. A. Hutchison, Manager, 212 Clark Str. (Tel. Centr. 721.)

— Hagestolze und alte Zylinderhüte bringt keine Bürste glatt.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Großes Piknik der Förster.

Sommernachtsfest der Deutschen Waffengenossen. — Badisches Volksfest auf der Südseite. — Ausflug nach Fox Lake und Pistakee Bay.

Am heutigen Sonntag halten die hiesigen sechs deutschen Höfe des United Order of Foresters, Germania, Lake View, Harmonie, Augusta, Edelweiß und La Salle, mit zusammen 500 Mitgliedern, in Brands Park, Elston Ave., nahe Belmont, ihr erstes gemeinsames Piknik ab. Jeder der Höfe hat ein Fünfer-Komite ernannt, und diese haben gemeinsam, unter Leitung des Präsidenten Charles Petz und des Sekretärs John Heidrich, an den umfassenden Vorbereitungen für das Fest gearbeitet, welches um 1 Uhr Nachmittags beginnen wird. Das Fest soll nämlich ein würdiger Ausdruck und Beweis der ausgezeichneten Verhältnisse sein, in welchem der Orden sich befindet, und diese Absicht wird das Komite sowohl wie die einzelnen Mitglieder zu großen Anstrengungen anspornen. Der Orden hatte am 30. Juni des letzten Jahres einen Ueberschuß von $131,288.39 und hat in zehn Jahren $14,775 an Kranken-Unterstützung und $255,100 an Lebensversicherung ausgezahlt. Wer noch nicht Gelegenheit genommen hat, in das Thun und Treiben der Förster hineinzublicken, der lasse es sich nicht nehmen, das Piknik mitzumachen.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und Preisschießen, veranstaltet heute, Sonntag, im Worlds Fair Grove, Stony Island Avenue und 69. Str., der Verein Deutscher Waffengenossen. Die Feste dieses Vereins sind stets sehr gut besucht, und die Mitglieder verstehen es meisterhaft, sich selber und ihren zahlreichen Gästen die Zeit zu vertreiben. Außer den genannten Vergnügungen sind noch viele andere vorbereitet, besonders für die Jugend, und ein flotter Tanz wird zu den Klängen lustiger Musik stattfinden. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person zu haben.

Das große badische Volksfest, arrangirt vom Badischen Unterstützungs-Verein der Südseite, findet am heutigen Sonntag in Oswalds Garten, Ecke 52. und Halsted Straße, statt. Es nimmt um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang und dauert — so lange, als noch ein Funken des Frohsinns und Humors glimmt, was ja bei den Badensern eine recht späte Stunde zu bedeuten pflegt. Ein rühriges Komite war mit den Vorbereitungen des Festes betraut und hat Alles aufgeboten, um den Erwartungen der Festtheilnehmer, Mitglieder wie Gäste, zu entsprechen. Volksspiele aller Art werden veranstaltet, ein großes Preiskegeln wird abgehalten werden, und auch an anderer Unterhaltung wie Musik und Tanz wird es nicht fehlen. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Schweizer Frauenverein ein großes Piknik in Freres Grove, Ecke Carmen Ave. und Clark Str. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite ist eifrig bedacht gewesen, allen Landsleuten und Gönnern einen vergnügten Tag zu bereiten. Für ein Preiskegeln, gute Musik und anderweitige Belustigungen haben die Damen Amalie Rebscher, Präsidentin; Emilie Wiemer, Marie Koenig, Marie Hammer, Elise Merki und Elisa Hirsch bestens gesorgt. Wer einmal die Alltagssorgen vergessen will, versäume ja nicht, dieses Fest der Schweizer zu besuchen. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich.

Der Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein „Kaiser Wilhelm" veranstaltet heute, Sonntag, im Mayfair Park, 1481 West Montrose Ave., ein Piknik, dessen Anfang auf Nachmittags 1 Uhr festgesetzt worden ist. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person zu haben. Das mit den Vorbereitungen beauftragte Komite besteht aus den Damen Dora Haase, Präsidentin, Lina Krause, Ulrike Grützmann, Marie Petersen und Bertha Pauly, die es sich haben angelegen sein lassen, für ausreichende Unterhaltung für Alle zu sorgen. Es werden verschiedene Spiele arrangirt werden, und auch an sonstigen Anregungen zu einer heiteren Festlaune wird es nicht fehlen. Die Damen geben sich der Zuversicht hin, daß der große Park gänzlich gefüllt sein wird, und nach der Erfahrung des letzten Jahres werden sie darin Recht behalten.

Einen Ausflug nach Fox Lake und Pistakee Bay hat der Orpheus Männerchor für heute, Sonntag, vorbereitet. Ein Zug der C., M. & St. P.-Bahn verläßt den Union-Bahnhof an Canal und Adams Str. pünktlich um 8 Uhr Morgens und liefert die Festtheilnehmer um 9½ Uhr in Nippersink ab, wo um 11 Uhr die Tafel bei Herrn Chas. Unverzagt gedeckt sein wird. Um 12 Uhr besteigt man ein Dampfboot, um eine Rundfahrt auf dem Fox Lake zu machen und dann nach Pistakee Bay zu dampfen. Nach kurzer Rast im Park des Hotel Stilling kehrt die Schaar der Ausflügler nach dem Nippersink-Hotel zurück, nimmt das Abendbrot ein und tritt um 7 Uhr 25 Minuten die Rückfahrt nach Chicago an. Die Herren Franz Amberg, Jacob Spohn, Fritz Voß und Fritz Markus haben als Komite Alles auf's Beste angeordnet, so daß Alles klappen wird und Jeder mit vollem Behagen sich sorgenfrei den Eindrücken der reizenden Umgebung hingeben kann. Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt, da voraussichtlich am Fox Lake der Wettermann ein ganz anderes Gesicht machen wird, als in Chicago. Die sämmtlichen Ausgaben belaufen sich für jede Person auf nur $2.50.

Heute, Sonntag, veranstaltet der Oesterreichisch-Ungarische Militär-Krankenunterstützungsverein im Schützenlies'l-Sommergarten, 2211 Lincoln Ave., sein erstes Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, zu dem namentlich alle österreichischen Landsleute eingeladen sind. Auf dem Vergnügungsprogramm stehen Vorträge der Reilhofer'schen Tiroler-Sängergesellschaft, Konzert, Preistanzen und eine Jux-Lotterie, so daß es an Unterhaltung nicht fehlen wird. Auch sonst hat sich das aus den Herren A. Tintner, J. Pircher, G. E. Guth, F. Redwecki und W. Worak bestehende Arrangementskomite die größte Mühe gegeben, um es seinen Gästen recht angenehm und gemüthlich zu machen. Der Eintritt beträgt 25 Cents für Herrn und Dame.

Am heutigen Sonntag feiert der Gegenseitige Damen- und Herren-Unterstützungsverein „Victoria" im Maple Grove in Dunning sein erstes großes Piknik. Ein erfahrener Festausschuß hat nichts ungethan gelassen, was zur Annehmlichkeit, Erfrischung und Unterhaltung für die Theilnehmer dienen kann, und hat für beste Getränke, schmackhaften Imbiß und Vergnügungen aller Art die größte Sorge getragen. Die Vereinsmitglieder werden mit ihren Angehörigen in voller Stärke zur Stelle sein und erwarten einen zahlreichen Besuch des viel Genuß versprechenden Pikniks seitens ihrer Freunde und Bekannten. An schöner Unterhaltung wird kein Mangel sein, und wer gern einen Tag im Freien in angenehmer Gesellschaft verbringen will, schließe sich morgen dem Piknik der „Victoria" an.

Nächsten Dienstag, den 8. August, gibt die Treue Schwestern-Loge Nr. 6 vom Orden der Hermannsschwestern im Exzelsior Park an Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein großes Basket-Piknik, zu welchem ein in der Festleitekunst wohlerfahrenes, umsichtiges Komite umfassende Vorbereitungen getroffen hat. Preiskegeln, Topfschlagen und andere hübsche Spiele für Alt und Jung stehen auf dem Programm des Tages, so daß für die Unterhaltung der Theilnehmer aufs beste gesorgt ist. Wer einen angenehmen Tag im Freien verbringen will und in der Lage dazu ist, sollte dieses Piknik der Hermannsschwestern nicht versäumen. Das Fest nimmt um zehn Uhr Vormittags seinen Anfang. Der Eintritt kostet nur 10 Cents. Das Komite besteht aus den Damen Anna Anders (Präsidentin), Marie Hausburg, Regina Stettler, Minna Martens, Lina Gerhardt, Alma Hinz, Adalfine Peter, Anna Hafferkamp, Sophie Lawenstein, Minnie Friebolin, Bertha Späht und Emilie Müller.

Am kommenden Mittwoch hält der Frauen-Verein „Freundschaft" im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein großes Piknik ab, das am Vormittag 10 Uhr beginnen soll. Da dieses Fest das erste seiner Art ist, welches der Verein veranstaltet, so ist die Präsidenten, Dora Haase, und das ihr zur Seite stehende Komite, zusammengesetzt aus den Damen Lina Krause, Ulrike Grützmann, Bertha Heinrich und Marie Petersen, bemüht, alle Kräfte anzuspannen, um einen großen Erfolg zu erzielen. Die Vorbereitungen werden also mit großer Umsicht getroffen, und die Mitglieder sind begierig, Jeder sein Theil zu thun, damit die Anstrengungen des Komites auch die nöthige Unterstützung finden. So sind denn die Erwartungen Aller sehr hoch gespannt, und eine Enttäuschung ist ausgeschlossen. Eintrittskarten kosten 10 Cents die Person.

Zum 31. Male seit seinem Bestehen veranstaltet der Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten von Conrad Seipps Brauerei, am kommenden Sonntag, ein großes Piknik, und zwar dieses Mal im Calumet-Grove in Blue Island. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind in bewährten Händen, und was nur dazu dienen kann, die Theilnehmer zu unterhalten und in eine lustige Stimmung zu versetzen, das wird vorgesehen sein. Ein großes Preiskegeln wird abgehalten werden, und alle möglichen anderen Wettspiele und Volksbelustigungen stehen in Aussicht. Es versteht sich von selbst, daß alle Mitglieder dabei sein werden, daß viele Freunde sich anschließen werden, und daß Alle höchst befriedigt von diesem Ausflug heimkehren werden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person.

Der Humboldt Frauenverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Mayfair Park, Nr. 1481 W. Montrose Ave., ein großes Piknik, zu dem, wie die Damen des Vereins mit Recht erwarten, alle ihre Freunde sich einstellen werden. Große Vorkehrungen werden getroffen, um alle Theilnehmer durch die gebotenen Genüsse zu überraschen, sowohl was die Zahl als was die Art derselben betrifft, und wer Lust hat, einmal recht vergnügt zu sein, mitzulachen und zur allgemeinen Heiterkeit beizutragen, der wird herzlich willkommen geheißen werden. Der Verein zählt 250 Mitglieder und erfreut sich ausgezeichneter Verhältnisse. Das Fest wird voraussichtlich ein sehr hübsches werden und nimmt seinen Anfang um 1 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cts. die Person. Die Montrose- und Elston Ave.-Cars führen zum Grove.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend (zwölf Vereine umfassend), hält am kommenden Sonntag in Hoerdts Grove, Ecke Western und Belmont Avenue, ein gemeinschaftliches Sommerfest ab. Ein erfahrenes Komite, mit dem Präsidenten Martin Gaß an der Spitze, hat die Vorbereitungen in Händen und erwartet, daß nicht blos die Mitglieder dieses Verbandes, sondern auch sämmtliche anderen einstigen Kameraden, welche bis jetzt noch nicht Mitglieder dieses Verbandes sind, mit ihren Familien und Freunden sich nach dem schattigen Grove begeben, um wieder einmal im Kreise Gleichgesinnter alte Kriegs- und Manövererinnerungen aufzufrischen und sich nach Herzenslust zu amüsiren. Abends 5 Uhr wird vereinsweise zum Appell angetreten werden, worauf an die vier an Mitgliederzahl am stärksten vertretenen Vereine Geldpreise zur Vertheilung gelangen. Außerdem steht ein Preiskegeln auf dem Programm, und eine Militärkapelle wird Tanzmusik liefern.

Ein Sommernachtsfest veranstalten die Vereinigten Logen des Ordens „Mutual Protection" am nächsten Sonntag in Brands Park, Elston Ave., nahe Belmont Ave. Zur Unterhaltung der Ordensbrüder und ihrer Gäste wird um sehr werthvolle Preise gekegelt werden, und auch sonstige Volksspiele und Belustigungen aller Art werden von einem bewährten Komite vorbereitet. Auch für gute Musik ist gesorgt, und in jeder Hinsicht sind die getroffenen Vorkehrungen derart, daß das Fest voraussichtlich aus einer ununterbrochenen Reihe von fröhlichen und gemüthlichen Unterhaltungen bestehen wird. Die Mitglieder freuen sich alle auf den Tag, und wer ihren Frohsinn theilen will und mit sich seines Daseins freuen, der ist willkommen. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Exzelsior Männerchor ein großes Piknik im Exzelsior Park, Irving Blvd. und Drake Ave. Den Besuchern dieses Festes steht ein recht genußreicher Tag in Aussicht, denn das Festprogramm ist so reichhaltig, daß jede Geschmacksrichtung auf ihre Rechnung kommen wird. Den Liebhabern des edlen Kegelspiels winkt ein Preiskegeln, für die Kinder sind allerlei hübsche Spiele in Aussicht genommen, und den Erwachsenen werden Belustigungen aller Art geboten werden, so daß es an Zerstreuung, Unterhaltung und Erfrischung nirgends fehlen wird. Um zum Festplatz zu gelangen, benutze man die Elston Ave.-Car, Irving Park Boulevard-Car oder Belmont Ave., und steige an Elston um. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

Der Chicago und der Isabella-Frauenverein halten am kommenden Sonntag ein gemeinschaftliches Piknik in dem schattigen Louisenhain ab, wozu alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen wurden. Der Festausschuß hat für gute Musik und abwechslungsreiche Vergnügungen, darunter ein Preiskegeln, bestens gesorgt und thut auch sonst alles, was dazu dienen kann, den Theilnehmern die Zeit auf's Angenehmste zu vertreiben. Das Fest nimmt um elf Uhr Vormittags seinen Anfang. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Die Damen dieser Vereine sind gewöhnt, zu sehen, daß ihre Veranstaltungen mit Erfolg gekrönt werden, und sehen auch diesmal einem schönen Erfolg entgegen. Die Betheiligung sämmtlicher Mitglieder und Freunde wird erwartet.

Eine große Exkursion nebst Piknik veranstaltet am kommenden Sonntag die Sektion 1 vom Luxemburger Bruderbund von Amerika. Die Fahrt geht nach dem Alton-Park in Lemont, wo zur Unterhaltung der Theilnehmer alles auf's Schönste vorbereitet sein wird. Die Luxemburger sind als ein lustig-gemüthliches Völkchen bekannt, und wer sich in ihre Mitte begibt, wird sicher einen vergnügungsreichen Tag verleben, besonders bei diesem Fest, das in einem so schönen Park stattfindet. Hin- und Rückfahrt kostet nur 50 Cents, für Kinder unter 12 Jahren 25 Cents. Der Zug fährt um 11 Uhr Vormittags vom Union-Bahnhof ab, hält an Halsted Str., Archer Ave. und Brighton Park und geht direkt zum Alton-Park. Niemand wird bereuen, sich diesem vielversprechenden Ausflug angeschlossen zu haben.

Der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger veranstaltet am Sonntag, dem 20. August, im Riverview Park (Nord Chicago-Schützenpark), Belmont und Western Ave. und Roscoe Boulevard, das erste allgemeine norddeutsche Volksfest. Der Verein hat es sich angelegen sein lassen, durch Vorbereitung von Volksbelustigungen aller Art, Konzert der Garde-Jäger-Kapelle und was sonst noch alles zur Belustigung beitragen kann, den Gästen dieses Fest zu einem in jeder Hinsicht denkwürdigen zu gestalten. Alle engeren Landsleute der Vereinsmitglieder nicht nur, sondern Alle, die der norddeutschen Erde entsprossen sind, werden herzlich eingeladen, ein lustiger Tag steht ihnen in Aussicht. Anfang 2 Uhr Nachmittags, „Enne — wenn't alle is". Der Eintritt kostet nur zehn Cents.

Die Vereinigten Männerchöre der Westseite — Ambrosius, Concordia, Harugari-Männerchor und Katholisches Kasino — werden am Sonntag, dem 27. August, in dem herrlichen Luisenhain ein Sommerfest abhalten, welches in jeder Beziehung alles bisher Gebotene übertreffen wird. Es sind von dem aus 20 bewährten Herren bestehenden Komite die umfassendsten Anordnungen getroffen worden, um dieses Fest für die Besucher zu einem unvergeßlichen zu gestalten. Es werden von den genannten Vereinen folgende Massenchöre zum Vortrag gelangen: „Wohin mit der Freud", Fr. Silcher; „In der Ferne", Fr. Silcher; „Der Wald", E. Käser, und „Waldabendschein", Schmölzer. Für Volksbelustigung, wie Preisschießen, Preiskegeln u. s. w. sind namhafte Preise ausgesetzt und es dürfte lohnend sein, sich daran zu betheiligen. Für die Tanzmusik ist das bekannte Professor Hahnsche Orchester gewonnen worden. Es sollte also Niemand versäumen, diese genußreichen Stunden im Kreise der fröhlichen Sängerschaar zuzubringen. Eintrittskarten sind zum Preise von 25 Cents erhältlich.

Ein böser Junge.

Zuwachs für die amerikanische Flotte.

Frank Hanson, ein 20jähriger Mensch mit anscheinend großem Mangel an Verstand und Gefühl, wird im Laufe dieser Woche sich zum Eintritt in die Bundesflotte melden, um einem Strafprozesse aus dem Wege zu gehen. Hanson, der an 47. und Austin Ave. wohnt, kehrte mit Edward Saunders von einem Bade im Desplainesfluß zurück und traf auf dem Wege Newman Jones, einen kleinen, elfjährigen Jungen, der mit einem kleinen Wagen spielte. Ohne jede Veranlassung versetzte er dem Wagen einen Fußtritt, daß er in Stücke ging, und als der Kleine ihm weinend und unter Vorwürfen wegen der muthwilligen Zerstörung seines Spielzeuges folgte, prügelte er den armen Jungen dermaßen, daß dieser ohnmächtig wurde. Die Mutter des Kindes, 5813 South Blvd. in Austin wohnhaft, hatte diese Heldenthat beobachtet, verfolgte den fliehenden Lümmel und holte schließlich dessen Begleiter Saunders ein, von dem sie erfuhr, wo Hanson wohne. Sofort begab sich Frau Jones nach der Wohnung, erzählte Hansons Mutter den Vorfall und drohte die Sache vor Gericht anhängig zu machen. Frau Hanson verlegte sich aufs Bitten für ihren ungerathenen Sprößling und klagte, daß er stets unbändig gewesen und sie nichts mit ihm habe anfangen können. Ihr Mann sei als Zimmermann stets zu beschäftigt gewesen, als daß er sich um den Jungen hätte kümmern können, der zu Zeiten jähzornig und nicht zu bändigen sei. Aus Angst, ihr Sohn würde in die Reformschule geschickt werden, wenn Frau Jones ihn verhaften ließe, bat Frau Hanson die entrüstete Mutter so inständig, von einer Verhaftung abzustehen, daß Frau Jones sich schließlich mit der Buße begnügte, welche Frau Hanson ihr vorschlug. Sie versprach, ihren Sohn unverweilt in den Flottendienst zu schicken, und so wird die Bundesflotte bald um einen Zögling reicher werden.

Gelbfieberschrecken.

Kinder in Hyde Park verbreiten Angst und Schrecken.

In Hyde Park herrschte gestern Nachmittag eine Zeit lang große Angst vor dem gelben Fieber, namentlich unter Polizisten und Umwohnern des Holland Hotels an der 53. Straße und Lake Ave. In diesem wohnt seit einigen Tagen Frau J. Lowenthal von Vicksburg, Miss., mit ihrem kleinen Kind und dessen Wärterin, einer Schwarzen, welche sie aus Vicksburg mitgebracht hatte. Gestern hatte die Frau die Negerin mit dem Kinde an die frische Luft geschickt, und als jene sehr lange ausblieb, bemächtigte sich der Mutter namenlose Angst. Weinend verließ sie das Hotel, um die Polizei um Nachforschungen zu ersuchen. Ihre Aufregung veranlaßte mehrere Frauen und Kinder aus der Nachbarschaft, ihr zu folgen, und als die Frau auf der Bezirkswache ihre Besorgniß mittheilte, da verbreitete sich unter den horchenden Kindern, die nur einige Sätze aufgeschnappt hatten, die Ansicht, daß die Schwarze das gelbe Fieber habe. Mit Blitzeseile verbreitete sich dieses Gerücht, und sofort begannen die Mütter allerseits, ihre Kinder zu suchen und aus der Gefahr der Ansteckung heraus in's Haus zu holen. Mehrere vor der Wache sitzende Polizisten verstanden, daß Frau Lowenthal am gelben Fieber leide, und sofort zerstreuten sie sich nach allen Seiten. Sergeant Joseph trat, als er von den Gerüchten hörte, auf die Straße und beruhigte die Beamten, die anfänglich nur zögernd auf seinen Ruf in seine Nähe kamen. Die Polizisten beruhigten dann die Umwohner, welche sich zum Theil in ihren Häusern eingeschlossen hatten. Als Frau Lowenthal in's Hotel zurückkam, fand sie die Wärterin und ihr Kind wieder vor. Der Gatte der Frau ist Chemiker in Vicksburg und brachte sie und das Kind wegen des Ausbruchs des gelben Fiebers in New Orleans nach Chicago.

— Um sich selbst zu finden, braucht man oft einen — Führer.

Ruhige Nerven

fürchten kein heißes Wetter.

POSTUM Food Kaffee

schaffen sie!

Es hat seinen Grund.

Verpflichtungen.

Der Gouverneur ist sie eingegangen und erfüllt sie nun.

Hamlin und Sherman klagen.

Die vorhandene Beute reicht nicht aus, um Alle zu befriedigen. — Wollen Johnny Powers aus dem Sattel heben. — Pöstchen für einen Ex-Schulkommissär.

Die Nominirung des Herrn Deneen für das Amt des Gouverneurs ist bekanntlich auf der vorjährigen republikanischen Staatskonvention dadurch ermöglicht worden, daß der damalige Gouverneur Yates, der jetzige Vize-Gouverneur Sherman und der damalige Staats-General-Anwalt Hamlin ihre Gefolgsleute Herrn Deneen zuführten, womit die Niederlage Frank O. Lowdens besiegelt war. Es blieb kein Geheimniß, daß Herr Yates die Hilfe, die er seinem Mitbewerber Deneen gewährte, von der Bedingung abhängig machte, daß dieser als Gouverneur die meisten von Yates mit Anstellungen im Staatsdienst beglückten Parteigänger im Amt belassen sollte, und zwar mindestens für die Dauer von zwei Jahren, damit diese Leute sich verpflichtet fühlen würden, Yates in dem Kampfe zu unterstützen, welchen dieser um den Sitz im Bundessenat gegen Cullom zu führen gedenkt. Seiner gegen Yates gewissermaßen kontraktlich eingegangenen Verpflichtung ist denn der nunmehrige Gouverneur auch so ziemlich nachgekommen. Er hat zwar den hiesigen öffentlichen Nachlassenschafts-Verwalter Strong abgesetzt, um seinen Freund Reddick unterzubringen, und er hat an Stelle von Yates' gutem Freunde Fieldhouse den Senator Haas zum Sekretär der Westseite-Parkverwaltung gemacht, aber im Allgemeinen sitzen die von Yates angestellten Staatsdiener noch recht weich und behaglich auf ihren Amtsstühlen. Nun kommen aber die Herren Sherman und Hamlin. Auch sie glauben Anspruch auf Deneens Dankbarkeit zu haben, und da sie keine Lust haben, für Yates Opfer zu bringen, sondern im Gegentheil jeder von ihnen meint, ebenso viel Aussicht wie jener auf Culloms Nachfolgerschaft zu haben, so verlangen sie vom Gouverneur, daß er sich auch ihnen erkenntlich zeige und an ihre Anhängerschaft einen Theil der Beute vertheile. Geht nämlich diese Anhängerschaft andauernd leer aus, so kündigt sie ihrem Lehnsherrn den Dienst und geht zu zahlungsfähigeren Leuten über.

Herr Hamlin verlangt für seinen Troß zwei Stellen in der staatlichen Eisenbahn-Kommission, einen Platz in der staatlichen Begnadigungs-Behörde und die sämmtlichen Staatspöstchen in seinem Wohnbezirk (Shelbyville). Herr Sherman denkt, er sei auch kein Stiefkind. Er fordert für seine Leute mindestens je einen Platz in den beiden genannten Behörden und die sämmtlichen kleineren Staatsstellungen in seinem Wohnbezirk. Der Gouverneur scheint indessen nicht geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen. Er würde es vielleicht nicht einmal können, selbst wenn er wollte. Yates gegenüber ist er durch sein Wort gebunden, und wenn er je hier und da eine Vakanz schafft, so stehen zur Besetzung derselben Dutzende von Patrioten aus seiner eigenen politischen Freundschaft bereit, die es ihm sehr verargen würden, falls er andere, Fremde, ihnen vorziehen sollte. In der Eisenbahn-Kommission ist zwar gegenwärtig eine Stelle frei, die aber ist längst dem Ex-Sheriff Pease zugesichert. Die Inhaber der beiden anderen Kommissärstellen, Neville und French, sind Schützlinge des Herrn Yates. Neville soll nächstens in Bloomington als Kongreßkandidat nominirt werden. Aber auch das wird weder Hamlin noch Sherman etwas helfen, denn für die alsdann in der Eisenbahn-Kommission entstehende Vakanz ist der Herr James Willoughby vorgemerkt, der seine kürzlich erfolgte Ernennung zum Zivildienstkommissär als eine Abschlagszahlung angenommen hat. Unter diesen Umständen steht es um die Aussichten der Herren Sherman und Hamlin äußerst faul, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn über kurz oder lang diese Herren in ebenso listiger Weise über Deneen herfallen, wie sie's bis vor einem Jahre ihrem Freunde Yates gegenüber gethan.

Unter dem Namen „Westside Good Government Club" hat sich im 17. Senatsbezirk eine politische Organisation gebildet, welche für allerlei Reformmaßregeln eintreten, es aber zu ihrer Hauptaufgabe machen will, den Alderman Powers politisch abzumurksen.

Die Albermen Riley und Considine von der 13. Ward bereiten für ihre Gefolgschaft ein Waldfest vor, das am 12. August in Riverside stattfinden soll. Es soll das zugleich eine Art Kundgebung gegen die Opposition werden, welche die Herren McLaughlin und Owens mit ihrem Anhang den beiden Stadtvätern in der Parteiorganisation machen. Mayor Dunne wird ersucht werden, „das Fest durch seine Anwesenheit zu verherrlichen" und auf diese Weise nebenbei gegen McLaughlin und Owens Stellung zu nehmen.

* * *

Der Schulrathsausschuß für Grundstücke und Bauten will in Verbindung mit der städtischen Zwangsschule einen neuen Posten — den eines Geschäftsführers, mit $1,500 Gehalt — schaffen und denselben, vorläufig auf 60 Tage, dem früheren Schulrathsmitgliede George J. Thompson übertragen. Die Obliegenheiten dieses Geschäftsführers würden vornehmlich darin bestehen, Acht zu geben, daß das Gemüse u. s. w., welches auf dem Gartenlande der Zwangsschule gezogen wird, nicht in unrechte Kehlen geräth. Der Marktwerth dieses Gemüses mag sich, jährlich, auf $800 belaufen. Von den Mitgliedern des besagten Ausschusses hat nur Herr Plamondon nicht recht begreifen können, weshalb man für die Behütung eines derartigen Werthes, der auf keinen Fall ganz oder auch nur zum größeren Theile verloren gehen würde, fast das Doppelte der ganzen Summe ausgeben will, um die es sich handelt. — Thompson ist ein sogenannter Gewerkschaftspolitiker und Geschäftsagent der Zigarrenmacher-Union. Für Schaffung der neuen Stelle gestimmt haben die Kommissäre Duddleston, Fetzer, Chvatal, Harbina, Hayes und Weil. Schulraths-Präsident Tilden mag sich übrigens bemüßigt sehen, den Beschluß zu vetiren.

Verklagt den Bürgen.

Lieferung von Baumaterialien für einen Schiffsbauhof.

Die Gilsonite Construction Co. von St. Louis hat gestern durch die Bundesregierung im Bundesgericht eine Klage gegen R. A. Griesen und die National Surety Co. von New York auf Zahlung von $19,600 einreichen lassen. Griesen war die Ausführung gewisser Bauten im Schiffsbauhof zu Portsmouth, N. H., übertragen worden, und er bezog von der Gilsonite Construction Co. gewisses Baumaterial. Für die Bezahlung leistete die National Surety Co. Garantie, und weil die Bezahlung nur zum Theil erfolgte, hat die Gilsonite Construction Co. jetzt Griesen und seinen Bürgen auf den Betrag ihrer Forderung in obiger Höhe verklagt.

Cannstatter Volksfest.

Zu dem 28. Cannstatter Volksfest, das am 20., 21. und 27. August in Brands Park abgehalten wird, sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Von der Güte des Weines ist schon des Oefteren an dieser Stelle berichtet worden, und es erübrigt nur noch, auf die Vergnügungen hinzuweisen, welche die Theilnehmer an die Tage des echten Cannstatter Volksfestes erinnern werden. Allerdings gelang es noch nicht, die dortigen Moritatensänger hierher zu verpflanzen, aber der Schwabenverein hat sich die „Moral von der Geschicht'" in anderer Weise zu Herzen genommen und beabsichtigt, in einem großen, von 100 Personen aufgeführten Festspiel die Fahrten eines Schwabensohnes zu versinnbildlichen, nicht wissenschaftlich ernst, auch nicht streng kulturhistorisch, sondern wie es für ein Volksfest paßt, schwäbisch-humoristisch und im leichten Operettenstil.

Herr Ed Holl mit seiner berühmten „Star Band" von 25 guten Musikern übernimmt den musikalischen Theil des Festes und verspricht sowohl klassische, wie populäre Musik in Hülle und Fülle.

Für die Kinder wird in Bezug auf Unterhaltung und Geschenke in bester Weise gesorgt werden, so daß das Volksfest mit Recht ein Fest für Jung und Alt genannt werden kann. — Der Barbersteigerung am nächsten Mittwoch wird mit Interesse entgegengesehen.

Aus Vereinskreisen.

Die Beamtenwahl der Damen-Sektion Garfield hatte folgendes Ergebniß: Expräsidentin, Emilie Tränk; Präsidentin, Magdalene Meier; Vizepräsidentin, Auguste Schultz; Protokollsekretärin, Margaretha Ertel; Finanzsekretärin, Ida Bürger; Schatzmeisterin, Minna Unnenhofer; Archivarin, Lina Handtke; Bummelschatzmeisterin, Elisabeth Schwarz. Der Verein versammelt sich jeden zweiten und vierten Montag im Monat in Gollings Platz, 254 Ost North Ave. Jede Dame im Alter zwischen 18 und 50 Jahren kann aufgenommen werden.

Der Damen-Verein der Chicago-Turngemeinde hält am Dienstag, dem 8. August, Nachmittags 3 Uhr seine regelmäßige monatliche Versammlung im Garten der Schützen-Lisl (Frau Elise Hoerger), 2211 bis 2215 Lincoln Ave., Ecke Lawrence Ave., ab. Nach der Versammlung gibt es Unterhaltung und Abendessen. Am Abend werden die Herren der Damen auch den hübschen Sommergarten der Schützen-Lisl besuchen, um den Gesängen von Reilhofers Tyroler-Gesellschaft zu lauschen und einen vergnügten Abend mit den Damen der Gemeinde zu verleben. Herr Reilhofer hat ein spezielles Programm für den Abend aufgestellt und Frau Hoerger wird das Beste aus Küche und Keller liefern. Eintritt frei.

Relic House.

Die Konzerte im Relic House des Herrn John Weis, 900 N. Clark Str., gegenüber dem Lincoln Park erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Ein Blick auf die beiden Konzertprogramme für heute zeigt, daß die Stücke mit gutem Verständniß für alle Geschmacksrichtungen gewählt sind, neben Rossini, Mendelssohn, Brahms und Moszkowski erscheinen die Namen von Komponisten leichter Musik, wie Sousa, Strauß, Suppe, Herbst und Anderen, so daß sowohl die Oper und die klassische Musik, als auch die leichtgeschürzte Muse der Tanzkunst, sowie Märsche, Operetten usw. zu ihrem Rechte gelangen.

— Wer keine Zähne mehr hat, braucht die Zange nicht mehr zu fürchten.

Das beste Farmland.

Gute Gegenden für gute Farmen, nahe Interdale, Marinette County, Wis. Der beste Klee-Distrikt in den Vereinigten Staaten, durchschnittlicher Ertrag drei Tonnen per Acker. Ihr wißt, daß gutes Kleeland die besten Farmen gibt. Feine Ernten und Markt, gute Schulen, Kirchen, Wege und Nachbarn, vorzügliches Klima, reichlich reines, weiches Wasser, sowie Brennmaterial. Großartiges Land für Viehzucht, Molkerei und Zuckerrüben-Kultur. Alle Getreide- und Wurzelfrüchte wachsen gut. Feines Land für Obst aller Art. Land auf leichte Abzahlungen verkauft. Freie Fahrt für Landkäufer. Sagt mir was Ihr wünscht. C. C. Rollins, 169 Jackson Boulevard, Chicago, Ill.

15ll,bosafondi,dm

Hinterrücks überfallen.

Joseph Lieb in Chicago Heights gräßlich zugerichtet.

Starb im Hospital.

Joseph Nutoro von Joseph Tropo schwer vermessert. — In sicherer Huth. — Ungemüthlicher Schuldner. — Die Regierung soll helfen.

In einer Blutlache im Speisezimmer seiner Wohnung, Nr. 1810 Chicago Road, Chicago Heights, liegend, wurde gestern der Schuhmacher und Bicycle-Ausbesserer Joseph Lieb halb betäubt aufgefunden. Er war gräßlich zugerichtet. Sein Kopf wies drei klaffende Wunden auf; der kleine Finger der rechten Hand war abgehackt. Neben ihm lag ein blutbesudeltes Beil, an dem Kopfhaar klebte, und ein augenscheinlich nicht benutztes Schlächtermesser, sowie seine leere Börse.

Die Ortspolizei hält einen gewissen Rudolph Dunhuf, den er eine Woche lang beschäftigt hatte, für seinen Mörder.

Nach Ansicht der Ortspolizei war Lieb, während er speiste, mit Dunhuf in Streit gerathen und wurde von dem Burschen hinterrücks durch Hiebe mit dem Beil zu Boden gestreckt, worauf der Mordbube ihm seine muthmaßlich geringe Baarschaft abnahm, sich auf ein Zweirad schwang und das Weite suchte.

Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb Lieb um 10 Uhr des Abends im hiesigen County-Hospital, wohin man ihn geschafft hatte. Später kam aus Hammond, Ind., die Meldung, daß man Dunhuf daselbst festgenommen habe. Er wird heute hierhergebracht werden.

Der Verwundete war 50 Jahre alt und Junggeselle. Er war seit vielen Jahren in Chicago Heights ansässig.

Dunhuf wird von der Polizei von Chicago Heights ein schlechtes Leumundszeugniß ausgestellt. Er arbeitete bis vor acht Tagen in einer dortigen Bäckerei.

Die Ortspolizei ersuchte die hiesige Hauptwache, ihr behilflich zu sein, den muthmaßlichen Thäter einzufangen. Sie lieferte eine Beschreibung des Burschen, die sämmtlichen Bezirkswachen übermittelt wurde, mit dem Ersuchen, auf Dunhuf zu fahnden. Leutnant Madden sandte außerdem die Detektives Qualey und Howe nach Chicago Heights, um den Fall aufzuarbeiten.

Wüthend darüber, daß er ihn im Schlafe gestört hatte, fiel gestern Nachmittag der 26jährige Joseph Tropo, Nr. 95 Polk Straße, über seinen Zimmergenossen Joseph Nutoro her und vermesserte ihn schwer.

Tropo hielt sein Mittagsschläfchen, als Nutoro heimkehrte und ihn weckte. Aergerlich über die Störung, sprang er auf, packte ein auf dem Tische liegendes Messer und griff seinen Zimmergenossen an. Dieser setzte sich zur Wehr, riß sich nach kurzem Ringen von dem Rasenden los und gab Fersengeld. Tropo nahm seine Verfolgung auf, holte ihn auf der Straße ein und brachte ihm mehrere Messerstiche in den Kopf bei und schnitt ihm einen Theil des rechten Ohres ab, ehe der Polizist George Dihel einschreiten und ihn verhaften konnte.

Der Mißhandelte wurde nach dem Nothfall-Hospital und, nachdem dort seine Wunden verbunden worden waren, zurück nach seiner Wohnung geschafft.

Die Polizei behauptet, daß Tropo ein kürzlich probeweise entlassener Zuchthäusler sei.

Beim Versuche, die Michigan Ave. an Van Buren Str. zu kreuzen, wäre gestern Nachmittag ein vierjähriges Mädchen von einem Kraftwagen überfahren worden, wenn Parkpolizist Montgomery es nicht rechtzeitig zur Seite gezerrt hätte. Die Kleine gab an, Anna Pollard zu heißen, weiß aber nicht, wo ihre Eltern wohnen. Montgomery geleitete sie nach der Bezirkswache an Harrison Str. und übergab sie der Obhut der Schließerin. Anna trägt ein blaukarrirtes Kleid und ist barfuß. Die Polizei bemüht sich, ihre Angehörigen zu ermitteln.

J. Hefling, Nr. 2427 Michigan Ave., erwirkte gestern Nachmittag die Verhaftung von Alfred E. Jackson von der „Monarch Typewriter Co.", Nr. 209 Wabash Ave. Er beschuldigt den Häftling, ihn unsanft an die frische Luft befördert zu haben, als er in seinem Geschäftszimmer vorsprach, um $50 einzutreiben, die er ihm für Kost schulde.

Kapitän Munroe vom Dampfer Eagle, den am Donnerstag die Polizei an der Ausfahrt verhindern wollte, weil er Passagiere für den Dampfer City of Traverse, die schwimmende Spielhölle, an Bord hatte, hat sich beim Bundesdistriktsanwalt Morrison beschwert und ihn ersucht, die Polizei zu verhindern, ihm fernerhin Schwierigkeiten zu machen. Die Polizei habe gegen die Verfügung der Regierung verstoßen, die da besage, daß der Dampfer nach irgend einem Punkte am westlichen Ufer des Sees Passagiere befördern und landen dürfe. Distriktsanwalt Morrison weilte gestern nicht in der Stadt. Sein Assistent weigerte sich, die Angelegenheit zu erörtern, erklärte aber, daß seiner Ansicht nach die Regierung dem Polizeichef Collins in seinem Kreuzzuge gegen Glücksspieler kein Hinderniß in den Weg legen werde.

Auf Veranlassung von Leopold Schlesinger, Nr. 1246 N. California Ave., wurde gestern Nachmittag Mortimer M. Oppenheimer, Nr. 4918 Calumet Ave., Sekretär der Firma Louis Basch & Co., Nr. 210 State Str., unter der Anklage verhaftet, ihm ein Uhrketten-Anhängsel im Werthe von $5 entwendet zu haben. Schlesinger behauptet, daß er von der Firma Louis Basch & Co. eine Uhr und Kette auf Abschlagszahlung kaufte. Er sei mit den Zahlungen im Rückstande. Als er gestern den Laden der Firma betrat, habe Oppenheimer ihn ersucht, ihm doch einen Augenblick die Uhr zu zeigen. Als er sie ihm gab, habe er sie behalten. Er behauptet nun, daß sich an der Kette ein Anhängsel befand, das sein Eigenthum sei. Er werde Oppenheimer wegen angeblichen Diebstahls belangen.

David Levi, Nr. 3616 Grand Blvd., meldete gestern der Polizei, daß ihm in der Nacht ein neuer Kraftwagen im Werthe von $3000 aus seiner Remise gestohlen wurde. Die Polizei fahndet auf den Dieb.

Detektives der Hauptwache hoben gestern im Hause Nr. 123 Clark Str. eine angeblich von Mont Tennes betriebene Wettbude aus und verhafteten Henry Stephens als angeblichen Buchmacher und vier Insassen, die ihre Namen als C. W. Young, R. Walters, Edward Bell und A. R. Raeder angaben. Sie wurden unter der Anklage gebucht, Insassen einer Wettbude gewesen zu sein. Walters, der angeblich energischen Protest gegen seine Verhaftung erhob, wird sich auch noch wegen angeblich unordentlichen Betragens zu verantworten haben.

Zwei Banditen überfielen gestern Abend den Chinesen Sam Moy in seiner Waschanstalt, Nr. 4721 Cottage Grove Ave., zwangen ihn, die Hände hoch zu halten, und beraubten ihn um $20. Es gelang ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Die Bewohner von Glencoe schwammen gestern in Wonne. Es war nämlich das erste der Riesenbeulen ähnlichen Hindernisse fertiggestellt worden, die einem Beschlusse des Gemeinderaths gemäß an der Sheridan Road errichtet werden, um den vom Sausekoller befallenen Kraftwagenlenkern das tolle Drauflosfahren zu verleiden. Etwa 100 der Bewohner der Ortschaft hatten am Hinderniß Aufstellung genommen. Sobald ein Kraftwagen das Hinderniß nahm, wurde an die Insassen, die arg durchgerüttelt wurden, die Frage gerichtet, wie ihnen die Fahrt bekommen sei. Die Mehrzahl der zermarterten Fahrgäste begnügte sich damit, „abzuwinken."

Elf Fahrer, die mit heiler Haut das Hinderniß genommen hatten und, sobald sie, vor weiterer Gefahr sich sicher wähnend, wie besessen drauf los fuhren, wurden von Polizisten, die im Hinterhalt lagen, verhaftet und dem Richter vorgeführt, der sie wie folgt strafte:

J. Y. Gibson, Fisher Gebäude, Chicago, $15 und Kosten; George H. Remp, Nr. 35 Douglas Boul., Chicago, $10 und Kosten; H. C. Peirce, Nr. 3056 Kenmore Ave., Chicago, $10 und Kosten; Arthur T. Orr, 202 Greenwood Ave., Evanston, $25 und Kosten; A. B. Carqueville, Nr. 3133 Malten Str., Chicago, $10 und Kosten; Ray Renesch, Nr. 421 Congreß Str., Chicago, $25 und Kosten; Frl. Higgins, Chauffeur des Börsianers Leeds Mitchell, $25 und die Kosten; Henry Weaver, Chicago, $25 und die Kosten; T. Bauthin, Chauffeur des Frl. Julia Cummings, Oak Park, $25 und Kosten.

Das Verhör von C. H. Schlueter und J. C. Henderson, Chicago, wurde auf den 10. August verschoben.

In Evanston wurde nur L. F. Haupt, Chicago, wegen zu schnellen Fahrens verhaftet. Richter Boyer strafte ihn um $15.

Der Eisenbahn-Moloch.

John Pelach fiel ihm gestern zum Opfer.

Der 40jährige John Belach, Nr. 269 W. Taylor Str., ein Angestellter der Firma Sears, Roebuck & Company, wurde gestern Nachmittag auf der Center Ave.-Kreuzung von einem Güterzuge der Chicago Terminal Transfer-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die arg verstümmelte Leiche wurde in einer Polizei-Ambulanz nach O'Briens Bestattungsgeschäft, Nr. 1659 West 12. Straße, geschafft.

Der 33jährige Fuhrmann George Fitzpatrick fiel gestern Nachmittag an Jefferson Straße und den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn von seinem mit Heu beladenen Wagen. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch, einen Bruch der linken Schulter, Wunden am Kopf und Gesicht und Quetschungen und Hautabschürfungen erlitten hat. Sein Zustand wird als äußerst bedenklich bezeichnet.

In der Nähe von Western Ave. entgleiste gestern Nachmittag ein östlich fahrender Kabelbahnzug der Madison Str.-Linie. Die Passagiere wurden unsanft durcheinandergerüttelt; drei erlitten leichte Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

Wm. Curry, Nr. 1356 W. Madison Str.

Louis Helwig, Grand Ave. und Robey Str.

Ein Mann, der sich entfernte, ehe sein Name festgestellt werden konnte.

Der Unfall verursachte eine kurze Betriebsstörung.

Opfer der Hitze.

Vor dem Hause Nr. 116 Harrison Str. brach gestern Nachmittag H. W. Koch, von der Hitze übermannt, ohnmächtig zusammen. Ein sofort geholter Arzt behandelte ihn; dann wurde er in einer Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 284 Dayton Str., geschafft. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Wm. Allen, Nr. 306 State Str., wurde gestern vor dem Hause Nr. 585 Winthrop Ave. von der Hitze übermannt. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

— Unbegreiflich. — „Was ist denn eigentlich Gretchens Bräutigam?" — „Standesbeamter!" — „Nicht möglich! .... Und der heirathet?!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein neuer Wind?

Wie der Harun al Raschid der Sage, so zog der neue Straßenreinigungs-Superintendent Chicagos allein und in unauffälligem Gewand aus, Umschau zu halten unter seinem Volke und aus eigener Beobachtung zu erfahren, wie seine Unterthanen leben und wirken. Und er fand da mancherlei, Gutes und Schönes, Böses und Unschönes—von Letzterem mehr. Er sah viele schmutzige Straßen und noch viele stinkende „Alleys", aber wenige arbeitende Arbeiter seines Departements. Er traf wohl einige Ward-Superintendenten, die ihre Pflicht zu erfüllen schienen, aber auch „mehrere", die das ganz gewiß nicht thaten, und andere waren gar nicht zu finden, wenigstens nicht dort, wo sie hätten sein sollen. Es wird nicht ausdrücklich erzählt, daß er einige „Ward-Yards" fand, die seinen Augen ein Wohlgefallen waren, aber man darf annehmen, daß das der Fall war, denn es gibt einige solche — da sind die kleinen Häuschen, welche den Ward Superintendenten als „Office" dienen, sauber braunroth gestrichen, Winden und andere buntblühende Rankengewächse verschönern die Zäune und klettern an Bindfäden die Hauswände empor, und im Hofe liegen sauber aufgestapelt allerlei Röhren, Holz und Ziegelsteine und sonstiges Material. Aber es wird erzählt, daß er eine „Ward-Yard" im Hinterhofe einer Wirthschaft fand und die „Office" des betreffenden Ward-Superintendenten in einem Schuppen, den die Stadt mit einem Pferde theilte; ein quer durch die Mitte gezogener Bindfaden markirte die Grenze zwischen dem Pferdestall und dem Amtslokal, für das die Stadt $15 oder $20 den Monat zahlte. Irgendwelches „Material" war hier nicht zu sehen. Dieser Anblick gefiel dem neuen Herrn nicht und er erklärte später im Hinblicke darauf und auf andere Uebelstände und Mißbräuche, die er entdeckte, „ich bin überzeugt, daß unter solchen Umständen befriedigende Reinigungs-Arbeit nicht verrichtet werden kann".

Eine erstaunliche Ueberraschung wird das dem Publikum nicht sein, aber eine unerschütterliche Wahrheit wird es in der Schlußfolgerung seines neuen Straßenreinigungs-Superintendenten sehen. Unerschütterlich — weil gewissermaßen durch den Augenschein bewiesen, insofern überhaupt ein Rückschluß von der Erscheinung auf die Verhältnisse, aus denen sie hervorging, gestattet ist. Die Straßenreinigung war in Chicago seit langen Jahren so miserabel schlecht, daß es ganz unmöglich war, sie sich als Ergebniß halbwegs geordneter Verhältnisse und auch nur hier und da versuchter Pflichterfüllung zu denken. Das Publikum war dahin gekommen, daß es, soweit die „äußeren Stadttheile" — und das heißt hier beinahe so viel wie, Alles außerhalb des „Downtown"-Geschäftsviertels — in Betracht kommen, an so etwas wie Straßenreinigung gar nicht mehr dachte; es wußte wohl, daß alljährlich für jede Ward soundso viele Tausende Dollars bewilligt wurden für „Straßenreinigung", aber den Wahn, daß das Geld zum Reinigen der Straßen benutzt werde, hätte es schon lange nicht mehr. Das Geld wurde auf irgend eine Weise „alle", das wußte man, aber wieso und wofür, darnach fragte man nicht. Da es ja, wie jahraus jahrein immer wieder ausgeführt wurde, selbst bei ehrlichster Verwaltung nicht hingereicht hätte, die Kosten einer wirklichen Reinhaltung der Straßen auch nur zum kleinsten Theil zu decken, konnte man es sehr gut verstehen, daß die Ward-Superintendenten sich hier und da sagten, es hat ja gar keinen Werth, das schöne Geld auf die Straße zu werfen und sich noch dazu abzumühen, behalten wir's lieber, so weit das geht, in der Tasche bezw. unter unseren Freunden. Man wußte noch nichts von der städtischen „Office" im Pferdestalle hinter der Wirthschaft, aber man ahnte so dergleichen und ist nun alles andere eher als überrascht durch die Enthüllungen des neuen Superintendenten.

Aber erfreut ist man und intensiv erwartungsvoll — was wohl daraus werden wird?! Bisher war die erste Amtsthat eines jeden neuen Straßenreinigungs-Superintendenten das Loslassen einer Jeremiade über die Masse des Schmutzes in den Straßen und einer Kapuzinerpredigt an die Steuerzahler, in welchen gesagt wurde, daß es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich war und ist, die Straßen zu reinigen, also entweder ihr Geiz, bezw. die jammervolle Armuth der Stadt für jenen Zustand und die Ohnmacht der Behörde, ihn zu bessern, geklagt wurde; Herrn Fox's sozusagen erste Amtshandlung war aber, den Beweis zu führen, daß auch andere und sogar erprobte Beamte seines Bureaus etwas mehr Pflichteifer hätten zeigen können, bezw. sich kleine Sünden zu Schulden kommen ließen, und da scheint den Bürgern nun so ziemlich Alles möglich — sogar das, daß Straßen, die vielleicht in zehn Jahren keinen Besen sahen, einmal wirklich gefegt und von dem sie bedeckenden Moraste befreit werden können!

Das große Publikum hatte sich so ziemlich in sein Schicksal ergeben und einsehen lernen, daß es eigentlich nur selbst Schuld war an dem unglaublichen Schmutz seiner Straßen, weil es eben lange nicht genug Geld dafür hatte, und es war so eingeschüchtert wie der arme Teufel, der unversehens an eine pompöse Hotel-Bar geräth und sich nicht getraut um Herausgabe des Nickels zu fragen, den der schloßweiß leuchtende Schankwärter in Gedanken und unter der Erklärung, daß es dafür hier nichts gebe, eingesteckt hatte. Aus Angst, noch mehr anzügliche Redensarten zu hören zu bekommen, fragte es nicht, was denn aus den „lumpigen paar Tausend" Dollars wurde, aber — es machte es auch darin ganz ähnlich jenem eingeschüchterten Gast — es zeigte sich nicht willig, noch mehr Geld hinzugeben. Hätte man jenem Manne in dem feinen Hotel für seinen Nickel ein, auch nur kleines Glas Bier gegeben, so hätte er wohl nach einem zweiten herausgelangt; ebenso mag der Chicagoer Bürger der größeren Steuerbelastung, bezw. der Steuerzahlung überhaupt, sich weniger abgeneigt zeigen, wenn er sieht, daß er für sein Geld etwas bekommt, wenn's auch nur wenig ist. „Chief" Collins versprach dafür zu sorgen und Superintendent Fox läßt eine gleiche löbliche Absicht durchblicken. — Das ist erfreulich und weckt schöne Hoffnungen und gute Aussicht.

„Hurrah für das Edison-Auto!"

Wir haben's früher schon einmal gehört, aber nicht nur Dem, der geradezu auf einer Lüge ertappt wurde, glaubt man nicht mehr—der Unglaube richtet sich auch gegen die Versprechungen Dessen, der schon einmal oder mehrere Versprochenes nicht hielt. Und da das für Herrn Thomas Edison gilt, bauten wir nicht gerade thurmhohe Häuser auf sein Wort, als er vor etlichen Monaten wieder einmal erklärte, er habe einen Akkumulator erfunden und fertiggestellt, der so aufnahmefähig für elektrische Kraft und dabei so leicht und billig sei, daß eine einmalige Ladung genüge, ein Auto bei einer Fahrgeschwindigkeit von 20 Meilen die Stunde 150 Meilen weit zu treiben, daß das Auto ganz leicht gebaut sein könnte und die Betriebskosten eines mit seinem Akkumulator ausgestatteten elektrischen Autos kaum 50 Prozent der Kosten eines Pferdefuhrwerkes ausmachen würden. Das klang ja sehr schön und verlockend, aber wir glaubten's damals nicht.

Wir, oder Diejenigen von uns, die glückliche Pferdebesitzer waren, stolperten nicht über die eigenen Beine, unsere Pferde zu verschenken und wegzubringen, um die Hälfte der Betriebskosten zu sparen, ja es trat, soweit sich feststellen läßt, auch nicht die allerkleinste „Baisse" im Pferdemarkte ein. Dabei haben wir alle, wie sich's gehört, einen riesigen Respekt vor Herrn Edison, denn daß er in der That ein großer Erfinder ist, das hat er überreich bewiesen. Wir glaubten ihm nicht, weil er eben auch im Erfinden kleiner Geschichten schon Großes geleistet hatte und im Besonderen jener Wunderakkumulator oder „Stromsammler von Herrn Edison schon früher einmal (etwa 1½ Jahre vorher) als fix und fertig hingestellt worden, aber auch damals nichts daraus geworden war.

Jetzt kommt dieselbe Meldung wieder und nun müssen wir, schon aus Rücksicht auf die alte Wahrheit, daß jede Lüge schließlich Glauben findet, wenn sie nur oft genug wiederholt wird, anfangen, daran zu glauben, und wir werden darin bestärkt durch die außergewöhnliche, wenn nicht erstaunliche Thatsache, daß Herr Edison seine Versprechungen für den Stromsammler etwas ermäßigt und nicht erhöht, wie er wohl gethan hätte, wenn sich's um reine Zukunftsmusik handelte und er seiner Phantasie gefolgt wäre, statt sich der Wirklichkeit zu nähern. Herr Edison hat am Donnerstag wieder erklärt, daß er das große Problem der elektrischen Fortbewegung löste, aber dabei Gelegenheit genommen, die übertriebenen Versprechungen, die man sich von seinem Akkumulator machte, zu „diskreditiren". Nicht 150 Meilen, wie gesagt wurde, werde ein Edison-Auto bei einmaliger Stromsammler-Ladung zurücklegen können, sondern 100 Meilen sei das Beste, was er gewährleisten könne und die Kosten eines elektrisch betriebenen Ablieferungswagens würden nicht nur 50, sondern 58 Prozent der Kosten der Pferdefuhrwerke ausmachen. Auch sei sein neuer Stromsammler nicht gerade federleicht, sondern er habe immerhin ein Gewicht von 40 Pfund pro Pferdekraft. Die früheren Fehler, an deren Beseitigung er nun etwa zwei Jahre gearbeitet habe, seien rein „mechanischer Natur" gewesen, was besagen soll, daß ihm die Lösung der Frage im Prinzip wirklich schon vor zwei Jahren gelungen war.

Wir hören die Botschaft und — wie gesagt — wir fangen an, sie zu glauben und zu hoffen und freuen uns ihrer. Denn wenn die Leistung des neuen Edison'schen Stromsammlers demnach auch etwas geringer ist als früher gesagt wurde, so ist sie doch noch großartig genug, der Erfindung sehr große Bedeutung zu geben. Herr Edison hatte, wie er erklärt—oder erklärt haben soll, man weiß ja niemals, was von den Spezialdepeschen Wahrheit und was „Dichtung" ist — bei seiner Arbeit auf diesem Gebiet das Ziel, ein leistungsfähiges und betriebsbilliges Arbeits-Auto zu schaffen, das aber dürfte ihm gelungen sein, wenn sein Stromsammler hält, was er für ihn verspricht, und damit könnte es dann wirklich zu der Revolution im Fuhrwesen und dem Verschwinden des Pferdes aus der Großstadt kommen, die schon vor Jahren so siegessicher als nahe bevorstehend prophezeit wurden.

Denn Dank den viel geringeren Betriebskosten würde selbst bei sehr hohen Anschaffungspreisen bald große Nachfrage nach solchen Last-Autos eintreten und es würde nicht lange dauern, bis in den verschiedenen Theilen der Stadt öffentliche Kraftstationen erstehen würden, in denen die Stromsammler gegen mäßiges Entgelt geladen werden könnten. Auch für die Vergnügungs-Autos würde die Elektrizität bald mehr in Anwendung kommen, denn nur seiner guten praktischen Eigenschaften und nicht seines schönen Duftes wegen hält man hier bislang an dem Benzin-Motor fest. Der geruch- und geräuschlose elektrische Motor wird jenem ebenfalls vorgezogen werden, sobald er sich Dank größeren Kraftvorraths weiter von der Kraftstation entfernen kann, bezw. die Kraftstationen, in dem der Stromsammler frisch geladen werden mag, dichter gesäet sind.

Hurrah für Herrn Edisons elektrisches Auto! es soll uns herzlich willkommen sein. Denn so wie wir das Pferd lieben, trotzdem wir seinen Schmutz mit guten Gründen verwünschen, wie wir die Eisenbahn hochschätzen, trotzdem wir das rücksichtlose und selbstische Treiben ihrer Leiter bei jeder Gelegenheit „denaunzen" nach allen Regeln der Kunst — so lieben wir auch das Auto trotz gewisser Fahrer, und trotzdem wir uns mitunter anstellen als haßten wir's als Teufelserfindung. Das ist ja selbstverständlich. Denn wir sind doch wahrhaftig intelligent genug das Sprichwort „man soll das Kind nicht mit dem Bad ausschütten", zu verstehen, und die Sünden des menschlichen Leichtsinns und Mißbrauchs nicht den uns so wohlthätigen Erzeugnissen des menschlichen Geistes und der menschlichen Arbeit auf's Kerbholz zu schreiben. Im Stadt- und Landstraßenverkehr gehört die Zukunft dem Auto, und es wird eine schöne, schnellbewegliche und leistungsfähige, und verhältnißmäßig qual- und schmutzlose Zukunft sein. Weil sie diese schöne Zukunft uns näher zu rücken scheint, glauben wir an Herrn Edisons Lösung der Stromsammler-Frage gern.

Hoffentlich läßt er sich nun nicht wieder durch allzu edle Rücksichtnahme auf die Leute, die von der Umwälzung geschädigt werden würden (in Form der Entwerthung ihrer Pferde, Benzinautos u. s. w.) davon abhalten, die Welt mit seiner Erfindung zu beglücken. Hoffentlich wird diesmal etwas d'raus.

Die Lastersteuern.

Man möge ihm eine Tugend nennen, aus der sich ebenso viel Geld 'rausschlagen lasse, soll der alte Fritz (oder war's ein Anderer?) erwidert haben auf den Vorwurf, daß er mit seiner königlich preußischen Staatslotterie dem Spiellaster diene. Eine ähnliche Antwort könnte „Uncle Sam" den guten Leuten und schlechten Musikanten ertheilen, den christlichen Temperenz- und Antizigaretten-Damen, den Anti-Saloon- und anderen Prohibitionsgesellschaften, puritanischen Kanzelrednern u. s. w., so da jahraus und jahrein gegen die „Laster" des Trinkens und Rauchens eifern und am liebsten Alles, was Alkohol heißt und Alles, was Tabak heißt, aus dieser Sündenwelt schaffen möchten.

Woher sollte Ersatz für die Hunderte von Millionen kommen, die jetzt als Ertrag der Trink- und Rauchsteuern alljährlich in die Bundeskasse fließen? Woher das Geld für unser stattliches Kriegsheer und für die vielen theuren Kriegsschiffe, von denen unser verehrter Präsident uns beständig predigt, daß wir sie nöthiger haben als die Butter auf's Brot? Woher auch nur die Hoffnung, jemals wieder das Defizit los zu werden, das trotz der besagten Hunderte von Millionen sich eingestellt hat? Je mehr Einer in die einschlägigen Zahlen sich vertieft, desto mehr erscheinen Trinker und Raucher als wahre Vaterlandsretter.

In den fünf Rechnungsjahren 1900 bis einschließlich 1904 hat die Bundesregierung an Binnensteuern insgesammt rund $1,338,000,000 vereinnahmt, und es ist diese Riesensumme bis auf einen geringen Bruchtheil den Trinkern und Rauchern zu danken. Die Einnahmen durch Zölle betrugen im selben Zeitraum nur rund $1,272,000,000, und es ist auch da noch manches hübsche Sümmchen darunter — Zölle auf "wet goods" jeder Art, auf Münchner und Pilsner, Rheinwein, Mosel und Champagner, holländischen Gin und Berliner Getreidekümmel, auf Havanna-Zigarren, Havanna- und Sumatra-Tabak u. s. w. — die gleichfalls den besagten „Lastern" kreditirt werden müssen.

Im letztverflossenen, am 30. Juni beendeten Wirthschaftsjahre hat laut eben erschienenem Bericht die Binnenbesteuerung $234,187,976 in's nationale Schatzamt gebracht. Mit Ausnahme von nur ungefähr zwei Millionen stammt der gesammte Betrag von Tabak- und Getränkesteuern. Es kamen davon auf die Schnapssteuer (einschließlich des für andere Zwecke verbrauchten Alkohols) $135,958,513, auf die Biersteuer $50,360,553, auf die Tabaksteuer $46,659,910.

Die anderweitigen Einnahmeposten sind: Oleomargarine $605,478; gemischtes Mehl $1648; verfälschte Butter $3938; aufgefrischte Butter $156,735; „Verschiedenes" $1,441,198. Die Oleomargarin-Steuer, wie beiläufig bemerkt werden mag, weist gegenüber dem Vorjahre einen Mehrertrag von $121,381 auf. Trotz dieser Zunahme ist der vorliegende Ertrag nur ungefähr ein Fünftel dessen, was erzielt wurde, ehe die bestehende Prohibitivsteuer dazu zwang, die „Kunstbutter" ungefärbt zu verkaufen, ohne die unschuldige Färbung, die ihr früher das Aussehen von Kuhbutter verlieh. Was die Steuer auf gemischtes Mehl, „gefüllten" Käse, verfälschte und aufgefrischte (d. i. durch Umarbeitung und Zusatz von etwas frischer Butter wieder genießbar gemachte ranzige oder sonst verdorbene) Butter betrifft, so werden diese Steuern bekanntlich nicht erhoben, um Einkünfte zu erzielen, sondern sind nur auferlegt, um durch den Steuerstempel die unsaubere Waare dem Käufer kenntlich zu machen als das, was sie ist. —

Schnaps-, Bier- und Tabaksteuern weisen dem Vorjahre gegenüber sämmtlich Zunahmen auf, doch ist der Mehrertrag erstaunlich gering in Anbetracht des flotten Geschäftgangs, der die letzten zwölf Monate im Vergleich zum Vorjahre ausgezeichnet hat. Die Schnapssteuer hat im Großen und Ganzen nur $148,497 mehr eingebracht: eine Zunahme von kaum mehr als einem Zehntel von einem Prozent. Und wenn die Menge des dem Steuerverschluß entnommenen Stoffes dem Verbrauche entspricht, so hat der letztere sogar eine Abnahme erfahren, obgleich die Bevölkerung um ungefähr zwei Millionen zugenommen hat. An Getreidebranntwein — 116,143,782 Gallonen — wurden 704,640 Gallonen weniger als im Vorjahr entnommen; an Fruchtbranntwein — 1,595,021 Gallonen — um 42,282 Gallonen weniger. Daß das amerikanische Volk dem Schnapssuff verfalle, ist demnach ungefähr das letzte, was befürchtet zu werden braucht.

Beträchtlich größer ist die Zunahme des Biersteuer-Ertrages. Sie beläuft sich auf $1,277,094. Versteuert wurden im letzten Jahre 49,459,540 Barrels Bier, gegen 48,208,131 Barrels im vorhergegangenen Jahre. Die Zunahme stellt sich hier auf annähernd 2.6 Prozent und übersteigt im Verhältniß, jedoch nicht viel, den Bevölkerungszuwachs. Kopf pro Kopf gerechnet, hat das amerikanische Volk also im letzten Jahre etwas mehr Bier als im Vorjahre getrunken, während es im Schnapsgenuß nicht blos entsprechend, sondern mehr als entsprechend sich eingeschränkt hat.

Die Tabaksteuern zeigen einen Mehrertrag gegenüber dem Vorjahre um $1,004,101 oder reichlich 2 Prozent, so daß hier Verbrauch und Bevölkerungsziffer ziemlich genau im gleichen Verhältniß gewachsen sein dürften. Der Verbrauch an Zigarren, großen wie kleinen, weist entsprechende Zunahmen auf, auch der Verbrauch an Rauch-, Kau- und Schnupftabak ist gestiegen. Dagegen hat der Zigarettenverbrauch sich ungefähr auf gleicher Höhe gehalten; die gemeldete Abnahme ist so winzig, daß sie nicht der Rede werth scheint. Doch in Betracht des Bevölkerungszuwachses stellt der Stillstand des Verbrauchs einen Rückschritt dar, dessen die Gegner der vielgeschmähten — und vielfach mit Recht geschmähten — „Sargnägel" sich freuen mögen. Der rückschrittliche Stillstand erscheint um so bedeutsamer, als noch im Vorjahre der Zigarettenverbrauch eine beträchtliche Zunahme aufwies. Die Vorkämpfer der zigarettenfeindlichen Bewegung und der dadurch beeinflußten Gesetzgebung, die neuerdings in zwei Staaten bis zum völligen Verbot sich verstiegen hat, werden jedenfalls nicht versäumen, die vorliegenden Ziffern als Beweis hinzustellen, daß ihr Eifern und Agitiren doch Früchte zu tragen beginnt. Ob sie ein Recht dazu haben, muß einstweilen dahin gestellt bleiben. Daß verhältnißmäßig weniger Zigaretten versteuert worden sind als zuvor, beweist noch nicht, daß auch weniger geraucht worden sind. Die Erklärung mag darin liegen, daß mehr Leute gelernt haben und sich daran gewöhnt haben, ihre Zigaretten selber zu machen.

Im übrigen, was die finanzielle Seite betrifft, kann es der Regierung sehr egal sein, ob das geliebte Volk Zigaretten, Zigarren oder sonstwas raucht, wenn nur überhaupt weiter geraucht wird — und weiter getrunken, nicht zu vergessen! Würde einmal nicht mehr geraucht und nicht mehr getrunken — (allerdings ein „undenkbarer" Gedanke!) —: die ganze Bundesregierung würde in allen Fugen krachen und die nationale Finanzweisheit in die wahrhaft scheußlichste Verlegenheit gerathen. So leicht und bequem, wie diese 232 Millionen Trink- und Rauchsteuern ließe auf keine andere Weise eine ähnliche Summe sich aus den Taschen der Steuerzahler locken. Schon der bloße Versuch, wenn er heute gemacht würde, würde zu einer parteipolitischen Umwälzung führen. Und die Nationalregierung ist nicht die einzige, die finanziell auf den Hund käme, wenn der Kampf gegen die besagten „Laster" den Erfolg hätte, uns zu befreien von den Lastern und mit den Lastern selbst auch die einträglichen Lastersteuern ihr Ende erreichten. Was würde aus der Stadt Chicago, wenn sie ihre 3½ Millionen Dollars jährlicher Saloonsteuern nicht mehr hätte! Sind Trinken und Rauchen wirklich die Laster, für die sie von den prohibitionistischen Patentmoralisten ausgegeben werden, dann erscheint hier lasterhaft sein geradezu als patriotische Pflicht.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Der Monat Juli, der „tödteste" der todten Saison, hat sich als einer der interessantesten erwiesen, und gleichzeitig dazu beigetragen, daß das Jahr 1905 soweit den „Record" des erfolgreichsten Jahres in einer Dekade hat. Die letztere Thatsache geht aus den weiter unten angeführten Zahlen klar hervor. Trotzdem finden sich nicht wenige Leute, die immer noch nicht recht daran glauben wollen, daß für Chicagoer Grundbesitz eine bessere Zeit allen Ernstes angebrochen ist. Unter diesen Zweiflern sind auch nicht wenige Makler, deren Geschäft anhaltend flau geht. Dies hat seinen Grund erstens darin, daß die Herren es gewohnt waren, das Geschäft an sich herankommen zu lassen, anstatt dem Geschäft nachzugehen, und zweitens, daß viele Verkäufe überhaupt nicht von Maklern, sondern von Rechtsanwälten abgeschlossen werden, deren Beistand in vielen Fällen, in denen verwickelte Besitztitel vorliegen, ja ohnehin von Werth ist.

Dessen ungeachtet ist das Geschäft gut, um keinen beliebten Superlativ zu gebrauchen. Baulichkeiten sind besser vermiethet als je zuvor, die Stadt wird stetig kompakter angebaut, und Kollektirungen sind so regelmäßig wie Uhrwerke. Trotzdem finden sich „Bargains" die schwere Menge, wenn der Käufer die gehörige Vorsicht anwendet oder sich einen gewissenhaften Makler anschafft. Ein anderer Grund ist auch vielleicht, daß in Bezug auf wirklich bezahlte Werthe viel Geheimnißkrämerei obwaltet. Die Verkäufe, in denen der bekannte „$1 und andere Erwägungen" in den Verkaufsurkunden erscheinen, mehren sich in bedenklicher Weise. Ebenso kommt es unzweifelhaft ziemlich häufig vor, daß bedeutend höhere Beträge als wirklich bezahlt in den Verkaufsurkunden angegeben werden.

Trotz alledem ist, wie gesagt, der Stand des Geschäftes der denkbar günstigste, wie aus der folgenden vergleichenden Aufstellung über die Verkäufe der letzten sieben Monate, sowie der gleichen Periode der Vorjahre hervorgeht:

	Zahl.	Betrag.
1905	16,284	$77,841,940
1904	15,697	67,344,584
1903	15,803	74,690,397
1902	15,472	77,565,216
1901	13,212	69,596,212
1900	12,166	60,299,821
1899	12,261	66,736,621
1898	12,112	72,538,585
1897	12,171	71,271,031
1896	14,761	67,258,065

In Bezug auf die gerichtlichen Verkäufe läßt sich nur das oft Gesagte wiederholen. Die Zwangsverkäufe nehmen stetig ab, und derartige Verkäufe in Fällen, in denen Bauvereine die Gläubiger sind, verschwinden allmählich ganz. In letzter Beziehung muß allerdings dem Umstande Rechnung getragen werden, daß Bauvereine so ziemlich von der Bildfläche verschwinden, natürlich mit einigen rühmlichen Ausnahmen, darunter besonders deutsche Vereine. Die jetzt allgemein gewordenen Verkäufe von kleinen Häusern auf Raten-Zahlungen haben den Bauvereinen so ziemlich das Feld abgeschnitten. Der vergleichende Ausweis dieser Verkäufe für sieben Monate stellt sich wie folgt:

	Gesammtverkäufe. Zahl.	Betrag.	Bauvereine. Zahl.	Betrag.
1905	793	$3,672,150	10	$ 17,684
1904	866	3,375,010	13	43,531
1903	1012	5,278,800	18	42,903
1902	999	4,176,702	43	111,851
1901	1237	6,572,144	76	201,619
1900	1465	5,749,752	87	239,581
1899	1710	8,577,069	133	372,901
1898	2045	9,244,596	276	638,512
1897	1543	7,723,154	224	717,703
1896	1442	6,129,937	185	562,400

Der Ausweis über registrirte Pfandbriefe schließt, wie immer, auch die Bondsausgaben für Transportations- und industrielle Gesellschaften ein, und ist daher für den wirklichen Stand des Geschäftes nicht ganz maßgebend, allein immer noch interessant genug, um angeführt zu werden. Er stellt sich wie folgt:

	Zahl	Betrag.
1905	13,979	$107,158,283
1904	12,398	234,300,633
1903	13,132	41,887,568
1902	8,438	63,197,773
1901	8,211	84,187,000
1900	7,861	258,512,668
1899	7,818	80,200,561
1898	7,652	164,017,956
1897	9,064	178,539,248

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der vergangenen sieben Monate Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, sind, wie bei den registrirten Verkäufen, die höchsten in irgend einer ähnlichen Periode während der letzten zehn Jahre. Daß dieser Ausweis sich noch weit besser gestellt haben würde, wenn der Streik und die hohen Materialpreise nicht gewesen wären, wird allseitig zugestanden. Die vergleichende Aufstellung nach Stadttheilen ist wie folgt:

		Zahl.	Kosten.
Südseite		1544	$13,889,060
Südwestseite		760	9,172,170
Nordseite		810	6,435,443
Nordwestseite		1050	4,104,925
Zusammen	1905	4164	$33,556,593
	1904	3812	23,980,075
	1903	3402	20,584,240
	1902	3422	31,571,990
	1901	3493	20,881,925
	1900	1462	6,555,455
	1899	2343	14,245,325
	1898	3005	13,252,320
	1897	2367	13,104,613
	1896	4443	17,138,200

Die Nachfrage nach kleineren Flats von zwei Stock hat sich in letzter Zeit ganz auffallend gemehrt, und natürlich tragen Bauspekulanten und Verkäufer von kleinen Heimstätten diesem Umstande Rechnung. Es ist eine der besten Erscheinungen des Marktes, daß diese Nachfrage besteht. Sie kommt von dem sogenannten kleinen Mann, der sich Geld erspart und der Ansicht ist, daß er diese Ersparnisse am Besten in einem Heim anlegen kann, in dem er selbst wohnt und wovon er einen Theil vermiethen kann, wodurch er sich freie Wohnung schafft und im günstigen Fall noch eine Kleinigkeit erübrigt. Sagen wir, daß Leute dieser Art, wenn sie zur Miethe wohnen, etwa von $15 bis $20 Miethe per Monat zahlen, also im Durchschnitt $17.50 per Monat. Dieser Betrag ist aber 5 Prozent auf $4,200 und für diesen Preis kann man ein zweistöckiges Flat sehr gut, und ein dreistöckiges ebenfalls bauen, wenn das letztere nicht allzu elegant ausgelegt ist. Es ist also augenfällig, daß der Besitzer eines solchen Flats dem Miether gegenüber entschieden im Vortheil ist.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	533	$2,839,091
Vorhergehende Woche	518	2,247,004
1904	513	2,477,918
1903	449	1,918,043
1902	539	1,747,473
1901	411	2,134,008
1900	402	1,697,389

In der früheren Robbins'schen Subdivision nördlich von den Viehhöfen, die jetzt als Central Manufacturing Distrikt bekannt ist, sind während der letzten zwei Wochen bedeutende Abschlüsse in Landpachten gemacht worden. Der Distrikt wird von der 35. und 39. Str., Morgan Str. und Ashland Ave. begrenzt. Hier erwarb die U. S. Supply Co. 100×600 Fuß; die U. S. Leather Co. 121 Fuß Front und die Berry Coal & Coke Co. 100×493 Fuß an Ashland Ave. und 35. Str., sämmtlich für Termine, die von 15 bis 30 Jahre laufen. Alle Pachten sind nach der Rate von 5 Prozent vom Werth des Landes und 8 Prozent der Kosten der Neubauten abgeschlossen, wenn die letzteren von der Verwaltung des Distriktes ausgeführt werden. Die von den erwähnten drei Pächtern zu errichtenden Baulichkeiten werden etwa $500,000 kosten.

Jacob L. Kesner, der Betriebsleiter der Fair, legt fleißig an Fifth Ave. Grundbesitz an, und hat durch neuerliche Abschlüsse jetzt im Ganzen 208 Fuß Front. Unter den letzten Abschlüssen befinden sich die 99 Jahr-Grundpacht auf 20×90 Fuß, Nr. 146, zu $2000 per Jahr, und die gleichlaufende Grundpacht auf 20×102 Fuß, Nr. 381, zu $800 per Jahr. Im ersteren Falle ist der Grundwerth nach der Rate von $2,500 per Frontfuß, und im zweiten Falle nach der Rate von $1000 per Frontfuß. In beiden Fällen ist der Werth bedeutend über dem Steuerwerth.

Das zehnstöckige Plymouth-Gebäude mit 50×68 Fuß, 303—305 Dearborn Str., ist zu einem noch nicht bekannt gegebenen Preis, angeblich aber $250,000, an Robert P. Lamont verkauft worden. Der Steuerwerth beträgt $221,395. Auf dem Grundstück steht eine Belastung von $140,000, die von dem Käufer übernommen wurde. Der jährliche Miethsertrag des Gebäudes beträgt $32,000.

Die Western Indiana Belt Eisenbahn verpachtete den Indiana Getreidespeicher an der Grove Str. und dem Südarm des Flusses an die American Cereal Co. für fünf Jahre zu $20,000 per Jahr.

Die großen Hobelmühlen mit 127×100 Fuß, 715—723 Sangamon Str., wurden von Augustus Turner für zehn Jahre zu $12,000 per Jahr an die Great Northern Moulding Co. verpachtet.

Abschlüsse in größeren Landkomplexen wurden auch in der letzten Woche mehrere gemacht. Robert R. Clark kontrahirte mit einer ungenannten Partei für den Verkauf von einem Komplex in seinem 80 Acre-Grundstück zwischen Addison, Belmont, Kimbell und Kedzie Ave., nach der Rate von $3000 per Acre. Es wird angenommen, daß die Northwestern-Bahn der Käufer ist.

Nathan G. Moore kaufte 152 Acres in Lyons Township für $45,000.

Ein Komplex von 248×246 Fuß an der Südwestecke von Greenwood Blvd. und Ridge Ave. in Evanston wurde für $36,000 an Anna M. Osborne verkauft. Von dem Kaufgeld verblieben $18,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent als Hypothek.

Charles E. Harder verkaufte an seinen Geschäftstheilhaber in der Harder & Hafer Coal & Mining Co. einen halben Antheil an dem Lagerplatz 400 24. Str., mit 43,750 Quadratfuß, für $75,000.

Der Pachtvertrag auf 180×80 Fuß an der Nordwestecke von Fifth Ave. und Randolph Str., nebst dem siebenstöckigen Garden City Block, wurde im Wege Zwangsverfahrens an Sherman M. Booth für $73,169 überschrieben.

Die Anlagen der Chicago Suburban Water Light & Power Co. (Austin Wasserwerke) wurden für nominellen Preis an die Stadt Chicago überschrieben. Die Stadt übernahm jedoch eine Belastung von $250,000.

Das frühere Wohnhaus des ermordeten Millionärs Amos Snell, in welchem Falle „Willie" Tascott berühmt wurde, ist von Charles E. Greve an Frau Augusta Lehmann für $20,000 überschrieben worden. Das Haus liegt an der Südwestecke von Washington Blvd. und Elizabeth Str., und hat 47×114 Fuß Land.

Ein Landkomplex von 10 Acres an der Nordwestecke von 82. Str. und Ontario Ave. ist von Dewitt H. Curtiß an Jerome J. Olson für $30,000 verkauft worden.

Im Hyde Park Bezirk wurden in Flats und Apartments bedeutende Abschlüsse gemacht. Clark & Trainer verkauften drei neue Apartments für zusammen $175,000. Davon erwarb Frau Katherin D. McCormick zwei, eins mit 128×82 Fuß an Greenwood Ave., südlich von 43. Str., und ein anderes mit 30×80 Fuß an Lake Ave., südlich von 43. Str., für $105,000. Die Käuferin überschrieb in Theilzahlung 207×352 Fuß an der Nordostecke von Ellis Ave. und 51. Str., und 214×235 Fuß an der Nordwestecke von Greenwood Ave. und 51. Str., für $100,000. Das dritte Gebäude mit 102×98 Fuß an Lake Ave., südlich von 43. Str., wurde an Frau Josephine Dexter von Boston für $70,000 verkauft.

Andere größere Verkäufe ähnlicher Art waren: Dreistöckiges Apartment mit 68×90 Fuß an der Nordwestecke von Prairie Ave. und 46. Str., $40,000; zwei dreistöckige Apartments mit 49×130 und 51×130 Fuß an Drexel Ave., nördlich von 58. Str., $60,000; dreistöckiges Flat mit 54×352 Fuß, 3756—58 Ellis Ave., $32,000; dreistöckiges Flat mit 50×128 Fuß an Calumet Ave., südlich von 44. Str., $28,000; dreistöckiges Flat mit 50×125 Fuß an Evanston Ave., südlich von Early Ave., $20,000; dreistöckiges Flat mit 37×133 Fuß, 6925 Yale Ave., $20,000.

* * *

Unter den Hypotheken der Woche steht die Kollektiv-Hypothek, welche Frau Auguste Lehmann auf eine Anzahl Grundstücke im Geschäftstheil der Stadt gab, um den finanziellen Theil des Ankaufs von Otto Youngs Antheil an der Fair zu begleichen, obenan. Der Betrag der Hypothek war, wie schon berichtet, $1,000,000, welcher für zehn Jahre zu 4 Prozent läuft. Der Zinsfuß ist in Anbetracht des Werthes der Sicherheit verhältnißmäßig ziemlich hoch, jedoch sollte in Betracht gezogen werden, daß das Hauptgrundstück, das Majestic Theater, 73—75 Monroe Str., noch im Bau begriffen ist und auf gepachtetem Land steht. Das Land gehört dem Schulfonds. Der Gesammtwerth sämmtlicher Sicherheiten wird auf etwa $3,000,000 geschätzt.

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	479	$2,214,774
Vorhergehende Woche	446	1,922,973
1904	421	1,184,750
1903	454	1,040,308
1902	226	4,221,689
1901	244	675,604
1900	283	789,094

Die Equitable Trust Co. übernahm eine Hypothek von $35,000, zahlbar in fünf Jahren zu 4½ Prozent auf drei neue Apartmentbauten mit 98×122 Fuß an der Nordwestecke von Grand Blvd. und 39. Str.

Die Jennings Real Estate Loan Co. übernahm eine Ausgabe von $33,000 Ruth Apartment-Bonds auf 48×125 Fuß an der Südwestecke von Drexel Ave. und 66. Str., mit dreistöckigem Gebäude.

Andere interessante Hypotheken der Woche waren: $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 80×97 Fuß an Jefferson Straße, nördlich von Monroe, mit Fabrikgebäude; $21,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf das Eigenthum der katholischen St. Benedikt-Kirche in Blue Island; $12,000 für 5 Jahre zu 5½ Prozent auf 48×90 Fuß an N. Halsted Str., südlich von Webster Ave., mit Store und Flat; $20,000 für zwei Jahre zu 5 Prozent auf die leere Baustelle von 199×

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Locher

im Alter von 62 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Hause ihrer Tochter, 6801 Emerald Ave., Sonntag Nachmittag um 1 Uhr, nach der Immanuelskirche, Hr. Pastor Hattendorf. Beerdigung in Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten:

Auguste Hattendorf, Natalie Hartmann, Töchter.
Henry Hattendorf, Conrad W. Hartmann, Schwiegersöhne, nebst Enkel. frso

Kalender für 1906.
Schalk-Kalender 25c; Fliegende Blätter 25c; Paynes Familienkalender 10c u. s. w.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft.
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.
Zweig-Geschäft 145 Wabash Ave.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. 14jl,*X,1m
Telephon West 1512.

Aufruf wegen Erbschaft!
Ernst Karl Weber
geboren in Sebnitz i. S., wird ersucht, ehestens in meiner Office vorzusprechen.
J. S. LOWITZ,
151 E. Van Buren Str.

Gemeinschaftliches Pikniß
— des —
Chicago u. Isabella Frauenvereins
im Altenheim Louisenhain, am Sonntag, den 13. August 1905. Tickets 25c die Person. Man nehme Madison Str. Electric Car zum Grove.

Trolley-Exkursionen
nach dem Illinoiser Staats-Zuchthaus in Joliet.
Jeden Dienstag und Donnerstag, über die Chicago & Joliet Electric Railway, zum billigen Preise von 75c für die Rundfahrt, einschließl. Eintritt zum Zuchthaus. Nehmt „Archer Limits" Cars bis 48. und Archer Ave., wo Tickets zum Verkauf sind. 6ag,*X

A. Anbachs Garten
1890 N. Halsted Str.,
Ecke Addison Avenue.
Konzert
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Ave.

SCHWABEN-VEREIN
28.
Cannstatter Volksfest!
Sonntag, 20. August.
Montag, 21. August.
Kinderfest Sonntag, 27. August,
in Brands Park, an Elston Ave., nahe Belmont Ave. 1900er Neckarwein aus der Hofkellerei in Stuttgart. Jeden Abend großes Festspiel und Schattenbilder. Eintritt 25 Cents die Person.
jl23,30,ag6,13,17,19,20,24,2

RIVERVIEW PARK
SHARPSHOOTERS
BELMONT and WESTERN AVE. and ROSCOE BOUL.
Schön und kühl. Entzückend unter den Bäumen
Herold und seine Kapelle
Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Alle die großen Sehenswürdigkeiten.
ALONG THE PIKE
Eintritt zum Park 10 Cents.
Speziell! Morgen:
Old Settler Pik-Nikl
Eintritt 25 Cents.

Jeden Abend um 8:15
Großer, populärer und begeisternder Erfolg. Große und enthusiastische Zuschauermengen bei jeder Vorstellung.
Unübertroffen in Glanz, Lebenswahrheit und wundervollen Kombinationen von Farben, Schall, prächtigen Einzelheiten, dramatischer Leidenschaftlichkeit.
Pain's neues glänzendes Militär- und Marine-Schauspiel:
Fall von Port Arthur
Eine wundervolle Darstellung, die wirklich Niemand versäumen sollte.
$1000 Darbietung jeden Abend von Pain's berühmt. Manhatt. Beach Feuerwerk.

Spezielle Abende:
Montag ... Old Settlers
Dienstag ... United League of America
Mittwoch ... Orden der Harugari
Donnerstag ... Modern Woodmen
Freitag ... Columbian Knights und Daughters of Columbia
Samstag ... Chicago Turn-Bezirk
Preise: 3000 ... 25 Cents; 2,000 ... 50 Cents; 5000 reservirte 75c, Logensitze $1
Reservirte Sitze bei Lyon & Healy's.

Einunddreißigstes
Old Settlers Pik-Nik
Montag, den 7. August,
— in —
Riverview Sharpshooters Park

Goldene Medaillen.
1. Dem ältesten deutschen Ansiedler.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutschen) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutschen) Ansiedlerin.
5. Dem Arbeiter, welcher am längsten für dasselbe Geschäft thätig war.
6. Der Arbeiterin oder Angestellten, welche am längsten für dieselbe Familie, dasselbe Geschäft oder in demselben Berufe thätig war.
7. Dem ältesten deutschen Ehepaare.
8. Dem ältesten (nicht deutschen) Ehepaare.

Im Falle es regnen sollte, findet das Fest acht Tage später statt. — Bei zweifelhaftem Wetter zeigen Flaggen auf der Turnhalle der Nordseite, auf dem Sherman House und auf dem Gebäude der Illinois Staats-Zeitung an, daß das Fest im Gange ist.
Das Komite.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
Eine oriental. musikal. Absurdität: „The High Mogul". 10c Matinees Dienstag, Donnerstag u. Samstags 10c.—Außerord. Engagement des Luftwunder „Blondin". Militärkonzerte. Elektr. Fontäne und viele andere Attraktionen. Eintritt 10 Cents. Niemals höher. 6ag,*X

Großes
Pik-Nik und Preiskegeln
veranstaltet vom
Schweizer Frauen-Verein.
Sonntag, den 6. August 1905, in Freres Grove, Clark Str. u. Carmen Ave. Tickets 25c Person. 23jl,6ag

Die Barversteigerung
für das dreitägige Cannstatter Volksfest findet — am —
Mittwoch, den 9. August,
Nachmittags 3 Uhr, in Brand's Park, Elston, nahe Belmont Avenue, statt. Liebhaber sind eingeladen. 2,6,8ag
Das Komite.

Wie Mama es backte
PIPER'S MA-MA Brot
12mz,son,6m

Neue Serie.
Der Apollo Bauverein eröffnet seine 40. Serie am Montag, den 7. August 1905. Versammlungen jeden Montag Abend um 8 Uhr im Vereinslokal 535 Blue Island Ave., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei Chas. F. Schumacher, Sekr., 256 Blue Island Ave., Apollo-Halle. Geld wird zu sehr günstigen Bedingungen verborgt. jl30,ag6

Zur Sommerfrische nach
Power's Lake, Wis.
Hotel Freundesruh.
Herrliche Luft und Natur. Mineralquellen. Prächtiger See zum Bootfahren, Fischen, Baden. Großer schattiger Park. Kegelbahnen und Tanzhalle. Beste deutsche Küche. Hotel mit allen modernen Einrichtungen. Northwestern nach Genoa Junction. August Rothe.

Verlangt: Junge Männer um Telegraphie und Bahnbuchführung zu erlernen; $50 bis $100 Monatsgehalt unsern Graduirten oder kein Lehrgeld. Unsere 6 Schulen die größten in Amerika, von allen Bahnbeamten empfohlen. Jetzt ist die richtige Zeit einzutreten. Schreibt wegen Katalog.
Morse School of Telegraphy,
Cincinnati, O.; Buffalo, N. Y.; Atlanta, Ga.; La Crosse, Wis.; Texarkana, Tex.; San Francisco, Cal. (Schreibt nach einer dieser Adressen.)

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Mittsommer Piano Bargain=Liste

Bis verkauft, wird folgende Liste von Bargains in den Kimball=Verkaufsräumen offerirt.

Dies ist eine Mittsommer=Offerte und umfaßt spezielle Werthe; die flaue Saison ist besonders günstig, um die Instrumente herunter zu markiren, die für Kimballs in Tausch genommen wurden, an Instrumenten, die an Künstler vermiethet waren und retournirt wurden, und an etlichen, die abgestanden und leicht beschädigt sind durch Hin= und Herrücken in den Verkaufsräumen.

Jedes gebrauchte Piano ist in den Kimball Werkstätten sorgfältig reparirt und in Stand gesetzt worden, und sogar die billigsten sind garantirt als vorzüglich für Anfänger.

	Ursprünglich verkauft für	Unser spezieller Preis für August
Hallet & Davis, Mahagonygehäuse, Roll Fallboard, gutes Piano..	$365	$180
Story & Camp, ebonized Gehäuse, 7⅓ Oktaven..................	275	110
Emerson, ebonized Gehäuse, double Roll Fallboard, 7 Oktaven....	300	165
J. P. Hale, 7⅓ Oktaven, ein großer Bargain......................	275	95
Ernest Gabler, volleGröße, 7⅓ Oktaven, ebonized Gehäuse........	350	150
Bose & Son, ebonized Gehäuse, 7⅓ Oktaven........................	325	120
New York Piano Co., ebonized Gehäuse, 7 Oktaven................	250	75
Hallet & Davis, volle Größe, 7⅓ Oktaven, double Roll Fallboard	450	185
Lighte, volle Größe, Mahagony, 3 Pedale, double Roll Fallboard	275	145
Nadle, Mahagony, volle Größe, 7⅓ Oktaven, 3 Pedale..........	300	165
Steinway & Co., Mahagony, so gut wie neu, 3 Pedale..........	600	100
J. Bauer & Co., 7⅓ Oktaven, hübsch geschnitzte Pedale..........	450	185
Chickering, ebonized Gehäuse, volle Größe, 7⅓ Oktaven..........	575	190
Knabe, Eng., Eichengehäuse, geätzte Panels, 7⅓ Oktaven..........	475	250
Chickering, Rosenholzgehäuse, geschnitzte Pänels, Roll Fallboard...	425	175
Bose & Co., volle Größe, 7⅓ Oktaven................................	350	125
Hallet & Davis, volle Größe, 7⅓ Oktaven..............................	425	160
Hallet & Davis, volle Größe, 7⅓ Oktaven, ebonized Gehäuse....	450	160
Weber, französ. Walnut, volle Länge Music Rack, 3 Pedale.........	475	300

Außer der obigen Liste enthalten **die Basement Verkaufsräume** ein feines Assortment von Square Pianos und Reed Orgeln, sowohl neue wie gebrauchte, zu Preisen, welche nur einen Bruchtheil des ursprünglichen Werthes bilden.

Kimball Piano Players, einige nicht mehr geführte Entwürfe, zu sehr herabgesetzten Preisen, mit anderen Standard Fabrikaten, schon zu $110.

Leichte Bedingungen an allen Einkäufen.

W. W. KIMBALL CO.

(Etablirt 1857)

Südwest=Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Die Duse kommt in diesem Winter, aber nur nach New York und Boston. — In München beginnen morgen die Sommer=Festspiele unter Leitung von Felix Mottl. — Der gregorianische Kirchengesang wird einen dieser Tage im Elsaß zusammentretenden Kongreß beschäftigen. — Die jüngsten Kinder Heyse'scher Muse. — Abschied der Burgtheater=Schauspieler von Berlin. — Neue Einrichtung zum Schutze gegen Theaterbrände. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der Alten Welt.

Unter den Sternen, welche von amerikanischen Unternehmern in der kommenden Saison nach den Ver. Staaten gebracht werden, befindet sich auch Eleonore Duse, aber es werden diesmal nur New York und Boston der Auszeichnung eines Duse = Gastspiels gewürdigt. Die große Künstlerin, welche nach allen vorliegenden europäischen Berichten — namentlich Paris hat sie letzthin wieder im Sturme erobert — noch dieselbe wundervolle Menschen=Darstellerin geblieben, womöglich gar noch gewachsen ist in ihrer Kunst, spielt diesmal in einer auf vier Wochen bemessenen Spielzeit in New York alle ihre alten Glanzrollen und mindestens eine neue, die „Hedda Gabler".

* * *

Von Seiten der Königlichen Hoftheater = Intendanz in München wurde der ausführliche Besetzungsplan der Münchener Sommerfestspiele, die von morgen an bis 21. September stattfinden, bekannt gegeben. Außer dem gesammten Solopersonal des Königlichen Hof= und National = Theaters werden folgende auswärtigen Künstler mitwirken: Die Damen: F. Burk=Berger (Dresden), Sophie David (Köln), Johanna Gadski (New York), Emilie Herzog (Berlin), Anna von Mildenburg (Wien), Thila Plaichinger (Berlin). Die Herren: Dr. Otto Briesemeister (Berlin), Karl Burian (Dresden), Leopold Demuth (Wien), Hermann Gura (Schwerin), Arthur von Kleydorff (New York), Ernst Krauß (Berlin), Max Lohfing (Hamburg), Edgar Oberstötter (Wiesbaden), Karl Perron (Dresden), Albert Reiß (London). Die musikalische Leitung des I. Ring=Zyklus (9.—13. August), des III. Ring=Zyklus (5.—9. September), der drei Tristan = Aufführungen (16. und 28. August und 2. September), der beiden Aufführungen des „Fliegenden Holländer" (15. und 30. August), sowie sämmtlicher Mozart=Festspiele liegt in den Händen des Generalmusikdirektors Felix Mottl. Professor Arthur Nikisch wird die drei Meistersinger=Aufführungen (7., 18. und 31. Augst) dirigiren. Der Hofkapellmeister Franz Fischer leitet den II. Ring=Zyklus (21.—25. August).

* * *

Auf dem antiken Theater zu Orange wurden in der letzten Woche Galavorstellungen gegeben, die dem Andenken Berlioz' gewidmet waren. Am ersten Tage wurde ein Werk des Meisters selbst aufgeführt, „Die Trojaner". In der Wahl der anderen zur Darstellung gelangten Stücke ist Berlioz' literarischer Geschmack ausgeprägt. Boitos „Mefistofele" sollte an die große Verehrung gemahnen, die der französische Meister für Goethe empfand. Aehnliche Motive galten für die Wahl des „Oedipus" sowie der Shakespeare'schen Tragödie „Julius Cäsar", die überhaupt noch nie in Frankreich aufgeführt worden ist. Die zur Handlung gehörige Musik ist von dem neuen Direktor des Pariser Konservatoriums Gabriel Faure. Die Inszenirung besorgte Raoul Gunsbourg, der bekannte Leiter der Oper in Monte Carlo. „Julius Cäsar" speziell wurde ganz nach dem Meininger Muster aufgeführt. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen Eduard Colonnes. Félia Litvinne sang die Dido, Lina Cavalieri, der einstige Stern der Variétés, die Doppelrolle Margarete und Helena. Mitglieder der Comédie Française hatten die schauspielerischen Aufgaben übernommen.

* * *

Die öffentlichen Prüfungen am Pariser Konservatorium der Musik müssen sowohl für die Kandidaten wie für das Publikum wenig amüsant sein. Von neuneinhalb Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends wird ununterbrochen auf den verschiedensten Instrumenten vorgetragen. Man kann es daher wohl auch verstehen, wenn sich zu diesen eigenartigen musikalischen Genüssen nur wenig Zuhörer einfinden. Bei der dieser Tage stattfindenden Konkurrenz auf dem Violincello hatte das Publikum das zweifelhafte Vergnügen, das Violonkonzert von Davidson nicht weniger als — siebzehnmal anhören zu müssen.

* * *

Der Papst hat bekanntlich vor anderthalb Jahren verfügt, daß der strenge Gregorianische Gesang in den katholischen Kirchen wieder einzuführen sei. Das bedeutet natürlich eine totale Umwälzung des musikalischen Theiles des Gottesdienstes. Um nun das Verständniß für diese Verfügung und deren Ausführung zu fördern, beruft die päpstliche Kommission für den Gregorianischen Gesang einen Kongreß nach Straßburg ein, der dort vom 16. bis 19. August dieses Jahres tagen soll. Der Kongreß wird unter dem Protektorat des Straßburger Bischofs Dr. Adolf Fritzen stattfinden, und Prof. P. Wagner aus Freiburg in der Schweiz wird den Vorsitz führen.

* * *

Die Mailänder Scala wird am 26. Dezember ihre Pforten öffnen. Auf dem Repertoire stehen folgende Opern: „Fra Diavolo", „Traviata", „Pik=Dame" von Tschaikowski, „Loreley" und „La Figlia di Joris" von Alberto Franchetti nach dem gleichnamigen Drama von Gabriele d'Annunzio. Von neuen Balletts sei „Day=Sin", ein japanischer Stoff von Fratesi, Musik von Manenco, genannt.

* * *

Wohl keiner unter den deutschen Dichtern trägt die Last des biblischen Alters und der obligaten Jubiläen leichter als Paul Heyse. Unbekümmert um die zahllosen Essays, in denen über seine dichterische Wirksamkeit ein „abschließendes" Urtheil gefällt wurde, läßt er soeben einen Zyklus von neuen Bühnenwerken erscheinen, der nicht weniger als sechs Stücke umfaßt. Nicht alle sind erst in der allerletzten Zeit entstanden: „Die Tochter der Semiramis" stammt aus dem Jahre 1897, „Der Stern von Mantua" wurde 1898, „Eine volle Geschichte" 1899, „Die Zaubergeige" 1901 geschrieben; aber „Zu treu" ist eine Frucht des Jahres 1904 und „Horaz und Lydia" verfaßte der Dichter 1905. Von allen diesen „kleinen Dramen" gilt, was der Autor in dem Geleitwort sagt:

„Wurden diese Musenkinder
Auch im Alter erst gezeugt,
Sind sie darum doch nicht minder
Mit gesunder Milch gesäugt."

In „Horaz und Lydia" versucht der Dichter eines der anziehendsten unter den zahlreichen Liebesverhältnissen seines altrömischen Bruders in Apoll dramatisch wiedererstehen zu lassen, wie vor ihm schon O. F. Gensichen dasselbe Thema dramatisch behandelt hat. Es ist jene Lydia, an die Horaz die sehnsuchtsvolle Strophe richtete: „Dreimal selig und tausendmal — Die unlösbar ein Band eint, das, von häßlichen — Zwisten nimmer gelockert, erst — Wenn das Leben entflieht, scheidet der Liebesgott." Heyse führt uns einen jener Zwiste vor, die Horaz diesen poetischen Seufzer entlockten. In Versen geschrieben athmet der Einakter antike Grazie. Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz zu diesem für die Richtung Heyses besonders charakteristischen Werkchen denken als „Zu treu". Das ist eine humorvolle, moderne Bühnenplauderei in dem Genre, wie Hartleben es pflegte. Die Schauspielerin Louison hat sich mit ihrem Jugendfreund, einem Gymnasiallehrer, verlobt; das hindert sie aber nicht, ihren „Berufspflichten" gewissenhaft weiter nachzuleben, mit dem Theaterdirektor, dem Rezensenten und vornehmen Kavalieren in treuester Freundschaft zu leben. Der arme Gymnasiallehrer findet, daß Louison zu vielen treu sei, und bittet sie, ihn von der Liste zu streichen .... Feiner und nachdenklicher ist der ebenfalls zeitgenössische und in Prosa verfaßte Einakter „Die Zaubergeige". Lorm, ein genialer, von den Frauen verhätschelter Geigenvirtuose, hat in einer jungen Wittwe, Irene von Mannsfeld, die erste Frau gefunden, die es ihm ernstlich angethan hat; er bietet ihr Herz und Hand an, aber die seltsame Frau will nur — das erste annehmen. Sie hat in der ersten Ehe zu traurige Erfahrungen gemacht, als daß sie ihr Glück wieder in einem festen Bund suchen sollte. Lorm empfindet ihren Wunsch als eine Entweihung seiner heiligsten Gefühle. Aber seine Argumente versagen; und erst der Zauberklang seiner Geige, der ihr Herz gewonnen, ringt ihr auch die Einwilligung zur Ehe ab.

* * *

Bekanntlich ist kürzlich Spaniens größter Dramatiker der Gegenwart, José Echegaray, zum Finanzminister ernannt worden. Neu ist eine solche Würde dem Dichter des „Galeotto" durchaus nicht, denn schon 1873 war er unter König Amadeo Unterrichts= und Handelsminister. Im übrigen ist der Fall sehr selten, daß ein Minister zugleich Bühnenschriftsteller ist. Bei Exzellenz Goethe hat die Muse oft am Ministertisch gesessen, und es hat weder dem Lande Weimar noch dem größeren Genieland geschadet, daß beide durch den großen Wolfgang in Personalunion verbunden waren. Goethes Freund und Frankfurter Landsmann Maximilian Klinger, der später geadelt und russischer Generalleutnant wurde, war, wenn auch nicht dem Titel, so doch dem Amt nach so gut wie russischer Kriegsminister, aber seiner Theaterstücke hat er sich nie geschämt. Sein Schauspiel „Sturm und Drang" hat der ganzen Genieperiode den Namen gegeben.

Ein anderer Kriegsminister, Julius von Verdy du Vernois, hat das schwungvolle Trauerspiel „Alarich" gedichtet. Einen berühmten Dichter, der zugleich Minister war, hat England aufzuweisen. Es ist hier nicht Lord Beaconsfield gemeint, der viele Romane, aber kein einziges Theaterstück geschrieben hat, sondern Lord Lytton, den die Welt unter dem Namen Bulwer kennt. Seine Dramen — es seien hier „Die Lyoneserin", „Richelieu", „Geld", „Der Schiffskapitän" genannt — gehören noch jetzt zu den Lieblingsstücken der englischen Bühne. Er hatte sie allerdings schon verfaßt, ehe er Kolonialminister wurde.

* * *

Der Abschiedsabend des Wiener Burgtheater = Ensembles im Berliner Theater war, wie man aus Berlin meldet, mit Kundgebungen verknüpft, wie man in so stürmischer, ja lärmender Art selbst in Kainz=Vorstellungen sie nur selten erlebt hat. Zur Aufführung gelangte Beaumarchais' „Figaros Hochzeit", jenes Lustspiel, das Josef Kainz aus langer Ruhe zu neuem Leben erweckt hat, dessen graziöser, übermüthiger und sarkastischer Humor so frisch sich anhört, und dessen Tendenz den leider auch heute noch waltenden Geist einer früheren Zeit illustrirt. Die Aufführung von „Figaros Hochzeit", dieser literarischen und theatralischen That, bildete den Höhepunkt des Wiener Gastspiels, das trotz der theaterfeindlichen Julihitze vor einem übervollen Hause stattfand. Die Gäste machten dem Publikum den Abschied schwer, und das Publikum machte den Gästen den Abschied schwer. Aus dem Parkett, aus den Logen, ja selbst von der Gallerie wurden den Scheidenden Lorbeeren und Blumen zugeworfen, und der Enthusiasmus, der nach dem vierten Akte schon die Grenzen überschritten hatte, steigerte sich am Schluß zu lärmendem Jubel. Das Publikum blieb stehen, man klatschte, man trampelte, man wehte mit den Tüchern, man schwenkte die Hüte, und immer wieder mußte Kainz mit seinen Getreuen, den Damen Albach=Betty, Häberle, Walbeck, den Herren Paulsen, Römpler, Gregori, Treßler, Baumgartner und Danegger, vor dem Vorhang erscheinen. Doch endlich, da legt sich die Gewalt, denn Kainz macht ein Zeichen, daß er sprechen wolle; und er dankte in seinem und seiner Burgtheater=Kollegen Namen für die Aufnahme und für die Abschiedsgrüße, er dankt den Berlinern, die seine besten Mitwirkenden gewesen seien, da sie durch ihre Sympathien ihn und die dort vereinte Künstlerschaar freudig ermuthigt hätten.

* * *

Ueber Kunststücke der Regie äußert sich in bemerkenswerther Weise Léo Claretie, der Leiter der Pariser Comedie=Française. In diesen Tagen wird nämlich in Montjeau ein sogenanntes Mysterium aus dem Mittelalter aufgeführt. Um nun Dekoration und die szenische Ausstattung möglichst getreu und dem Mittelalter entsprechend herzustellen, wird man gewissermaßen Kulissen in zwei Etagen aufstellen. Die eine Etage repräsentirt das Paradies und die untere Etage die Erde. Claretie wendet sich nun gegen derartige szenische Kunststücke, verwirft sie als unkünstlerisch und auch falsch. Claretie weist darauf hin, daß auch im Mittelalter die Häuser niemals übereinander standen und gebaut wurden. Wenn die Regie nun derartige Szenenbilder stelle, so sei das nur geeignet, falsche und verkehrte Vorstellungen unter das Volk zu streuen.

* * *

Neuen Schutz gegen Theaterbrände hat der Chef der Feuerwehr zu Nantes Gonzé erdacht. Er nennt seine Erfindung „Der automatische Feuerwehrmann". Elektrische Apparate, die im ganzen Haus vertheilt sind, ermöglichen, daß in dem Augenblick, da die Temperatur an irgend einer Stelle einen gewissen Grad erreicht, ein Läutewerk hier selbstthätig in Bewegung geräth. Das Publikum hört diese Glocke nicht, sondern nur eine Zentralstation, die mit 3=—500 Klappen ausgerüstet ist. Diese zeigen genau den Ort des Feuers an. Zugleich treten aber auch die automatischen Feuerlöscher in Aktion und setzen den gefährdeten Raum völlig unter Wasser. Es sind einfache Wasserleitungen, deren Verschlüsse bei 70 Grad Celsius schmelzen. Außerdem kommt auch ein Apparat zur Verwendung, der die Umwandlung des gewöhnlichen Wassers in kohlensäurehaltiges automatisch bewirkt. Dieses besitzt bekanntlich eine größere Löschkraft. Das neue System ist bereits bei dem Grand=Théatre in Nantes eingeführt und in nächster Zeit dürften auch andere französische Bühnen damit ausgestattet werden.

* * *

Fritzi Scheff, die nach Schluß der Saison zur Erholung nach der Schweiz ging, hat sich von dort nach ihrer Vaterstadt, Frankfurt am Main, begeben. Dort bleibt sie bis Ende des Monats, gedenkt sich dann noch einige Wochen in San Moritz aufzuhalten und wird dann nach New York zurückkehren, wo sie gleich mit den Proben ihrer neuen Oper „Mlle. Modiste", von Victor Herbert und Henry Blossom, beginnen wird.

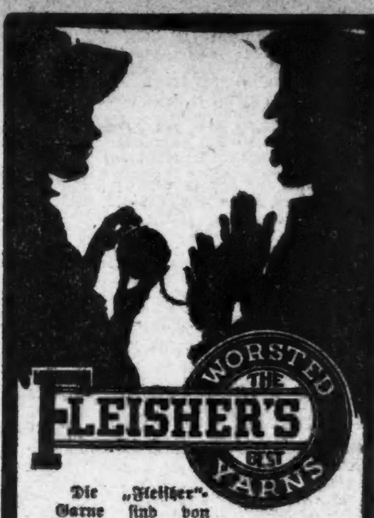
Große Aufgaben stellt sich trotz der Ungunst der politischen Verhältnisse die Warschauer kaiserliche Oper für die kommende Spielsaison. Es soll neben einer Reihe älterer, klassischer Opern Wagners „Siegfried" zum ersten Mal in Warschau gegeben werden. Von neueren Werken sollen Mascagnis „Iris" unter Leitung des Komponisten und Charpentiers „Louise", beide unter Mitwirkung der Farrar in der Hauptrolle, auf der Bühne erscheinen.

„Herz und Gesetz" betitelt sich eine Komödie von Paul und Viktor Margueritte, die in der nächsten Saison am Pariser Odeon in Szene gehen wird.

„Die vier Grobiane", Wolf=Ferraris neue Oper, deren Buch wieder einem Goldonischen Lustspiel entnommen ist, wird zum ersten Male im Münchener Hoftheater in Szene gehen.

Die Pariser Komische Oper wird in der nächsten Saison als Novität bringen: „Miarka" von Alexandre Georges und „Die Fischer von Sankt Johann" von Widor.

— Mancher würde sich seiner schönsten Handlungen zu schämen haben, wenn die Triebfedern offenbar wären.



Die „Fleisher"=Garne sind von ausgesuchter, sorgfältig gesponnener Wolle hergestellt und haben einen ebenen, elastischen Faden. Gefärbt in allen Schattirungen bester Farben, kann man sie stets passend haben.

Was von den „Fleisher"=Garnen gestrickt oder gehäkelt wurde, behält die Form und bleibt weich und geschmeidig.

Jeder Strang trägt das „Fleisher" Handelsmarke=Ticket.

Knitting Worsted, Shetland Floss.
Spanish Worsted, Dresden Saxony,
Ice Wool, Germantown Zephyr,
Shetland Zephyr, Spiral Yarn,
Pamela Shetland, Cashmere Yarn.

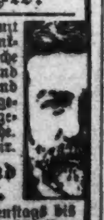
Euer Händler sollte sie haben.

Ein Büchlein: 'A Short Talk About Yarns' wird auf Anfrage zugesandt.

„Fleisher's Strick= und Häkel=Handbuch" wird nach Empfang von vier Marken von den „Fleisher's"=Garnen und drei Cents Porto versandt. Es enthält Anweisungen zur Verfertigung aller neumodischen wie mustergiltigen Kleidungsstücke.

S. B. & B. W. Fleisher,
PHILADELPHIA, PA.

Dr. Pusheck,
192 Washington Str.



Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung. Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß frei, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten.

Sprechstunden täglich von 8 bis 6. Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonn= und Feiertags geschlossen.

Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut=, Haut= und Nerven=Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Magen=, Herz=, Nieren= und Leber=Leiden. Preis $1.00

Cold Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten, La Grippe, u. s. w. Preis 25 Cents.

An.friondi

Fest der alten Ansiedler.

Es findet am morgigen Tag im Riverview=Schützenpark statt.

Sie werden alle kommen.

Die Betheiligung von Seiten der alten Ansiedler verspricht heuer eine besonders zahlreiche zu werden.—Wie üblich werden goldene Medaillen vertheilt werden.

Zum 31. Male begehen heuer die „Alten Ansiedler," morgen, Montag, ihr regelmäßiges Jahresfest, veranstaltet von dem „Komite der Chicago Turn=Gemeinde zur Veranstaltung der Feste der alten Ansiedler", und zwar im Riverview Park. Als alte Ansiedler werden alle diejenigen betrachtet, welche vor dem Jahre 1883 nach hier gekommen sind, seitdem ununterbrochen hier gewohnt haben und zur Zeit ihrer Niederlassung in Chicago das 20. Lebensjahr überschritten hatten. Von 1 Uhr an sind die Bücher offen, in denen die Namen der sich Anmeldenden eingetragen werden, und die Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Dieser Ehrentag von Chicagos verdienstvollen Ansiedlern und Ansiedlerinnen, ist nicht minder ein Ehrentag für die Chicago Turngemeinde. Sie ist stolz darauf, dieses Fest, die schönste aller Veranstaltungen im Freien, eingeführt und Chicagos gesammte Bevölkerung dafür interessirt zu haben, in einer Weise, daß sich Alt und Jung schon Wochen lang vorher auf den Ansiedlertag freut und Vorkehrungen trifft, mit Familie und Verwandten das Old Settlers Piknik zu besuchen und mit Freunden zusammenzutreffen, die sie nur bei dieser Gelegenheit alljährlich wiedersehen.

Nicht wenig zu der allgemeinen Beliebtheit und stetig zunehmenden Popularität dieser Feste hat das „Old Settlers Büchlein", das von der Chicago Turngemeinde herausgegebene „Gedenkblatt an die Feste der Alten Ansiedler" beigetragen, welches kurz vor dem Feste an alle Besucher im Vorjahre versandt wird.

Die deutsche Einleitung zum 31. Bändchen lautet wie folgt:

Heil den Alten, ihren edlen Spuren,
Jedem Schiffe Heil, worauf sie fuhren;
Pfadfindend sind sie hierhergekommen.
Heil dem Geiste, der sie angetrieben
Die Kraft zu widmen ihren Lieben,
Zu ihrer und der Nachwelt Frommen.

Die Theilnahme der Alten ist, wie es in dem Büchlein weiter heißt, ein Beweis, daß sie ihre Ideale nicht verloren, und der freudige, zahlreiche Besuch des Festes seitens der Jungen zeigt, daß auch sie nicht im Materialismus aufgegangen sind und die Hauptmahnung der Veranstalter beherzigt haben: „Ehret das Alter."

Der Vorsitzer des Fest = Komites, Herr Emil Hoechster, hält um 4 Uhr die Festrede. Goldene Medaillen werden an die ältesten, nicht schon einmal dekorirten Ansiedler vertheilt werden, wie folgt:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch = amerikanischen Ansiedler=Paar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen (nicht deutsch redenden) Ansiedler=Paar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße und silberne Medaillen ausgezeichnet werden.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle. Für die lieben Alten ist um 5 Uhr der Tanzboden reservirt.

Außerdem wird eine ganze Reihe von Vergnügungs = Wettspielen und Volksbelustigungen aller Art in Szene gesetzt werden.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Festkomite besteht aus den folgenden Herren: Emil Hoechster, Vorsitzer; Henry W. Huttmann, Sekretär; Gustav Schlotthauer, Schatzmeister; Chr. Karr und Louis W. H. Reebe, Kassirer; Gustav A. Berkes, Asmus J. Carr, Henry Carr, Raymund Dreyer, Karl Durand, Charles Eichin, Frank J. Emrich, Edmund Fiedler, Aug. Fleck, Ad. Georg, Chas. Giesenschlag, Fritz Goetz, S. H. Goodman, L. O. Greiner, Emil Griesen, Emil Groener, Julius Grunewald, Henry Heckelmann, William A. Hettich, O. F. H. Hohn, Charles Kabell, E. W. Kalb, L. O. Kohtz, Paul Kraemer, Hans Kuhn, Louis Kurz, Otto Laabs, Justus P. C. Loehr, Martin Loescher, Lorenz Mattern, Jos. Pfeil, Adam J. Preß, Gus F. Schmechel, Geo. A. Schmidt jr., F. B. Schuchardt, Henry F. Spangenberg, Max Stern, Chas. Stierlin, Henry Suder, Louis Suhr, Hans Ulrich, Charles F. Weber, Herman Weil, Louis Wilzinski, Robert F. Woelffer und Julius Zimmermann.

Folgendes Programm ist zu Ehren der alten Ansiedler von Kapellmeister G. Herold aufgestellt worden:

Nachmittags.

1. Turner=Marsch .... Aptitius
2. Jubel=Ouverture .... Weber
3. Rosen aus dem Süden, Walzer.... Strauß
4. a) Der Lindenbaum; b) In einem kühlen Grunde; Doppelquartett.... Schubert
5. Episode aus dem Jägerleben—Fantasie .... Reckling

Pause.

6. Armee=Marsch Nr. 113 (Lieblingsmarsch des deutschen Kaisers.)
7. Ouverture zur Operette „Leichte Kavallerie" .... Suppe
8. Behüt Dich Gott — Lied aus „Der Trompeter von Säckingen" .... Neßler
Herr Ziehm.
9. Village Life in the Olden Time.. Le Thiere
10. Im Zeichen des Mars—Potpourri.. Herold

Abends.

1. Hoch die alten Ansiedler—Marsch.. Herold
2. Ouverture z. Oper „William Tell".. Rossini
3. An der schönen blauen Donau—Walzer .... Strauß
4. Dankgebet (niederl. Volkslied).... Kremser
5. Hochzeitslieder — Potpourri.......... Herold
6. Episode Militaire „The Charge of the Cavalry" .... Lüders

Pause.

7. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathe" .... Suppe
8. Marine Tongemälde .... Thiele
9. Lustige Brüder — Walzer.......... Bollstedt
10. Tongemälde „The Civil War"...... Tobani

Schlechtes Blut

„Ich litt an den Eingeweiden, wodurch mein Blut unrein wurde. Mein Gesicht war mit Pickel bedeckt, die kein örtliches Mittel beseitigte. Ich versuchte Ihre Cascarets und zu meiner großen Freude verschwanden die Pickel nach einmonatlichem Gebrauch. Ich empfahl sie allen meinen Freunden und viele fanden Linderung."

J. C. Busch, 967 Park Ave., New York City, N. Y.

Best For The Bowels
Cascarets
CANDY CATHARTIC
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen nie Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets sind C C C gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück.

Sterling Remedy Co., Chicago oder N. Y. 600

Jährlicher Verkauf 10 Mill. Schachteln.

$1,000 in Gold frei weggegeben!

HIGGINS LAKE, MICHIGAN.

$1000 frei weggegeben an irgend jemanden, der uns einen Platz zeigt, um Obst= und Hühnerfarmen oder Lotten zu kaufen, der so im Werthe steigt oder eine bessere Geldanlage ist, als Higgins Lake, Michigan, das Gartenland der Ver. Staaten. Wir haben tausende 5, 10, 20 und 100 Acker von Land und tausende von Lotten verkauft, und haben in den letzten vier Jahren nie einen Acker Land unter $12 verkauft, und haben noch etliche wünschenswerthe Stellen am See und Seeufer Lotten, Geschäftslotten und Residenzlotten. Alle werden im Preise steigen. Wir sind die Gründer von Higgins Lake Eigenthum. Wie wir sehen, gebrauchen mehrere andere den Namen von Higgins Lake, um Land und Lotten zu verkaufen, die meilenweit von unserem See entfernt sind und keinen Acker Land oder Lot an oder nahe dem See besitzen.

Wir verkaufen auf kleinen Profit, denn wir wollen, daß Ihr kauft. Eisenbahnen, Schulen, Kirchen und elektrische Bahnen, Telephons um den See; wir werden die Preise erhöhen und Ihr Landbesitzer, werdet dann auch Profit erzielen. Higgins Lake, Roscommon County, Michigan. Dieser See ist groß, das Wasser ist klar und ist 30 Meilen mit prachtvollen waldigen Ufern umgeben und hat einen Sandstrand — das zukünftige Sommer=Resort, ein bleibendes Stadt= und Farm=Zentrum des Staates Michigan. Wir könnten Seiten von guten Sachen über diesen See und das Land schreiben, aber anzeigen kostet Geld, und dies kommt Euch zugute, wenn Ihr diese Anzeige lest und als unsere Agenten wirkt und Eure Freunde veranlaßt herzukommen oder zu schreiben wegen einer unserer Lotten für nur $25; $1 Anzahlung und 25Cts. die Woche, und für 5, 10, 20 Acker Hühner= und Obstland nur $12 per Acker, $1 per Acker Anzahlung, den Rest Euren Umständen angepaßt; nahe dem See und verbesserte Farmen. Sprecht vor in der Haupt=Office und besichtigt die hunderte von großen Photographien, die kürzlich von dem See, von neuen Häusern und Cottages abgenommen wurden; in den letzten paar Monaten sind große Verbesserungen vorgenommen worden und wiederum sagen wir, daß wir Euch $1000 in Gold geben, wenn Ihr uns einen besseren Platz zeigt, wo so viel Geld gemacht und erspart werden kann als hier.

Wir haben einen neuen Resort am See eröffnet und haben dort selbst gebaut und Verbesserungen vorgenommen und nennen den Platz Ravenswood Park, an den Forellenbächen an der Westseite des Sees sind nur noch wenige von den schönen Lotten zu $100 das Stück übrig. Abzahlungen. Unsere Lake Office ist auf diesem Grund errichtet.

Es thut uns leid dem Publikum ankündigen zu müssen, daß wir gezwungen sind, die Preise unserer Ländereien in 30 Tagen vom heutigen Datum erhöhen zu müssen, und es wird Euch leid thun, wenn Ihr nicht kauft, ehe die Preise erhöht werden.

Frei! Frei! Frei! Frei! Frei!

Mit 5 Acker eine hübsche Lot, mit 10 Acker zwei Lotten; frei mit zwanzig Acker: 100 Apfelbäume, 100 Pfirsichbäume und 700 kleine Obstbäume oder eine Kuh und 40 Hühner, oder 4 prachtvolle Lotten, die bald genug einbringen, um für die Acker zu bezahlen. Dies geben wir Euch frei, oder freie Fahrt nach dem See und zurück. Unsere Omnibusse warten auf alle Züge. Frei — freie Exkursionen jeden Freitag Abend 10 Uhr. Verlebt Samstag und Sonntag in Higgins Lake oder macht einen Ausflug. Gutes Unterkommen. Wartet nicht. Sprecht sogleich vor oder schreibt an die Original=Eigenthümer.

MICHIGAN CENTRAL PARK CO.,
B. H. HELLEN, Mgr.
Telephon—Central 5227
Auto. 5266
4. Floor, 115 Dearborn Str., Chicago.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

112 Fuß an der Nordostecke von State und 23. Str., welche kürzlich für $34,500 verkauft wurde; $14,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 50×150 Fuß an Elaine Place, südlich von Cornelia Str., mit Flat.

Die Hibernian Banking Association machte ein Darlehen von $35,000 für vier Jahre zu 5 Prozent, zweite Belastung nach $30,000, auf das Grundstück an der Nordostecke von Calumet Ave. und 48. Str., 497×130 Fuß mit vierstöckigem Apartmentgebäude.

Die Massachusetts Mutual übernahm eine Hypothek von $25,000, zahlbar am 1. Juli 1910, zu 4½ Prozent Zinsen auf die Liegenschaft an der Südostecke von 22. Str. und Prairie Ave., 59×144 Fuß mit vierstöckigem Apartment.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	71	$ 318,400
Südwestseite	47	143,850
Nordseite	19	280,700
Nordwestseite	59	230,100
Zusammen................	196	$ 982,050
Vorhergehende Woche	238	1,112,650
1904	174	736,090
1903	118	706,170
1902	110	993,050
1901	116	269,825

Unter den für sofortige Konstruktion in Aussicht genommenen Geschäfts= und Fabrikbauten befinden sich: Ein großer Anbau an die Hyde Park Anlage der Commonwealth Electric Co., $150,000; vierstöckiges Lagerhaus 1609—11 Prairie Ave. für S. W. Strauß & Co., $50,000; dreistöckiges Lagerhaus für die Bosworth Bros. Expreß Co., Wentworth Ave. und 61. Str., $40,000; zweistöckige Fabrik für S. J. Eisendrath & Co., 734—738 N. Halsted Str., $35,000.

Für ein neues Kirchen= und Schulgebäude für die slowakisch=evangelische Gemeinde, das 25 West 19. Place gebaut werden soll, sind die Kontrakte vergeben worden. Der Bau wird etwa $25,000 kosten.

Die Sacramento Ave. M. E. Gemeinde will an der Kreuzung der Sacramento Ave. und W. Adams Str. eine neue Kirche erbauen, welche $20,000 kosten soll.

Der Birchwood Country Club läßt Pläne anfertigen für ein neues Klubhaus, welches an Chase Ave., östlich von Sheridan Road, und nahe dem Seeufer gebaut werden soll. Es wird ein zweistöckiges Gebäude mit Anbau und soll etwa $20,000 kosten.

Das alte Academy Theater an der Halsted, nahe der W. Madison Str., soll mit einem Kostenaufwand von $20,000 umgebaut werden, damit es in Klasse 3 der öffentlichen Bauten kommt.

Unter den größeren Flats und Apartments, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte vergeben wurden, befinden sich: Dreistöckiges Apartment, 150×225 Fuß, mit großem Hof in der Mitte, an Lake Ave. und 47. Str., $200,000; dreistöckiges Apartment, 127×43 Fuß, 3251—53 Michigan Blvd., $45,000; zwei dreistöckige Flats von 77×106 und 50×106 Fuß an der W. Polk Str. und Spaulding Ave., und Lexington Str. und Spaulding Ave., für denselben Besitzer, $70,000; dreistöckiges Apartment, 50×156 Fuß, 4800—4802 Vincennes Ave., $35,000; dreistöckiges Flat, 45×56 Fuß, an Farwell und Magnolia Ave., $25,000; dreistöckiges Flat, 46×61 Fuß, 1902—1904 Deming Ct., $25,000.

Aubachs Garten.

Die Leitung von Aubachs Garten an North Halsted Straße und Addison Avenue hat es sich angelegen sein lassen, am heutigen Sonntage ihre Gäste mit zwei besonders hübschen Konzerten, einem am Nachmittag und einem am Abend, zu erfreuen. Die bewährte Kapelle des Herrn Theo. G. Haase, aus tüchtigen Kräften bestehend, wird in beiden Konzerten zwölf Stücke vortragen, die dem volksthümlichen Geschmack entsprechend ausgewählt sind und den Hörern das Beste auf dem Gebiete des Tanzes, der Operette usw. bieten.

Nächsten Mittwoch, den 9. August, hält der Gesangverein „Fidelia" in Aubachs Garten einen Liederabend nebst Sommernachtsfest ab. Ein prächtiges Programm ist für diese Gelegenheit aufgestellt, Orchestervorträge und Gesangsnummern umfassend. Der Verein wird folgende Lieder zum Vortrag bringen: „Die erste Rose" von H. Richter, „Grüß an's Ober=Innthal" von K. Fittig, „An die Kunst" (mit Orchesterbegleitung unter Leitung von H. von Oppen) von Rich. Wagner, „Friedrich Rothbart" (mit Orchester) von Podhortsky. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am nächsten Abend statt.

Rienzi=Konzerte.

Unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn M. Ballmann wird heute das „Rienzi=Orchester" im „Rienzi", Ecke Diversey Blvd. und Evanston Avenue, zwei Konzerte geben, außerdem findet das bei den Stammgästen so beliebte Frühschoppen=Konzert von 11½ bis 12½ Uhr statt. Um halb 4 Uhr Nachmittags beginnt dann das Nachmittagskonzert, und zwar mit Suppes Ouvertüre „Sommernachtstraum". Des Weiteren seien aus dem zwölf Nummern umfassenden Programm hervorgehoben: Ouvertüre zu „Die diebische Elster" von Rossini, Auswahl aus „Gasparone" von Millöcker, der Venusreigen=Walzer von Gungl und Tanz aus „Coppelia" von Delibes. Das um 8 Uhr beginnende Abendkonzert bringt u. A. die Ouvertüre zu „Tutti in Machero" von Pietro, „Die Straßensängerin" von Herbert, „Vision einer schönen Frau" von Fahrbach, spanischer Walzer „La Carmela" von Witmark, mexikanische Serenade „La Manola" von Eilenberg und viele andere interessante Nummern.

Riverview Park.

Pains spannendes und eindrucksvolles Feuerwerks = Schauspiel „Der Fall von Port Arthur" hat in nicht geringem Grade das Interesse der Bevölkerung der Nordwestseite erregt, lockt aber aus allen Stadttheilen, nah und fern, Zuschauer der allabendlichen Vorführungen im Riverview Park, der hierfür besonders gut geeignet ist, herbei. Das Unternehmen ist in jeder Hinsicht sehenswerth, es erfordert eine Masse Menschen zur Darstellung der Hauptrollen und der Statisten, und eine große Landfläche, auf der die Vorgänge sich abspielen, bei denen viele Tonnen von Pulver und Feuerwerksmaterial zur Verwendung kommen. Diese Darstellung ist die beste, die Pain je gelungen ist, und der große Andrang des Publikums legt für diese Thatsache Zeugniß ab.

Außerdem sind Herold und seine Kapelle, Ferrari Bros.' dressirte Thiere und die anderen Vergnügungen noch zur Stelle. Jeder Tag dieser Woche ist „Spezialtag".

Sans Souci=Park.

Zwei Wochen lang fortgesetzte Aufführungen des „High Mogul", der derzeitigen Darbietung im Sans Souci Park, haben eine glänzende Probe von der Anziehungskraft dieser sprühenden und melodiösen Operette geliefert. Das hübsche Werk geht jeden Abend und Dienstags, Donnerstags, Samstags und Sonntags auch Nachmittags, über die Bretter. Außerdem gibt die Kapelle des Ersten Regiments jeden Tag zwei Konzerte, aus dem heutigen Programm sind besonders Edgar Elgars „Pomp and Circumstance" und Tschaikowskys „Ouverture solenelle (1812)" hervorzuheben. Das Unterhaltungsprogramm umfaßt die üblichen Schaustellungen, darunter die akrobatischen Aufführungen und Wasserkünste der Gebrüder Lind. Am Abend wird der elektrische Brunnen springen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Mrs. Temple's Telegram".
Studebaker. — „The College Widow".
Illinois. — „The Mayor of Tokio".
Grand Opera House. — „It Happened in Nordland".
Garrick. — „The Royal Chef".
Chicago Opera House. — „Land of Nod".
Bismarck Garten. — Konzert der Metropolitan-Kapelle jeden Abend u. Sonntag Nachmittag.
Anbachs Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Riverview Park. — Gardejäger-Kapelle und andere Attraktionen auf dem „Pike".
Sans-Souci-Park. — Konzert und andere Attraktionen.
Hillingers Garten-Theater. — Baudeville-Aufführungen und andere Attraktionen jeden Abend und Sonntag-Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1965).

Von Otto W. Richter, Chicago.

Von vorn und auch von hinten lese mich,
Es wird stets immer dir dasselbe sein;
Wärst du's im Unglück, wär' es ärgerlich —
Doch wärst's im Glück, würd'st du kaum glücklich sein.

Scherzcharade (1966).

Dort aus den 1 und 2
That er manch' langen brei.
Als der Aufseher kam,
Weg ihm die 1—2 nahm.
Er hat ihn auf dem 3,
So war es dann vorbei.

Nun mit dem 1—2—3
Sollte er mancherlei
Schaffen in's Magazin,
Schwer wird ihm Kopf und Sinn,
Nichts bringt er fertig mehr,
Er taumelt hin und her,
Bis man's dem Herrn gesagt,
Der ihn dann fortgejagt.

Silbenräthsel (1967).

(Viersilbig.)

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Wenn die Zweiten aus dem Ersten,
Tönen durch das stille Thal,
Lausch' ich gern dem Feierklange
Bei dem Abendsonnenstrahl.
Doch hör' ich das Ganze spielen
Jeden Tag auf dem Klavier,
Und dazu mit falschen Tönen:
Dann vergeht das Lauschen mir.

Gleichklang (1968).

Von Mathias Straka, Chicago.

Mein Freund Karl war — entschlossen, mit mir das 25jährige — der Sänger zu besuchen, da er aber eine Stunde zu früh wegging und dort ankam, fand er die Kasse zum Eingang noch — verschlossen vor.

Rösselsprung (1969).

Von Frau Louise Pinger, Chicago.

*	fort	beim	mut	mahnt	das	kann	*
ab	o	die	hei	läu	ter	stumm	herz
wie	du	schied	be	ler	nur	wort	dich
ren	treu	O	cken	math	ten	au	ren.
hallst	kir	wäh	hel	zu	zäh	deu	res
*	voll	ter	wun	glo	zum	stets	ge
hand	ihm	chen	du	treu	ten	ba	rand
*	da	uns	in	der	fehlst	bis	*

Bilderräthsel (1970).

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Hermann Kornrumpf.

Nun rathet Alle, wie wir heißen:
Mit einem „R" von Eisen,
Mit einem „S" von rothem Pech,
Mit einem „T" von blankem Blech,
Wohl auch, als wie mit „Z", von Thon.
Ich glaube gar, ihr habt es schon.

2. Silbenräthsel.

Herr Schulz sprach jüngst zum Nachbar Brück:
„Eintausend Märkchen pumpe mir,
Du kriegst sie prompt und schnell zurück,
Drauf gebe ich das Erste Dir!"
„Für tausend Mark bist Du mir gut,"
Meint Brück, „doch 'nen Zwei-Drei stell aus."
„Du traust mir nicht!!?" schrie Schulz vor Wuth,
Das Ganze folgt — Schulz flog hinaus.

3. Depeschenräthsel.

. — — . . . . — . . .   . . — . . — . — .
. — . . — .   — . .   . — . — . — — .

Die Striche bedeuten Selbstlauter, die Punkte Mitlauter. Die Depesche meldet ein wichtiges Ereigniß auf dem russisch-japanischen Krieg.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1959).
Borgen — Sorgen.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Gleichklang (1960).
Schein.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Räthsel (1961).
Armbrust.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Kreuzräthsel (1962).
1 — e; 2 — sel; 3 — der; 4 — ger.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Rösselsprung (1963).
Die Weisheit, deren Seelenhauch
Nicht lieb ist, unbegrenzt und rein,
Gleicht einem Stein. Glänzt bunt er auch,
Er bleibt doch nur ein todter Stein.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Bilderräthsel (1964).
Fahrende Ritter.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Zweisilbig. — England.

2. Umstellräthsel. — Hekla, Brieg, Krain, Taube, Liter, Mosel, Jucar, Schoa, Stolp, Fiume — Kiautschou.

3. Quadraträthsel. — Dean, Emma, Amos, Nase.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Minnie Torge (6 Preisaufgaben—0 Nebenräthsel); Frau Bertha Janz (6—3); Mathias Straka (6—2); F. L. Graf (5—0); Henry Langfeldt (5—2); F. H. Roeßler (5—3); Helene Delle (5—2); Arthur Halm (3—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—1); Chas. Herbertz (6—1); F. A. Müller (5—1); Frau Käthe Weigand (5—2); Frau Auguste Tschupp (1—0); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); C. E. Winckler (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—2); G. Michael Hammond, Ind. (5—2); Hermann Stingel (2—0); Frau M. Kofski (5—1); L. Hennig (3—1); Frau Marie Melsheimer (4—1); Frau Louise Kannenberg (4—0); Frau Anna Glattacker (5—1); Emil Rogge (5—3); Michael Schmitt (6—3).

Frl. Alma Brehme (4—1); R. Winckler (6—3); Ernst Janz (6—3); Frau Anna Rudi (4—3); Frau M. Wiese (6—1); Ernst A. Baas (3—1); Frau Louise Pinger (6—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—1); Frau Hedwig Dammeyer (5—0); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—2); Adam Moerl (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—1); Frau Karoline Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Anna Huber (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Marie Sieberer (5—1); Hermann Kornrumpf (6—2); „Mauerblümchen" (5—1); H. Zimmermann (6—3); Frau Ella Richter (6—2); C. F. Dornfeld (5—3); Andreas Heimburger, Clarendon, Ark. (4—2); Frl. Rosie Brugger (1—0); Frau Th. O. (6—2); Frieda Kopf (4—1).

A. Fiebig (4—2); O. Kühn (6—1); Frau Marie Lange (5—2); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Helene Brockmeyer (5—0); Frau F. Zielke (6—1); Frau Anna Wilde (3—2); Gerhard Carstens (6—1); Frau Helene Keyl (5—3); Marie Wolff (2—2); Frau E. Scheffler (5—2); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—2); John D. Stockfish (6—2); Frl. Olga Dingeler (5—3); Frau H. Fröhlich (6—1); Chas. Manshaupt (6—3); Henry Peters (6—3); Geo. Zeitler (1—0); Frau Mina Ertl (6—1); C. H. Thomsen (6—1); F. A. Frintner (6—3); Frau Louise Goetz (4—1); M. Kettering (6—3); A. Krueger (5—0); Frau E. Lomberg (5—2); Frau E. L. (4—0); Rudolf Schweitzer (4—1); C. W. Schwarz (4—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (1959). — Loose 1—70. — Frau Hedwig Dammeyer, 193 Augusta Str., Chicago; Loos Nr. 31.

Gleichklang (1960). — Loose 1—61. — Helene Delle, 1105 W. 18. Place, Chicago; Loos Nr. 12.

Räthsel (1961). — Loose 1—74. — F. A. Frintner, 3442 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 68.

Kreuzräthsel 1962). — Loose 1—70. — Frau E. L., 2433 W. Ohio Str., Chicago; Loos Nr. 68.

Rösselsprung (1963). — Loose 1—41. — Frau H. Fröhlich, 772 N. Irving Ave., Chicago; Loos Nr. 33.

Bilderräthsel (1964). — Loose 1—66. — R. Winckler, 91 Orchard Str., Chicago; Loos Nr. 25.

Räthsel-Briefkasten.

G. Ditel, Union, Mo.; Hy. Langfeldt; Frau Anna Wilde, F. A. Hintze. — Neue Aufgaben erhalten. Dank.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt

Dettmar, Hans, 1 Mo.; 530 W. 14. Place.
Gerberding, Fred, 35 J.; South-Chicago Hospital.
Koehler, Charles, 62 J.; 104 String Str.
Frey, Lillian, 3 Mo.; 3732 West 61. Place.
Foellner, Frederick, 26 J.; 924 34. Str.
Demler, William, 34 J.; 217 Wabansia Ave.
Flude, Emily, 22 J.; 64 Adams Str.
Burg, Daniel H., 5 J.; 1306 W. Polk Str.
Fus, Mary, 9 Tage; 688 Dickson Str.
Holland, Robert, 14 Tage; 135 Lexington Ave.
Goettel, Rose, 41 J.; 178 W. 18. Str.
Behm, Frederick, 31 J.; 2933 Groveland Ave.
Butter, Alice, 6 Mo.; 911 Granville Ave.
Ehrke, Wilhelmina, 58 J.; 5200 Wentworth Ave.
Ziel[illegible], Frederick, 45 J.; 3633 Robey Str.
Roth, Pauline, 2 Mo.; 2418 38. Str.
Klein, Baby, 1 Mo.; 753 W. Lake Str.
Alexander, Robert, 31 J.; 519 State Str.
Muth, Herman, 54 J.; 203 Illinois Str.
Behm, Albertina, 70 J.; 5548 Princeton Ave.
Lenz, Paul, 11 Mo.; 3700 Honore Str.
Hosler, Anna, 48 J.; 3046 Farrell Str.
Ruhnke, Emil C., 27 J.; 726 West 14. Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Simon Haladyna, Marie Cyrnek, 22, 21.
August Manning, Anna L. Desbroix, 21, 18.
William Reiter, Hulda Hunt, 22. 19.
Kristian S. Baetzmann, Barbara Liche, 35, 22.
Nick Speropules, Espacia Kotihonis, 22, 20.
Theron Chapmion, Marie De Verdier, 21, 18.
John Kracky, Katerina Pollak, 23, 19.
Theodore Harbeck, Helen Allan, 45, 26.
Chas. F. Kropke, Eva Staffera, 28, 26.
Edward L. Cowell, Mollie A. Wellberg, 32, 30.
Wm. D. Howard, Mary M. Cunningham, 43, 36.
John Pogodzenski, Josefa Pynowska, 24, 19.
Martin Powers, Mary Bolema, 26, 23.
Joseph Fortier, Katie Bergmann, 23, 22.
John A. Swanson, Edith Johnson, 28, 21.
Ignatz Flirk, Anna Hladfcak, 22, 22.
Simon Pogitsok, Louise Liskowning, 23, 23.
Thomas Hoas, Carrie M. Koumper, 25, 22.
Charley Karol, Chumorata Bielawa, 25, 25.
Emil Krivacek, Suzie Kroveuck, 22, 22.
Frederick H. Trowbridge, Ella Perry, 28, 20.
William J. Cloutier, Meta H. Goelitz, 25, 21.
Michael Gouldrich, Annie Horan, 26, 26.
Jozef Guardonek, Kunigunda Süpak, 30, 21.
Harry H. Dorr, Edith R. Dickey, 28, 24.
James Hill, Margaret Kelly, 24, 22.
Charles Freshman, Anna Epstein, 25, 19.
Walter Lewandowski, Agnes Iwicki, 25, 19.
Louis Luke, Anna Bolenic, 30, 24.
Carl R. Guilotte, Alma C. Johnson, 25, 19.
William W. Tiffany, Mary Kyhl, 40, 31.
Harry A. Greenholt, Judith M. Peterson, 21, 16.
Raymond B. Wauless, Margaret Purvis, 21, 18.
Michael Bielarc, Pelegia Nowakowska, 32, 24.
William W. Tiffany, Mary Kyhl, 40, 31.
Charles H. Abdy, Nettie H. Leigh, 37, 34.
Sigmund Bakuz, Karolina Kolnke, 27, 21.
William F. Russell, Eva Contois, 26, 29.
Fred Miller, Clara Behfelell, 22, 18.
George E. Gow, Jennie M. Lynn, 44, 21.
Duke Wells, Maggie Handley, 26, 35.
William Behver, Edith Paul, 44, 27.
Joseph Bubel, Mariona Wylnaite, 27, 22.
Paul Hendricks, Rosalia Zarenka, 34, 33.
Albert E. Swanson, Emma Johnson, 32, 28.
Francisco Bolano, Hannah Boß, 32, 29.
Herbert E. Brown, Mary Hurley, 48, 32.
Pavel Jonas, Zuzi Masnar, 26, 21.
Amos E. Esherman, Fannie Herrick, 21, 18.
John Schmitz, Victoria Zareba, 26, 22.
Frank Engel, Mollie Gohl, 24, 21.
Alfred Freitag, Emma Boege, 24, 22.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Clancy, 1stöckiger Holz-Anbau, 611 W. 14. Pl., $2,000.
John Connor, 1stöck. Holz-Cottage, 10024 Carondelet Avenue, $1,000.
Mrs. Louisa Han, 2stöckige Backstein Apartments, 4364—4000 Princeton Ave., $10,000.
Charles Sager, 2stöck. hinterer Anbau, 10215 Avenue „L", $1,000.
Obermeyer & Co., 1238 W. 18. Pl., $1,800.
Miß A. Hogan, 2stöck. Backstein Stores und Flats, 773 Lawndale Ave., $4,500.
Joseph Halancick, 2stöck. Backstein Wohnhaus, 864—866 Central Park Ave., $5,000.
J. Rozabek, 2stöck. Backstein Flats, 1208 Whipple Str., $3,000.
George Johansen, 2stöck. Backstein Flats, 524 School Str., $2,600.
Charles W. Schick, 3stöck. Holz-Wohnhaus, 87 Gordon Terrace, $15,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Morgan Str., 180 F. nördl. von 64., Ostfront, 25 bei 124; M. Cool an Hyman Quarter, $3000.
Root Str., 150 F. westl. von Stewart Ave., Nordfront, 25 bei 124; Nachlaß von O. Mayo an Herbert E. Blodgett, $1000.
Schorlin's Subd., Lots 33 und 34, 33, 38, 14; Henry W. Schroeder u. And. an Charlotte M. Stennett, $1600.
Wood Str., 98 F. südl. von 46., Ostfr., 24 bei 124; W. Finger an Annie Malkiewicz, $1200.
Yale Ave., 6925, 37 bei 133; Charles Bonner an Archibald B. Kelly, $20,000.
Indiana Ave., zwischen 105. und 107. Str., Ostfront, 50 bei 114; R. J. Ton an John Smyrski, $1850.
Ashland Ave., 96 F. nördl. vom 19. Str., Westfr., 24 bei 128; T. Kpunovsky an Anton Tuma, $6500.
Blue Island Ave., 117 F. südwestl. von 12. Str., Südostfront, 25 bei 124; K. Spahr u. And. an Mary Steinman, $6000.
California Ave., 110 F. nördl. von Monroe Str., Ostfront, 32 bei 100; Nachlaß von T. D. Lowther an George A. Webb, $1612.
Canal Str., Südostecke 13., Westfront, 24½ bei 110; H. Cohen an Adolph Cohen, $7500.
Congreß Str., 175 F. östl. von S. 45. Ave., Nordfront, 25 bei 125; Mary Kendrick an John J. Lyons, $4500.
Crystal Str., 299 F. östl. von Homan Ave., Südfront, 25 bei 124; J. Peterson an D. Pighetti, $2750.
Edgemont Ave., 175 F. östl. von Loomis Str., Nordfront, 25 bei 102; L. Zimmermann an Sarah Steinberg, $5000.
18. Place, 168 F. westl. von Robey Str., Südfr., 24 bei 124; Josef Blaha an John und Mary Chudziak, $2540.
14. Str., zwischen Center Ave. und Throop, Nordfront, 25 bei 124; L. Robinovitz an Isaiah Klein, $3300.
14. Place, 96 F. westl. von Throop Str., Nordfr., 24 bei 124; A. Simon an F. X. Koshnitzky, $3000.
S. 42. Court, 224 F. nördl. von 14. Str., Westfront, 25 bei 125; M. Jozifek an Anton Kuzdas, $3400.
S. 44. Court, 199 F. südl. von 14. Str., Ostfr., 50 bei 125; B. Beljan an Marie Debelkova, $1850.
Herndon Str., 279 F. nördl. von Waveland Ave., Westfront, 30 bei 123; F. E. Bigelow an Robert Wiebking, $1350.
Herndon Str., 128 F. südl. von Byron, Westfront, 25 bei 115; T. B. Maginnis an Anna C. Johnson, $1100.
Waveland Ave., 92 F. westl. von Lincoln Str., Südfront, 30 bei 124; E. Stoll an Fred Lemke, $1100.
School Str., 131 F. westl. von Racine Ave., Nordfront, 24 bei 125; R. E. Kuerr an B. Wolniewicz, $2400.
Ballou Str., 272 F. südl. von Bloomingdale Ave., Westfront, 25 bei 177; K. A. Strobl an Emil Malek, $3000.
Christiana Ave., 149 F. südl. von Byron Str., Ostfront, 25 bei 124; F. A. Helmer an Elfrida Burnahlin, $1650.
Dakin Ave., Nordwestecke Springfield, Südfront, 35 bei 128; E. R. Swift an Godfrey Windesheim, $3600.
41. Court, 225 F. südl. von Miller Ave., Westfr., 25 bei 125; L. E. Tryon an Carl Simpson, $2000.
42. Court, Südwestecke Waveland Ave., Ostfront, 34 bei 125; W. W. Wilcox an Georgia Haynes, $4000.
N. 44. Ave., 150 F. nördl. von Grace Str., Ostfront, 100 bei 150; F. M. Lamoin an Leonhard Schaefer, $3500.
Springfield Ave., 130 F. nördl. von Irving Park, Ostfront, 50 bei 133; W. B. Walker an Anna Wopat, $1025.
Blackhawk Str., 117 F. östl. von Larrabee, Nordfront, 30 bei 62.8; E. Reinhard an Gustav A. Schulz, $2000.
Churchill Str., 116 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfront, 144 bei 100; Christiansen Cabinet Co. an Wilhelm Christiansen, $15,000.
North Ave., 72 F. westl. von Mohawk Str., Südfront, 24 bei 100; John B. Lange an Ernst O. Moelmann, $16,500.
Sedgwick Str., 325 F. nördl. von Eugenie, Ostfr., 25 bei 144; A. Rake an Emil H. Michel, $2000.
Superior Str., 160 F. westl. von State, Südfr., 25 bei 100; S. Schallmann an Martin O'Neill, $4450.
Clark Str., 150 F. nördl. von 17., Ostfront, 25 bei 78; L. S. und M. S. Ry. Co. an die Albert Dickinson Co., $4162.
Cottage Grove Ave., 100 F. südl. von 32. Place, Westfront, 25 bei 109; H. Regensburg an Albert B. Johner, $5600.
Loomis Str., 340 F. südl. von Archer Ave., Ostfront, 25 bei 120; M. Riley an James Enright, $1600.
Western Ave., 300 F. südl. von 35. Str., Ostfr., 30 bei 131; E. S. Rice an Ellen Doolin, $4300.
Calumet Ave., Nordwestecke 57. Str., Ostfront, 63 bei 160; Samuel A. McWilliams an Charles Martin, $10,500.
Ellis Ave., 200 F. südl. von 40. Str., Westfront, 100 bei 83; Nachlaß von Abraham Avery an Charles E. Morrison, $12,500.
Indiana Ave., 149 F. südl. von 56. Str., Westfr., 25 bei 162; J. A. Eckerman an Sabina L. Hirsch, $7000.
Jeffrey Ave., Nordwestecke 72. Place, Ostfront, 76 bei 157; B. R. Livingston an Summer W. Hume, $4000.
Michigan Ave., Nordwestecke 56. Str., Ostfront, 72½ bei 161; Edward Mendel an Baptist City Mission Society, $10,000.
Robey Str., 100 F. südl. von Oakdale Ave., Westfront, 25 bei 125; William Deering an Augustin Rivers, $2908.
Southport Ave., 174 F. südl. von Grace Str., Ostfront, 25 bei 120; J. M. Troll an Kate Kilroy, $2300.
Superior Court, Theil von östl. 32, westl. 107, nördl. 150, östl. 240, Lot 18 von westl. ½ 30, 40, 14; C. Much an Barbara Finkler, $4800.
Winnemac Ave., 496 F. westl. von Evanston, N.-Fr., 28 bei 144; Axel Chytraus an Charles A. Jacobson, $1260.
Ainslie Str., 152 F. westl. von Lincoln Ave., N.-Fr., 166 bei 160; W. J. Long an Nick Miller, $4875.

Marktbericht.

Chicago, den 5. August 1905.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, 85½c—86c; Nr. 3, roth, neu, 84—85½c; Nr. 2, hart, neu, 84½—90c; Nr. 3, hart, neu, 83—84c.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.10—$1.15; Nr. 2, $1.05—$1.10; Nr. 3, 95c—$1.05.

Mais, Nr. 2, 55—55¼c; Nr. 2, weiß, 55½c; Nr. 2, gelb, 55¼c; Nr. 3, 54½—55c; Nr. 3, weiß, 55¼—55½c; Nr. 3, gelb, 55¼c; Nr. 4, 54c.

Hafer, Nr. 2, 27—27½c; Nr. 2, weiß, 30—31c; Nr. 3, 26¾—27c; Nr. 3, weiß, 27½—29½c; Standard, 28½—30c.

Mehl. Winter-Patents, $4.30—$4.40 das Faß; „Straights", $4.10—$4.20; Minnesota Hard Spring, Jute, $5.20—$5.40; besondere Marken, $6.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.00—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $10.00—$11.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$10.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, September, 83⅞c; Dezember, 85¼c; Mai, 88⅛c.

Mais, September, alt, 53¼—53⅜c; neu, 53c; Dezember, neu, 45⅜c; alt, 48¼c; Mai, 45¼c.

Hafer, September, 26⅞—27c; Dezember, 27⅜c; Mai, 29⅝—29¾c.

Provisionen.

Schmalz, September, $7.47½; Oktober, $7.55—$7.57½.

Gepöckeltes Schweinefleisch, September, $13.57½; Oktober, $13.87½.

Rippchen, September, $8.12½; Oktober, $8.20.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.09½
Perfektion, 150	0.10½
Headlight, 175	0.11
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10¼
Gasolin (Ofen)	0.12½
do., 72	0.13½
do., 76	0.14½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.50
do., gereinigt, per 5 Faß	0.51
Terpentin	0.63½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.50—$5.80 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorte, per 100 Pfund, $4.35—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$4.90; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.00.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.05—$6.20 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.35—$5.80; schwere gemischte Waare, $5.85—$6.00; leichte ausgesuchte, $5.80—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $4.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.25—$4.95; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.10—$5.60; gewöhnliche bis ausgesuchte „Lambs", $4.50—$7.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 57,862 Rinder, 6596 Kälber, 111,066 Schweine und 75,948 Schafe. Verschickt wurden 29,354 Rinder, 330 Kälber, 41,690 Schweine und 13,212 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund		$0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19	—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.17	—0.17½
„Cooleys", per Pfund		0.18½
Nr. 1, per Pfund		0.17
Ladles, per Pfund		0.16
Packwaare, frisch, per Pfund		0.15½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.10¾	—0.11
„Daisies", per Pfund	0.11	—0.11¼
„Young Americas", per Pfund		0.11½
Schweizer, neu, per Pfund		0.13
Limburger, neu, per Pfund		0.08
Brick, per Pfund		0.09
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.12½	—0.15½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.12¾	—0.15⅝
Prima, 60 Prozent frisch		0.18½
Extra für den Stadtverkauf verpackt		0.21

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11
„Springs", das Pfund	0.13½	—0.14
Truthühner, das Pfund		0.15
Gänse, das Dutzend	4.00	—6.00
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund	0.13	—0.14
Gänse, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.10	—0.13
Kälber (geschlachtet)—		
50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.07½
85—110 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund		0.09
Schwarzer Barsch, per Pfund		0.18
Weißer Barsch, per Pfund		0.08
Pickerel, per Pfund		0.09
Hechte, per Pfund		0.14
Karpfen, per Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund		0.06
Lachs, per Pfund		0.11
Schellfisch, per Pfund		0.06
Halibut, per Pfund		0.08½
Flundern, per Pfund		0.06
Aale, per Pfund		0.11
Hering, per Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund	0.09	—0.10
Trout, Nr. 2, per Pfund	0.05	—0.05½
Mackerel, per Pfund		0.20
Hummer (gekocht), per Pfund		0.30

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, neue, per Faß	1.50	—5.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	5.00	—6.00
Orangen, Kalifornia, per Kiste	4.50	—5.00
Bananen, Jumbo, das Bündel	1.65	—1.75
Rothe Rüben, per 100 Bündchen		1.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	1.00	—1.35
Kirschen, 16 Quarts	1.00	—1.50
Himbeeren, rothe, 24 Pints	0.75	—1.50
do., schwarze, 16 Quarts		1.25
Brombeeren, 24 Quarts	0.80	—1.00
Blaubeeren, 24 Quarts	1.50	—2.00
Johannisbeeren, 24 Quarts	0.75	—1.25
Melonen, Gems, per Kiste	0.50	—4.50
Wassermelonen, per Carladung	135.00	—200.00
Pfirsiche, 6 Körbe	1.00	—2.00
Birnen, per Kiste	0.65	—0.75
Pflaumen, 1-5-Bushel	0.20	—0.25
Weintrauben, 8-Pfund-Körbe	0.12½	—0.25
Kraut, per Kiste	1.05	—1.50
Kopfsalat, per Kübel	0.30	—0.60
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.25	—0.50
Tomaten, per Kiste	0.25	—0.30
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.75	—1.00
Sellerie, per Kiste	0.40	—0.60
Rüben, per Kiste	0.50	—0.60
Rettige, per 100 Bündchen		1.50
Gurken, per Dutzend		0.20
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.25	—0.50
Blumenkohl, per Kiste	0.75	—1.50
Schotenerbsen, per Sack	1.00	—1.75
Süßkorn, per Sack	0.40	—0.75
Kohlrabi, 100 Bündchen	1.25	—1.50
Zwiebeln, per Bushel	0.65	—0.75
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	0.40	—0.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.67½	—1.72½
Geringere Sorte	1.25	—1.50
Rothe Nierenbohnen	2.90	—3.05
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.40	—0.52

Dampferlinien.

Goodrich Line Dampfer — $1 nach Milwaukee, 9:30 Vorm. und 9 Uhr Abends täglich; $1 nach Racine, 8:00 Vorm. und 9:00 Abends; $2 nach Grand Rapids; $1.50 nach Muskegon und Grand Haven; $1.75 nach White Hall, Mich., 7:45 Abends täglich; nach Sheboygan und Manitowoc, 8 Uhr Abends, ausgenommen Sonntags. 101 Adams Str., Dock am Fuß der Michigan Ave. 28jun*X

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein strebsamer junger Mann als Reisender für eine Küferei, um Bierfässer an Brauereien zu verkaufen. Gute Zukunft für den richtigen Mann. Erfahrung nicht nöthig; muß aber deutsch und englisch geläufig sprechen. Adr.: O. 540 Abdpost.

Verlangt: Erntearbeiter für Dakota, $2 bis $3 und Board, Reisegeld $14.50. 500 Eisenbahnarbeiter an Soo Linie, North Dakota, $2 bis $2.25 per Tag, Reisegeld $10. 200 Männer für Wiskonsin, Jowa, Michigan und Indiana, $1.75 bis $2; freie Fahrt. Farmarbeiter, $25 und Board. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 6ag,1wX

Verlangt: Zuschneider, muß auch Rockschneider sein, für permanente Stellung in südlicher Stadt. Annehmbares Gehalt und Gelegenheit zum Emporkommen für die richtige Person. Sofort nachzufragen bei der Continental Tailoring Co., 220—228 Adams Str., 3. Floor.

Verlangt: Zwei Männer, welche Pferd besorgen und eine Kuh melken können. Nachzufragen Sonntag zwischen 11 und 12. 235 Fullerton Ave.

Verlangt: Shipping Clerk für eine hiesige Brauerei. Adr.: W. 929 Abendpost.

Verlangt: Klempner. Deutsche Gesellschaft von Chicago, 61 La Salle Str. saso

Verlangt: Ein guter Mann als Porter; muß am Tisch aufwarten können. Keine Sonntagsarbeit. Nachzufragen heute Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr, 171 Fifth Ave., Basement.

Verlangt: Lediger Mann, der etwas von der Gärtnerei versteht und ein Pferd besorgen kann. Lohn $25 per Monat und Board. Bei Jos. Klimmer, Desplaines Ave. und Harrison Str., gegenüber dem Friedhof Waldheim. Man nehme Garfield Park-Zweig der Metropolitan-Hochbahn nach Desplaines Ave. saso

Verlangt: Männer, im Eishaus auf dem Lande zu arbeiten. Jefferson Ice Co., 27 Grand Ave. 5ag,1wX

Verlangt: Ein guter Porter. 67 Ost Randolph Straße. saso

Verlangt: Tischler, Lohn $16.80 per Woche, Kost und Logis frei; stetige Arbeit. Am Streik. Adr.: O. 542 Abendpost. saso

Verlangt: Intelligenter Junge, der Lust hat, Gold- und Silber-Graveur zu werden, sowie Entwerfer und Zeichner von Goldschmuck; Anfangs kein Lohn; aber nach 6 bis 8 Monaten nicht weniger wie fünf Dollars wöchentlich garantirt, bei beständiger Stellung und Zulage, je nach Fleiß; Lehrgeld gefällig. Näheres: 1104 Heyworth Gebäude, Südwest-Ecke Madison Str. und Wabash Ave. 27mai,saso*

Verlangt: Weber, Wollspinner und Strumpfstricker bei A. B. Fiedler & Sons, 630 North Park Avenue. frsaso

Verlangt: Erster Klasse Pelz-Zuschneider und Operators; stetige Arbeit; guter Lohn. Ziff & Sugarman, 195 Market Str. frsaso

Verlangt: Ein zuverlässiger, nüchterner und kräftiger Driver im Wholesale Liquor-Geschäft, 193 Wells Str. Muß Kaution stellen können und gute City-Referenzen haben. frsaso

Verlangt: Sofort zwei gute Bracemaker, beständiger Platz, hoher Lohn, nur erfahrene brauchen sich zu melden. Dr. Wolfertz, 60 Fifth Ave. 4ag,1wX

Verlangt: Agenten, um Prämien-Bücher zu verkaufen; guter Verdienst. Nachzufragen Zimmer 650, 325 Dearborn Str. 2ag,1wX

Verlangt: Arbeit bekommt ein Jeder, auch Familien, in europäischen Ansiedelungen in Wiskonsin. Gebe reelle Gelegenheit zu gutem Verdienst und Heim. L. Mühlbach, Zimmer 207, 115 Dearborn Str. 15jl,tX,4w

Verlangt: Männer. Guter Nebenverdienst für Leute, die mit Saloongeschäft in Verbindung stehen. 166 Michigan Str. 1ag,1wX

Verlangt: Tüchtiger Reisender für Country-Saloon Trade. Muß Erfahrung und gute Empfehlungen haben. Adr.: H. 606 Abendpost. 1ag,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Frauen für alle Arten Arbeit. Central Employment, 159 Washington St. samo

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Mann mit etwas Barkeeper-Kenntnisse als Porter im Saloon, und Frau um in der Küche zu helfen, auch gute Köchin. 5104 Wallace Str. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, guter Bencharbeiter, kann auch die Ofenarbeit, wünscht stetige Arbeit. Bäcker, 346 Süd State Str., Zimmer 4. somo

Gesucht: Eben eingewanderter junger Deutscher mit guter Schulbildung, sucht Gelegenheit sich in einem Geschäfte nützlich machen zu können. Adr.: Karl Wesseln, 3112 Prairie Ave.

Gesucht: Erfahrener Saloonporter sucht stetigen Platz. Adr.: Dan, 491 State Str., Saloon.

Gesucht: Porter, kann aufwarten und Lunch besorgen, sucht Stellung. Adr.: W. 984 Abendpost.

Gesucht: Gedienter Kavallerist, 1 Jahr im Lande, sucht Stellung als Bereiter oder Kutscher. Adr.: O. 541 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender, verheirathet, sucht stetigen Platz in gutem Saloon. Zeugnisse. Adr.: O. 570 Abendpost. sasomo

Gesucht: Erster Klasse zweite Hand an Brot und Rolls sucht stetige Stelle. 106 S. Fifth Ave., Maywood. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für Fancy Federn, auch Lehrmädchen; Bezahlung während der Lehrzeit. Stetige Beschäftigung. 69 Ost 31. Str. somobi

Verlangt: Frauen, um Kinderhauben zuhause während Mußestunden zu häkeln. Unterweisung und Material per Post für außerhalb der Stadt. Angenehme Arbeit das ganze Jahr. Frensdorf, Wolff & Co., 221 Fifth Ave., Zimmer 29, Chicago, Ill. 11jn,son*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Putzwaaren Trimmers und Vorbereiter. 946 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Finisherin bei Pelz; guter Lohn und stetige Arbeit. 491 Wells Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen für gut zahlende Arbeit. 84 Adams Str., Zimmer 39. dofrson

Verlangt: Junge Mädchen, um an Westen zu arbeiten. 1031 Ost Belmont Ave. 2ag,1wX

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit. — Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave., 6. Floor. 1ag,1wX

Verlangt: Machine-Operators an Lederwaaren. — Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave., 6. Floor. 1ag,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit. E. J. Heuer, Libertyville, Ills. 6ag,1w

Verlangt: Eine Frau, die die Wäsche nach Hause nimmt. Anzufragen bei A. Hoffstetter, 514 Süd Whipple Str. nahe 12. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 202 Gault Court, oben.

Verlangt: Deutsche Köchin. Nachzufragen: 132 West Van Buren Straße. somo

Verlangt: Alleinstehende Wittwe, um einem Wittwer auf dem Lande den Haushalt zu führen. $35 monatlich. Adr.: W. 985 Abendpost.

Verlangt: Aeltere alleinstehende Frau für ein Baby. Schmoll, 151 Ost North Ave. saso

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. — 4411 Grand Blvd. saso

Verlangt: 2 Mädchen im Restaurant aufzuwarten. 663 Süd Halsted Straße. saso

Verlangt: Krankenwärterin; eine Deutsche mittleren Alters für eine nervöse Frau; muß gut kochen können und geduldig sein. Schreibt an Benz, 235 S. Irving Ave. saso

Verlangt: Gute deutsche Köchin, $10 die Woche und Board. Ecke Washington Blvd. und Harlem Ave., Harlem. Nehmt Madison Kabelbahn, dann die elektrische. frsaso

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit in Privat- und Geschäftshäusern, Stadt und Sommerresort; hoher Lohn. Tüchtige Haushälterinnen immer auf der Liste. 76 LaSalle Str. 1 Treppe. 20jl,X1m

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht. Alleinstehende Frau, gute Köchin, sucht Haushälterin-Stelle. 76 La Salle Str., oben.

Gesucht: Frau mittleren Alters wünscht Arbeit in guter Wittwer-Familie. Stadt oder Land. Adr.: O. 554 Abendpost. saso

Gesucht: Alleinstehende Frau mittleren Alters, gute Köchin, sucht Platz als Haushälterin, wo die Frau fehlt, keine kleinen Kinder. Bitte brieflich, S, 448 W. Diversey Ave., Ecke Francisco. saso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

American Store Fixture Co.
American Store Fixture Co.
98—100 Süd Halsted Straße,
Ecke Monroe Straße.
Telephone Monroe 2142.
Dies ist der billigste Platz in Chicago zum Ankauf von neuen und Second Hand Fixtures. Wir können Euch vollständig ausstatten. Sprecht bei uns vor und wir offeriren Euch große Bargains.
American Store Fixture Co.
98—100 Süd Halsted Straße,
Ecke Monroe Straße.
Alle Bestellungen vom Lande F. O. B. Chicago. 25jl,X*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocery-, Meat-Market, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 u. 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 3ap X*

Verkaufe hochfeine fast neue Computing Scale zu ungefähr halbem Preise. 241 Ost 37. Straße, nahe Grand Blvd., oben.

Zu verkaufen: Fixtures eines Meatmarkets und Grocery-Stores; Marmor-Counters; in sehr gutem Zustande; beinahe neu. Nachzufragen 204 Clybourn Ave. — Agenten verbeten.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe feines neues Piano, bestes Fabrikat, billig zu verkaufen. Heute Nachm., 577 Orchard Str.

Billig zu verkaufen: Eine alte Violine, Viola und eine Kinder-Geige. Moritz Wolff, 235 Burling Str., 2. Stock.

Verkaufe feines Upright Piano für $100 Cash. 413 Center Str. nahe Lincoln Park. saso

Keine Anzahlungen — Wir leben nicht in Unfrieden mit unseren Fuhrleuten.— 1 kleines Upright $65; 1 Upright Steinway $145; 1 Hallet & Davis $75; 1 Kimball Upright $110; 1 Fischer Upright $85; 1 Knabe Upright $275; 1 Conover Upright $65; 1 Emerson Upright $120. Größter Vorrath in der Stadt. Bedingungen: $4, $5 und $6 den Mt. P. A. Starck, 157 W. Madison nahe Halsted. Abds. offen. 3ag,X,1m

Familie verschleudert wegen Deutschlandreise hochfeines Upright Mahagony Piano, weniger als 4 Monate benutzt. Prachtvoller Ton. Muß unbedingt sofort verkaufen. 1241 N. Western Ave., 2 Block südlich von Fullerton Ave. 31jl,1wX

120 Pianos, zurückerhalten aus öffentlichen Schulen, Kirchen und Hallen, einige nur zwei Monate lang benutzt; alle Fabrikate; zum Verkauf unter den Herstellungskosten; $75 bis $165; leichte Zahlungen; sprecht jetzt vor und wählt Euch die besten aus; größter, je in Chicago offerirter Verschleuderungsverkauf von Werthen. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave. Offen Abends. 15jun,tX,3mt

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt, ein neues Upright Piano. 1423 S. 40. Court. 21jl,*X,3w

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

.....Auktion - Verkauf !.....
Feine Möbel, Rugs, Bücher, Bilder, Bettzeug, Töpferwaaren, Pianos und alle Arten Haushaltgegenstände. Verkauf in unserem Lagerhaus, 540 Sheffield Ave., Ecke Lincoln Ave., Dienstag, den 8. August, 10 Uhr Morgens. saso
Foskett & Ralph, Auktionatoren.

Familie verschleudert wegen Deutschlandreise elegante Hauseinrichtung, erst einige Monate benutzt. Parlor Suit in Mahagony, Lederschaukelstühle, türkische Rockers, Leder-Couch, Parlortisch, Ausziehtisch, in Eichen, prachtvolles Sideboard, Spiegel, feine Bilder in Oel, Pastelle, Wasserfarben in großen Goldrahmen, Spiegel Dresser, Messingbett, hochfeine 6 bei 12 Rugs, Upright Mahagony Piano u. s. w. Alles positiv hochfein und gerade wie neu. Kommt sofort, Tag oder Abends, alles muß zu irgend einem Preise sofort verkauft werden. 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südl. von Fullerton Ave. 31jl,1wX

Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Junges Pferd, Wagen und Geschirr, $125. Zweisitziges gutes Buggy und Geschirr für $35; verkaufe auch einzeln. 872 N. Kedzie Ave.

Zu haben ein Bargain in einem Cut-Under Rubbertire Canopy-Top Surrey und schönem Rubbertire Spider Phaeton für Damen; beide fast neu. Residenz, 3636 Prairie Ave.

St. Berhardinerhund, schön gezeichnet, 7 Monate alt, billig zu verkaufen. 309 Ost 31. Str., Saloon. sasodi

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 48 Tell Ct. saso

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3ja,X*
85 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5050.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25—Keine
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50—anderen
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00—Kosten.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. 27juni*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, billig wegen Krankheit in der Familie. Nachzufragen beim Eigenthümer, 539 12. Straße.

Zu verkaufen: Schön möblirtes Flat mit 5 Zimmern, 2 Zimmer bezahlen für Miethe. 144 Wells Str., Flat 3.

Zu verkaufen: Barbierladen, guter Platz für einen deutschen Barbier. 5229 Süd Ashland Ave.

$200 kaufen das Golden Rule Restaurant; muß die Stadt verlassen noch vor dem 1. September. Dies ist heute der größte Bargain in Amerika. — Adressirt 115 Süd Canal Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Business-Lunch, gutes Geschäft. Deutsche Nachbarschaft. Verkaufsgrund: Anderes Geschäft. Adr.: W. 945 Abdpost. somodi

Zu verkaufen: Gutes Bäckerei-Geschäft, dreistöckiges modernes Brick-Ladengebäude, zusammen mit einem eleganten Bäckerei-Geschäft, in guter Lage auf der Nordseite. Der Laden hat sehr große tägliche Einnahme. Preis $12,000. August Torpe, 147 Ost North Ave. 6ag,1w

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchrunde. 419 West 59. Place. saso

Zu verkaufen: Erster Klasse Fisch- und Delikatessen-Geschäft, großer Vorrath, gute Einrichtung, Pferd, Wagen; günstige Lage auf der Nordwestseite; großer Umsatz, guter Verdienst. Offerten unter S. T. 67 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bäckerei für $600, Westseite, an Hauptstraße, nur Storetrade, tägliche Einnahme $25. Sprecht vor Abends oder schreibt an D. H. Armsen, 968 Nord Leavitt Str. saso

Zu verkaufen: Saloon. Endstation zweier Carlinien, Tanz- und Logenhalle; deutsche Nachbarschaft; guter Platz für einen Deutschen. 4257 Milwaukee Avenue. saso

Zu verkaufen: Billig, gut gehender Delikatessen-Store. 387 Sedgwick Str. sasomo

Delikatessen-, Frucht-, Ice-Cream- und Confectionery-Store krankheitshalber billig zu verkaufen. 855 N. Clark Straße. sasomo

Zu verkaufen: Saloon mit Kegelbahn. Näheres 47 La Salle Str., Saloon, unten. 4ag,1wX

Zu verkaufen: Guter Saloon, billig; gutes Geschäft; deutsche Nachbarschaft. Ursache: Anderes Geschäft. 1771 Humboldt Str. frsaso

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon wegen Altersschwäche. 313 Ost North Ave. mdofrsason

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine Wohnung von vier hellen Zimmern und eine Wohnung von zwei hellen Zimmern. 25 Mohawk Straße.

Zu vermiethen: Zwei sehr gute Saloon-Ecken. Standard Brewery, West 12. Str. und Campbell Avenue.

Office zu vermiethen: $12 den Monat; Dampfheizung. Nachzufragen Zimmer 650, 323 Dearborn Straße. 2ag1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliches Front-Schlafzimmer mit separatem Eingang. 1298 N. Western Ave., 2. Flat, nahe Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Freundliche möblirte Zimmer, nahe Lincoln Park. 751 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, Dampfheizung, schöne Lage, gute Carverbindung. 841 Perry Str., nahe Addison.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 107 Mohawk Str., unten. saso

Zu vermiethen: 100 N. Clark Str., Fort Dearborn House, schöne, kühle, helle, möblirte Front- und Hinter-Zimmer für Herren und Damen. 5ag,1wX

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer, an Eheleute, ohne Kinder. 535 Otto Str. sason

Zu vermiethen: Alleinstehende Frau sucht Boarders. 61 Bingham Str., nahe Car-Remisen. 5ag,1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleines Haus mit etwas Garten dabei, 4 bis 5 Zimmer. M. M., 186 Ost Van Buren Str. Nordseite vorgezogen. somodi

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. L. von Daacke, deutscher Arzt, 305 Sedgwick Str., Telephon 247 North. Spezialist für chronische Krankheiten. Sprechstunden 9 bis 12 Vormittags, 2 bis 5 Nachmittags, 7 bis 9 Abends.

Nieren-Krankheiten, Eingeweide-, Magen- und Leber-Krankheiten werden durch mein unfehlbares Mittel geheilt. The L. B. Kidney Cure, nicht ein Fehlschlag in 100 Fällen, wenn auch Doktoren alle Hoffnung aufgegeben haben. Zum ersten Male auf besonderen Wunsch vieler geheilter Kranke angezeigt. Fragt Euren Apotheker nach der L. B. Kidney Cure. Schreibt nach freiem Zirkular und Zeugnissen.
Frau L. Brunswick, 928 Walnut Straße.
Peter Van Schaack & Sons, 138 Lake Straße. Wholesale Druggists. 4ag,e.o.d.X

D. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5ag,X1m

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, auf der Budapester Universität geprüfte Hebamme, langjährige Praxis. Entbindungen in und außer dem Hause. 14jul,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Zur gefl. Beachtung ! —
Hiermit meiner geehrten Kundschaft und dem Publikum im Allgemeinen zur Nachricht, daß nach dem 31. Juli ich meine Lake View Office (1239 Wellington Str.) schließe und fortan alle Geschäfte in meiner Stadt-Office, 108 La Salle Str., Zimmer 1027—30, besorge. Nicholas Prussing. 5ag,1wX

Eingewachsene Nägel, Warzen und Hühneraugen erfolgreich kurirt. Uhl, Chiropodist, 6024 Wentworth Ave. Offen bis 9 Uhr Abends und Sonntag Morgens. 2ag,1mX

Bills kollektirt, alles Gesetzliche erledigt. Plymouth Agency, 192 W. Madison Str., 371 Dearborn Str. 18jl,1mX

Vollmachten ausgefertigt, Pässe in's Ausland besorgt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 500 Mohawk Str. 20ap,X*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiger, junger, gebildeter Mann von angenehmem Aeußern und feiner Familie, 23 Jahre alt, Israelit, sucht die Bekanntschaft eines anständigen, arbeitsamen jüdischen Mädchens, nicht über 22 Jahre, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht. Hat gutgehende Wirthschaft. Agenten nicht berücksichtigt. Adr.: O. 512 Abendpost. ..

Heirathsgesuch: Gebildeter Deutscher mit gutem Verdienst, sucht die ehrbare Bekanntschaft eines unabhängigen deutschen Fräulein oder Wittwe mit Baarvermögen, behufs Theilnahme an gewinnbringendem Unternehmen und Heirath. Agenten ausgeschlossen. Adr.: P. 442 Abendpost. dofrsaso

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 16jul,son*

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 20jan,X*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

Adolph Kraus,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 93 Washington Str., erster Floor. 4jb,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$3000, Theil auf Zeit, kaufen elegante 160 Acker Wiskonsin Farm; 9-Zimmer Haus, 2 große Ställe; 80 Acker in Ernte bezahlen für die Hälfte der Farm; Pferde, Rindvieh, Maschinerie; alles vollständig; Bach läuft durch das Weideland; werth $5000. Administrator, 59 Clark Str. somifr

80 Acker Farm, 25 Klärung, Rest werthvolles Holzland, gute Gebäude, nahe Chicago Boot-Landung. Preis $2000; verkaufe auch weniger wenn gewünscht. Das Holz allein ist das Geld werth. — G. Hesse, Whitehall, Mich.

Zu verkaufen: 8½ Acres mit Gebäuden und Ernten, 4 Blocks von Glen View Station, 10 Cents Fahrgeld nach der Stadt, einschließend „Stock" zum Preise von $2500. Zu erfragen bei John Bobel, 797 Southport Ave.. saso

Zu verkaufen oder vertauschen: Schöne 80 Acker Farm in Indiana, alles schwarze Erde, gute Gebäude, Ackergeräthschaften, Vieh und Ernte. Preis $6000. — 115 Acker in Wiskonsin, 1 Meile vom Town, 95 Acker unter Pflug, feine Gebäude, Ackergeräthschaften, Vieh und die Hälfte der Ernten, ein Bargain zu $3000. Penny Savings Bank 95 Washington Straße. saso

Zu verkaufen: 67 Acker mit guten Gebäuden und Obstgarten. Retour-Ticket $1.75. F. Peters, Hibbard, Indiana. saso

Zu verkaufen: Große und kleine Farmen nahe der Eisenbahnstation zu Monee und Umgegend. Auch gute und schöne Privatwohnungen in Monee, eine besonders gute Geschäftsecke für ein Butcher-Geschäft und Grocerystore; dieses ist eine glänzende Gelegenheit für den rechten Mann; billige Eisenbahnfahrt von Monee nach Chicago, 80 Cts. die Rundfahrt, jeden Tag vier Züge hin und zurück; Monee hat das beste Trinkwasser im Staat Illinois und ist deshalb die gesundeste Gegend im Staate. Um nähere Auskunft schreibe man an Chr. Schoenstedt, Monee, Ills. saso

Zu verkaufen: 71 Acker Farm, alles kultivirt, gutes 3 Zimmer-Haus mit 2 Verandas, Räucherhaus, Stall, nie ausgehendes Wasser etc. ½ Meile von Schule, ½ Meile von Eisenbahn-Stadt. Farm liefert 60 Bushel Korn per Acker. Preis $3000. — Zwei Drittel Anzahlung. Adressirt an den Eigenthümer: A. S. Osborn, Mt. Vernon, Ills. 5ag,1wX

Wenn Ihr eine gute Farm wünscht mit Haus fertig zum Beziehen, haben wir gerade den richtigen Platz für Euch in unserer neuen deutschen Siedelung nahe Ladysmith, Gates Co., Wis. Die beste Gelegenheit, die fleißigen Leuten mit wenig Kapital jemals geboten wurde. Sprecht vor in Zimmer 207, Nr. 115 Dearborn Straße. 24jn,saso*

Ein Haus frei für Käufer unserer produktiven Wiskonsiner Ländereien. Wir verschaffen Euch stetige, gut lohnende Arbeit, wenn Ihr nicht auf Eurem eigenen Lande arbeitet. Deutsche Siedelung hat schon begonnen. Knoblauch Farm Land Co., 115 Dearborn Straße. 24jn,saso*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gut kultivirte Farmen mit sämmtlichem Inventar und Ernte. — Zimmer 32, 119 La Salle Str. 12dz,didosaso,*

Zu verkaufen oder für Chicago Eigenthum zu vertauschen: Farm von 34 Acres für Gemüsefarm oder Hühnerzucht. George Hank, 365 Southport Ave. frsason

Große Exkursion am Montag, den 7. August.
Freie Reise für Landkäufer
— Freies Haus mit Land. —
Für Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an Geo. Knoblauch Farm Land Co., 115 Dearborn Straße, Zimmer 207, oder sprecht vor Abends von 6 bis 8 oder Sonntag Morgens, 130 Dearborn Ave. dfriso

Wir haben einige Farms zu verkaufen oder für verbessertes Chicagoer Eigenthum zu vertauschen, in Wisconsin und Indiana. Penny Savings Bank, 95 Washington Str. —sonn

$1800, ein Theil baar, kaufen 120 Acker Wisconsin Farm, mit Ernte; alte Gebäude; 6 Stunden Fahrt von Chicago. Rehf, 119 La Salle Straße, Zimmer 32. 14jul,*X

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr billig — 2stöckiges 7-Zimmer Haus, und Badeeinrichtung, $2900; $1000 Anzahlung; nahe Lincoln Park. 24 Starr Str.

Zu kaufen gesucht: Sofort, modernes Flathaus, nahe Lincoln Park, Steinfront oder Brick, ungefähr $8000, alles Baar. Wm. C. Fricke, 120 Ost Randolph Straße.

Zu verkaufen: Gute elegante Geschäftshäuser auf der Nordseite. August Torpe, 147 Ost North Ave. somodi

Zu verkaufen: Eine elegante 4 Zimmer Brick-Cottage an Lewis Str., nahe Belden Ave. Preis $2100. August Torpe, 147 Ost North Ave. somo

Zu verkaufen: Bargain — Lot an Southport Ave. nahe Addison, $1000. Lot an Belmont nahe Southport $1200. Lot an Ashland Ave. nahe Cornelia, $975. Lot an Melrose Str. nahe Leavitt, $700. Lot an School Str. nahe Western Ave., $600. Lot an Irving Ave., $500. — Große Bargains in 2- und 3-stöckigen Häusern und 4- und 5-Zimmer Cottages. Zu erfragen: John Bobel, 797 Southport Ave., Ecke Belmont. saso

Zu verkaufen: 2 Häuser und Lots auf der Nordseite, wo eine Bäckerei seit den letzten 15 Jahren mit großem Erfolge betrieben worden ist, jetzige Miethe $65 per Monat; $2000 Cash. Sprecht vor und überzeugt Euch. Adr.: O. 565 Abdpost. saso

Wegen Abreise sofort zu verkaufen, billig: Ein zweistöckiges Brickhaus, mit Basement, nebst zweistöck. Framehaus; Straße asphaltirt; vier Blocks von Webster Ave. Hochbahnstation. Adr. W. 902 Abdpost. 4ag,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit bestem Geschäft, gleich an der Schule, preiswerth. 2602 N. 42. Ct., Irving Park.

Zu verkaufen oder zu vertauschen für 2- oder 3-stöckiges Brickhaus — 9-Zimmer Brickhaus nahe Humboldt Park. Adr.: O. 564 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, eine Ecke 50 bei 125, mit Holzhaus von 6 Zimmern, $2600. — Chas. B. Ott, 2021 Milwaukee Ave. frsaso

Westseite.

Wünscht Ihr einen Bargain?
In einem Wohnhaus, Flat-Gebäude oder einer Lot?
Westlich vom Douglas Park?
Falls dem so ist, sprecht vor und besichtigt das Eigenthum sofort. Ich kann Euch eine große Liste Bargains offeriren, und falls ich Euch nicht zufriedenstellen kann, wird es kein Anderer können.
Dieser ist der feinste Wohn-Distrikt in Chicago für Leute der Mittelklasse.
Benjamin J. Glaser,
1573 Ogden Ave., nahe Millard Ave.
John G. Blessing, deutscher Verkäufer.
Die einzige durchaus deutsche Grundeigenthums-Office westlich vom Douglas Park. Sehr feine Sicherheits-Gewölbe. 10jun,sasomi,3m

Südwestseite.

Zu verkaufen: Ein Haus sammt Lot mit Candy-Store für $1700, in deutscher Nachbarschaft. 5138 Justine Str.

Verschiedenes.

Gegen gutes Chicago Grundeigenthum ist ein alt etablirtes deutsches Down Town Real Estate und Bankgeschäft zu vertauschen oder für $40,000 kann selbiges gekauft werden. Adr.: O. 500 Abendpost. frsaso

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Hypothek von $1300 und von $3000. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. somo

Zu verkaufen: Eine $10,000 Mortgage, 5½% tragend, gesichert durch prachtvolle Kirche, werth $30,000. Wm. C. Fricke, 120 Ost Randolph Str.

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 19jul,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen.
83 und 85 Dearborn Straße. 3n,X*

John F. Foerster & Co.,
145 La Salle Str., machen Anleihen auf bebautes Grundeigenthum und für Neubauten. Sichere erste Hypotheken zu verkaufen. 1mz,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 14jl,1mtX

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mai,X,1j

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache nach einzig bestehender Original-Expreßmethode. Prof. J. Siebe, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. 6ag,sofrson

Für englischen Unterricht ertheilt Privat-Stunden. Adr.: O. 587 Abendpost.

Unterricht in Piano und Harmonie ertheilt Erna Franzky, 156 Fremont Str. 4jl,dosondi,1m

Eine Belohnung von $250

wird bezahlt für Beweismaterial, welches zur Anklage oder Ueberführung von irgend einer Person leitet, die das Gesetz dadurch übertritt, daß sie Fuhrleute oder Personen belästigt, anfällt oder in irgend einer anderen Weise an der Ausübung ihres Berufs hindert, welche von den Mitgliedern der Employers Association beschäftigt werden . . .

EMPLOYERS' ASSOCIATION

204 Dearborn Straße,

CHICAGO.

Naturkunde und Technik.

Preßluft als Energieträger.

Als der Aufschwung der elektrischen Kraftübertragung am Ende des vorigen Jahrhunderts eintrat, hat sich wohl in weiten Kreisen die Ansicht gebildet, daß sich die elektrische Kraftübertragung in den mechanischen Werkstätten bald ein ausschließliches Monopol verschaffen würde. Allerdings gestattet die elektrische Energieform durch die Leichtigkeit der Uebertragung und der Umwandlung in mechanische Arbeit eine Anwendung für die vielseitigsten Arbeitszwecke. Die Vielseitigkeit des Verwendungszweckes mechanischer Arbeit in Maschinen und Werkzeugen aller Art ist jedoch auch ganz außerordentlich gewachsen, und wir sehen heute Maschinenarbeit gegenüber der Handarbeit in vielen Fällen angewandt, in denen man vor kurzem noch nicht im entferntesten daran dachte, beispielsweise zum Meißeln, zum Entfernen von Staub aus Polstern oder zum Anstreichen. Wir finden daher in den Werkstätten, daß die Vertheilung und Verwendung der Arbeit unter verschiedenen Formen erfolgt und daß sich neben der Elektrizität Preßwasserleitungen, Dampfleitung und Transmissionen für die Uebertragung von Energie erhalten haben. Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich nun neben ihnen noch ein neuer Energieträger, die Preßluft, mehr und mehr Geltung verschafft, so daß heute schon jede größere, zeitgemäß eingerichtete Maschinenfabrik oder Schiffswerft über ein ausgedehntes Preßluftnetz verfügt.

Die Erzeugung der Preßluft erfolgt in sogenannten Kompressoren, die meist als Zylindermaschinen mit hin- und hergehenden Kolben gebaut sind. Der Antrieb geschieht am zweckmäßigsten durch einen Elektromotor, da ein solcher sich am leichtesten durch eine selbstthätige Vorrichtung an- und abstellen und reguliren läßt. Eine solche Vorrichtung muß vorhanden sein, um den Kompressor in den Zeiten, in denen die Luftentnahme geringer ist als seiner Leistung entspricht, zeitweilig abstellen oder langsamer laufen lassen zu können. Da der Kompressor demnach meist periodisch arbeitet, während die Luftentnahme in der Regel stetig ist, so folgt hieraus schon, daß zwischen Luftleitung und Kompressor große, ausgleichende Luftbehälter anzubringen sind, die gleichzeitig das in der Luft enthaltene Wasser nach Möglichkeit abscheiben sollen, da dieses durch Gefrieren in den Leitungen und den Luftwerkzeugen störend wirken kann. Als günstige Pressungen für die Luft haben sich in der Praxis solche von etwa 5 bis 8 Atm. Ueberdruck erwiesen. Die Hauptluftleitungen werden einfach als eiserne Rohre ohne Umhüllung über oder in der Erde verlegt; von diesen zweigen durch Anschlußstutzen die Leitungen zu den luftverbrauchenden Werkzeugen als Gummischläuche ab. An langen Leitungen werden noch hier und da Sammelbehälter zum Druckausgleich und zur Wasserabscheidung eingeschaltet.

Das Anwendungsgebiet der Preßluft ist schon heute groß. Es fällt zum Theil mit dem der Elektrizität und des Preßwassers zusammen, mit denen hier die Preßluft in scharfen Wettbewerb tritt; auf andern Gebieten ist sie alleinherrschend und hat hier erst die Anwendung maschineller Hilfsmittel ermöglicht. Die Eigenschaften, die einen Vorzug des Preßluftbetriebs vor anderen Betriebsmitteln darstellen und auf denen seine heutige Anwendung für gewisse Arbeitszwecke beruht, sind in erster Linie die Einfachheit, Leichtigkeit, Handlichkeit und Billigkeit der mit Preßluft betriebenen Arbeitsmaschinen. Ferner hat die Preßluft den Vorzug vollkommener Ungefährlichkeit; auch läßt sie sich leicht überall hin vertheilen, wobei die Leitungen keines Schutzes bedürfen, wie er bei Dampf-, Preßwasser- und elektrischen Leitungen gegen Abkühlung, Gefrieren und Kurzschluß erforderlich ist; überdies fällt die Rückleitung gänzlich fort. Die Preßluft eignet sich somit besonders für leicht zu bewegende Maschinen von geringen Abmessungen, und es haben sich daher auch zahlreiche Preßluft-Arbeitsmaschinen herausgebildet, die sich wie ein gewöhnliches Handwerkzeug handhaben lassen und mit den Handwerkzeugen den Vorzug gemein haben, daß sie an vielen Stellen zu benutzen sind, an die man sonst mit Maschinen nicht gelangen kann. Diese Werkzeuge haben demgemäß auch den Zweck, solche Arbeiten auszuführen, die bisher ureigen Handvorrichtungen waren, wie das Hämmern, Meißeln, Bohren, Sägen usw. Unter solchen Preßlufthandmaschinen sind zunächst die Schlagmaschinen zu nennen, also die Preßlufthämmer in ihren mannigfachen Formen zum Nieten, Stemmen und Meißeln. Hier ist das Eigengebiet der Preßluft, während sie in den Handmaschinen mit drehender Bewegung, wie zum Bohren, Aufreiben und Gewindeschneiden mit der Elektrizität in Wettbewerb tritt. Das große Arbeitsfeld der Preßluft allein auf diesem Gebiet wird ersichtlich, wenn man sich überlegt, welche Unsumme von Handarbeit heute noch durch Nieten, Hämmern, Meißeln, Bohren und dergl. geleistet werden muß. Das Nieten der hydraulischen Nietmaschine, oder das Bohren mit der feststehenden Bohrmaschine ist immer anzustreben; aber in vielen Fällen ist es gänzlich unthunlich, das Werkstück unter die Maschine zu bringen. Man denke nur an den Lokomotiv- und Wagenbau, an den Schiffbau, an den Bau von Brücken und andern großen Eisenkonstruktionen, ferner an Reparaturarbeiten. Hier ist in erster Linie das Preßluftwerkzeug berufen, die Handarbeit für Nieten, Meißeln, Bohren usw. durch maschinelle Arbeit zu ersetzen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß oft nicht allein die Frage, ob die Handnietung oder die Preßluftnietung billiger ist, ausschlaggebend ist, sondern die Frage nach der Kürze der Arbeitsausführung. Ist beispielsweise ein Schiff infolge auszuführender Reparaturen zur Unthätigkeit verdammt, so bedeutet jeder Zeitgewinn in der Arbeitsausführung, wie er durch gleichzeitiges Arbeiten zahlreicher Preßluftwerkzeuge oft leicht erreicht werden kann, naturgemäß auch einen bedeutenden Geldgewinn. Es sei erwähnt, daß sich die Meißelhämmer in besonderer Ausbildung zum Abhämmern von Blechen zum Zwecke des Entfernens von darauf haftender Zunderfarbe oder sonstigen Ansätzen, z. B. auch zum Reinigen der Außenhaut von Schiffen, bewährt haben. Auf die sehr vielen, in den Einzelheiten verschiedenartigen Konstruktionen dieser Preßlufthandmaschinen näher einzugehen, ist hier nicht der Ort. Es sei nur bemerkt, daß die Schlagmaschinen in der Weise wirken, daß der Hammer, der auf den Meißel oder den Nietdöpper schlägt, sich als Kolben sehr schnell — bis 2000 Mal in der Minute — in einem Zylinder hin und her bewegt, wobei die Steuerung selbstthätig durch den Kolben bewirkt wird und wobei man den Rückschlag nach Möglichkeit durch Preßluft abzufangen sucht. Letzterer Umstand ist sehr wichtig, da sich die Arbeiter wegen der Erschütterungen des Körpers beim Handhaben der Schlagmaschinen anfangs nur schwer mit diesen Preßluftwerkzeugen befreunden; doch ist diese unangenehme Wirkung bei guten neuern Konstruktionen sehr vermindert. Auch das übermäßige Geräusch, das die Werkzeuge in Hallen und geschlossenen Schiffskörpern verursachen, ist eine lästige Beigabe.

Ein weiteres Gebiet, auf dem sich heute schon die Preßluft Heimathrecht erworben hat, bilden die Gießereien. Auch hier sind es wieder Handarbeiten, die durch die Arbeit der Preßluftwerkzeuge ersetzt werden sollen. Man verwendet Preßluft-Sandstampfer, um die Arbeit des Feststampfens der Sandformen zu erleichtern, Preßluft-Sandstrahlgebläse zum Gußputzen, d. h. zum Entfernen des den Gußstücken anhaftenden Formsandes, Preßluftmeißel zum Beseitigen der Gußnähte und der Angüsse; ferner werden Schüttelsiebe zum Sieben des Formsandes, Formmaschinen und Hebezeuge in Gießereien durch Preßluft betrieben.

Auf dem letztgenannten Gebiete der Hebemaschinen hat die Preßluft eine allgemeinere Bedeutung; sie bildet unter bestimmten Voraussetzungen ein für Hebezeuge vortrefflich geeignetes Betriebsmittel. Auch hier kommt vornehmlich der Ersatz von Handhebezeugen in Betracht. In den Fällen, in denen man ein kleines Hebezeug nur gelegentlich benutzt, so daß es auf die Wirthschaftlichkeit der Betriebskraft nicht so sehr ankommt, während das Hebezeug selbst einfach, leicht und billig sein soll, ist das Preßluft-Hebezeug am Platze, z. B. um Werkstücke den Arbeitsmaschinen zuzuführen, wobei man sonst meist die langsam arbeitenden Flaschenzüge und Handwinden benutzt. Ein Nachtheil dieser einfachen, im wesentlichen nur aus Zylinder und Kolben bestehenden Hebezeuge, der sie für manche Zwecke ungeeignet macht, besteht darin, daß die Last bei längerm Hängen nicht ihre Lage beibehält, sondern infolge unvermeidlicher Luftverluste allmählich sinkt.

Vielfach hat man auch, besonders amerikanische und englische Firmen, Preßlufthebemaschinen wie Laufkatzen und sogar Krähne angepriesen, die durch einen Preßluftmotor betrieben werden, wobei man also auf die einfache und billige Konstruktion verzichtet. Eine solche Anwendung der Preßluft muß als grundsätzlich unrichtig bezeichnet werden, sobald andere Betriebsmittel, vor allem Elektrizität, zur Verfügung stehen, was wohl auch meist der Fall sein wird, denn hier leistet die Elektrizität dasselbe besser und mit geringern Betriebskosten. Es ist nämlich zu beachten, daß Preßluftenergie wegen der häufigen Umwandlung, die die Energie von der Kohle bis zur Preßluft durchzumachen hat, theurer als andere Betriebsmittel und zwar etwa 1,5 bis 2 mal so theuer wie Elektrizität ist, sodaß es, wie in dem erwähnten Fall, unwirthschaftlich ist, Preßluft anzuwenden, wenn nicht einer ihrer Vorzüge bei dem Verwendungszweck von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Eine weitere, jedoch schon ältere und jetzt hoch entwickelte Anwendung von Preßluft stellen die Luftdruckbremsen für Fahrzeuge, insbesondere für Eisenbahnzüge dar, deren Erfindung in Bezug auf die Fahrgeschwindigkeit geradezu von umwälzender Bedeutung im Eisenbahnwesen war. Auch die Preßluft-Gesteinsbohrmaschinen, die bei der Tunnelbohrung, jedoch neben Elektrizität und Preßwasser, benutzt werden, sind schon etwas ältern Datums. Anwendungen, die noch als in der Entwicklung begriffen anzusehen sind, sind dagegen die Benutzung des Preßluftstrahls zum Reinigen von Polstern in Eisenbahnwagen und von Teppichen sowie zum Anstreichen von großen Flächen, z. B. Schiffskörpern, wobei mittels einer Düse die Farbe durch die Preßluft in einem feinen Sprühregen aufgetragen wird. Nicht unerwähnt bleibe auch, daß die Bildhauer beginnen, sich die mühsame Arbeit des Meißelns durch die Benutzung von kleinen Preßluftmeißeln zu erleichtern.

Schließlich sei noch ein interessanter Fall der Wasserhebung durch Preßluft, die sogenannte Mammuthpumpe, besprochen. Hier bildet wieder nicht die Wirthschaftlichkeit der Betriebskraft, sondern die verblüffende Einfachheit der Anlage den Vorzug des Preßluftbetriebes. Man treibt in die Erde ein weites Rohr um ein beträchtliches Stück unter den Grundwasserspiegel; in diesem Rohr senkt man das eigentliche Förderrohr hinab, in das man unten das umgebogene Ende eines dünnern Preßluftrohres einmünden läßt. Damit ist die Mammuthpumpe im wesentlichen fertig, wobei allerdings das Vorhandensein einer Preßluftanlage Voraussetzung ist. Die in dem Förderrohr aufsteigende Preßluft mischt sich mit dem Wasser, so daß das spezifische Gewicht des Rohrinhaltes gegenüber dem umgebenden Wasser beträchtlich abnimmt. Infolgedessen steigt der Wasserspiegel in dem innern Rohre, der vorher mit dem des äußern Rohres gleich war. Auf diese Weise läßt sich bei genügender Eintauchtiefe des Rohres und genügendem Luftdruck jede beliebige Förderhöhe erzielen. Die Mammuthpumpe findet Anwendung, wenn aus beträchtlicher Tiefe Wasser zu fördern ist und man die Herstellung eines Brunnenschachtes, der überdies einen ungeeigneten Ort für die Wartung und Instandhaltung einer Maschine bildet, wegen der hohen Kosten vermeiden will oder wenn stark verunreinigtes Wasser, etwa sandhaltiges, zu heben ist, denn die Mammuthpumpe ist unempfindlich gegen Verunreinigungen des Wassers. Die Kosten in Bezug auf die Betriebskraft sind naturgemäß ziemlich hoch.

Man kann jedoch die Wirthschaftlichkeit der Mammuthpumpe verbessern, wenn man sie nur bis etwa 7 bis 8 Meter unter Gelände fördern läßt, da von hier aus eine gewöhnliche Pumpe, oberirdisch aufgestellt, ansaugen kann. Hierzu sei bemerkt, daß die Firma Borsig in Tegel bei Berlin für diesen Zweck die Kombination eines Kompressors und einer Pumpe in der Weise baut, daß die Maschine auf der einen Kolbenseite mit Luft, also als Kompressor, und auf der andern mit Wasser, also als Pumpe arbeitet.

Die vorstehenden kurzen Erörterungen über den heutigen Stand der Preßluftverwerthung zeigen, daß die harmlose atmosphärische Luft in gepreßtem Zustande auch einen harmlosen, d. h. ungefährlichen und bequemen Energieträger bildet, der für viele menschliche Arbeitszwecke von unschätzbarem Werthe ist. Die Preßluft bildet heute schon in unsern großen Arbeitsstätten ein unentbehrliches Betriebsmittel, und es ist zu erwarten, daß sich ihr Gebiet in naher Zukunft noch erheblich vergrößern wird und daß sie vornehmlich berufen sein wird, dem Streben der Technik nach Ersatz der Handarbeit durch mechanische Arbeit weiter den Weg zu ebnen.

Das Wiedererscheinen des Bishopschen Ringes.

Aufmerksamen Beobachtern ist es nicht entgangen, daß die Sonne zu Zeiten am helllichten Tage von einem merkwürdigen Ringe umgeben wird, der als äußerst schwache, kupferrothe Korona erscheint. Bei seinem zweiten Auftauchen im Jahre 1902 wurde der Ring sehr deutlich gesehen; man brachte ihn damals mit den gewaltigen Aschenmengen der Eruptionen auf Martinique in Zusammenhang, denn zweifellos gehört er nicht der Sonne an, sondern ist eine Erscheinung in der irdischen Atmospäre. Zuerst tauchte das Phänomen nach dem furchtbaren Ausbruch des Krakatoa auf und konnte damals drei Jahre lang beobachtet werden. Jetzt ist es von Neuem wahrgenommen worden, und zwar von hohen Bergspitzen aus, vom Tödi, vom St. Bernhard und besonders häufig vom St. Gotthard. Besucher des herrlichen Alpengebietes werden also gut daran thun, sich nach dem Sonderling umzusehen; jede Beobachtung, auch wenn sie vom Laien kommt und nur die Angabe der Zeit und eine kurze Beschreibung des Geschauten sowie eine Charakteristik der wesentlich erscheinenden Begleitumstände enthält, kann der Wissenschaft von Nutzen sein. Forel, dem wir, neben mehreren vortrefflichen Arbeiten, auch eine Theorie dieser Erscheinung verdanken, hat schon vor einigen Jahren das Publikum in diesem Sinne zur Mitarbeiterschaft aufgefordert. Er ist der Meinung, das Phänomen sei ein kontinuirliches, und der Ring müßte also unter günstigen Umständen immer zu sehen sein, während die bekannten leuchtenden Nachtwolken, deren Erscheinen nach elementaren vulkanischen Eruptionen mit großer Regelmäßigkeit gemeldet wird, im Laufe einiger Monate oder Jahre abblassen und verschwinden. Die in großen Höhen schwebenden und die leuchtenden Wolken bildenden Staubmassen dürften sich allmählich zu Boden senken oder durch atmosphärische Niederschläge herabgedrückt werden, während der Bishop'sche Ring vielleicht durch eine kontinuirliche Aschenwolke hervorgerufen wird, die einen ganzen Zonenausschnitt der Erde ununterbrochen umschließt. Erst lang fortgesetzte Beobachtungen können darüber Gewißheit verschaffen. Jedenfalls ist der Bishop'sche Ring eines der interessantesten Gebilde in der Lufthülle unseres mütterlichen Planeten.

Kokette Frauen.

Von A. von Wartenberg.

Kokette Frauen? ... Nun ja, es mag wohl deren geben, denkt vielleicht achselzuckend die Leserin im beglückenden Bewußtsein ihrer unantastbaren Würde. Wie entrüstet wird es in ihren Augen aufblitzen, wenn wir ihr sagen, es gibt kein weibliches Wesen, es sei nun alt oder jung, hübsch oder häßlich, das nicht ein wenig, ein ganz klein wenig kokett wäre.

„Also auch ich!" muß sie sich folgerichtig sagen. Ja, auch du!

Herzlos schilt man die Kokette, die mit Herzen spielt aus Lust am Spiel. Sie kümmert es nicht, ob sie Wunden schlägt, die zu heilen sie niemals gewillt war. Mit Worten und Blicken schürt sie ein Feuer, das sie selbst nicht brennen und versengen darf, weiß mit oft kluger Berechnung Sehnsucht und Verlangen zu wecken, ohne das heiße Begehren je erfüllen zu wollen. Sie reizt nur der Sieg, das Erobern. Das Errungene wird ihr werthlos, und lachend kehrt sie dem Besiegten den Rücken, wenn sie den Triumph genossen, ihn zu ihren Füßen zu sehen. Doch das sind die Schlechten, die ganz Schlechten, die wenigen schwarzen Schäflein unter der Schaar schneeweißer Unschuldslämmlein, die aber mehr Böses zu wirken vermögen, als sie — wir wollen es zu ihren Gunsten annehmen — vielleicht ahnen mögen.

Zuviel ist „Laster", doch ein wenig wird „Tugend", die man nicht missen möchte. Das Stückchen Teufel, das in jeder Evastochter steckt und sich zwar ganz gesittet und artig zu benehmen weiß, doch wie ein spielendes Kätzchen nur auf die passende Gelegenheit zu warten scheint, um aus Sammtpfötchen spitze, kleine Krallen herauszustrecken, das macht den Engel erst zum Weibe, wenn's nämlich sich naturecht äußert. Das Unbewußte nur birgt den Reiz und macht es anziehend. So ein sonnig liebes Lächeln, das sich unwillkürlich um rothe Lippen legt, die bittend fordern, schmeichelnd überreden wollen, ein neckendes Wort, das zwingt, in Thränen funkelnde Augen, die schmollen und zürnen, ein Blick voll herziger Schelmerei, wer wollte sie energisch schelten, wer sie missen mögen, wenn sie als echter Ausfluß der Stimmung des Augenblicks sich darstellen!

Das Kunstprodukt auf diesem Gebiet, das hat nun freilich von vornherein verspielt. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt. Die Blicke aus schönen Frauenaugen können zwar besonders je nachdem unter die schwereren oder leichteren Verbrechen dieser Art gerechnet werden. Sie lachen und winken, sie bitten und flehen, sie locken, verheißen, sie können versagen und können grollend zürnen. Sie sind gar starke Waffen aus der Rüstkammer weiblicher Koketterie, ein armes Männerherz zu besiegen. Denn darum handelt es sich doch. Wo sie auch ins Feld geführt werden mögen, da gilt es stets den uralten Kampf zwischen Mann und Weib. List setzt sich ein gegen Kraft und Macht. Das Schlänglein züngelt und ringelt und braucht den krummen Weg, wo ihm der gerade fehlt zu seinem Ziel.

So ist also des Weibes Koketterie, die er nicht aufhört zu verdammen, des Mannes Schuld? Ja und nein. Ja, wenn tyrannische Laune erschmeichelt und erbeten sein will, und nein, wenn es an Muth und Kraft, an Wahrheitsliebe fehlt. Feigheit duckt sich so oft hinter dem sicheren Schild der Koketterie, wagt nicht mit offenem Visier hervorzutreten und mit dem Gegner, den sie aus dem Hinterhalt desto ergibiger zu treffen hofft, frank und frei die Klinge zu kreuzen.

Hat man jemals gesehen, daß mit den Waffen der Koketterie ein Weib gegen ein Weib gefochten hätte?

Das sind dann zwei ebenbürtige Gegner oder: "Sie kennt sich aus", denkt jede im Bewußtsein ihrer — Schliche.

Leset die „Abendpost".

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Der „Suit" zu $12

Unvergleichbar und anderswo nicht für weniger als ein Drittel mehr zu haben.

Aus ganzwollenem Etamine Cheviot gemacht, in schwarz, blau, braun und grün, und in fancy graue wollene und Worsted Suitings in einfach- oder doppelknöpfigen Mustern. Fitted Front und Rücken, 50zöll. Coat und neun Gore Skirt. Das korrekte 1950 Herbst-Modell, Vorverkaufs-Preis, $12.

Weiße und farbige Leinen „Coffee Coat" und lange Coat Suits, die Anhäufungen der Saison, ein angebrochenes Assortiment von Größen, um damit zu räumen, 2.98 und 1.98

Rauschende Taffeta-Seide Unterröcke — schwarze u. alle beliebten Farben, 2.98

Weiße u. farbige Wasch Skirts, die $1 Qualität, um damit zu räumen, zu 50c

Schluß-Anhäufung der Saison von Lawn und Percale Shirtwaist Suits, angebrochene Sorten, Quant. begrenzt auf einige hundert Suits. Früh Kommende werden eine Ersparniß machen; werth aufwärts bis $1.98, so lange dieselben vorhalten, Eure Auswahl zu, nur 59c

Mehrere Hundert der besten $1, 1.25 und 1.50 Waists der Saison, mit Spitzen und Stickerei besetzt, durch Schaufenster- und Ladentisch-Auslage beschmutzt, zerdrückt und hantirt, angebrochene Partien und Sorten, so lange dieselben vorhalten — kein Umtausch — zwecks schneller Räumung, 57c

Spitzen besetzte Dotted Swiß Kleider, mit Stickerei besetzte Lawn-Kleider, die hantirten und beschmutzten Partien und angebroch. Sorten der $2 und $3 Qual., Auswahl, zu räumen, 1.45

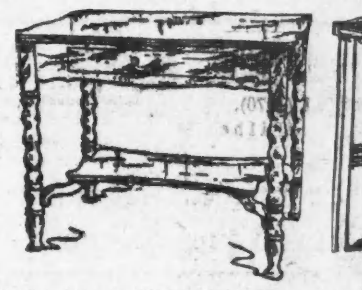
Noch eine Woche von wunderbaren Möbel-Bargains

Die letzte Woche war eine geschäftige auf dem vierten Flur. Die August-Verkaufspreise erwiesen sich als eine unwiderstehliche Attraktion und Tausende machten sich die erstaunliche gelderſparende Gelegenheit an Möbeln zunutze. Die Bargains für morgen entsprechen vollauf dem August-Verkauf-Standard. Hier sind etliche Beispiele:

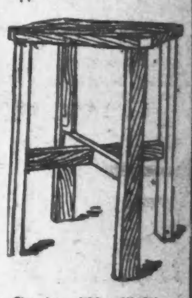
Dresser und Chiffonier, wie die obigen Abbildungen, zu einander passend, in solidem Mahogany, Birdseye Maple oder feinstem quartered Oak, Swell Front, geschnitzte Klauenfüße, großer Spiegel und hübsch geschnitztes Frame,

Dresser, ein $28 Werth — August-Verkauf-Preis, 17.49

Chiffonier, ein $24 Werth — August-Verkauf-Preis, 15.49



Dieser Library-Tisch, feines quarter-sawed Eichenholz, 38 Zoll lang, ein $10 Werth. August-Verkaufspreis.............. 5.49



Gerade 500 Mission Entwurf Tabourettes, wie Abbildung, $1.50-Werth, August-Verkaufspreis Montag nur, 49c

Eiserne und messingene „Top Rail" Bettstellen, genau wie Bild, 1 1-16zöllige Pfosten, sieben Fillings und 5-8zöllige Messingstangen oben und unten, werth 4.75 — August-Verkaufspreis.............. 2.98

Schaukelstühle, wie Abbildung, groß u. geräumig, mit gebogenen Armen, Braced mit Stahlbolzen, werth $2, zu 99c

TRADE MARK

BULL FROG BEER

UNITED BREWERIES COMPANY, CHICAGO.

Gebraut in der

NORTHWESTERN BRAUEREI

Telephon: North 2100

MONARCH BRAUEREI

Telephon: Canal 1252

Wird nur in Flaschen verkauft.

Es gibt nur ein BULL FROG BIER.

Aul,son,mil2w

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. 'Phone Exchange 3 Postbestellungen ausgeführt.

Der große Carroll & Lancaster Teppich-Einkauf

Ingrain Carpet, Brussels Gewebe, dicht gewoben, 36 Zoll breit, sieht gut aus und ist dauerhaft, 35c Sorte, Yard, **18c**

Union Ingrain, gefällige Muster und Farben, extra schwer, zu einem Spezialpreis, Montag, per Yard, **25c**

Ingrain Carpet, extra schwer, reine Wolle, extra feines Gewebe, eine 75c-Qualität, Montag, per Yard zu **49c**

Agra und „3-Ply" Carpets, zwei beste Fabrikate, nur reine Wolle, die $1-Qualität, per Yard zu **69c**

Rag-Teppich, extra schwer, 36 Zoll breit, sehr schöne Muster, per Yard 25c

Brüsseler Teppiche, Parlor-, Hallen- und Schlafzimmer-Effekte, 60c Qualität, Yard 45c

Wilton Velvet Teppiche, mit oder ohne Rändern, regulär zu 95c, per Yard für 75c

Brussels Rugs, 9×12, reguläres Fabrikgewebe, schottisches Fabrikat, hübsche und effektreiche Muster, gute Varietät von populären Größen zur Auswahl. Der gewöhnliche Preis ist $13.50, am Montag werden sie verkauft zu **9.95**. **9.95**

Axminster Rugs, beste Qualität, extra schwer, dicht gewobene weiche reiche Textur, orientalische oder Floral-Muster, in Roth, Grün, Blau und Lohgelb. Größe 9×12. Die gewöhnliche $24.50-Sorte, jetzt zu **18.75**. **18.75**

Nahtlose Velvet Rugs, Alex Smith's bekannte zuverlässige Fabrikate. Glänzende Auswahl von neuen und wünschenswerthen Mustern und gefälligen Farben. Größe 9×12. Regulärer Preis 26.50, jetzt **21.50**. **21.50**

Nahtlose Wilton Velvet Rugs, bekannt wegen ihrem extra gutem Gewebe, eine glänzende Auswahl von allen Arten Mustern und reichen Farben. Größe 9×12. Wurden früher zu $30 verkauft, speziell zu **$25**. **$25**

19.50 Colonial Brüsseler Rugs, 9 bei 12, Alex Smith's bestes Fabrikat, 15.95.

Kirman Rugs, hiesiges Fabrikat, orientalische Muster, Größe 6 bei 9, 4.50.

Reinwollene Smyrna Rugs, 30 bei 60, ganzes Musterlager eines Fabrikanten, 1.35.

27 bei 54 Wilton Velvet Rugs, die ausgezeichneten Rifton-Fabrikate, Montag 1.75.

2.50 Axminster Rugs, 27 bei 63, Sanford & Smith's populäres Lager, zu 1.95.

Räumung von Haushalts-Artikeln

8.50 Challenge Iceberg Eisschränke, reduzirt auf **6.75**.

10.25 Eclipse Eisschränke, nur **8.95**.

20.75 Challenge Eisschränke, zu **16.50**.

Bohn Syphon System Eisschränke, zu **17.50**.

Fancy Draht-Thüren, bester Draht, **59c**.

2.25 Drahtthüren, alle Größen, nur **1.75**.

2.75 O K Gartenschlauch, 50 Fuß Stück, **1.95**.

Messing Nozzles, 3zöllig, zu **19c**.

80c 3armige Sprinklers, speziell zu **60c**.

2-Brenner Corker Gasöfen, zu **1.45**.

4.50 Imperial Gasöfen, 3 Brenner, **3.50**.

Limonade-Straws, Kiste von 500 zu **12c**.

Zitronenquetscher, Porzellan-Bowle, **10c**.

Limonade Schüttler und Sieb, nickelplattirt, **19c**.

Dish Drainer, schwerer Draht, spart Geschirr, **5c**.

Whisk Besen, beste Sorte Besen-Corn, **10c**.

Hennis Fruchtpressen, zu **10c**.

Vollraths New Idea Einmachkessel, Gußeisen, innen weiß, außen blau emaillirt.

8 Qrt., war 75c, zu **45c**.

10 Qrt., war 85c, zu **55c**.

12 Qrt., war 90c, jetzt **65c**.

14 Qrt., war $1, jetzt **75c**.

16 Qrt., war 1.10, jetzt **85c**.

20 Qrt., war 1.45, jetzt **95c**.

85c Food Chopper, **59c**.

Hurd's berühmte Brodmesser, **12c**.

25c Durchschläger, gut verzinnt, zu **15c**.

70c Brot-Box, schweres Blech, lackirt, **39c**.

Gelee-Siebe, aus Blech, stark, dauerhaft, **5c**.

Dome Bügeleisen-Heizer, heizt 3 Eisen zugleich, **18c**.

Toiletten-Papier, bestes Manila Tissue, 6 R. **23c**.

Asbest Ofenmatten, **1c**.

25c Pack's Pineapple Snips, **15c**.

25c Wonder Schuh-Polisher, **15c**.

25c nickelplatt. Brot oder Kuchen-Tray, **15c**.

$1.25 Defiance Waschwringer, **89c**.

75c Rattan Stall- oder Straßenbesen, **25c**.

$1.95 L. & H. Backofen, nur **1.45**.

20. Century Ice-cream Freezer. Spart Geld, Eis und Arbeit. Keine Kurbel zu drehen.

2 Quart, war $1.50 jetzt **1.00**.

3 Quart, war $1.75, jetzt **1.35**.

4 Quart, war $2, jetzt **1.65**.

6 Quart, war $2.50, jetzt **1.95**.

Verkauf von Groceries

Frei — 5 Pfund H. & E. granulirter Zucker mit jedem 3-Pfund Sack von Old Dutch Java- und Mocha-Kaffee zu $1. Dieser Kaffee hat betreffs Qualität nicht seines Gleichen. Wir garantiren denselben als den besten Kaffee oder das Geld wird zurückerstattet.

Butter — Mungers feinste Creamery, 1-Pf. Print oder 5-Pfd. Eimer, per Pfd. **22c**

Speck — Armour's fancy Breakfast, 1½ bis 2-Pfd. Streifen, per Pfund **12c**

Morris' Sugar-cured Supreme-Schinken, per Pfund zu 11c

Käse, fancy Full Brick — per Pfd. 12c.

Käse, f'cy Full Cream Wiskonsin, Pfd. 14c.

Essig, reiner Cider, Gallonen-Jug 22c.

Gewürze, voll gemischt, zum Einmachen, 19c.

Backpulver, Rumford's, per Pfd. 21c.

Oats, best rolled, Montag 25c.

Puffed Reis, 3 Pack. 25c.

Wheat Krisp oder Vigor-O Breakfast Food, 3 Packs 25c.

Navybohnen, handgepflückt, 2 Quarts 16c.

Catsup, Columbia, Pintflasche, 16c.

Olivenöl, Curtis California, 39c.

Zitronen-Saft, Brandts, Pintflasche 15c.

Apfelsaft, Gleason's, per Quartflasche 20c.

Grape Juice, Royal Purple, Pintflasche 19c.

Lea & Perrin's Sauce, ½ Pint, 20c.

Jello oder Star Gelatine, 3 Packete 25c.

Jello Eiscream Pulver, zwei Packete 25c.

New Pack Erbsen, per Büchse 10c.

Ausgesteinte Kirschen, in schwerem Syrup, 3-Pfund Büchse, 20c.

Chinook Lachs, 1-Pfd. hohe hohe Büchse, 16c.

Cotosuet, Swift's, 10 Pund zu **69c**

Schweinfleisch — Süß gepökeltes Schweinefleisch, Pfd. **8c**

Mehl, Minnesota XXXX, ¼ Barrel **1.39**

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement.

Coats und Skirts für Damen, 1.50

Nette Covert Coats, tailored Skirts, Wasch-Skirts, Kinder-Reefers, Werthe bis zu $6, 1.50.

Seide und Covert Coats 2.75

Damen-Coats, wollene Skirts, Shirtwaist Suits u. Mädchen-Reefers, Werthe bis 8.50, jetzt zu 2.75.

Seide und Leinen Coats 3.75

Novelty Coats für Damen, Regen-Coats, Seide u. Lawn Shirtwaist Suits, werth bis 12.50, für 3.75.

Seidene Shirtwaist Suits 5.00

Taffetaseide Shirtwaist Suits, in den besten Facons der Saison, früher 15.00, herabgesetzt auf 5.00.

Kinderkleider 49c

Alle Kinder-Waschkleider in 3 Partien zur endgiltigen Räumung. Percales, Lawns etc., 98c, 75c, 49c.

Wasch-Anzüge für Knaben zu 69c

Alle Farben und Facons in waschechten Knaben-Suits, alle Größen, Werth bis zu $2, um zu räumen, 69c.

Waschstoffe-Rester 5c Yard

Großes Assortment von Waschstoff-Restern von allen Sorten, in 2 bis 10 Yard Längen, Yard, 5c.

Drapery-Stoffe zu 9c Yard

36-zöll. feiner Sateen, 36-zöll. Silkoline, beste Qualität Denims und Cretonnes, Auswahl, 9c.

Schürzen-Ginghams zu 4c

Gute Qualität Schürzen-Ginghams, in jeder Größe karrirt, viel mehr werth als den Verkaufspreis, 4c.

5-zöllige Torchonspitzen 5c

Große Auswahl von neuen Mustern, 2 bis 5 Zoll breit, passend zum Besatz von Unterzeug, 5c.

Musterschuhe für Kinder zu 55c

Spezielle Offerte von Musterschuhen für Babies und Kinder, sowie Oxfords und Slippers, 69c und 55c.

Niedrige Damenschuhe 95c

Odds und Ends in Schuhen u. Oxfords für Damen, meist kleine Nummern, ein großer Bargain zu 95c.

Kragen-Foundations 5c

Featherstitched Braid, leicht beschmutzt, 3c; mit Chiffon überzogene Kragen-Foundations, zu 5c.

Männerhemden, drei für 1.00

Feine Negligeehemden für Männer, in guten Mustern, 69c und 75c Werthe, 35c Stück, oder 3 für 1.00.

Trefousse seidene Handschuhe 39c

Reinseidene Trefousse Damen-Handschuhe, mit garantirten doppelten Fingerspitzen, tadellose Waaren, zu 39c.

Sommer-Halstrachten für Damen 5c

Topkragen, Stocks und fancy Wasch-Halstrachten, leicht beschmutzt, 25c Werthe, um zu räumen zu 5c.

$5 Muster-Korsets 1.49

Nicht-rostende Korsets aus feiner Broche; Front- und Seiten-Strumpfhalter daran befestigt; $5 Werth für 1.49.

Lawn Shirt Waists zu 50c

Damenwaists in weißem und farbigem Lawn, gut gemacht und nett besetzt, speziell, 50c.

Glatte Damenwaists 95c

Feine glatte Damenwaists, pointed Yoke und Front von Spitzen-Einsatz, mit schwarzen Knöpfen, 95c.

Shirtwaist Suits 1.95

In Sailor und Chemisette Facons, voller Skirt, nett gemacht und besetzt, wirklich 2.95 werth, zu 1.95.

Nach-Inventur-Verkauf von Glaswaaren zur Hälfte

Weingläser zu 3c Stück.
Eiscream Saucers für 3c.
Eiertassen mit Fuß, 5c Stück.
Sherbetgläser mit Henkel, 5c.
Pickle-Jars, speziell Stück 5c.

Sellerie-Trays, Verkaufspreis, 5c
Olivenschüsseln mit Griff, zu 5c
8-zöllige Nappies, speziell, 8c
8- u. 10-zöll. ovale Schüsseln 10c
Jugs, 1 Pint Größe, jetzt 10c.

7- u. 8zöll. footed Berrybowls, 10c.
Butterdosen mit Deckel, zu 10c.
Offene Zucker- und Cream Sets, per Paar, 10c.
Jugs, ½-Gall. Größe, 25c.

Meine Hochzeitsreise.

Eine Leidensgeschichte von Ernst Klein.

Sie ging nicht nach Italien. Auch nicht, wie's jetzt so modern ist, nach Norwegen. Nachdem wir uns den ganzen Nachmittag im Hause der Eltern von bekannten und fremden Leuten hatten anstrudeln lassen, welches Vergnügen man Gratuliren nennt, nahmen wir dann am Abend einen thränenreichen Abschied und ließen uns mit unseren fünfzehn Gepäckstücken auf den Nordwestbahnhof schleppen. Unsere Hochzeitsreise ging nämlich via Dresden von Wien nach Berlin, wo wir unseren Wohnsitz aufzuschlagen gedachten.—Also gut. Wir kamen am Nordwestbahnhof an. Natürlich eine volle Stunde zu früh.—Nun stand ich mit meinem Sechs-Stunden-Frauchen, das noch die Thränen vom Abschied in den Augen hatte, inmitten meiner Regiments-Bagage auf dem großen Bahnhof und fluchte wie — wie ein Regiments-Bagage-Offizier, der nicht weiter kann. Irgend ein Lokalzug sollte in einigen Minuten abgehen, und—Sonntag war's—die riesige Vorhalle angepfropft mit Provinzlern, die heim wollten. Da standen wir nun, inmitten des feiertägig angezogenen Menschenstrudels, zählten unser Gepäck bald von vorn nach hinten, bald von hinten nach vorn und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Der Gepäckträger nämlich, der uns abgeladen, war ausgezogen, sich Sukkurs zu holen und hatte uns derweilen unserem Schicksal und unseren fünfzehn Gepäckstücken überlassen.—Wie uns die Leute anblickten! — Das Reisekostüm meiner Frau sah so unverschämt neu aus—so aussteuermäßig. Und überhaupt die ganze Frau! Ein sechsjähriger Waisenknabe hätte ihr's an der Nase ablesen müssen, daß die ganze wundervolle Frauenherrlichkeit eben erst den letzten Segen von Papa und Mama erhalten — —

„Du mei lieber Gott," hörte ich auf einmal eine fette Stimme hinter uns ganz laut sagen, „i bitt Ihna, so a jungs Weiberl!"

Wie ein angeschossener Eber fuhr ich herum. Da standen zwei dicke alte Tanten im Sonntagsstaat, der gegenwärtig in Oberhollabaum, einem großen Dorf bei Wien, Mode ist, und diskutirten angelegentlich das Alter meiner Frau. Ich schleuderte die wüthendsten Blicke, die ich zur Verfügung hatte. Da nickten sie mir wohlwollend, ordentlich mütterlich wohlwollend zu.

Wir standen förmlich Spießruthen. Und die Weiber waren am schlimmsten; sie hatten alle so mitleidige Blicke, so ein verständnißvolles Lächeln. Die Männer begnügten sich zumeist mit mehr oder minder zynischen Seitenblicken. Herrgott, hätte ich nur einem von der Bande an die Gurgel fahren können!

„Maus—," raunte ich meiner Frau zu, „halt' Dich stramm! Schau nicht immer so in den Boden hinein!"

„Ja, ja — —" Und da rollten schon die dicken Thränen erst über die rechte, dann über die linke Wange. Was natürlich einen vermehrten Ausbruch mitleidiger Blicke zur Folge hatte. Herrgott — —!

Da sah ich endlich die Schnapsnase meines Gepäckträgers in dem Menschengewühle auftauchen, hinter ihm eine zweite. Die zwei Schnapsnasen bemächtigten sich unserer Taschen, Schachteln und Köfferchen und verschwanden.

„Ja, Sie — — —," ich wollte ihnen nach. Die Kerle mußten doch wissen, wo sie warten sollten. Aber da packte mich meine Frau am Rock.

„Um Gottes willen, Du wirst mich doch nicht allein lassen —" rief sie.

Ein ganzes Hospital könnte man mit dem Mitleid erbauen, das nun von allen Seiten auf sie niedertroff. Die verfl.... Weiber zergingen förmlich.

Also ließ ich seufzend die Schnapsnasen fahren und schwamm mit der „Maus" durch den Menschenstrom an die Billett- und Gepäckkasse. Drei große Koffer hatte ich zu verfrachten. Wenn so ein Nesthäkchen vom Elternhause fortgeht — — —! Als diese Formalitäten erledigt waren, nicht ohne daß meine Frau mindestens zehn Mal die Träger beschworen, die Koffer ja nicht zu stürzen, und ich den Beschwörungen materiellen Nachdruck in die weit geöffneten Fäuste hatte verleihen müssen, war inzwischen der Lokalzug abgefahren und hatte die Weiber mit sammt ihrem Wohlwollen und Mitleid in ihre Heimath entführt. Wir konnten uns also ungefährdet durch die leere Halle in eine stille Ecke des Wartesaales zurückziehen. Dort saßen wir und plauderten von — von — — —. Doch das geht ja Niemanden etwas an. Wir waren so vertieft — — —!

Plötzlich tauchte ein riesiger Bart vor uns auf. Er gehörte dem Bahnhofsportier, der uns holen kam.

„Wenn die Herrschaften noch mit dem Zuge mitwollen — es ist höchste Zeit", knarrte er mit seiner Bierstimme. „Ich habe schon zweimal hier im Saal geläutet — aber die Herrschaften haben nicht gehört — —"

Da schoben wir. Den Zug zur Hochzeitsreise vergessen — ich danke!

Richtig — da standen vor dem Schlafwagen die zwei Schnapsnasen und warteten.

„Ja, woher haben Sie denn gewußt — —?" fragte ich sie.

„No, mir habn uns halt denkt — so a Hochzeitsparl fahrt ja immer Schlafwagen — —"

„So — o — o."

Der Stationsvorstand, der daneben stand, fing an zu lachen, und die beiden Schnapsnasen grinsten. Mein Frauchen wurde roth und verschwand schleunigst in dem Wagen. Kaum lag das letzte Gepäckstück auf seinem Platz, pfiff die Lokomotive.

Der Schlafwagenkontrolleur kam.

„Haben die Herrschaften großes Gepäck zu verzollen?"

„Drei Koffer."

„Ich werde das besorgen, damit die Herrschaften ungestört — — —"

„Schon gut — da haben Sie drei Kronen."

Mein armes Frauerl — nicht kam sie aus dem Rothwerden heraus. — —

In der Früh waren wir in Dresden.

„Hotel erster oder zweiter Rang?" fragte der Gepäckträger.

Aber ohne eine Antwort abzuwarten, führte er uns in den „Europäischen Hof". Natürlich allerersten Ranges.

„Wir haben noch ein Zimmer zu achtzehn Mark", sagte der Portier, „und zwei zu sieben. Aber die dürften den Herrschaften nicht konveniren." Dabei schaute er meine Frau an — —. Wir nehmen also das Zimmer für achtzehn Mark.

In Dresden läuft man in die Galerie. Ganz gleich, ob man zwanzig Stunden oder zwanzig Jahre verheirathet ist. Wir auch. Aber wenn ich sie nicht schon vorher gekannt hätte, ich wüßte nicht zu sagen, was sie enthält. Sie hat so viele stille, kleine Säle —

Um zwei Uhr wollten wir ins Hotel zurück. Aber wie wir in die Droschke stiegen, hatte ich den Namen des Hotels, in dem wir uns einlogirt hatten, total vergessen. So schön!

„Wissen Sie, Kutscher, so ein großes Ding — in der Nähe vom Bahnhof — —"

„Weeß schon, weeß schon — —"

Und richtig setzte der Droschkenkutscher uns vor dem „Europäischen Hof" ab. „Hochzeitsreisende steichen immer hier ab", sagte der Kerl.

In mir fing's an zu kochen.

Wir hatten beide Hunger, anständigen Hunger. Im Wintergarten war's so still, die Tische alle leer, während im Nebensaale an langen Tischen eine bunte Gesellschaft saß.

Ein Kellner schwänzelte herzu.

„Wollen die Herrschaften nicht hier Platz nehmen. Hier sitzt man sehr gern."

In das Wort „man" legte er mindestens dreihundert Paar Hochzeitsreisende. Ich schleuderte ihm einen vernichtenden Blick zu, gab meinem Frauchen einen aufmunternden, kleinen Rippenstoß und mir selbst einen Ruck. Hoch erhobenen Hauptes betraten wir den Speisesaal.

Gott sei Dank, alle kauten so eifrig, daß wir uns ganz unbemerkt an das unterste Ende des Tisches plaziren konnten. Was man uns vorsetzte, weiß ich nicht. Wir aßen und aßen, unbekümmert um das Geschnatter und Getratsche um uns herum.

Mit einem Male war's so still, daß ich ganz verdutzt aufschaute. Und da — ich fühlte, wie ich selber roth wurde — alle Blicke waren auf uns gerichtet. Eine englische Miß, mit einer Nase spitz wie ein Zaunnagel, besah uns sogar höchst ungenirt mit dem Lorgnon. Da sah ich uns an — und merkte alles; ich aß meine Eiscreme mit der linken Hand und hielt mit der rechten die freie Hand meines Frauchens fest. Und beide Hände lagen innig umschlungen auf dem Tisch — so recht en parade. — Wie das geschehen, weiß ich nicht. Wie ich gezahlt, wie wir aus dem Höllensaal herausgekommen, weiß ich auch nicht. — Dann saßen wir in unserem achtzehn Mark-Salon. Sie weinend und geknickt, — ich wüthend und geknickt.

„So hör doch endlich auf zu weinen — —!" rief ich endlich.

„Du — D — u — ha — ha — st mich so blamirt!" Und sie nimmt ein zweites Taschentuch, weil das erste schon ganz naß war.

„Was — ich hab Dich blamirt! Das ist sehr gut! Jetzt bin ich am Ende daran schuld?"

„Ich — i — — ich vielleicht?"

Sie schluchzte zum Steinerweichen. Ordentlich stoßen that sies. Aber ich hatte eine Wuth — eine Wuth! Ordentlich ironisch wurde ich.

„Natürlich bist Du schuld! Weil Du Dich so gar nicht zurückhalten kannst! Ich habs Dir ja schon in Wien auf dem Bahnhof gesagt! Da hast Du uns schön hergestellt! Du benimmst Dich ja wie ein albernes Schulmädel." — Im Nu waren die Thränen versiegt. Albernes Schulmädel! Ha, das verdiente Rache!

„O — — o — — — das — das! Du — Du bist ein Barbar! Ja, ein Barbar bist Du!"

„Ich ein Barbar? Weil ich nicht will, daß Du mich — das heißt uns nicht immer blamirst!"

„Natürlich, Du denkst nur an Dich. — Du bist ein Egoist, — ein herzloser Egoist. — — O — was für eine unglückliche Frau bin ich!"

Da hatt ich's.

„Es thut Dir wohl leid, daß Du mich geheirathet hast?"

„Ja und wie!" — Aus war's mit mir. All der Aerger, den ich in den letzten Stunden hatte schlucken müssen, machte sich in dem einen Worte Luft: „Dumme Gans!" Sie war zuerst sprachlos. Dann traf mich ein Blick tiefster Verachtung. Und eh ich mich davon erholen konnte, war sie an die Klingel gestürzt und hatte ein Sturmläuten erhoben, daß der Hausdiener und das Stubenmädchen ganz entsetzt herbeieilten. — „Wann geht der nächste Zug nach Wien?" herrschte sie die Beiden an, deren Gesichter den gleichen rührend dummen Ausdruck zeigten.

„In 35 Minuten."

„Gut. So bringen Sie mein Gepäck zur Bahn. Ich fahre sofort nach Wien."

Der Hausknecht schaute mich an, schaute meine Frau an, schaute das Stubenmädchen an. Weil ich mich aber nicht rührte, packte er schließlich die Koffer und trug achselzuckend einen nach dem andern hinaus.

Meine Frau nahm ihren Mantel und ihren Hut und ging zur Thüre.

„Ich fahre nach Wien." Und sie wartete. Und der Hausdiener wartete auch.

In mir tobte ein mörderischer Kampf. Aber ich hatte eine Wuth — eine Wuth!

„Glückliche Reise", brummte ich.

Krach, fiel die Thür ins Schloß — weg wär sie.

Ich hocke da zehn, fünfzehn Minuten. Ich denke, sie überlegt sich's doch noch und kommt zurück. Zwanzig — fünfundzwanzig Minuten — — sie kommt nicht. Da ist meine Wuth semmelweich und ich stürze hinunter zum Portier.

„Meine Rechnung."

Ich hatte keine Zeit, mich zu wundern, wie hoch sie war. Auch nicht darüber, daß der Portier sie mir, hinter seinem Pult wohlverschanzt, mit den Fingerspitzen reichte, wie wenn er es mit einem Tobsüchtigen zu thun hätte. Ich warf zwei Goldfüchse hin und raste nach dem Bahnhof. Hier kam ich gerade recht, um den Zug aus der Halle rollen zu sehen. Der Hausdiener stand da und machte noch ein dümmeres Gesicht als vorhin. — „Wo ist meine Frau, Sie — Sie — — ?" Beinahe hätte ich mich noch zu einer Verbalinjurie hinreißen lassen. Er zeigte mit dem Daumen in die Richtung des abfahrenden Zuges, und verschwand schleunigst.

Da stand ich nun. Lasset mich schweigen davon, wie oft ich mir sagte, daß ich ein Esel sei. Lasset mich schweigen davon, wie ich in Dresden bis halb zwei Uhr nachts herumirrte, bis der Zug nach Wien abging. Wie ich hier ankam. Wie mich mein Schwiegervater und meine Schwäger empfingen. Und nicht müde wurde der Herr Schwiegerpapa mir zu bestätigen, daß ich ein Esel und sie eine Gans sei.

Na, und dann sahen wir uns wieder. Und da war eitel Liebe und Versöhnung. Und am Abend fuhren wir wieder einmal nach Berlin. Ohne Aufenthalt in Dresden. Und vom Nordbahnhof aus, damit uns die Träger und Beamten auf dem Nordwestbahnhof nicht erkannten.

Als wir dann endlich in Berlin in unserem Nest saßen, überschlug ich diese Hochzeitsreise. Für das Geld, das sie gekostet, hätte ich ruhig nach Venedig fahren können.

Dort fällt man wenigstens nicht so auf — — —

Skrupel.

Von Maurice Level. Autor. Uebersetzung.

Als man im Klub erfuhr, daß Jacques Fromond sich verheirathete, herrschte allgemeines Erstaunen. Zuerst wollte man gar nicht daran glauben, dann ließ man nach den üblichen obligatorischen Glückwünschen der Neugierde freien Lauf. Fast einstimmig herrschte die Ansicht vor, er müsse ein gutes Geschäft dabei machen und einen Geldsack heirathen, denn Jacques gehörte nicht zu denen, die sich fürs Leben ketten, nur um zu erklären: „Ich rangire mich."

Einige Tage später wandelte sich das Erstaunen in Bestürzung. Jacques verzichtete auf das lustige Leben, er verließ Paris, mit einem Wort: er machte eine Liebesheirath.

Das war in der That eine seltsame Neuigkeit, denn Fromond, der sehr reich, vollständig verwaist, Herr seines Vermögens, äußerst raffinirt und ein bischen pervers war, erklärte stets, wenn man in seiner Gegenwart von den Frauen sprach: „Ach was, die Frauen muß man behandeln wie die Pferde, man behält sie nur so lange, wie sie sich gut vor dem Wagen ausnehmen."

„Wieder einer über Bord", sagte seufzend eine Stimme.

„Ueber Bord", lachte Rereyard höhnisch, „das wird schon vorübergehen. Wir werden ihn in drei Monaten wieder haben, und es wird ihm genau so Freude machen, eine Bank zu halten, wie bisher Ich wette hundert gegen eins."

Die Sache ging aber durchaus nicht vorüber; Jacques war verliebt, leidenschaftlich, wahnsinnig, er liebte mit allen Kräften seines Verstandes und seines Herzens. Nicht einen Wunsch, nicht eine Laune seiner Frau, die er nicht erfüllt hätte. Er wollte sie hundertmal glücklich machen, sagte er, denn das war sie nicht immer gewesen; er wünschte ihr alle Freuden, denn durch sie hatte er, der sich für blasirt gehalten, alle kennen gelernt. Er lebte so in einem Traume einen ganzen Winter hindurch, führte seine Frau von Monte Carlo nach Venedig spazieren, von Venedig nach Neapel, überallhin, wo die Sonne die hellen Haare seiner Antonine mit Goldstrahlen verbrämen konnte. Der Sommer überraschte sie in Aix, unter dem klaren Himmel, bei den grünen Seen, im Schatten der schlafenden Gletscher, wo sie sich an ihrer Zärtlichkeit wärmten.

Eines Abends, als sie aus dem Theater kamen, fühlte sie sich ermüdet, er glaubte an ein vorübergehendes Unwohlsein. Doch in einer einzigen Nacht machte das Leiden entsetzliche Fortschritte. In ihrem Fieberwahn durchlebte sie ihr Leben, ihre Begegnung, ihre Heirath und ihre Flucht nach dem blauen Lande... Mit langsamer Stimme beschwor sie Italien herauf, die Lagunen, die Tauben des St. Markusplatzes, die sie umkreisten, sich zahm und zärtlich zu ihren Füßen niederließen oder ihr aus der Hand fraßen...

Beim Anbruch des nächsten Tages war sie todt.

Jacques wollte Niemand bei ihr dulden. Er selbst legte sie, in einen Hermelinmantel eingehüllt, in den Sarg, wie er halb wahnsinnig erklärte, weil sie immer fröstelte. An die Finger, an die armen, mageren, kleinen Finger, steckte er alle ihre Ringe, ihre dunklen Smaragden, ihre Blutstropfen ähnelnden Rubinen, ihre Brillanten, ihre Opale... Um ihren weißen Hals legte er ein Perlenkollier, und als er sie mit allen ihren Juwelen geschmückt hatte, die ein Vermögen ausmachten,—ihren Juwelen, die sie so sehr liebte und früher—noch gestern—so gern in ihren Etuis betrachtet hatte, drückte er einen langen, ewigen Kuß auf ihre geschlossenen Lider.

Monatelang hörte man nichts mehr von ihm, dann sah man ihn eines Tages im Frack und weißer Krawatte wieder im Klub erscheinen. — „Nun," sagte Rereyard im Tone des Triumphes, „was hatte ich Euch denn gesagt!"

Aber es war nicht mehr der Fromond von früher. Die Haare waren jetzt ganz grau, die Augen hohl, der Blick traumverloren; er sprach wenig und schien Niemand wiederzuerkennen. Er setzte sich an einen der Baccarattische, übernahm die Bank, verlor, nahm wieder die Bank und warf den Croupiers mit derselben müden, gleichgiltigen Geste Ströme von Banknoten hin.

„Die Summe von 500 Louisdors steht in der Bank, meine Herren, faites vos jeux."—„Rien ne va plus!"

Man rief diese Worte nach rechts, man rief sie nach links, er blickte zerstreut seine Karten an und verlor die ganze Nacht hindurch, ohne daß auch nur eine Wimper seines Gesichtes zuckte. — Um sechs Uhr Morgens hatte er 200,000 Francs verloren. Er erhob sich und verließ den Spielsaal mit denselben automatischen Schritten.

„Wenn er so weiter macht," murmelte Rereyard, „wird er gerade einen Monat reichen."

Aber es dauerte nicht so lange. — Jeden Abend kam er wieder, und jeden Abend verlor er mit demselben hartnäckigen Pech, mit derselben stumpfen Gleichgiltigkeit.

Als er ruinirt war, blieb ihm sein Hotel, seine Pferde,—er verkaufte alles. Wenn man ihn fragte, welcher Wahnsinn ihn zu dieser Handlungsweise trieb, versetzte er nur:

„Ich bin jetzt allein und brauche nichts mehr. Ich war zu reich, das störte mich. Jetzt werde ich arbeiten, was ich bisher nie gethan, vielleicht zerstreut mich das."

Er machte sich thatsächlich eifrig an die Arbeit. Zuerst schien er Glück zu haben; dann machte er unglückliche Spekulationen und verlor bei allem, was er unternahm, viel Geld. Es blieben ihm 50,000 Francs, die er bei einem Provinznotar hinterlegte; der Notar ging über die Grenze.—

Nun lernte er das Elend kennen, wo man sich einschränkt, dann das Elend wo man sich Entbehrungen auferlegt, und endlich dann das Elend, das einen vernichtet. Er, der ein Haus besessen, einen Aufwand wie ein Grandseigneur betrieben, hielt eine einzige Mahlzeit am Tage — und auch die manchmal nicht.

Doch jeden Morgen verbrachte er eine Stunde auf dem Kirchhof, schmückte das Grab der Todten — früher mit Orchideen,—jetzt mit Zweisousbuketts, die er sich vom Nothwendigsten ersparte.

Nach Verlauf eines Monats trug die körperliche Qual und das moralische Leiden den Sieg davon, und eines Morgens, als er gerade an Antonines Grab saß, fuhr ihm, während er den Kopf gegen den rosa Marmor preßte, ein schrecklicher Gedanke durch das Hirn.

Da, neben ihm, einige Fuß unter der Erde, lag Gold und Juwelen, die er verkaufen und von deren Erlös er leben konnte... Das war das Ende des Todeskampfes, den er seit Wochen führte. Sein Magen hörte dann auf, vor Hunger zu knirschen, denn den Muth, sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen, hatte er ja nicht.

Dieser Gedanke erfüllte ihn mit Entsetzen, und er entfloh mit raschen Schritten wie ein Wahnsinniger.

Jetzt wagte er kaum noch die Pforte des Kirchhofs zu erreichen, denn immer gebieterischer, immer quälender flüsterte ihm dieselbe Stimme ins Ohr: „Da vor Dir ... unter Deiner Hand ... das ist die Ruhe ... das Leben."

Gequält, gehetzt, gepeinigt ging er zu dem Aufseher. Seit zwei Tagen hatte er nichts gegessen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr," sagte er fast mit leiser Stimme, „ich möchte Sie um eine Auskunft bitten. Könnte man nicht eine Person ausgraben lassen, in deren Sarg man... Werthsachen und... Juwelen... gelegt hat?"

Der Mann schien von der Frage höchlichst überrascht, überlegte und versetzte dann:

„Ja, vielleicht mit einer Erlaubniß des Staatsanwalts ... das ist schon möglich... Aber ich erinnere mich nicht, daß der Fall jemals vorgekommen ist."

Da kehrte Jacques zu dem Grabe zurück und ließ sich weinend an ihm nieder.

Er wiederholte sich die Bemerkung des Aufsehers: „Ich erinnere mich nicht, daß der Fall jemals vorgekommen ist."

So sollte also er darum einkommen, den Sarg öffnen und die arme Todte plündern lassen wie ein Feigling, wie ein Dieb... und warum?... um zu leben... ohne sie zu leben! Ach, das war entsetzlich!

Er setzte sich auf den rosigen Marmor, auf den die untergehende Sonne ihre Reflexe warf, holte dann einen Revolver aus der Tasche, setzte ihn sich auf die Brust und drückte ab.

Ein Blutstropfen bespritzte das Grab, das war der letzte Rubin, den Jacques seiner angebeteten Gattin verehrte.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 6. August 1905.

(Für die „Sonntagpost.")

Der Handkoffer des seligen Böſewetter!

Plauderei von Albert Weiße.

(Schluß.)

Nachdem ich die Neugierde meiner Frau Boeſewetter auf die, im vorigen Abſchnitt beſchriebene raffinirte Weiſe bis zum Siedepunkt hinaufgetrieben hatte, ſchob ich meinen Stuhl dicht an den ihren.

„Glauben Sie an Träume?" fragte ich im Flüſtertone und ergriff, wie in Erregung, ihre Hand.

Sie befreite dieſelbe mit einem Ruck, ritt mit dem Stuhle einen Schritt von mir fort und ſagte ärgerlich:

„Das wäre mir ja die ſchönſte Rarität, wenn ich nicht an Träume glauben ſollte..... Gewiß glaub' ich daran, und Sie wiſſen das auch ganz gut. — Wozu alſo fragen Sie noch? —Wollen Sie mir etwa uzen? — Na, denn ſind Sie an die Unrichtige gekommen! Ich würde mir ſchämen, ſolch' ein Antiſemit (offenbar meinte ſie Antichriſt) zu ſein, wie Sie, der weder an den lieben Herrgott, an ſeine Schrift, noch an die Zeichen glaubt, die er uns ſendet. — Aber das gehört ja heutzutage zum guten Ton und zur feinen Bildung..."

„Sie thun mir wieder einmal bitteres Unrecht!" wiederholte ich mit einem Seufzer — „ich glaube an..."

„Gar nichts, abſolut gar nichts!" fiel ſie mir eifrig in die Rede... Sie ſind ein Heide... ſchlimmer als das, ein Spötter! —Woran ein guter Chriſtenmenſch glauben thut, das nennen Sie Aberglauben! — Das „Planetenbuch" haben Sie mir verbrannt, und die alte Frau Schultz, die uns Frauen im Hauſe die Träume auslegt, hat kein anderer wegen Schwindels bei der Polizei angezeigt, wie Sie..."

„Frau Böſewetter!" ſagte ich, trotz ihres Sträubens ihre Hand in die meine nehmend, „Frau Böſewetter" — ich legte alle Weichheit, zu der meine, durch das Aſthma ziemlich roſtig gewordene Stimme noch fähig iſt, in meine Worte — „Sie kennen doch aus der Bibel die Geſchichte des Apoſtel Paulus; ſehen Sie, in gewiſſem Sinne bin ich jetzt auch ein Paulus..."

Sie riß mit einem Ruck ihre Hand aus der meinen und ſprang entrüſtet vom Stuhle auf...

„Sie! Sie!" ſchrie Sie. „Sie, ein Paulus? Herr, fürchten Sie ſich denn vor gar keine Sünde mehr?"....

„Hören Sie mich doch ruhig an, meine liebe Frau Böſewetter..."

„Das wäre mir ja die ſchönſte Rarität, wenn ich als ehrſame Wittwe ſolche Gotteslästerung ruhig mit anhören ſollt'! Sie ein Paulus?... Ich will Ihnen ſagen, was Sie ſind! Sie ſind...."

„Ein Paulus!" fiel ich ihr mit feſter Stimme in's Wort, „jawohl, ein Paulus!" — ich drückte ſie mit etwas mehr, als ſanfter Gewalt in ihren Sitz zurück. — „Wie jenem römiſchen Centurio vor Damaskus, iſt auch mir in einer einzigen Nacht die Offenbarung gekommen, daß ich auf den Wegen der Finſterniß gewandelt bin... jetzt aber wandele ich im Licht!... Was mir bisher als Aberglaube erſchien..."

„Das iſt ſo ziemlich Alles, was Sie mit den Augen nicht ſehen und mit den Händen nicht greifen können", unterbrach ſie mich höhniſch. — „Sie glauben ja an keine Träume, das Weiſſagen aus den Karten, den Linien der Hand oder dem Kaffeeſatz iſt Schwindel, die Planetenbücher ſind Humbug — die Spiritiſten, die die Geiſter der Verſtorbenen auf dieſe Welt zurückrufen, ſind Bauernfänger, die den Dummen das Geld abnehmen... natürlich ... Sie glauben ja an Geiſtererſcheinungen erſt ganz und gar nicht..."

„Doch! Doch!" erwiderte ich.

„Wenn Sie nur wüßten, was mir in letzter Nacht paſſirt iſt; Sie würden mein Wort nicht mehr bezweifeln — ich, der ich noch geſtern über die Geiſterwelt und alles Uebernatürliche ſpottete, bin von meinem Unglauben geheilt... ein Geiſt iſt mir erſchienen und hat das Wunder bewirkt!"

Ich ſchwieg und beobachtete die Wirkung meiner Worte... Auch ſie blieb eine Weile ſtill — offenbar verſuchte ſie, ihre Neugierde niederzukämpfen — wahrſcheinlich rief ſie ſich in's Gedächtniß, wie ich ſie vor einem Jahre mit allerlei Hokuspokus und mit dem Traum von den Waſſerſtiefeln des ſeligen Böſewetter zum Beſten gehabt hatte. —

„So? So? Sie haben etwas geträumt?"

Sie gab ſich Mühe, die Frage in ziemlich gleichgiltigem Tone zu ſtellen, aber ihr ganzes Geſicht verrieth, daß ſie vor Neugier brannte.

„Ich glaubte zuerſt, daß ich träumte", ſagte ich, „aber", jetzt ließ ich meine Stimme zum geheimnißvollen Flüſtern herabſinken — „der Geiſt, der mir erſchienen war, bewies mir, daß er kein Traumgebilde......ſondern wirklich eine Erſcheinung aus dem Jenſeits ſei...."

Ich ſchwieg wieder.

Neugierde iſt ein Fiſch, der um ſo gieriger zuſchnappt, je länger man ihm mit dem Angelhaken der Neuigkeit an dem Maule vorbeifährt....

„Sie können ſich meinen Schreck vorſtellen," ſagte ich; weiter nichts. Es entſtand eine Pauſe in unſerer Unterhaltung, während der ſie, ohne einen Ton von ſich zu geben, mich geſpannt anſah.

„Sie haben ihn erkannt?" platzte ſie endlich, nicht im Stande, ſich länger zu halten, los...

„Warum ſollte ich nicht? — Sie haben ihn mir ja ſo oft und ſo genau beſchrieben; auf den erſten Blick erkannte ich ihn"...

„Von wem ſprechen Sie denn eigentlich?" ſtotterte ſie. — Die Angſt, die aus dieſer Frage herausklang, bewies, daß ich den richtigen Wurm auf den Angelhaken geſteckt hatte! —

„Ich ſagte zuvor, daß ich in Folge Ihrer Beſchreibung den Geiſt erkannte — Sie können ſich alſo denken, wer es war!" —

„Doch nicht etwa....mein....?" Sie brach ab und ſah mich mit dem Ausdruck der ängſtlichſten Spannung an.

„Jawohl, er war es! —Der Geiſt des ſeligen Böſewetter iſt mir in der letzten Nacht erſchienen!"

Sie ſchrie laut auf!

„Das bedeutet ein Unglück! ein Unglück!" ſtöhnte ſie dann mit kläglicher Stimme, während ihr die Thränen in Strömen über die Wangen liefen! — Das Jammern und Weinen dauerte eine ganze Weile. Zu meiner Schande muß ich geſtehen, daß mich ihr Kummer nicht nur vollſtändig kalt ließ, ſondern ich ſogar eine heimliche Freude darüber empfand. Ich bin eben kein Heiliger; — auch kein vorſchriftsmäßiger Chriſt, der, nachdem er eine runtergehauen gekriegt hat, ſich von ſeinem Feinde noch eine zweite ausbittet, ich haue lieber ſelbſt zurück und freue mich, wenn dem Andern ebenfalls die Naſe blutet... Was hatte mich meine Wirthin nicht ſchon mit ihrem ſeligen Böſewetter geärgert? Jede Gelegenheit, bei der nach ihrer Anſicht ich mich ihr gegenüber nicht korrekt benommen, hatte ſie benützt, um mir den ſeligen Böſewetter als nachahmungswerthes Beiſpiel vorzureiten, und mir die Tugenden dieſes Muſtermenſchen auf's Butterbrod zu ſtreichen, um meine Vergehungen, Sünden und Laſter in um ſo verabſcheuungswürdigerem Lichte erſcheinen zu laſſen. — Ich hatte auf den ſeligen Böſewetter daher faſt einen größeren Groll, als auf ſeine ehrſame Wittwe; war er doch die Ruthe, mit der ſie mich beſtändig ſchlug, und daß ich jetzt meine Peinigerin mit eben derſelben Ruthe wieder ſchlagen durfte, darüber empfand ich die Freude, die die guten Menſchen verdammen, die aber mir in meiner Herzensſchlechtigkeit als die ſchönſte erſchien — nämlich die Schadenfreude. —

„So!" fragte ich, „Sie glauben alſo, es bedeutet ein Unglück, daß mir der Geiſt des ſeligen Böſewetter erſchienen iſt?"

Der Thränenbach meiner Wirthin war inzwiſchen verlaufen — dafür überzog eine Wolke des Zorns ihre Stirn und ſie ſah mich mit einem Blicke an, der mich erſchreckte.

Ich wußte, ein Gewitter war im Anzuge...

„Sie wollen mir wohl für dumm halten und mich graulich machen!" brach der Sturm los. — „Na, Ihre Gemeinheit wär' Ihnen ja auch beinahe gelungen, meine heiligſten Gefühle zu verletzen — aber, Gott ſei Dank, hab' ich noch Verſtand genug, mir zu ſagen, daß es ja die ſchönſte Rarität wär', wenn der Geiſt des ſeligen Böſewetter Ihnen erſcheinen ſollte.... Ihnen! Was gehen Sie ihm denn an? — Wenn er das Bedürfniß gehabt hätte, ſich Jemandem zu zeigen, wäre ich doch wohl die nächſte dazu geweſen — und nicht Sie, Sie... der ſeiner ehrſamen Wittwe das Leben verbittert, Sie, der darauf ausgeht, mich unter die Erde zu ärgern... Sie..."

„Er iſt mir aber erſchienen!" unterbrach ich ihren Redeſtrom, ehe er ſich noch in ein gefährlicheres Bett wälzte. „Wahr und wahrhaftig iſt er mir erſchienen!" — Ich legte zur Betheuerung meiner Lüge die Hand aufs Herz. „Und den Grund, weshalb er ſich Ihnen nicht gezeigt hat, hat er mir auch verrathen!" fuhr ich in gedämpfter Stimme fort — „aber es hat ja keinen Zweck, wenn ich erzähle, was er zu mir geſagt hat, Sie glauben mir doch nicht....Das iſt ja eben das Unglück für Euch Wittfrauen, daß Ihr die Wahrheit nicht hören wollt! Wenn ein Bigamiſt und Blaubart, wie der Hoch kommt, da glaubt Ihr jedes Wort, was der ſchlechte Kerl Euch in's Ohr tuſchelt, wenn aber ein ehrlicher Mann Euch die ehrliche Wahrheit ſagen will, verſtopft Ihr Eure Ohren mit Wachs! — Meinetwegen! — Der ſelige Böſewetter hat es gut mit Ihnen gemeint und ich auch. Aber zum Lügner will ich mich nicht machen laſſen—das geht mir gegen mein Ehrgefühl und gegen meine Erziehung. Ich habe Ihnen weiter nichts mehr zu ſagen. Guten Morgen, Frau Böſewetter."

Ich nahm meinen Stuhl mit einem Ruck von ihrer Seite fort, ſetzte mich an den Tiſch und fing in meinen Papieren an, herumzublättern, als ob ich mich an meine Arbeit machen wollte.

Fünf Minuten vergingen. — Keiner von uns Beiden ſprach ein Wort.

Ich wußte, daß der Fiſch den Angelhaken im Maule hatte und nicht loskommen konnte. — Da zupfte es auch ſchon an der Leine!

„Ich will Ihnen ja nicht beleidigen!" kam es kleinlaut hinter meinem Rücken heraus — „aber, wenn Einer ſchon ſo oft, wie ich, von Ihnen angeführt iſt, iſt es ihm am End' nicht zu nehmen, wenn er ein Bischen mißtrauiſch wird!"

Ich nahm keine Notiz von ihren Worten und begann zu ſchreiben.

„Dieſes Mißtrauen iſt manchmal angebracht, manchmal nicht, denn bei vielen Leuten iſt es ſchwer, zu unterſcheiden, ob ſie ſich nur einen Scherz machen, oder im Ernſt ſprechen!" meinte meine Frau Böſewetter, und fuhr dann, feſter auf den Angelhaken beißend, in ihrem Selbſtgeſpräch fort: „Solche Leute ſollten daher nicht gleich ſo übelnehmeriſch ſein, wenn man einen kleinen Zweifel in ihre Wahrheitsliebe ſetzt, ſondern einen zu überzeugen ſuchen..."

„Das heißt alſo," ſagte ich, mich plötzlich auf meinem Stuhle umwendend, „wenn ich Ihnen etwas erzähle, dann ſoll ich Ihnen jedesmal Zeugen und Beweiſe ſtellen... Zeugen für meine Unterredung mit dem Geiſte des ſeligen Böſewetter habe ich allerdings nicht — aber unumſtößliche Beweiſe.... doch fällt es mir gar nicht ein, mich darauf zu berufen. Wer meinem Wort nicht trauen will, der ſoll es eben bleiben laſſen!"

„Ich hab' es gar nicht ſo böſe gemeint!" flötete die, jetzt bald vor Neugierde vergehende Frau... bitte, erzählen Sie nur — ich glaube Ihnen jedes Wort!"

Der Fiſch ſaß jetzt ganz feſt auf dem Haken.

„Schön denn," ſagte ich, „aber nur unter der Bedingung, daß, wenn Sie mich unterbrechen, ich ſofort aufhöre. Alſo — mit dem letzten Schlage der Uhr fuhr ich in vergangener Nacht um Zwölf erſchreckt aus dem Schlafe auf; die Thür öffnete ſich und herein trat der Geiſt des ſeligen Böſewetter..."

„Wie wußten Sie denn, daß es der ſelige Böſewetter war?"

„Sie ſollen mich doch nicht unterbrechen! — Ich erkannte ihn ſofort: Ein großer, ſchwerer Mann, Anfang der Vierziger, mit einem martialiſchen Schnurrbart — Sie haben ihn mir ja hundertmal beſchrieben... auch hatte er die mir bekannten langſchäftigen Waſſerſtiefel an.

„Was? Die Waſſerſtiefel? Unmöglich! Er zog die Waſſerſtiefel bloß bei der Arbeit im Waſchhaus an —aber als Geiſt?—Nein, nein, nein, das glaube ich nicht! Geiſter tragen überhaupt keine Kleider und Schuhe— am wenigſten Waſſerſtiefel— —"

Daran hatte ich allerdings nicht gedacht. — Ich half mir aber ſofort aus der Verlegenheit, indem ich ſagte:

„Wenn Sie mich doch nur nicht unterbrechen wollten — der ſelige Böſewetter hat mir ſelbſt dafür eine Erklärung gegeben, doch das kommt ſpäter... Alſo: Ich erkannte ihn. Im erſten Augenblicke war ich ganz erſchreckt und beſtürzt, aber ich fand meine Faſſung ſogleich wieder und ſagte: „Sehr erfreut, lieber Böſewetter, Dich zu ſehen, hab' ſo viel Gutes und Liebes über Dich von Deiner ehrſamen Wittwe erfahren, daß ich mich ſchon längſt darauf gefreut habe, Deine werthe Bekanntſchaft zu machen. — Leider aber fürchte ich, daß Du Dein kühles Grab nicht verlaſſen haſt, um mir, ſondern ihr einen Beſuch abzuſtatten; — und wenn Du Dich nach Zimmer 19, gleich die zweite Thür von hier links, bemühen willſt, ſo wirſt Du Dein treues Weib in Eurem unentweihten Ehebett friedlich ſchlummernd antreffen!"

„Deine Vorausſetzung iſt falſch!" erwiderte er, einen Stuhl heranziehend und ſich an mein Bett ſetzend, „nicht um ſie, ſondern um Dich zu beſuchen, bin ich hier!"

Mir war bei ſeiner Erklärung gar nicht wohl. Das kann mir niemand verdenken. War es doch meine erſte Bekanntſchaft mit einem Geiſte. Wenn der ſelige Böſewetter auch der beſte Kerl geweſen war, ſo lange er im Fleiſch wandelte, — konnte ich wiſſen, ob er nicht in der anderen Welt in ſchlechte Geſellſchaft gerathen und ein unſauberer Geiſt geworden war?

„Da kennen Sie Böſewettern ſchlecht", unterbrach mich meineWirthin —„er hat ſich immer nur in guter Geſellſchaft bewegt!"

„Dieſes iſt das letzte Mal, daß Sie mich unterbrechen! Wie geſagt, mir war gar nicht wohl zu Muthe; — der Gedanke, was in aller Welt der ſelige Böſewetter von mir haben wollte, beängſtigte mich und ich wartete furchtſam auf das, was er mir zu ſagen hätte.

„Obwohl ich mir zu dem Ende die, Dir bekannten Waſſerſtiefel angezogen habe," begann er nach einer Weile, „wundere ich mich doch, daß Du mich gleich erkannt haſt!"....

„Das braucht Dich gar nicht in Erſtaunen zu verſetzen„ — erwiderte ich —„ich habe Dich zwar nie geſehen, aber Deine ehrſame Wittwe kennt kein anderes Geſprächsthema als von ihrem ſeligen Böſewetter; ſie hat Dich mir ſo genau beſchrieben..."

„Stop right there!" fiel mir mein Gaſt in die Rede. „Das mag früher geweſen ſein! Haſt Du aber nicht bemerkt, daß Sie in den letzten Wochen faſt nie meiner erwähnt hat?".

„Nein," erwiderte ich, „Ihr Morgen- und Abendgedanke und ihre Morgen- und Abendrede iſt und bleibt ihr ſeliger Böſewetter!"

„Das iſt einfach nicht wahr!" erwiderte er unwillig; „der verſtorbene Ehemann lebt im Herzen auch der ehrſamſten Wittwe, nur ſo lange ſie keine Wiederverheirathungsgelüſte verſpürt. Dann aber iſt er auch für ſie todt, wie er es bisher ſchon für die ganze übrige Welt war!"

„Was?" ſchrie meine Wirthin. „Das hat er geſagt? Ich ſoll Heirathsgelüſte haben? Heirathsgelüſte! Na, das wäre mir ja die ſchönſte Rarität..."

„Daſſelbe ſagte ich ihm auch," erwiderte ich ihr, „und fügte hinzu, daß Sie zehn Männer für einen kriegen könnten, wenn Sie bloß halbwegs wollten; aber er blieb bei ſeiner Behauptung. „Sie hat Heirathsgelüſte," ſagte er mit Beſtimmtheit, „und zwar ſehr ſtarke. — Uns Geiſtern bleibt nichts verborgen —Du und das ganze Tenementhaus, Ihr mögt nicht wiſſen, daß ſie hinter dem einbeinigen Schneider, der vor einem Monat in Flat 29 eingezogen, her iſt, wie der Teufel hinter einer armen Judenſeele; aber ich weiß es; ich weiß noch mehr — ſie hat ihn geſtern auf ihr Zimmer gelockt und eine halbe Stunde im Dunkeln mit ihm geſchmuſt....

„Das iſt nicht wahr!" rief ſie, während eine flammende Röthe — die Röthe der Scham — ihre Wangen bedeckte; „Mr. Zimper war nur einen Augenblick in meinem Zimmer, um mir die „Sonntagzeitung" zurückzugeben...."

Natürlich war das gelogen! Während ſie glaubte, ich wäre ausgegangen, hatte ich am vorhergehenden Abend auf meiner Stube geſeſſen, und den Einbeinigen zu ihr hinein- und — ich hatte nach der Uhr geſehen — erſt genau nach einer halben Stunde wieder von ihr heraushumpeln gehört. —

Doch hielt ich es nicht für gerathen, ihr davon Mittheilung zu machen, ſondern die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit meiner Beobachtungen meinen vorgeſchobenen Gewährsmann tragen zu laſſen.

„Ja!" ſagte ich, „ich wollte das auch nicht glauben; aber Ihr Seliger verbat ſich jeden Widerſpruch — die Geiſter irrten ſich nie; meinte er, und ſetzte höhniſch hinzu: „Glaubſt Du etwa, daß ich mein kühles Grab verlaſſen habe, um meine ehrbare Wittwe durch verleumderiſche Lügen in Verruf zu bringen?"

„Ganz gewiß nicht!" erwiderte ich — „aber — wenn Du die Frage nicht übel nimmſt — was iſt denn der eigentliche Grund oder vielmehr Zweck Deines Beſuches bei mir?"....

Der Grund, weshalb ich von da unten heraufgekommen bin, iſt der, daß ich keine Ruhe mehr im Grabe habe, und der Zweck, daß Du mir ſie wieder verſchaffen ſollſt. — Ich kenne den einbeinigen Schneider, den meine Veronika jetzt ſo ſtark pouſſirt, ſchon von Bayern her — er iſt ein Lump, ein Lügner und ein „all around" ſchlechter Kerl! Wenn ſie ſich dem an den Hals hängt, iſt ſie geliefert; er wird ihr das Bischen Wirthſchaft verſaufen, ſie halbtodt ſchlagen und zum Teufel gehen! — Das ſoll aber nicht geſchehen — deshalb bitte ich Dich, ihr von dieſer Unterredung Mittheilung zu machen und ihr meinen Befehl zu überbringen, ſie ſolle bei meinem Zorn nie wieder ein einziges Wort mit dem einbeinigen Schneider ſprechen!

„Sie können ſich wohl denken," wandte ich mich an meine Wirthin, „wie peinlich mir dieſer Auftrag war. Ich machte denn auch meinem Beſucher daraus kein Hehl und fragte ihn, warum er mich gerade mit dieſem keineswegs angenehmen Geſchäft betrauen wolle."

„Weil Du der einzige aufrichtige und wahre Freund meines Weibes biſt!" — antwortete er — „und weil ſich dieſe ſelbſtloſe Freundſchaft durch die Jahre bewährt hat!"

„Da Sie ſelbſt, meine liebe Frau Böſewetter, meine Handlungen nicht immer aus ſolch' günſtigem Geſichtswinkel betrachten, ſo that mir dieſe Anerkennung von Seiten des ſeligen Böſewetter wohl — trotzdem ſah ich nicht ein, weshalb ich, und nicht er ſelbſt Ihnen den Umgang mit dem Einbeinigen verbieten ſollte.

„Lieber Böſewetter!" ſagte ich daher — „Du kennſt Deine Veronika genau — Du weißt, daß ſie es für die ſchönſte Rarität erklären und den fürchterlichſten Radau machen wird, wenn ich mich unterſtehe, Deinem Wunſche nachzukommen. Uebrigens liegt ja gar kein Grund vor, weshalb ich ihr die Liebe vergraulen und ich die Kaſtanien für Dich aus dem Feuer holen ſolle! — Geh' doch nach Flat 19 herüber und ſetze ſelbſt Deiner ehrſamen Wittwe wegen des einbeinigen Schneiders den Kopf zurecht!"

„Das werd' ich brav bleiben laſſen!" erwiderte er —

„Weshalb hab' ich denn das Zeitliche geſegnet? — Doch einzig und allein, um dem ewigen Zank und dem Keifen meiner Veronika für immer aus dem Wege zu gehen! — Glaubſt Du nun, ich bin ſo thöricht, zur Erde zurückzukommen, um den Kampf, vor dem ich geflohen bin, wieder aufzunehmen? — So etwas fällt mir nicht im Traume ein!" —

„So? und mir macht es wohl Spaß, wenn Deine ehrſame Wittwe mit einem Donnerwetter auf mich losfährt und kein gutes Haar an mir läßt?" fragte ich höhniſch.

„Mit Dir iſt es etwas ganz anderes!" erwiderte er — „Bei Deinen 126 Krankheiten iſt Aerger beſſere Medizin, als Strychnin, Belladonna, Arſenik und was Du ſonſt noch ſchlucken magſt, Aerger iſt ein Gegengift gegen das Krankheitsgift, das in Deinem Körper ſitzt — mich, der von allem Krankheitsgift frei war, hat er in's Grab gebracht, Du aber verdankſt dem Aerger über meine Veronika einzig und allein, daß Du noch im Lichte wandelſt!" —

„Das mag ſchon ſtimmen!" ſagte ich, „aber lieber Böſewetter, erkläre mir doch gefälligſt den Zwieſpalt in Deiner Natur! — Dein Weib hat Dich in's Grab geärgert, Du dankſt Deinem Herrgott, daß Du jetzt mit ihr nichts zu ſchaffen haſt, Du haſt nicht mehr den moraliſchen und phyſiſchen Muth, ihr vor Augen zu treten und ſie zu warnen — alles Intereſſe für ſie ſcheint mit Deinem Tode erloſchen — und doch biſt Du eiferſüchtig und haſſeſt den einbeinigen Schneider, wie der Mohr von Venedig ſeinen vermeintlichen Nebenbuhler?" —

„Mehr noch! Mehr noch!" rief der ſelige Böſewetter — „alle Leidenſchaften laſſen wir Todten auf dieſer Erde zurück. Aber die Eiferſucht folgt uns in's Grab. — Oh! wenn Du wüßteſt, welche Höllenqualen die Geiſter der Abgeſchiedenen auszuſtehen haben durch die Eiferſucht! — Das iſt das Furchtbarſte — was uns da unten quält!" —

„Deine ehrſame Wittwe hat Dir doch bisher keine Veranlaſſung gegeben, Dich in dieſer Beziehung aufzuregen," unterbrach ich ihn.

„Und ſie ſoll es auch in Zukunft nicht, dafür will ich ſorgen," ſchrie er leidenſchaftlich, „ſage ihr, wenn ſie nur noch ein freundliches Wort mit dem Einbeinigen ſpricht — ſo erſcheine ich ihr in der nächſten Nacht und drehe, ehe ſie mich noch durch ihr Schimpfen vertreiben kann, ihr, und wenn ich bei der Gelegenheit den Schneider zu packen kriege, auch ihm das Genick herum!" —

Zu meinem großen Erſtaunen — ſoviel bittere Pillen hatte ſie in ihrem Leben nicht zu ſchlucken gekriegt — hatte meine Frau Böſewetter mit niedergeſchlagenen Augen meiner Erzählung zugehört, ohne der, in ihr kochenden Wuth Luft zu machen. —

Jetzt aber flog ſie auf! —

„Was?" ſchrie ſie. — „Mein ſeliger Böſewetter will mir das Genick umdrehen? — Mir, ſeiner ehrſamen Wittwe? — Herr, das iſt ja alles erſtunken und erlogen!"....

„Als der Geiſt ſeine Drohung ausſtieß," fuhr ich, ohne mich durch ihren Wuthausbruch aus meiner Ruhe bringen zu laſſen, fort, „ſchlug die Uhr Eins." Er erhob ſich. — „Als Belohnung für Deine Bemühung und gleichzeitig als Beweis für meine Veronika, daß ich wirklich hier geweſen bin," ſagte er, „laſſe ich hier etwas zurück, deſſen Verluſt Dir viel Aerger bereitet hat, und das ich mit Hilfe überirdiſcher Kräfte für Dich wiedererlangt habe!" —

Dann war er verſchwunden! —

Zuerſt glaubte ich, ich hätte alles nur geträumt. —

„Natürlich!" ſchrie meine Frau Böſewetter, „war das nur ein Traum und zwar ein ganz unverſchämter, niederträchtiger Traum...."

„Ich ſtand auf und zündete das Licht an," fuhr ich ruhig fort, „und was denken Sie, ſtand auf demTiſch?" — Der Handkoffer des ſeligen Böſewetter, den ich auf meiner Reiſe nach Deutſchland verbummelt habe!"

„Nicht möglich!"

„Aber wahr!"

Ich ging an die Kommode, nahm den Koffer heraus und hielt ihn ihr vor Augen. —

Sie warf einen Blick darauf, griff, als ob ſie einer Ohnmacht nahe ſei, nach der Lehne des Stuhles, raffte ſich aber zuſammen und ſtürzte, ohne einen Laut von ſich zu geben, aus dem Zimmer.

* * *

An demſelben Abend reiſte ich nach Michigan und kehrte ſchon nach drei Tagen zurück! —

Abſchied habe ich von meiner Frau Böſewetter nicht genommen — aber ſie hat mir einen Empfang bereitet, an den ich lange zurückdenken werde.

Welcher Art dieſer Empfang war, werden die werthen Leſerinnen ſich ausmalen können, wenn ich Ihnen erzähle, daß meine Wirthin hinter den ganzen Schwindel gekommen war. — Eine Hausgenoſſin, die mich, aber die ich nicht kannte, hatte geſehen wie ich den Koffer auf der Auktion kaufte; natürlich hatte ſie der Frau Böſewetter davon Mittheilung gemacht, und noch viel natürlicher war es, daß dieſe jetzt wußte, ich hatte ihr mit der Erſcheinung ihres ſeligen Böſewetter einen furchtbaren Bären aufgebunden.

Ja, ja, Lügen haben kurze Beine — und das Aergerlichſte an der ganzen Geſchichte iſt noch, daß ſie mir den einbeinigen Schneider auf den Hals hetzen will — Laß ihn kommen!

—— Ende ——

— Indirekter Erfolg. — Fabrikant: „Wie können Sie behaupten, daß mein Entfettungsthee Schwindel ſei; Sie haben doch jede Woche um zwei Pfund abgenommen!" — Dickleibiger: „Ja, aus Aerger, weil das Zeug nichts hilft."

— Boshaft. — Erſter Konſervatoriſt: „Du, heute komponire ich ein Lied an den Mond." — Zweiter Konſervatoriſt: „Na, der wird ſchön aus den Wolken fallen!"

— Neues Wort. — Erſter Bankier (einem andern telephonirend): „Können Sie mir Mayer als Kaſſirer empfehlen?"—Zweiter Bankier: „Ja; iſt kaſſenrein!"

Sommerliebe.

Von Roda Roda.

Herr Kuhlemann hatte vier Töchter, im Alter von ſechzehn bis zu vierundzwanzig Jahren, außerdem eine ganz junge, die erſt acht Jahre zählte. Lauter große prächtige Mädel. Aber Mädel, keinen Sohn — und, was des Jammers mehr war, keinen Schwiegerſohn....

Eines Tages, Anfang Juni, war in der Mädchenſtube eine kleine Revolution ausgebrochen. Die Mama zankte, die Töchter weinten und lachten durcheinander, der Papa hatte den Rückzug angetreten.

Und der Grund? Onkel Peter, ein Gutsbeſitzer, hatte alle fünf Geſchwiſter zu ſich geladen. Jawohl, er getraute ſich das! „Er hat keine Töchter, der Glückliche," dachte Herr Kuhlemann, „und weiß nicht, was er thut, wenn er ſie den Sommer über dort behalten will."

So beſchloß denn Kuhlemann, aller ſeiner Töchter Bedürfniſſe an Toiletten und ſo weiter ſofort zu befriedigen, nur um ſie nicht einen Tag länger die Annehmlichkeiten des Landlebens entbehren zu laſſen.

Eine Woche nach dem Eintreffen der Einladung füllte ſich ein Bahnabtheil mit Kuhlemanns Töchtern, und Mila, Luiſe, Flora, Nelly und Emma fuhren jubelnd und ſchwatzend ab — eine Mädchenkompagnie in graurother Uniform.

Fünf Minuten nach Abfahrt des Zuges holten ſie ihre Eßkörbe herab und begannen zu eſſen — und aßen in einem fort, bis ſie ein eiſernes Naturgeſetz zwang, aufzuhören.

Onkel Peter nahm ſie gut auf, Tante und Kouſin benahmen ſich muſterhaft. Sie befolgten den Grundſatz der Gaſtfreundſchaft: die Gäſte nach ihrem Belieben Unterhaltung ſuchen zu laſſen. Die jungen Mädchen waren damit ſehr einverſtanden.

* * *

Vier Wochen vergingen, und dann flatterten fünf Briefe aus Onkel Peters Gut in die Welt hinaus.

Mila, die Aelteſte, erfüllte zuerſt ihre Freundespflicht. Sie ſchrieb:

„Meine liebe Käthe! Hier bin ich alſo, wie ich es mir ſo lange gewünſcht, auf dem Lande. Ich könnte Dir eine lange Beſchreibung liefern, aber wir haben's ja kurz und bündig immer für richtiger gehalten. Laß Dir denn in einigen Schlagworten berichten. Wunderbare Spazierfahrten — elegante Pferde — ſelber lenken — galanter Kouſin — prachtvolle Augen — lachender Mund voll weißer Zähne — ſtarkes Herzklopfen in manchen Augenblicken — beiderſeits, wenn ich nicht irre Jetzt weißt Du alles. Denn die Lücken zwiſchen dieſen Zeilen magſt Du, mein ſcharfſinniges Kind, ſelbſt ausfüllen. Nur eines laß Dir noch erzählen: Ich fahre unlängſt in's Wäldchen. Wie romantiſch und intereſſant — ſolch' einſame Fahrten! Auch der Held ſtellte ſich ein — wie Du gleich hören wirſt. Ich träumte ſo vor mich hin, da ſpringt ein brauner Jagdhund aus dem Gebüſch und umbellt den Wagen. Das eine Pferd reißt aus, ich ſchreie — ich glaube, ich habe vor Schrecken ſogar die Zügel fallen laſſen. Meine Nerven ſind eben auf Abenteuer nicht trainirt. Da hängt ſich jemand den Pferden an die Zügel und bringt ſie zum Stehen. Mein Retter heißt Arno Meier und iſt ein Freund meines Kouſins Gerhard. So ſchön wie Gero iſt er freilich nicht. Aber — denke Dir nur: ein Mann, der Arno heißt! Muß man dem nicht alles verzeihen — ſogar ſeinen Familiennamen? Ach, wenn ich doch Komteſſe Falkenfels hieße, und es gäbe ein Geſetz, das beſtimmt: die Männer nehmen am Hochzeitstage den Namen ihrer Gemahlin an. Doch auch dann wäre dieſer Arno nicht mein Fall. Neben Gero — ich kann's nicht ändern — ſchrumpft er zu einer Null zuſammen. Gero iſt einzig. Bitte, ſchilt mich nicht unbeſcheiden, aber ich glaube, daß ich Gero wirklich nicht gleichgiltig bin.

Gruß — Kuß — Mila."

Eines Nachmittags entriß ſich auch Luiſe ihren Lieblingsbeſchäftigungen und verfaßte folgenden Brief:

„Theuere Leontine Ich wünſche Dir zu Deinem Geburtstage herzlichGlück. Hoffentlich geht es Dir ſo wohl wie mir. Ich habe mich in der kurzen Zeit ſehr an die Tante angeſchloſſen und wirthſchafte fleißig herum. Ich fühle mich wie zum Hauſe gehörig.

Meine liebſte Leontina, manchmal, wenn ich Sahne, ſüße, unverfälſchte, gute Sahne aus dem Milchkeller heraufhole, folgt mir ein dunkles Augenpaar: Gerhards Blicke. Und in dieſen Augen liegt der Wunſch, daß es immerdar ſo bliebe, daß ich ewig Sahne für meinen Kouſin holen dürfte, und daß er mir ewig ſo nachblickte. Ja, Leontine, das wäre Seligkeit!

Aber noch ein anderer nimmt Intereſſe an mir, der Direktor des benachbarten Gutes. Kein alter Mann. Er iſt ein Vierziger, der Herr Eduard Kölner, ein netter Menſch. Doch — gegen Gerhard kann er nicht ankommen.

So zwiſchen zwei Lieben zu ſchweben! Wer könnte meine Gefühle beſchreiben? Unlängſt ging er an mir vorüber — Eduard nämlich. Ich trug ein Körbchen Pfirſiche in die Küche. Da zog er den Hut und ſprach: „Guten Tag, Fräulein Luiſe!", in einem Ton, ſage ich Dir, der mir in's Herz drang.

Und doch gehört meine Liebe Gerhard, und ſein Herz —ſo hoffe ich — mir.

Es umarmt Dich auf's zärtlichſte Deine überſtrömend glückliche

Luiſe."

Den Kopf tief auf's Papier geneigt, die Feder in Bereitſchaft, ſtarrteFlora ſeit einer halben Stunde auf ihrBriefpapier und jagte irgend einem Gedanken nach, der ſich nicht haſchen ließ.

Endlich blickte ſie zu ihrer Schweſter Mila auf.

„Was ſoll ich ihr noch ſchreiben?"

„Was Du ihr noch nicht geſchrieben haſt."

„Ah — Du! — Hör' mal zu:

„Geliebte Paula! Du fragſt, wie ich mich befinde? Mir geht es hier ſehr gut. Es iſt ein großes Vergnügen, ſpazieren zu gehen, der Garten iſt ſehr ſchön und mit vielen wohlriechenden Blumen geziert. Ich habe mir ſchon eine Menge gepreßt."

„So weit bin ich. Aber weiter?" klagte die Schreiberin verdrießlich.

Mila ſtand auf, um fortzugehen.

„Schreib' ihr noch," ſagte ſie in der Thür, „daß Dir Gerhard gefällt, und ein Langes und Breites über Vöglein und Bienlein, Maienluft und Liebe!"

Mila ſchloß lachend die Thür.

Flora warf den angefangenen Brief als großen Papierkloß in die Ecke. Mila hatte alſo wieder ſpionirt und der armen Flora Tagebuch entdeckt! Helle Zornesthränen ſtanden ihr in den Augen.

Als dritter ging folgender Brief ab:

„Liebſte Fini! Denke Dir! Herz! Freundin, Maus! Fini, nein, Du kannſt Dir's nicht denken, alſo laß Dir erzählen! Seit vier Wochen habe ich Dir nicht geſchrieben. Weißt Du, warum? Weil ich unglücklich verliebt geweſen bin. Heute ſchreibe ich Dir plötzlich. Weißt Du, warum? Weil ich glücklich verliebt bin. Und vom Verliebt- zum Verlobtwerden iſt nur ein Schritt, ſagt ein ur—ur—uralter, ur—ur—urlang todter Klaſſiker. Gott mag wiſſen, welcher! Laß Dir's genau beſchreiben, denn Du, mein armes Kind, haſt ja ſo etwas noch nie erlebt, biſt auch zwei Monate jünger als ich. Du weißt, daß ich immer unter der Laſt meiner drei älterenSchweſtern ſeufzte — ſo auch hier. Ich war der Backfiſch und ſollte immer mit Emma ſpielen, während die drei, Mila, Luiſe und die hochpoetiſche Flora, ſtets ſchauderös mit Gerhard kokettiren — mit Gerhard, den ich ſelbſt ſo unſäglich liebte. Geſtern, wir waren allein im Pavillon, geſtand er mir plötzlich ſeine Gefühle. Ich hatte mir ſolch' eine Erklärung umſtändlicher gedacht. Er rang garnicht nach Athem, ja er fuhr ſich nicht einmal nervös in die Haare — nichts. Er nahm mich einfach in die Arme, küßte mich feſt und fragte mich, ob ich ſeine kleine Frau werden wolle. „Aber ja!" ſagte ich. „Wenn ich klein bin, ſchadet nichts — ich werde ſchon noch wachſen!" Verſtehſt Du mich nun? Ich jubele und jauchze. Wir werden uns verloben und heirathen. Tempo: Trab und Galopp. Aus dem Backfiſch wird im Handumdrehen eine junge Frau. Juchhe! Gratulire geſchwind, damit Du die Erſte biſt. Mila, Luiſe, Flora werden vor Neid grün und gelb werden. Sie wiſſens noch nicht.

Deine Nelly.

P. S. Gerhard iſt ſehr ſchön. Schlank, groß, brünett, ſehr lieb und nett. Ich bin zu beneiden."

Auch für die kleine Emma kam die Zeit. Sie verbrauchte einen halben Liter Tinte, mehr zu Flecken auf Fußboden, Kleid und Schürze, als zum Briefſchreiben, eine Unmaſſe von Briefbogen, ſchrieb einen halben Tag lang und brachte zehn Zeilen fertig:

„Libe Elſa! Ich bin ſehr gern beim Onkl. Die tante iſt ſehr braf. ich wer dir nicht fil ſchreibn, denn du haſt mir auch noch nicht geſchriben. Ich nähe meiner Pupe ein Kleit, Roſa mit rothe Maſchen, die mir die tante geben hat. Jez hab ich mer Ruh vor der Mila und Luiſe und Nelly. Von der dummen Flora hab ich mir imer nir gefalen laſſen! Sie ſind alle dume Gänſe. Sag's aber niemant, den Brif verbrenn!

Schreibe gleich deiner Freindin

Emma."

* * *

Die Schweſtern blieben noch vier Wochen und erholten ſich langſam von der Treuloſigkeit Gerhards. Nelly gegenüber leugneten ſie jedes Intereſſe an ihrem künftigen Schwager. Und um es deutlich zu beweiſen, verliebten ſie ſich in andere.

Nur eins trübte ihre Freude: daß ihnen der Storch unterdeſſen zu Hauſe ein ſechſtes Schweſterlein gebracht hatte.

— Ein Dickhäuter.—„Seit geraumer Zeit genieße ich nun ſchon jeden Sonntag die Ehre und das Vergnügen Ihrer liebenswürdigen Gaſtfreundſchaft, gnädigeFrau; ſo beglückend dies für mich iſt, ſo bedrückt mich doch der Gedanke, daß es mir, dem Junggeſellen, unmöglich iſt, mich zu revanchiren." — „O, da beruhigen Sie ſich, mein lieber Herr Doktor, wenn Sie erſt verheirathet ſind, laden Sie meinen Mann und mich auch einmal."—„Mit tauſend Freuden, gnädige Frau; das heißt, Ihre Fräulein Tochter muß dann aber auch mitkommen."

Der Circusreiter.

Ein Sittengemälde von Ada von Berg.

(5. Fortsetzung.)

Du irrst, Neffe, entgegnete dieser kalt, indem er einen stechenden Blick auf den Andern warf. Ich bin nicht, was man im gewöhnlichen Leben großmüthig nennt, ja, ich bin gerade das Gegentheil davon. Glaubst Du, es würde mir einfallen, einem Verschwender die Mittel zu liefern, seinen tollen Launen zu fröhnen, aus keinem andern Grunde, als weil derselbe mein Neffe ist! Nein, nur die beklagenswerthe Leidenschaft meines Kindes zu Dir bestimmt mich. Du liebst sie nicht, ich weiß es. Versuche nicht mir zu widersprechen! Aber ich will Deine Liebe für sie erkaufen oder vielmehr den Schein der Liebe. Mit Gold will ich ihn aufwägen, denn mein Kind ist ein Theil meines Ich und meine ganze Philosophie war und ist der Egoismus. Aber wenn ich zahle, so verlange ich auch die entsprechende Gegenleistung. Sei also das für Dianen, was sie wünscht; mag sie nie wissen, daß Dein Herz kalt gegen sie ist, mag sie glauben, in Dir den Mann zu besitzen, der ihre thörichte Zärtlichkeit verdient und erwidert. Kann es Dir so ungeheuer schwer werden, ein armes Mädchen zu täuschen?

Ein innerer Grimm zuckte durch die Züge des jungen Mannes und er schien ihm Worte leihen zu wollen. Doch bezwang er sich, als er die unerschütterliche und drohende Miene des Alten gewahrte und verschwand mit einer stummen Verbeugung.

Als er allein war, schlug er sich vor die Stirn und knirschte mit den Zähnen, indem er vor sich hinmurmelte:

Welch' elender Sklav' bin ich! Der Bräutigam, der einstige Gatte einer Wahnsinnigen, denn Diana ist es oder wird es unzweifelhaft und Sylvie! Sylvie! — Pah, Pah, Diana ist der Reichthum, sie die Schönheit, der Reiz. Werben wir um Beides, denn Eins ohne das Andere ist werthlos für mich.

Er blickte düster vor sich hin, zögerte, sich nach Dianens Gemach zu begeben, als die Thür sich öffnete und ihre elfengleiche Gestalt auf der Schwelle erschien. Sie eilte auf ihn zu, sie zog ihn nach sich, sie nöthigte ihn mit sanfter Gewalt, sich auf den Sessel zu setzen, den ihr Vater eingenommen und kredenzte ihm den perlenden Champagner. Dann schmiegte sie sich auf den Teppich zu seinen Füßen, und als sie von ihm erfahren hatte, daß er auf der Pflanzung ihr Gesellschaft leisten würde, war sie außer sich vor Glück und Liebe.

Achille trank in hastigen Zügen den ihm von Dianen gereichten Champagner, aber es mischte sich ein herber Tropfen Bitterkeit darein. Er gedachte der schönen Sylvie, die so stolz, so kalt gegen ihn gewesen war, so unähnlich Dianen, deren Zärtlichkeit ihm stets einen geheimen Schauder einflößte.

Sobald er es vermochte, entwand er sich ihren Armen und eilte fort in den wüsten Kreis seiner Freunde, nachdem er noch dem armen Kind sein Versprechen gegeben, gemeinschaftlich mit ihr und dem Vater die Fahrt nach der Pflanzung zu machen, ein Versprechen, das ihm um so leichter war, weil er wünschte, in die Nähe Sylviens zu kommen.

9.

Die Catastrophe.

Wir kehren nun wieder zu unserm Mississippischiffe zurück. Die Fahrt ging glücklich von Statten und das Schiff hatte bereits die Gestade Louisianas erreicht. Am nächsten Morgen hoffte Sylvie de Beauregard ihre Pflanzung zu erreichen, wie Berengar aus einer Unterredung zwischen Sylvie und ihren Inspektor gehört hatte. Die nahe Trennung lastete schwer auf Berengars Seele, es war ihm, als wenn alle Fasern seines Herzens rissen mit dem Scheiden Sylviens. Und doch, was konnte er dagegen thun? Welche Hoffnung, sie wiederzusehen, sich ihr nahen zu dürfen, konnte er hegen?

Es war Mitternacht und in dumpfes Hinbrüten versunken, starrte Berengar noch immer in die dunkle Nacht hinaus, da kein Schlaf in sein Auge kommen wollte.

Mit einem Male erlitt das Schiff einen furchtbaren Stoß, und Alles, was auf Deck sich befand, wurde zu Boden geschleudert oder in Trümmer zersplittert. Das Schiff stand still wie mit Ketten festgehalten. Als Berengar von der Betäubung, in welche ihn der schwere Fall versetzt, sich erholte, war bereits der Kapitän und sämmtliche Mannschaft auf dem Decke, um die Ursache und Wirkungen des Stoßes kennen zu lernen. Das Schiff war von einem jener gefährlichen Baumstämme, deren wir früher erwähnten, durchstoßen und so schlimm zugerichtet worden, daß es rasch sank. Mit Entsetzen hörten die Passagiere diese Nachricht, und eine Scene wilder Verzweiflung folgte, da der sichere Tod Jedem vor Augen war, dem es nicht gelang, sich durch Schwimmen zu retten.

Berengar's Augen suchten vergebens nach Sylvien; sie war nicht auf dem Decke. Da zeigten sich Gestalten in der Thür der Kajüte, und Stimmen ließen sich hören, die er zu erkennen glaubte.

Ein Blick enthüllte ihm die Sprechenden, es war die junge Kreolin und ihr Aufseher.

Die Unterredung, die zwischen ihnen stattfand, war nicht ein Zwiegespräch, sondern eine Reihe unzusammenhängender Ausrufe des Schreckens und der Verzweiflung.

Der alte Mann hatte ein Paar Kajütenstühle zusammengebracht und suchte sie mit zitternden Händen zusammenzubinden, um daraus eine Art von Floß zu machen.

Er hatte kein anderes Mittel als ein Schnupftuch und einige Stücke Seide, welche die junge Dame von ihrem Kleide abriß.

Es wäre nur ein sehr schwaches Floß geworden, hätte er es wirklich vollenden können, und würde kaum eine Katze getragen haben.

Seine Bemühungen waren im wirklichen Sinn nichts anderes, als das Haschen des Ertrinkenden nach einem Strohhalm.

Berengar sah sogleich, daß die Stühle weder ihn noch seine Herrin eine Minute über Wasser halten würden. Sie waren außerdem von sehr schwerem Holz und gingen vielleicht ohnedies unter.

Ein merkwürdiges und unbeschreibliches Gefühl durchzuckte in dieser Situation seine Brust und ein heftiger Kampf entstand in seinem Innern.

Sollte er mit Aufopferung seiner selbst dieses schöne jugendliche Wesen retten, das in Verzweiflung sich vor dem unerbittlichen Tode wand, der von allen Seiten es bedrohte?

Wäre ihm allein die Wahl gelassen, selbst unterzugehen und dadurch der Retter des schönen Mädchens zu werden, er würde ohne Zweifel geschwankt und im starren Egoismus des Selbsterhaltungstriebes sich hinausgestürzt haben, um ihre Verzweiflung nicht weiter zu sehen und sein Heil in den Wellen zu versuchen.

Doch jetzt konnte er immer noch an die Möglichkeit denken, sich selbst und die Dame zu retten.

Das Ufer mochte etwa zweitausend Schritte weit entfernt sein, und zwischen ihm und dem Boot lief eine reißende Strömung. Das Wagniß war zwar bedeutend, doch nicht hoffnungslos, und der leiseste Schimmer der Hoffnung genügte, um jede persönliche Bedenklichkeit zu zerstreuen und sein Herz mit einem feurigen Verlangen zu erfüllen, Retter des in seiner Hülflosigkeit und Verzweiflung so reizenden Wesens vor ihm zu werden.

Vielleicht wäre die Begeisterung unseres Freundes nicht so schnell entflammt worden, vielleicht hätte er in seinem Entschlusse geschwankt, wenn Sylvie de Beauregard anstatt jung und schön zu sein, alt und häßlich gewesen wäre?

Wir wollen ihm kein Verbrechen daraus machen. In solchen Lagen, wo Leben oder Tod von der nächsten Minute abhängt, wo hunderte beseelte Wesen an dem furchtbaren Abgrunde stehen, wo die Kräfte der einzelnen kaum hinreichen, sich selbst zu retten, und wo der Schwächere der tödtliche Feind des Stärkeren wird, indem er ihn zwingen will, die Kraft, die er selber bedarf, für ihn aufzuopfern — in solchen Lagen bedarf es mächtigere Eindrücke, um neben dem überwältigenden Triebe der Selbsterhaltung noch dem Gedanken an Rettung eines Andern Raum zu geben.

Hätte Berengar irgend eine theure Person an seiner Seite gehabt, er würde die Gefahr mit ihr getheilt haben. Einsam wie er dastand, waren es Jugend und Schönheit, deren Verzweiflung einen sympathetischen Wiederhall in seiner Brust fand.

Uebrigens drängten sich alle Erwägungen in eine Sekunde zusammen, in der nächsten entfloh seinen Lippen der laute Ruf:

Fräulein von Beauregard!

Ha, Jemand ruft mich, schrie sie, sich rasch umwendend. Mein Gott, wer ist es?

Jemand, mein Fräulein, der —

Daß Dich die Pest! murmelte der alte Aufseher ärgerlich, als sein Blick auf Berengar's Gesicht fiel.

Er glaubte, dieser wünschte das Floß zu theilen, mit dessen Herstellung er beschäftigt war.

Daß Dich die Pest! wiederholte er. Diese Stühle können unmöglich zwei Personen tragen, mein Herr.

Und eben so wenig eine, entgegnete der junge Mann. Mein Fräulein, fuhr er fort, sich an Sylvie wendend, diese Stühle können zu nichts dienen, sie werden vielmehr Ihr Ertrinken befördern.

Die Beiden sahen ihn voll Bestürzung an.

Vertrauen Sie sich mir an, mein Fräulein; ich bin ein guter Schwimmer und will versuchen, Sie zu retten! Nein, nicht versuchen, ich werde Sie retten. Kommen Sie, es ist keine Minute mehr zu verlieren!

Mein Gott, mein Gott, edler Fremdling, wie kann ich —

Keine Worte jetzt, keine Worte. Springen Sie hinab, das Wasser reicht ja schon bis an die Barriere, ich folge Ihnen und lasse Sie nicht untersinken.

Die junge Dame, theils von Schreck getrieben, theils der Aufforderung Berengar's nachgebend, sprang in das Wasser. Berengar folgte ihr nach und nahm sie unter seinen linken Arm.

Der Inspektor rief nach: Verzeihung, edler Herr! Verzeihung! Und Thränen strömten über seine Wangen.

Berengar trieb in schräger Linie durch die Strömung, die sehr reißend war.

Es war ein langer und mühseliger Weg, und wäre er noch länger gewesen, so würde unser Freund wohl nie das Ende desselben erreicht haben. Schon holte er nur mühsam Athem und in seinen Gliedern zeigte sich jene bleierne Schwere, die ebenso sehr eine Folge der Müdigkeit als der Furcht vor dem Tode war. Endlich schien es seinen wie von einem Nebel umzogenen Augen, als ob das Ufer nahe sei. Doch als er es zu erreichen suchte, wurden seine Bewegungen immer schwächer, und die linke Hand, mit der er seine Begleiterin hielt, klammerte sich fast convulsivisch an ihr fest. Wie er das Land erreichte, wußte er nicht. Er erinnerte sich später dunkel, daß er das Ufer mit großer Schwierigkeit erklomm, wobei die Kreolin ihm half, er erinnerte sich ferner, daß er ein großes Haus gerade gegenüber dem Platze sah, wo er an's Ufer getreten war, und daß die junge Dame beim Anblick desselben in französischer Sprache ausrief:

Das ist wunderbar, es ist meine Plantage, wahrhaftig, meine Plantage!

Endlich erinnerte er sich, wie er auf einem Wege dahinschwankte, von einer weichen Hand geführt, wie er durch ein Thor in einen Garten trat, wo Bänke waren und Bildsäulen und süßduftende Blumen, wie Diener mit Lichtern aus dem Hause eilten, wie sein Arm roth war und seine Hände ganz voll Blut und wie eine weibliche Stimme laut und entsetzt ausrief:

Verwundet, mein Gott, verwundet!

Was weiter folgte, wußte er nicht, er sank in eine tiefe Ohnmacht und in einen ebenso tiefen Schlaf.

Als er zum Bewußtsein erwachte, war es Tag. Die Sonne strahlte hell in das Zimmer und ihr schräger Strahl deutete an, daß es entweder sehr früh am Morgen oder bereits gegen Sonnenuntergang war.

Da jedoch die Vögel draußen munter sangen, so schloß Berengar, es sei Morgen.

Um sich blickend, gewahrte er, daß er auf einem niedrigen Bett von sehr eleganter Form lag, um welches ein Moskitonetz gezogen war. Die schneeweiße Farbe und die Feinheit des Linnens, die kostbare Decke von Seide und die weiche elastische Matratze gaben ihm die Ueberzeugung, daß sein Bett ein sehr luxuriöses sei. Wäre es nicht gar so vornehm und prächtig gewesen, so hätte er vielleicht nicht darauf geachtet, denn er erwachte unter einem heftigen körperlichen Schmerz.

Die Ereignisse der vergangenen Nacht drängten sich sogleich seinem Gedächtnisse auf und zogen rasch an ihm vorüber. Bis zu seiner Landung am Ufer war ihm alles klar und deutlich. Von da an jedoch verwirrte sich das Bild.

Ein Haus, ein großer Thorweg, ein Garten, Bäume, Blumen, Bildsäulen, schwarze Sklaven, drängten sich in seiner Erinnerung. Dabei hatte er eine seltsame und geheimnißvolle Empfindung, es war ihm, als hätte er in seiner Verwirrung ein Gesicht von außerordentlicher Schönheit gesehen, ein wunderbares, bezauberndes Mädchengesicht. Es schien von einem engelhaften Ausdruck umflossen, doch, ob es ein wirkliches Gesicht gewesen oder nur die Ausgeburt eines Traumes, vermochte er nicht zu sagen. Dennoch waren alle Züge desselben seiner Phantasie so fest eingeprägt, daß, wäre er ein Künstler gewesen, er sie auf das Papier hätte werfen können. Nur an das Gesicht erinnerte er sich, übrigens an nichts weiter.

Sonderbarer Weise war es aber nicht das Gesicht der Kreolin. Ja, es war in jeder Beziehung verschieden von den Zügen Sylvien's de Beauregard.

Nur sie hatte ihm dort ein Interesse abgewonnen, und das Gesicht, das vor seiner Phantasie schwebte, es war nicht das ihre.

Er sah vor den Augen seines Geistes üppig schwellendes, glänzendes Rabenhaar, das in dichten Locken auf die Schultern niederfiel, und von diesem Haar umrahmt sah er Züge, welche werth waren, vom Meißel des größten Künstlers nachgeformt zu werden. Die rosige Wellenlinie des zarten Mundes, die feingeformte Nase, die bogenförmigen Brauen, die langen seidenen Augenlider, alles stand klar und lebhaft vor ihm, und doch war das nicht das Gesicht Sylvien's.

Trotz der Schmerzen, die Berengar fühlte, lag er da und rief sich dieses bezaubernde Bild zurück, indem er verwundert fragte, ob es eine Wirklichkeit, ob es ein Traum gewesen?

Ein merkwürdiger Gedanke durchzuckte ihn, er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß, wenn ein solches Gesicht Wirklichkeit wäre, er Sylvie de Beauregard vergessen könnte, trotz des romantischen Ereignisses, das ihn mit ihr in Berührung gebracht.

Endlich vertrieb der Schmerz, den er an seinem Arm empfand, die schöne Vision und rief ihn in seine Lage zurück.

Indem er die Decke zurückwarf, gewahrte er mit Erstaunen, daß seine Wunde verbunden war, und zwar augenscheinlich von einem Wundarzt.

Hierüber beruhigt, wanderte sein Auge umher, um sich mit seinem jetzigen Aufenthalte bekannt zu machen.

Offenbar befand sich Berengar in einem Gartenhause, wie solches häufig zur Sommerszeit in Louisiana zur Beherbergung von Gästen gewählt wird, und zwar unter einem gastfreien Dach und in guten Händen.

Die Art, wie man ihn gebettet, die Vorkehrungen, die man getroffen, unter anderem auch gewisse Anzeichen von einem beabsichtigten Frühstück bewiesen dies hinlänglich.

Wer aber war sein Wirth oder seine Wirthin? War es Sylvie de Beauregard?

Während er dalag und verwirrte Erinnerungen sich ihm aufdrängten, hörte er plötzlich Schritte.

Als er seinen Blick etwas höher erhob, sah er ein paar krumme Beine, eine breite kräftige Brust und ein paar muskulöse Schultern, über welche das glänzend schwarze Gesicht und das krause Wollenhaar eines echten Vollblutnegers hervorragte. Das Gesicht hatte sich zuletzt der Beobachtung Berengars aufgedrängt, auch verweilte er längere Zeit dabei, und trotz der Schmerzen, die er fühlte, konnte er sich nicht enthalten, in ein lautes Gelächter auszubrechen, so etwas Komisches, so etwas unwiderstehlich Lächerliches trugen die Züge des Schwarzen.

Wiewohl das Lachen Berengar's nicht gerade schmeichelhaft war, so nahm es der Neger doch keineswegs gerade übel, er öffnete im Gegentheil seine dicken Lippen, zeigte seine Zähne und brach ebenfalls in ein schallendes Gelächter aus.

He, he, he, junger Herr, ich alter Zip, froh sein, daß junger Herr wieder gesund, ja, ja, gewaltig froh sein.

Ihr seid Scipio? fragte Berengar, welcher die Gewohnheit der Kreolen kannte, ihren Sklaven heroisch klingende Römernamen zu geben.

Ja, Herr, dieser alte Neger sein ich. Doktor mir aufgetragen, jungen weißen Herrn zu pflegen. Ach, junge Lady werden froh sein mächtig, weiße Leute froh sein, schwarze Leute froh sein, alle Leute froh sein, wenn hören junger Herr gesund sein.

„Und wer ist die junge Lady?“ fragte Berengar.

Gott, Allmächtiger, junger Herr nicht kennen sie? Ha, ha, ha, selber noch sie herausreißen aus Boot, als eben wollte untersinken. Puff, wie weit geschwommen sein! Halb über Fluß rüber.

Und ich bin hier in dem Hause der jungen Dame?

Gewiß und wahrhaftig, junger Herr. Dies sein Sommerhaus, denn groß Haus an anderer Seite im Garten, aber alle gleich der Lady Haus, Herr.

Und wie bin ich hierher gekommen?

He, he, he, Herr, nicht sich erinnern das? Ja, alter Zip tragen ihn mit diesem selben Arm, junger Herr und junge Lady steigen an's Ufer gerade beim Thor, Lady laut schreien, schwarzes Volk rennen raus und Beide finden — weißer Herr allüber voll Blut, fallen in Ohnmacht und wir tragen ihn hierher.

Und was geschah weiter?

Zip, er selber, steigen auf schnellstes Pferd, im Galopp zum Doktor reiten, wie der Teufel. Doktor kommen und verbinden den Herrn seinen Arm. Ach, guter Herr, Lady sein in großer Trauer heut, weil Lapierre nicht wiederkommen, armer Herr Inspektor.

Wie, was ist's mit ihm? Ist der Begleiter Eurer Herrin noch nicht erschienen?

Nein, Zip leider fürchten, wird erscheinen niemals. Leute sein ausgeschickt überall hin und gefunden nichts.

Wißt Ihr, ob er schwimmen konnte?

Nein, keinen Streich, war im Wasser wie Blei, konnte nicht schwimmen, niemals!

Dann fürchte ich, ist er in der That verloren, entgegnete Berengar. War er beliebt unter Euch?

Alle Welt ihn lieben, schwarze Leute ihn lieben und weiße Leute, noch von alten Herrn Beauregard Inspektor, Vater von junges Fräulein. Alter Herr, mit ihm zusammen ganzes Leben hindurch, ihm anvertraut junges Fräulein und ihn schwören lassen am Sterbelager, daß er immer will sorgen und bei ihr bleiben. Was junge Herrin nun machen? Sie hat keine Freunde, keinen einzigen. Gayarre sein alter Fuchs — nicht gut — schlimm, sehr schlimme. Lapierre allein ihm Stange halten können, ganz allein. Jetzt er ihr befehlen, als Vormund der jungen Lady.

Sobald Scipio auf Gayarre zu reden kam, so schüttelte er bedenklich den Kopf, er hatte ohne Zweifel schlimmen Verdacht in Betreff des Advokaten, obwohl er sich scheute, ihn offen auszusprechen.

Monsieur Gayarre, sagte er, sein Nachbar von Mademoiselle Sylvie; schöne Pflanzung hier nebenan, aber Sklaven nicht satt werden, wahrhaftig nicht! Werden geschunden und geplagt wie elendes Vieh, ist ein Jammer mit anzusehen. Monsieur Gayarre Rath geben an alten Herrn Beauregard, als schon krank und schwächlich, nur zu oft Rath geben und wer weiß, ob gut? Advokat viel zu schlau für ehrlichen, kranken Herrn Beauregard, oft betrogen, oft.

Aus den Reden des Negers ging hervor, daß er noch etwas Besonderes wisse, einen ganz bestimmten Umstand, den er jedoch nicht berühren wollte, was einem Fremden gegenüber, wie Berengar es für ihn war, nur natürlich schien. Auch hatte der arme Sklave wohl Ursache, zurückhaltend zu sein, denn konnte er nicht eines Tages unter die Peitsche des Advokaten kommen? Trotz alledem enthielt seine Erzählung so viele Nebenumstände, daß er in seiner Eigenschaft als Sklave nicht gut zu deren Kenntniß gekommen sein konnte und noch aus einer anderen Quelle geschöpft haben mußte.

Und wer hat Euch das alles erzählt, Scipio? fragte daher Berengar.

Mademoiselle Olympia, Herr. Olympia!

Bei Nennung dieses Namens empfand Berengar plötzlich eine heftige Neugierde, die Trägerin desselben kennen zu lernen. War es vielleicht die Eigenthümlichkeit dieses Namens, die ihn dazu bewog? Es schien ihm ein geheimer Zauber, eine ungewöhnliche Harmonie in den Silben zu liegen.

Der Neger verließ das Zimmer.

Berengar lag und dachte über die eigenthümliche, ziemlich romantische Situation nach, in welche ihn die Umstände so plötzlich versetzt hatten. Noch gestern in der vorigen Nacht ein Reisender, ohne einen Thaler in der Tasche, ohne zu wissen, welche Thür ihn gastlich empfangen werde, heut der Gast einer jungen, schönen, unverheiratheten Dame, leidend zwar, aber auf's Beste und Kostbarste verpflegt.

Die lange Unterhaltung, welche er mit dem Neger geführt, hatte ihn, schwach und erschöpft wie er war, ermüdet. Die helle Sonne, die in das Gemach schien, konnte es nicht verhindern, daß er schläfrig wurde: nach wenigen Minuten sank er auf sein Kissen zurück und fiel in einen tiefen Schlaf.

Eine Stunde mochte er ungefähr geschlafen haben, als ihn etwas erweckte, auch kam er erst nach und nach wieder zum völligen Bewußtsein. Die Eindrücke, welche er noch halbschlummernd empfing, waren von der reizendsten Art. Süße Düfte umflossen ihn, und er unterschied ein sanftes Rauschen wie es die Nähe von Damen in eleganter Toilette bezeichnete.

Er erwacht, Mademoiselle, flüsterte eine sanfte Stimme.

Berengar richtete seine Augen nach dem Ort, von woher sie ertönte, einige Sekunden lang war es ihm, als ob er träumte. Da war jenes Traumgesicht, das schwarze, üppige Haar, die glänzenden Augen, die gebogenen Brauen, die kleinen Lippen von Karmin und die Sammetwange — alles war leibhaftig, in schönster Wirklichkeit vor ihm. Es war kein Traum, das Bild athmete, bewegte sich, sprach.

Sehen Sie Fräulein, er blickt nach uns, er ist sicherlich wach.

Bis zu diesem Moment war Berengar nur bei halbem Bewußtsein.

Es ist kein Traum, keine Erscheinung, sie ist es, es ist Olympia!

Diese Worte entflohen seinen Lippen und wurden laut genug ausgesprochen, daß wenigstens das letzte Wort gehört werden konnte.

Ein Ausruf folgte seiner Rede, und die beiden weiblichen Gestalten kamen nahe an sein Lager. Sie standen dort, indem sie einander mit Verwunderung betrachteten. Die Eine war Sylvie, die Andere ohne Zweifel Olympia.

Dein Name! sagte die Herrin erstaunt.

Mein Name! wiederholte ebenso erstaunt die Sklavin.

Wie ist es möglich, daß er Deinen Namen kennt?

Ich weiß es ebensowenig wie Sie selber, Mademoiselle.

Warst Du schon früher hier?

Nein, jetzt zum ersten Mal. Das ist sehr sonderbar, sagte die junge Dame, indem sie einen forschenden Blick auf Berengar richtete.

Dieser war jetzt ganz wach und bei vollem Bewußtsein. Er gewahrte, daß er zu laut gesprochen habe, seine Kenntniß des Namens der Quadrone bedurfte einer Erklärung, und dennoch war es ihm vollkommen unmöglich, ein Wort zu sprechen. Seine Empfindungen waren zu aufgeregt, er war zu sehr in das Anschauen des Gesichts versunken, das nun kein Traumgesicht mehr war.

Es mußte indeß endlich gesprochen werden. Um ihnen Gelegenheit zu geben, etwas zu sagen, worauf er antworten konnte, blieb er einige Zeit schweigend und machte Bewegungen auf seinem Lager, als fühle er Schmerzen. Doch sie schienen dies nicht zu beachten, sondern verharrten in ihrem Erstaunen, und Sylvie wiederholte einfach die Worte:

Wie seltsam, daß er Deinen Namen kennt.

Länger konnte Berengar nicht schweigen, er richtete sich auf, that, als ob er jetzt erst die Anwesenheit des Fräuleins bemerke, begrüßte sie und sprach zugleich seine Freude aus, sie wiederzusehen.

Nach einigen besorgten Erkundigungen über den Zustand seiner Wunde fragte sie:

Wie kommt es, daß Sie Olympia nannten?

Olympia? wiederholte er. O, Sie finden es seltsam, daß ich diesen Namen kenne. Dank den Mittheilungen Scipio's, erkannte ich auf den ersten Blick, daß dies Olympia sei und mag, erst halb wach, sie gerufen haben.

Berengar deutete auf die Quadrone, die sich einige Schritte zurückgezogen hatte und mit schweigendem Erstaunen dastand.

O, also Scipio hat von ihr gesprochen?

Ja, mein Fräulein, wir haben den ganzen Morgen verplaudert und ich habe die Kenntnisse Scipio's von Ihrer Pflanzung mir sehr zu Nutzen gemacht. Schon weiß ich, wer die alte Cloe und wer die junge ist und kenne noch ein Dutzend anderer Namen.

Mein Herr, entgegnete Sylvie, anscheinend von dieser Erklärung zufriedengestellt, ich freue mich, Sie so wohl zu sehen. Der Doktor hat mir die Versicherung gegeben, daß Sie bald ganz wiederherstellt sein werden. Edler Fremdling, Sie haben mein Leben gerettet und sich dabei der größten Lebensgefahr ausgesetzt. Wie soll ich jemals Ihnen vergelten, wie Ihnen für meine Rettung danken?

Mein Fräulein, es bedarf keines Dankes, entgegnete der junge Mann, ich erfüllte nur meine Pflicht von meiner Seite, auch setzte ich mich, indem ich Sie rettete, keiner großen Gefahr aus.

Niemand hat jemals so viel um ein Wesen gewagt, das ihm unbekannt war, das er nur flüchtig gesehen. Aber mein Herr, seien Sie überzeugt, daß meine Dankbarkeit Ihrem hohen Edelmuthe entsprechen soll, es gebietet mir dies mein Herz, ach, dies arme Herz, das zugleich von Dankbarkeit und Gram bestürmt wird.

Ich verstehe Sie, mein Fräulein, Sie haben einen großen Verlust zu beklagen, den Verlust eines treuen Dieners.

Eines treuen Dieners, mein Herr — o, sagen Sie vielmehr eines wahren Freundes, ja, er war treu, seit dem Tode meines armen Vaters hat er Vaterstelle an mir vertreten. Alle meine Sorgen waren auch seine, ich konnte sie ihm ruhig übertragen, alle meine Geschäfte lagen in seinen Händen, ich brauchte mich um nichts zu bekümmern. Doch jetzt, ach jetzt weiß ich nicht, was mir bevorsteht.

Sie brach abermals in Thränen aus, denn es war nur zu deutlich, daß sie bereits geweint hatte.

Berengar vermochte sie nicht zu trösten, auch versuchte er es nicht. Es war besser, daß sie sich ausweinte, Thränen konnten ihr allein Erleichterung geben.

O, welcher Verlust, welcher Verlust! Jetzt fühle ich, was es heißt, freundlos dastehen, freundlos, wo der Tag bald kommen kann, da ich eines erprobten Freundes bedarf. Armer Lapierre!

Sie weinte bitterlich, während sie diese Worte sprach, auch Olympia war in Thränen.

Berengar selbst vermochte die seinen nicht zurückzuhalten und seine Augen befeuchteten sich.

Diese Scene des Grams wurde endlich von Sylvien beendet, welche plötzlich ihren Kummer zu bemeistern suchte und sich dem Lager unseres jungen Freundes nahte.

Mein Herr, sagte sie, ich fürchte, Sie werden eine Zeit lang in mir nur eine traurige Wirthin finden, ich vermag nicht leicht einen Freund zu vergessen, doch ich weiß, Sie werden mir verzeihen, daß ich einen Augenblick lang mich von meinem Schmerz hinreißen ließ. Für jetzt leben Sie wohl. Ich werde bald zurückkehren und nachsehen, ob Ihnen auch die nöthige Pflege und Bequemlichkeit zu Theil wird. Ich habe Sie in diesen kleinen, abgelegenen Raum bringen lassen, damit Sie von keinem störenden Geräusch belästigt werden. Ich bin zu tadeln, daß ich selber sie belästigte, ich konnte es jedoch nicht länger aufschieben, meinen Retter zu sehen und ihm zu danken. Leben Sie wohl, leben Sie wohl! Komm, Olympia, laß uns gehen.

Wieder war Berengar allein und dachte über diesen Gegenstand nach, er fühlte, daß Sylvie de Beauregard ihm eine innige Freundschaft eingeflößt hatte, ja mehr als Freundschaft, eine brüderliche Sympathie. Auch konnte er nicht den Gedanken los werden, daß sie in irgend einer Weise bedroht sei, daß über ihrem Gemüth, sonst so leicht und so fröhlich, düstere Wolken sich zusammenzogen.

Er fühlte für sie Freundschaft und Sympathie — nichts mehr, und warum nicht mehr? Warum liebte er nicht dieses Mädchen, jung, schön, reich und hochsinnig wie es war?

Gesicht und Gestalt der Quadrone, die immer wieder und wieder vor seine Augen traten, gaben die einzige Antwort hierauf.

10.

Der Besuch.

Die sonderbare Rettung Sylviens war sehr bald in New Orleans bekannt geworden. Gayarre war unter denen, welche ein besonderes Interesse an dem Vorgange nahmen. Er erfuhr bald, daß sein Mündel gerettet sei, auch erhielt er einen oberflächlichen Bericht von der Art ihrer Rettung. Ohnehin entschlossen, New Orleans zu verlassen, beschleunigte er seine Abreise und erreichte bald, in Gesellschaft seiner Tochter und seines Neffen, seine Pflanzung. Hier machte er sich mit allen Einzelheiten der Katastrophe vertraut und es gereichte ihm zu nicht geringer Genugthuung, daß sein einziger Gegner bei den Plänen, die er in Betreff Sylviens de Beauregard hatte, ihr Inspektor und Verwalter Lapierre nämlich, wahrscheinlich seinen Untergang dabei gefunden hatte.

Die Pläne Gayarres gingen darauf hin, sich sowohl des Besitzes wie der Person Sylviens zu bemächtigen.

Ihre Jugend, ihre Schönheit hatten seine Begierden gereizt, und seine gewohnte Klugheit vergessend, hatte er, früher als er sich selbst vorgenommen, sich der jungen Dame gegenüber verrathen.

Er hatte Sylvien seine Hand angeboten und war, seiner Meinung nach, schnöde von ihr abgewiesen worden.

Gayarre machte sich selbst Vorwürfe, daß er nicht die Zeit abgewartet, wo seine Hand Sylvien die einzige Rettung vor dem Elend gewährte, das seine Maßregeln in Betreff ihrer Vermögensverhältnisse unabweislich über sie bringen sollten.

Lapierre hatte allein diesen Maßregeln bis jetzt hindernd im Wege gestanden, er war jetzt todt und er selber besaß gesetzmäßig die Gewalt des einzigen Vormunds über die Waise, welche er zum Opfer seiner Selbstsucht machen wollte.

Bei so bewandten Umständen konnte ihm die Anwesenheit eines jungen Mannes auf der Pflanzung, der noch dazu, als Retter der jungen Dame, sich ein so gegründetes Recht auf ihre Dankbarkeit erworben hatte, nicht gleichgültig sein. Es konnte, anstatt Lapierres, der Waise vielleicht ein Beschützer, ihm ein gefährlicher Nebenbuhler erstehen. Er beschloß, sich über die Person des Fremden Kenntniß zu verschaffen und ihn zu entfernen, ehe er ihm in den Weg zu treten vermöchte.

Berengar lag eines Morgens in dem köstlichen Aufenthalt, welchen die Dankbarkeit Sylviens ihm geschaffen. Er fühlte sich nicht mehr krank und doch auch wieder nicht gesund, sondern befand sich in jenem Zwischenstadium der Genesung, wo der Körper zwar geschwächt ist, aber gleichsam fühlt, wie die feindlichen Einflüsse weichen und wie alle Poren sich der rückkehrenden Kraft und Frische öffnen.

Mannigfach waren die Gedanken, welche der Morgen nach einem erquickenden Schlafe dem Genesenden brachte. Wenn er seine Verhältnisse überdachte, so mußte er gestehen, daß die Katastrophe dieselben nicht nur nicht verschlimmert, sondern wesentlich verbessert hatte.

Fast ganz von Geld entblößt, war er von St. Louis abgereist und er hätte, wenn das Schiff ihn landete, nicht gewußt, wovon er am nächsten Tage leben sollte.

Wie viele seiner Landsleute wäre er, ohne einen Glückszufall, in das äußerste Elend gerathen. Jetzt war er für's Erste dieser traurigen Aussicht enthoben, er war in ein Abenteuer verwickelt, das etwas Romantisches hatte und das ihn jede Sorge vergessen ließ, während seiner Phantasie nur die Bilder der beiden reizenden Personen vorschwebten, die an seinem Lager gestanden hatten.

Er ward seinen Träumen und Phantasien dadurch entrissen, daß Scipio die Thür öffnete und zwei Männern Eintritt gewährte, die, ohne ein Wort zu sagen, sich seinem Lager näherten.

Der Eine war der Arzt. Es war ein langer blasser Mann von ungefähr vierzig Jahren. Seine Züge waren, ohne schön zu sein, doch nicht unangenehm, denn es drückte sich darin eine ruhige, geistige Richtung aus, sowie eine gewisse Gutmüthigkeit. Die Züge trugen das deutsche Gepräge, obwohl das amerikanische Klima und der Verkehr mit der amerikanischen Gesellschaft ihre Farbe sowohl, wie ihren Charakter geschärft hatten. Der Arzt war, wie Berengar nachher erfuhr, der Zögling einer der großen medizinischen Schulen zu Philadelphia und sein Name, der ebenfalls an den deutschen Ursprung erinnerte, Doktor Eduard Reichardt.

Gleich das erste Erscheinen des Arztes hatte einen angenehmen Eindruck auf unsern Freund gemacht und auch jetzt sah Berengar ihn mit Freuden wieder.

Ganz anders war seine Empfindung, als er seinen Blick auf dessen Begleiter warf. Eine plötzliche Abneigung, ein unerklärlicher Widerwille, ja, ein geheimer Haß loderten in seinem Busen auf. Es war ein rein französisches Gesicht, wie man es in Paris zu Hunderten um die Börse oder um die Coulissen der Oper umherlungern, oder zu Tausenden unter dem Czako einer rohen Soldateska hervorgrinsen sieht; es war ganz das Gesicht des Fuchses mit den schrägen Augen, dem scharfen, raschen Blick, der tiefe Heuchelei, äußerste Selbstsucht und zugleich Grausamkeit verkündet — es war das Gesicht Gayarres.

Berengar erkannte ihn sogleich und alle Befürchtungen, welche Scipio mehr angedeutet als ausgedrückt hatte, schienen ihm nur zu begründet, wie er im raschen Ueberblick den Charakter des Mannes aus seinem Aeußern herauszulesen bemüht war.

Ein beständiges listiges Lächeln schien aus seinen Augen zu blitzen und um seine Lippen zu spielen, aber nicht der geringste Zug von Gutmüthigkeit war bemerkbar, nur Kälte, Hohn und Schadenfreude. Man sah, Gayarre liebte nur sich selbst und die übrige Menschheit war ihm gleichgültig, wenn nicht verhaßt.

Der Doktor befühlte den Puls des Patienten, fragte, wie er geschlafen hatte, befühlte abermals den Puls und dann rieth er freundschaftlich, trotzdem die Besserung wesentlich fortgeschritten, noch immer große Ruhe und Vorsicht an. Er sagte, Berengar sei in Folge des großen Blutverlustes äußerst schwach und gebot Scipio, für eine reichliche, ausgesuchte, aber leichte Nahrung Sorge zu tragen.

Gayarre näherte sich dem Bett und sprach, während ein ironisches Lächeln um seine Lippen spielte, einige Phrasen der Anerkennung und des Trostes aus. Auch fragte er nach dem Namen des jungen Mannes und entfernte sich endlich grüßend. Auch der Doktor entfernte sich, nachdem er Berengar eingeschärft, sich ja ruhig zu verhalten und das Bett nicht zu verlassen.

Für die feindliche Erscheinung Gayarre's entschädigte ihn der Besuch seiner schönen Wirthin. Sie war bisher jeden Tag zweimal gekommen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, und zwar, wie es sich von selbst verstand, nie allein, sondern stets in Gegenwart Olympias.

Schon am nächsten Tage wollte Berengar aufstehen, und er glaubte hierzu um so mehr im Stande zu sein, als ja auch der Arzt gegen Gayarre behauptet hatte, daß die Uebersiedlung nach einem Hotel in einem oder zwei Tagen stattfinden könne.

Zwar fühlte er sich noch etwas schwach, doch hoffte er, diese Schwäche werde eher dem Einflusse mäßiger körperlicher Bewegung weichen, als einer in ihrer Art erschlaffenden Ruhe.

Berengar erwachte und sah zu seiner Verwunderung, daß neben seinem Bett eine einfache aber elegante Herrenkleidung nebst allem Zubehör ausgebreitet lag. Sie mußte während der Nacht hingelegt worden sein. Während er die verschiedenen Gegenstände musterte, trat Jemand in die Thüre. Er sah auf und blickte in das widerwärtige Gesicht Gayarres.

Was konnte dieser Mann mit dem stechenden, boshaften Lächeln, das er vergeblich zu einem freundlichen zu stempeln versuchte, wollen?

Er blieb nicht lange in Ungewißheit hierüber, denn der Advokat, ohne wegen seines plötzlichen Eintrittes um Entschuldigung zu bitten, ging sogleich zum Zweck seines Besuches über.

Mein Herr, begann er, ich habe alle nöthigen Anordnungen getroffen, um Ihre Uebersiedelung in den besten Gasthof der nächstliegenden Stadt zu bewerkstelligen.

Sie haben das gethan? unterbrach ihn Berengar in eben so entschiedenem Ton, der deutlich seinen Unwillen und seinen Verdruß zu erkennen gab. Und wer, wenn ich fragen darf, hat Sie gerade mit dieser Angelegenheit betraut?

Ja, hm, stotterte er etwas verwirrt über diese rauhe Erwiderung, ich bitte um Entschuldigung, mein Herr. Vielleicht wissen Sie nicht, daß ich der Geschäftsführer, Freund und — Vormund des Fräuleins von Beauregard bin und daß — daß —

Ist es Fräulein von Beauregard, welche wünscht, daß ich mich von hier entferne?

Je nun, die Wahrheit ist, ich komme eigentlich nicht in ihrem Auftrage, aber Sie werden einsehen, mein Herr, daß dies eine delikate Angelegenheit ist. Sie sind nun beinahe hergestellt und Ihr Aufenthalt hier als Fremder im Hause einer jungen unverheiratheten Dame — hm, Sie verstehen mich wohl.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ehe!

Männer, Haltet!

Steht Ihr vor der Ehe? Habt Ihr den Schritt bedacht? — Seid Ihr gesund und körperlich kräftig für den Ehekontrakt?

Wer einer von den „Männern, der vor der Ehe steht," ist, wird eingeladen, in der Chicago Medical Clinic vorzusprechen wegen freier Konsultation und Rath. Der Meister-Spezialist wird aufrichtigen Rath ertheilen, wird mittheilen, ob Ihr gesund seid oder ob eine Krankheit im Anzuge ist.

Männliche Kraft!

„Ich war schwach, befangen, schwindlich und vergeßlich. — Ich war in jeder Weise ein schwacher Mann. Mein Befinden war schwacher Rücken, schwacher Magen, zuckendes Herz, schwache Kniee, müder Geist, belegte Zunge, Katarrh, geringer Appetit, Ohrenbrausen, den ganzen Tag müde, Urin trübe, nächtliche Absonderungen, nervöse Niedergeschlagenheit, Krampfaderbruch. — Jetzt bin ich durch Ihre Hilfe wieder gesund geworden."

Adolph Halle,
Davenport, Ia.

Besitzt Ihr diese?

Man sollte wissen, ob man wirklich im Besitze der Eigenschaft „Männliche Kraft" ist, bevor man sich zur Ehe bedingt. Wenn die Eigenschaft nicht vorhanden ist, wird die Ehe nur Beschwerden und Enttäuschung bringen. Wenn man eine Schwäche hat, die durch Vergehen gegen ein Naturgesetz hervorgerufen wurde, und man gefunden hat, daß man nicht Recht gethan, versuche man nicht, es durch die Ehe zu verdecken. Es wird ein Fehlschlag. Konsultirt die Chicago Medical Clinic, Chicago, zuerst. Die Spezialisten daselbst werden einige gewichtige Wahrheiten des Lebens mittheilen, die auf Lebzeiten werthvoll sein werden. Mit der Kenntniß dieser Thatsachen kann man sich manches Leiden und Herzweh ersparen. Das Leben kann richtig oder unrechtig begonnen werden. Die neue Methode bereitet Euch vor für den Ehekontrakt mit vollständiger Gesundheit und körperlicher Kraft. Sie stärkt und belebt, kräftigt und verjüngt, verleiht neues Leben, so daß jungen Männern vor der Ehe die vollkommene Manneskraft verliehen wird. Alles im Vertrauen. Keine Geheimnisse verrathen.

Privat-Krankheiten. Wir kuriren auch nachhaltig Ausfluß, Anschwellung, Hydrocele, Krampfaderbruch, Schwäche, alte Geschwüre und alle Krankheiten privater Natur, bei welchen es Ihnen unangenehm wäre, Ihren Familienarzt konsultiren zu müssen. Alles strikt vertraulich. Jeder Zug bringt Männer von einer Entfernung außerhalb, um kurirt zu werden.

Eisenbahn-Fahrpreis abgezogen bei auswärtigen Patienten, welche nach der Stadt kommen.

Stunden von 10—4 und von 6—7. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,
344 S. STATE STR.,
nahe Harrison Str.
CHICAGO, ILL.

Medizin frei bis geheilt.

Referl's Tagebuch.

Von Sophie v. Adelung.

(1. Fortsetzung.)

Basel, den 25. August.

Jetzt muß ich doch noch einmal aus Basel schreiben, denn wir haben heute schon wieder ein Ereigniß gehabt. Vor der Tabeltot sagt Mama: Kinder, daß Ihr mir nur fein nett und ordentlich zu Tisch kommt (das sagt sie jedesmal) und Ihr könnt heut die neuen Kleider von der Tante anziehn. Das haben wir uns nicht zweimal sagen lassen, und wie's gebimmelt hat, waren wir schon fertig. Annerl sieht ja immer süß aus, aber diesmal ganz besonders in dem rosa Kleid, und dazu ihre goldenen Ringerln, die überall so widerspenstig aus dem dicken Nackenknoten herausgucken. Ich hab auch einen dicken Nackenknoten, aber der ist roth, ganz roth, so ungefähr, wie unser kupfernes Kasseroll daheim in der Küch, wenn es die Wally ganz blank geputzt hat, und es hilft mir nichts, daß auch meine Ringerln überall zum Knoten herausgucken: sie sind alle, alle roth, und man kann's nit ändern, man mag machen, was man will. Die Tante Stiftsdame hat einmal gemeint, man könnt sie umfärben, aber davon hat Mama nix wissen wollen und gesagt, sie hab ihr Referl grad so lieb mit ihren rothen Haaren, wie das Annerl mit ihren blonden. Daheim ist's ja auch egal, aber hier gucken mich die Leut oft so kurios an, besonders die Herren. Herren sollen ja furchtbar viel auf Schönheit halten und selber eitel sein; darum gucken sie wohl das arme Referl mit seinem rothen Haar so an. Ich kann's nit ändern. Zum Glück hab' ich nit auch rothe Augen, nicht einmal solche, wie die arme Frau vom Holbein; ich hab auch keinen solchen Mann, überhaupt gar keinen, und ich will auch gar nie nit heirathen; ich bleib bei Papa und Mama, und bin ihr Kind bis zu meinem Tod. Ich hab große braune Augen, ganz anständig. Aber Annerl ist unser Stolz; sie ist ein herziges Schneckerl. Als wir nun an der Tabeltot sitzen, kommt ein Herr herein mit dunklem Bart, sehr vornehm und groß, und setzt sich auf den leeren Stuhl neben mich. Mir ist gleich ein freudiger Schreck in alle Glieder gefahren: dem Annerl sein Graf, hab ich gedacht. Denn Annerl muß heirathen, sie ist so gescheidt und gut, und wenn ich auch weiß, daß wir arme Maderln sind, das Annerl m u ß einmal heirathen, und für sie ist niemand zu gut. Der Herr sah sie auch gleich an, denn sie saß mit der Mama mir und Papa gegenüber, und ist rosenroth geworden bis zu den Ohrwascherln vor Verlegenheit und hat ein ganz klein wenig gelacht. Ich brauch nicht rosenroth zu werden oder zu lachen; ich hab seinen Augen ganz ruhig begegnen können, als er dann auch mich von der Seite ansah, ganz höflich und bescheiden, aber ich hab doch ganz deutlich gefühlt, wie er uns während dieser Zehntelsminut verglichen hat. Nun ja, mir kann es recht sein, denn ich hab Annerl von ganzem Herzen lieb und gönn' ihr alle Bewunderung; aber dies eine einzige Ma' hätt' ich gewünscht, der Graf, oder was sonst der Herr war, hätt' mich auch so angesehn, wie das Annerl angesehen hat, nur dies eine einzige Mal. Er war dann sehr höflich, reichte mir mehrmals die Sohß und sagte stets dabei: „Gestatten Sie mir, mein gnädiges Fräulein", worüber ich fast ausgeplatzt wär, denn ich kann's noch nicht glauben, daß ich wirklich erwachsen bin, und dann sprach er hinüber mit Mama und zuletzt auch mit Annerl, die jedesmal die rosenrothen Ohrwascherln bekam und kaum antwortete. Mich frug er nur: Bleiben Sie noch länger hier in Basel? worauf ich sagte: Nein, morgen geht's nach Luzern; im Hotel des Alpes haben wir Zimmer bestellt; wo er sich dann ganz gedankenvoll den Bart strich und sagte: Ah — Luzern, Hotel des Alpes, und dann gleich wieder was anderes zu Mama sprach. Nach der Tabeltot verbeugte er sich sehr tief, und wir sahen ihn nicht mehr. Aber es war doch ein Ereigniß, und noch nie hat uns ein Herr, der so vornehm aussieht, so hochachtungsvoll und ehrerbietig gegrüßt. Das sagt auch Annerl.

So. Und nun gehts ans Packen. Mama ist so eigen in allem, wir müssen Stück für Stück ganz glatt und sorgsam in den Koffer legen. Ich würd's ganz anders machen: 'rein mit und draufsitzen und zuschließen, aber das duldet Mama nicht.

Leb wohl Basel mit dem Rhein und dem Münster, und der Frau mit den verweinten Augen — leb wohl. Es war schön hier, schöner als ich's sagen kann.

Referl.

Luzern.

Da sitzen wir nun auf der Terraß vom Hotel des Alpes in Luzern, unter uns die Reuß mit den lieben spaßigen kleinen Taucherenterln, die alle fingerlang im Wasser verschwinden und dann irgendwo, weit, weit fort, wieder zum Vorschein kommen. Im alten Wasserthurm rufen und pfeifen die Falken, die dort ihre Nester haben; rechts ist der Pilatus und links der See, der so schöne Perlmutterfarben hat, daß man kaum glauben kann, es sei bloß Wasser. Ganz wunderherrlich ist es hier, man möcht immer lachen und weinen vor lauter Freud. Aber einen argen Schrecken haben das Annerl und ich gehabt. Gestern Abend nach der Ankunft, als wir uns ein bißrl zurechtgemacht hatten und zum Abendessen hinuntergingen — wer kommt da herein und setzt sich neben mich an den Tisch und grüßt uns ganz freudig und ehrfurchtsvoll? Der Graf wars. Natürlich konnte er so das Annerl besser sehen, und er fing gleich mit Papa ein Gespräch an, der diesmal mit Annerl gegenübersaß. Als er mir wieder die Sohß herüberreichte, konnte ich mich nit länger halten und sagte: Aber gehens, das ist mal ein komischer Zufall, daß Sie auch da sind! Da sah er mich ganz kurios an, und mir kam's vor, als würd' er ein kleines, ein ganz klein bißrl roth, ich weiß nit, warum. Gleich darauf steht er auf und sagt zu Mama: Darf ich mich den Herrschaften vorstellen? Mein Name ist Trotau. — Graf Wolfgang Trotau. Darauf stellte sich auch gleich der Papa vor: Und mein Name ist Rottmansdorf — Baron Rottmansdorf. Das war furchtbar komisch, und nun war die Vorstellung fertig, und wir kannten uns, und es wurde sehr nett. Der Graf sprach hauptsächlich mit Mama und Papa; dazwischen hat er das Wort an Annerl gerichtet. Nur mit mir sprach er fast gar nichts. Er erzählte viel von seinen Reisen und von dem Gut daheim, das seinem Vater gehört, und das er einmal bekommt und sehr lieb hat. Das hat den Papa so aufgemutzt, daß sogar er ganz gesprächig wurde. Einmal wandte sich mein Nachbar zu mir und fragte: Wenn Sie immer auf dem Lande leben, gnädiges Fräulein, dann reiten Sie wohl auch gern? Da wurd' ich ganz dunkelroth, denn mir fiel Borl, unser liebes Pony ein, seit dessen Tod ich auf keinem Sattel mehr gesessen bin, und ich hab schnell gesagt: Ach nein, wir sind ja viel zu arm, um uns Reitpferd.... Weiter kam ich nicht, denn mich traf solch ein strafender Blick aus Mamas Augen, Papa sah mich so vorwurfsvoll an, und Annerl hatte gar ihre blaue Guckerln gleich so voll Thränen, daß ich merken mußte, ich hab etwas arg Dummes gesagt; aber mein Gott, Armuth ist doch keine Schand, und gesehen hätt er's doch bald an unsern schäbigen Kleidern, denn wir haben nicht immer die Sefirnen von der Tante an, und daran, daß wir nicht in einem der prachtvollen Hotels am Keh wohnen, Schweizerhof oder Luzernerhof, und wie sie alle heißen. Darum sagte ich schnell: Ich hätt's wohl nicht sagen sollen, aber es ist doch wahr, und ich reit für mein Leben gern und das Annerl auch; aber wir sind trotzdem vergnügt, gelt Annerl? wie die Fischerln im Wasser! Oder sieht man's uns nicht an? Da hat er herzlich gelacht und gemeint: Doch, Sie und Ihre Fräulein Schwester kommen mir beide vor wie die hellste Verkörperung der Jugend und Freude, die ich je gesehen habe. Sie führen ein schönes Familienleben, und das befriedigt Herz und Gemüth besser, als ein voller Reitstall. Hier hat er geseufzt, und mir wollt es scheinen, als sähen seine Augen gar traurig und tief ernst drein, obschon sein Mund noch immer gelächelt hat. Ich möcht' gern wissen, warum er so traurige Augen macht. Als die allgemeine Verlegenheit vorüber war — die Eltern sind leider manchmal verlegen wegen mir — war's mir, als hätt' ich durch mein dummes Gered' erst recht Zutrauen zu ihm gefaßt, und ich hab ganz lustig und offen mit ihm plaudern können. Er soll nur wissen, daß Annerl nichts hat, als ihr liebes Gesichtl und ihr treues, warmes Herz. Ich hab ihm von daheim erzählt und von meinen Hundrln und von der Mademoiselle und von Weihnachten, wo wir immer die große Christbescherung für arme Kinder machen, und er hat ganz aufmerksam zugehört und sich über alles gefreut. Er kann kein junger Mann mehr sein, gewiß schon dreißig oder gar über dreißig, weil er gar so viel ernst ist, und auch, weil er bei der Mehlspeis sagte, er mache sich nicht viel daraus. Da ist es nur gut, daß Annerl ein volles Jahr älter ist, als ich; es macht freilich nicht viel aus, aber etwas doch.

Nach Tisch zündeten die beiden Herren ihre Zigarren an und gingen auf die Terraß hinaus. Mama legte sich im Schlafzimmer ein bißl hin, und derweilen zog ich Annerl mit mir ins Nebenzimmer.

Du, Annerl, sag ich: er ist furchtbar nett, gelt?

J—a— sagt Annerl etwas bedenklich, wie es mir scheint, und lang nicht begeistert genug.

Doch, er ist furchtbar nett. Aber Annerl — ist es nicht gspassig? So ein reicher Mann und wohnt im Hotel des Alpes und nicht in einem von den großmächtigen Gasthöfen am Keh — so herzig es auch hier ist — meinst du nicht auch?

Reich? woher weißt du das?

Ich hab seine Koffer draußen gesehen, Annerl, die sind riesig fein und vornehm: zwei gelbe Lederkoffer, alles mit Messingbeschläg, alles nagelneu. Mademoiselle sagt immer: vornehme Leute kennt man an ihren Koffern.

Was muß er dann von unserm alten Arche-Noah-Kasten aus Holz denken und von Papas alter gestickter Reisetasche?

Er darf sie nicht sehen. Aber o, Annerl, ist es nicht grad goldig in der Schweiz?

Und wir nehmen uns an die Hand und tanzen vor Freud herum, bis Mama ruft: Aber Kinder, seid's denn toll? so kann ich doch nicht schlafen!

Dann sind wir ganz still und flüstern nur leis miteinander; aber es ist doch prächtig.

Luzern, den

Der Löwe von Luzern ist das schönste, was wir bisher gesehen haben. Ich sag' das zwar bei allem auf dieser Reis', aber es ist wahr: er ist auch ein Ereigniß. Die Leut, die davor stehen, sind unwillkürlich mäuserlstill und halten den Athem an, und er liegt so todesmuthig da, so still und groß und gottergeben. Annerl hat gelacht, wie ich das sagte, und gemeint, ein Löwe könnt nicht gottergeben aussehen. Warum denn nicht? nur weiß er's vielleicht selber nicht.

Wir sind auch Dampfschiff gefahren und o! der Graf war zufällig auch wieder da. Er sitzt bei Tisch jedesmal neben mir, und ich hab alle Angst vor ihm vergessen. Er weiß jetzt alles über uns und wir über ihn. Papa ist einem alten Bekannten begegnet, der ihn kennt, und der lobt ihn sehr und hat Papa gar viel von ihm erzählt, wie reich daß er ist, und daß er nicht glücklich ist daheim: er hat seine Mutter verloren, und mit dem Vater, der ein hochmüthiger und strenger Mann ist, verträgt er sich nit gut. Der Arme! ich möcht ihm nur gleich ein Stückerl von meiner Mama schenken, sie ist so lieb und gut, wenn sie auch manchmal ein bißrl streng ist. Ich hab ihm das gesagt, da hat er gelacht und mich angesehen, fast hätt ich gesagt, mit nassen Augen, wenn das möglich wär bei einem Mann, und gefragt: Fräulein Referl, ist das Ihr Ernst? Ich hab nämlich so furchtbar lachen müssen über das ewig „Gnädig Fräulein", daß ich ihn bitt hab, mir Fräulein Referl zu sagen, wie unsere Dienstboten daheim. Darüber hat er wieder gelacht und gesagt: Sehr gern, wenn nur Ihre Frau Mutter nichts dagegen hat. — O nein, hab ich gesagt: was sollt die dagegen haben? und so heißt er uns Fräulein Referl und Fräulein Annerl und uns ist allen dreien wohl dabei. Mama sagt zwar alleweil: Kinder, seid mir nur hübsch zurückhaltend und bescheiden gegen den Grafen; er ist uns doch nur ein Fremder, und ich möchte um die Welt nicht, daß er dächt, wir drängen uns ihm auf! Mama ist halt alleweil so stolz. Aber ich weiß es, er gefallt auch ihr, und sie hätt nichts dagegen, wenn er Annerls zukünftiger Männ wär. Freilich, Annerl ist so merkwürdig still und sogar steif gegen ihn. Aber ich weiß, das gehört sich so, wenn man liebt. Jetzt, ich bin ganz anders. Wenn ich jemand lieb hab, dann thu' ich mein ganzes Herz auf, und möcht's ihm zeigen bis auf den Grund. Ich bin dem Grafen als meinem Schwager auch schon von ganzem Herzen gut, aber ich versteh' das Annerl nicht; sie sieht manches Mal fast traurig aus, und gestern ist sie mir um den Hals gefallen und sagt: Referl, Referl, so sag's doch, daheim ist es auch schön, gelt?

Ich glaub, die Lieb macht die Leut manchmal ein bißl narrisch.

Der See ist so schön, daß ich's nicht sagen kann: grad so immerfort möcht man in das Wasser hineingucken und zuschauen, wie s die Farb ändert und vom Blaugrün in Lila und Rosa und wieder ins Blaugrün übergeht. Wir haben auch vom Dampfschiff aus den Mietenstein gesehen: das ist ein Grabstein, den die Natur selber für Schiller mitten ins Wasser gestellt hat, nur die Inschrift ist später drauf gekommen. Begraben ist Schiller natürlich nicht dort im See — das ging ja nicht, aber ich glaub, er freut sich noch im Himmel über sein schönes Monument. Vielleicht, wenn der Herr Redakteur recht zufrieden ist mit meinem Tagebuch, und die Mademoiselle auch, und alle, die es lesen, setzt man mir ein zweites solches Monument gegenüber vom Mietenstein; ich hab mich schon nach einem umgeguckt. Oder so ein Löwendenkmal, wie für die tapfern Schweizer. Ich würd' ja auch gleich für unsern Prinzregent sterben. Aber das Annerl müßt auch darauf sein, denn wir beide sind unzertrennlich.

Ich erleb jetzt so furchtbar viel, daß ich gar nicht Tagebuch schreiben mag; die Finger werden mir auch immer steif dabei, und ich mach gewöhnlich ein paar Dintenfleck. Aber Mama ist darin unbeugsam, und ich muß halt.

Heut hat's Pfirsichtörtln gegeben — so gut!!!

(Fortsetzung folgt.)

2 Siegel Stamps Montag mit jeden 10c die Ihr ausgebt bis 1 Uhr nachher Einfache Stamps

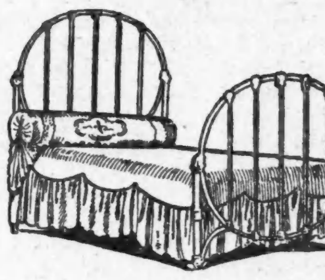
Telephone Exchange 5 — Alle Departements

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

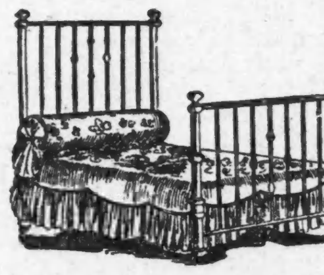
SIEGEL MERCHANDISE DISCOUNT STAMP 2 SIEGEL MERCHANDISE DISCOUNT STAMP

Wir machen jetzt bei Weitem das größte Möbel-Geschäft in Chicago

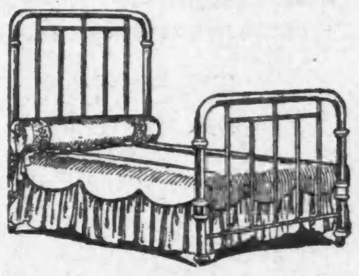
Wir bewahren kostenfrei alle Möbel auf, die in diesem Verkauf gekauft werden, bis Ihr sie wünscht. Wir wünschen, daß Jeder, der neue Möbel im Herbst zu kaufen gedenkt, sich die Spargelegenheit, welche dieser Verkauf bietet, zu Nutze macht. Wenn Ihr betrachtet, daß die meisten dieser Möbel uns heute mehr in der Fabrik kosten würden, als Ihr jetzt dafür bezahlt—und daß jedes Stück vollauf den Siegel Cooper & Co. Standard von garantirter Vorzüglichkeit entspricht—so werdet Ihr einsehen, wie wichtig dieses Ereigniß ist.



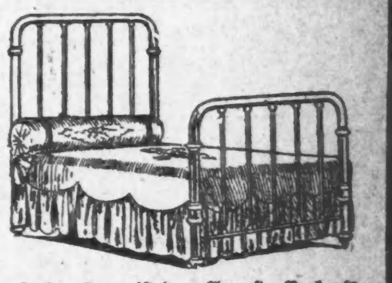
3.75 ist der August Verkaufs-Preis für diese hochfeine $6.75 emaillirte Bettstelle, „continuous" Pfosten; genau wie Bild; alle Größen und alle Farben.



14.75 ist der August Verkaufspreis für dieses schöne 24.75 massive messingene Bett; 1¼zöllige Marine-Husks, alle Größen, fünffache Lackirung.



12.75 ist der August Verkaufspreis für dieses hochfeine Messingbett, wie Bild, 5fach lackirt, 1¼zöll. Pfosten, alle Größen, wie Bild. Garantirt so gut wie ein $50 oder $75 Bett. Werth $22.50.



20.00 ist der August Verkaufspreis für dieses schöne 32.75 Messingbett, 2zöllige „continuous" Pfosten, massives Messing, schwere Husks, fünffach lackirt.

12.75 für feine, viertelgesägte 24.75 Eichen Buffets, wie Bild; großer franz. geschliffener Spiegel, Piano-Politur.

9.75 für 6 Fuß runder Ausziehtisch, viertelgesägtes Eichen. Runde Pfeiler-Stütze. — Ganz polirt. Handschnitzereien. — Gut 16.75 werth.

Bargains in Matratzen und Springs

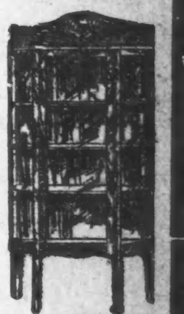
1.25 für 2.50 Cotton Top-Matratze.

4.95 für 8.75 Standard Filz-Matratzen.

9.98 für 18.76 reine Haar-Matratzen.
98c für 1.75 gewobene Draht Springs.
1.49 für 2.50 gewobene Draht Springs.
1.75 für $3 ganz eiserne Frame Springs.
8.75 f. 12.75 Box Springs, alle Größen.

1.95 für Eßzimmerstühle, wie Bild),— viertelgesägtes Eichen —Box Ledersitz. Nur 100 Dutz. 3.25 wth.

9.75 für massiveichene Sideboards. Elegant geschnitzt, großer geschliffener Spiegel. 16.75 Werth.



7.98 f. Porzellanschränke, viertelgesägtes Eichen, Geb. End Glas, 100 (w. Bild), 16.75 Wt.

24.75 ist der August-Verkaufspreis für massives 36.75 Messing-Bett, 2zöllige continuous Pfosten, 7 schwere Fillers.

2.98 ist der August-Preis für Auswahl von 50 von zwei Facons hochfeiner viertelgesägter Eichen- und Mahogany-Politur Parlor-Schaukelstühlen, Piano-Polish, Ledersitz, 5.00 und 6.00 werth.

14.98 ist der August-Verkaufspreis von 22.75 echten Leder-Couches, 30 Zoll breit, unzerbrechliche Sprungfedern.

8.75 ist der August-Verkaufspreis für hochfeine 14.00 Diamond Tufted Couch, Stoff-Ueberzug; handgeschnitzte Klauenfüße.

1.49 für hochfeine quartered Oak und Mahagoni-Finish 3.50 Parlor-tische. Schön geformte Platte, 24×24zöllig; Piano-Politur.

2.49 ist der August-Verkaufspreis von 4.00 sanitäre Stahl Folding Bett Couches. Gesund und unzerbrechlich.

9.75 ist der August-Verkaufspreis für 100 hochfeine quartered Oak und Mahagoni Finish 18.75 Librarytisch. Piano-Politur; 28×44zöll. Platte.

18.75 ist der August-Verkaufspreis für 28.75 hochfeine handgeschnitzte Dressers, gewölbte Front; verschiedene andere Sorten. Piano-Politur.

5.98 ist der August-Verkaufspreis für 200 hochfeine quartered Oak und Mahagoni Veneer 9.50 Parlorstühle und Schaukelstühle. Bezogen mit feinstem spanischem und schwarzem Leder.

10.98 ist der August-Verkaufspreis für 100 schöne 17.75 Dressers aus feinstem Eichenholz. Obere Schublade gewölbt, großer französischer geschliffener Spiegel.

8.75 für hochfeine 16.50 Combination Bücherschrank und Schreibpult, gemacht aus feinstem Eichenholz, Mahagoni-Finish, geschliffener Spiegel.

1.98 für die Auswahl einer Partie Parlor-Divans. Mahagoni-Finish. Bezogen mit fancy Velour. — Werth bis zu 6.00.

16.75 ist der August-Verkaufspreis für 24.75 Chiffoniers. Sehr gut, handgeschnitzt, ganz gewölbte Front.

4.75 ist der August-Verkaufspreis für 7.75 feine Golden Oak Ausziehtische, elegant geschnitzter „Stretcher".

5.75 ist der August-Verkaufspreis von 300 solid eichenen 9.00 Dressers, schön geformte Platte, 18×20 Spiegel, schön geschnitzt.

8.75 ist der August-Verkaufspreis für 100 solid eichene 14.00 Dressers, gut gemacht, mit großem ovalem franz. geschliffenem Spiegel.

59c für Tabourettes, Golden Oak und Mahagoni-Finish, ein Theil geschnitzt, ein Theil glatt, 200 im Ganzen, wth. 1.25.

2.95 ist der August-Verkaufspreis für 4.50 solid eichene Ausziehtische, 28×42zöllige Platte.

3.98 ist der Verkaufspreis von 5.98 solid eichene Chiffoniers, 18×33zöll. geschnitzte Platte, 5 große Schubladen.

12.75 für 5füßige Davenports, Mahagoni-Finish, bezogen mit fancy Velours, werth 21.75.

1.75 für Rattan Schaukelstühle, Rücklehne, Roll-Arm, werth 3.75.

Geister- und Gespensterglauben.

Was die sprachliche Herkunft des Wortes „Gespenst" betrifft, so leitet man es wohl am besten vom alten „gispensti" ab, was „Ueberredung" bedeutet. Und dieser Ausdruck ist nicht unpassend, denn gleichsam durch Ueberredung der Sehorgane, durch die überreizte Phantasie nimmt man Gespenster wahr, das heißt Dinge, die nicht existiren oder doch nicht an Ort und Stelle vorhanden sind. Oft sind solche Empfindungen auch begreiflich, zum Beispiel auf Friedhöfen, die besonders in mondhellen Nächten als vermeintliche Lieblingsresidenzen von Geistern und Gespenstern gefürchtet sind. Da ist es kein Wunder, wenn Leute mit überspannten Köpfen in jedem Baum ein Gespenst sehen, jeden Stein als Geist betrachten und Windstöße für Seufzer und Geächze halten.

Die Frage, ob es wirklich Gespenster und dergleichen gebe oder nicht, wurde früher gar ernsthaft behandelt und bildete den Gegenstand zahlreicher gelehrter Streitschriften. Der Geister-, Gespenster-, Aber- und Wunderglaube fand zu allen Zeiten und bei allen Völkern zahlreiche Anhänger, und auch heute ist damit noch lange nicht aufgeräumt. Wenn auch die Aufklärung in den Städten viel allgemeiner wird, so läßt doch das Landvolk in dieser Beziehung noch alles zu wünschen übrig.

Da das Wort „Geist" vielerlei Bedeutung hat, ist auf den Unterschied zwischen „Geisterseherei" (Spiritismus) und „Geisterglaube" (Dämonologie) zu achten. Hier versteht man unter Geistern gewissermaßen körperliche, wirkende, schaffende oder zerstörende Wesen, dort die Seelen, Schatten oder Manen der Verstorbenen, die durch Anwendung gewisser Mittel mit den Lebenden in zeitweiligen Verkehr gebracht werden sollen. In den Bereich des Spiritismus gehört der Umstand, daß sich Freunde und Verwandte oft das Versprechen gegeben haben, nach dem Tode einander zu erscheinen, um Kunde über das Jenseits zu geben. Unter Lorenzo di Medici bestand in Florenz eine gelehrte Gesellschaft der „Platoniker". Zwei Mitglieder derselben, Marsilius Ficieni und Mercato, verabredeten, daß der zuerst Sterbende, wenn es möglich sei, dem Ueberlebenden erscheinen und ihm mittheilen solle, ob die Unsterblichkeit der Seele der Wirklichkeit entspreche oder nicht. Mercato starb, und kurz darauf glaubte der im Kreise seiner Freunde sitzende Marsilius dessen Geist am Fenster zu erblicken.

Ein ähnliches Verhältniß finden wir in der kleinen Erzählung „Die Harfe" von Theodor Körner. — Der berühmte Spiritist Swedenborg war nicht, wie sein nicht minder berühmter Zeitgenosse Cagliostro, ein Betrüger, sondern ein Selbstbetrogener. Während einer Seefahrt machte er in der Kajüte des Kapitäns vor allen Stühlen Verbeugungen. Auf die Frage des Kapitäns antwortete er: „Sehen Sie denn nicht Peter den Großen, Karl den Zwölften, Katharina die Zweite usw.?" Bei der Landung verlangte der Kapitän das Reisegeld für jene fürstlichen Personen oder das Geständniß Swedenborgs, daß er ein Narr sei.

Im Sinne der Dämonologie unterscheidet man böse und gute, reine und unreine Geister, Engel und Teufel. — Während die Heiden des Alterthums nur Poltergeister (Larven) und Rachegeister (Furien und Harpyen) hatten, wurden jene Unterschiede erst durch christliche Anschauungen greller. Die ehemaligen Götter wurden auch theilweise zu Teufeln degradirt. So begegnen wir Venus in der Tannhäusersage als Teufelin wieder; so ließ der Volksglaube Wodan und Odin als wilde Jäger in Begleitung des wilden Heeres durch die Luft ziehen. Während die Engel im Himmel, die guten Geister auf der Erde plazirt waren, versetzte man den Teufel und die bösen Geister in die Hölle und unter die Erde. Zu den guten Geistern gehörten außer den Engeln die Seelen guter Menschen, die Elfen, die Ahnfrauen in den Burgen, die Heinzelmännchen in den Bürgerhäusern und die Gnomen oder Kobolde in den Bergen. Der egyptische Teufel ist Typhon, das böse Prinzip, den man als Urheber allen Uebels betrachtet und mit den scheußlichsten Zügen darstellte. Der echte Teufel wurde von den Juden im babylonischen Exil als „Satan" kennen gelernt, welches Wort aus dem Griechischen stammt und „Feind, Widersacher" bedeutet. Der Satan ist ein Nachbild des persischen Ahriman.

Wirkung von Warnungsfarben auf gewisse Eidechsen.

Die Bedeutung greller Farben und Zeichnungen, mit denen wir manche Thiere geschmückt finden, ist in der ersten Zeit des Darwinismus sehr überschätzt worden. Es fehlte noch fast ganz und gar an positiven Beweisen, daß jene grellen Farben thatsächlich Warnungszeichen sind, durch welche sich Thiere abschrecken lassen. Eine Menge Versuche in dieser Richtung hat Annie H. Pritchett angestellt. Nach einem Berichte der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" wurden die Experimente mit Eidechsen aus Texas vorgenommen, denen grell gefärbte Insekten vorgelegt wurden. Eine Eidechsenart verzehrte mit ganz wenigen Ausnahmen alle Insekten, die mit auffälligen Farben versehen waren. Diese Kerbthiere wiesen die typischen Schreckfarben auf, sie besaßen eine Zeichnung von Schwarz mit Gelb, Orange oder Roth.

Dieselben Eidechsen entdeckten auch solche Schmetterlinge, die in ihrer Gestalt und Farbe ein welkes Blatt nachahmen und dadurch unerkennbar zu sein scheinen. Nur Wanzenarten, die einen starken Geruch und Geschmack besitzen, wurden mit viel Widerstreben angenommen oder gänzlich unbeachtet gelassen, ganz gleich, ob sie Warnungsfarben besaßen oder nicht. Unter den Käfern war eine mit schwarzen und gelben Farben gezeichnete Art, der gelbbraune Blasenkäfer, gegen die Angriffe der Eidechsen geschützt, da aus seinen Gelenken ein Saft ausfließt, wenn ein Feind ihn berührt. Zunächst allerdings bemächtigten sich die Eidechsen der Käfer ahnungslos, sie ließen sie aber sofort wieder los, und standen schließlich ganz davon ab, diese Thiere anzugreifen. Auch ein Tausendfüßer wurde von ihnen verschont, der ebenfalls einen scharfen Saft abgibt.

Eine andere Eidechsenart, mit der auch Experimente angestellt wurden, schien allerdings weit mehr vor Warnungsfarben zurückzuschrecken. Sie wies eine größere Anzahl von grell gezeichneten Insekten zurück, die ihr vorgesetzt wurden. Nun gehören diese mit Warnungsfarben ausgestatteten Kerbthiere fast allen Gruppen an — Schmetterlingen, Käfern, Wanzen —, die an und für sich nicht die gewohnte Nahrung der Eidechse bilden, die im Gegentheil von Grillen, Heuschrecken, Spinnen leben. Der Versuch von Annie Pritchett spricht daher nicht gerade sehr für eine tiefe Bedeutung der Warnungsfarben. Interessant waren die Beobachtungen, daß die Eidechsen weder todte Insekten, noch solche angriffen, die sich ruhig verhielten. Am meisten fielen den Eidechsen die Kerbthiere zum Opfer, die sehr beweglich waren. Ob daher ein Thier Warnungsfarben besitzt oder nicht, es wird selten angegriffen werden, wenn es sich ruhig verhält. Sobald es sich aber bewegt, macht es sich bemerklich. Auch ein unscheinbar gefärbtes oder gar seiner Umgebung gut angepaßtes Thier wird sich aber, wenn es sich bewegt, immer verrathen, und es wird dem lauernden Feinde in die Hände fallen. Danach würden die Warnungs- und Anpassungsfarben wenig Werth besitzen. Indes sind die Versuche durch die nur mit einigen Eidechsen vorgenommenen Experimente noch nicht abgeschlossen. Vorderhand ist es noch Sache des Glaubens, ob man gewisse grelle Zeichnungen als Warnungsfarben betrachten will oder nicht. —

— Mancher verdankt seine bösen Jahre guten Jahrgängen.

— Kindliche Schlauheit. — Paul und Hans, zwei Brüder, haben von der Mutter heute Befehl bekommen, nicht auf die Straße zu gehen, weil das Wetter zu schlecht ist. Paul sitzt weinend in einer Ecke, Hans aber, als der ältere und klügere, tröstet ihn, indem er zu ihm sagt: „Weine doch nicht, Paul, laß uns vielmehr jetzt spielen und rechten Lärm dabei machen." — „Du willst wohl, daß wir von Mama noch Schläge bekommen?" — „I wo," sagte Hans, „wenn wir recht lärmen, dann sagt die Mama bald: Bengels, macht daß ihr 'runter kommt!"

Kurirt in 5 Tagen

und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Lungen

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Ich heile Euch nachhaltig.

Rath frei. Es wird deutsch gesprochen.

Sichere Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.

4ag,frsonnt*

Finanzielles.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$500,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.

11mai,mifon*

Wenn Sie 40 Acker von unserem Land kaufen, bekommen Sie ein Haus wie dieses frei zum sofortigen Einziehen.

Sie können keinen besseren Platz finden, wo Sie sich und Ihrer Familie ein gutes Heim gründen können, als in diesem wunderschönen nordwestlichen Wisconsin.

Wir haben guten Boden, mit feinstem Hartholz bewachsen, beste Eisenbahnverbindungen und liegen diese Ländereien zwischen den größten Städten des nordwestlichen Wisconsins und Minnesota.

Es ist keine Wildniß, es wohnen hunderte von Familien dort, mit allen Vortheilen der Zivilisation.

Die Preise sind sehr niedrig, unter den günstigsten Bedingungen.

Ich bitte Sie, wenn Sie Ihr erspartes Geld nehmen und kaufen sich ein Stück Land. Sie sind dann Ihr eigener Herr und brauchen nicht in einer Stadt zu wohnen, wo immer Streiks und Unruhen sind.

Wir bieten Ihnen also die beste Gelegenheit. Unser Exkursionstag ist jeden Donnerstag. Freie Fahrt für Landkäufer.

Schreibt oder sprecht vor in unserer Office.

UECKE LAND CO.,

P. Gellerup, Manager, fon*

164 Randolph Strasse,

Ecke LaSalle Straße, 1. Floor, Zimmer 1.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifron*

Oscar F. Mayer & Bro.

Meat Market und Pork Store

(Wholesale and Retail.)

285-291 Sedgwick Str.,

(Gegenüber dem Criterion-Theater.)

Die feinsten Sorten Würste stets feil.

1ag,2mo,X

Greenebaum Sons,

BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft.

Telephone North 1325 Etablirt 1884.

GEO. A. KYLE,

Schindeldächer-Kontraktor.

Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, mit frischem Holz gestrichen und mit kupfernen Nägeln gelegt. Allerbeste Arbeit.

80 HUDSON AVE. CHICAGO.

Voranschläge auf Verlangen. 1ms,8m X

ADOLPH PIKE & CO., 6. Floor, 108-110 La Salle Str

(Etablirt seit 1882.)

Verleihen Geld auf städtisches Grundeigenthum, oder für Bauzwecke. Reelle Bedienung. Niedrige Zinsen. Geringe Kosten. Keine Kosten für Abtrakt-Untersuchung.

Telephon Main 2679. 3ag,X,1m

$5.00 per Monat.

Medizinen eingeschlossen. — Bezahlt für alle medizinische Behandlung im

KIRK MEDICAL DISPENSARY,

Zimmer 211 u. 212 Chicago Opera House Bldg. Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str. Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags, 10 bis 12 Uhr.

Bruch bei Männern, Frauen und Kindern positiv in 30 bis 60 Tagen und das Bruchband für immer auszuschließen geheilt, ohne Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Schriftliche Garantie einer nachhaltigen Heilung in jedem Falle. Hämorrhoiden, Fisteln, Geschwüre an After Krankheiten des Rektums geheilt, ohne Schmerzen oder Messer.

Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten, Krankheiten von Frauen und Kindern und alle die Privatleiden jeder Art, welche von Anderen als hoffnungslos aufgegeben wurden, sind schnell und nachhaltig geheilt durch neue schmerzlose Methoden.

Freie X-Strahlen Untersuchung.

Unser elektrisches Departement enthält eine der größten, neuesten und besten X-Strahlen-Maschinen der Welt, welche Euch einen Einblick in Euren Körper gewährt und Euch die Ursache zeigt, die bei verborgenen Leiden festzustellen, die durch gewöhnliche Methoden nicht entdeckt werden können.

15ju,bofonbi*

Geld zu verleihen!

zu niedrigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten. Keinerlei Anleihen besorgt.

ARTHUR C. LUEDER, 108 Dearborn Str.

2011.*X

Erbschafts-Regulirungen.

Amtlich beglaubigte Vollmachten.

Vorschuß in jeder Höhe.

Bonds, Hypotheken.

Schiffskarten zu billigsten Preisen über alle Linien.

Deutsches Geld ge- und verkauft.

Auszahlungen in Europa.

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

18ms,fasonmobiso*

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,

2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.

3ap,fon*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20no,mifon*

Deutsche Natur-Heilanstalt

für arznei- und operationslose Heilkunde. Glänzender Erfolg in allen Krankheiten, durch Kneippkur, Luft- und Sonnenbäder, vollständige Wiederherstellung von Gesundheit und Lebenskraft, durch geregelte Diät. Untersuchung frei — Kuren — Sprechstunde: 9—11 und 2—5. Sonntags: 10—11. Sprechstunden, 1—3.

KOSMOS, 765 N. Clark Str., Chicago Ill.

Die Augendiagnose, $2; Foundation of all Reform, 50c; Folly of Meat Eating, 10c.

Ill.bobi,2X

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden Fällen: Schwäche, Nervenschwäche, Impotenz, Nierenleiden, Blasenleiden. Formular Nr. 1 und 2 $1.00 per Flasche. — Doktor Luder's Blut Spezifikum für Blutvergiftung in allen Stadien, Lungenerkrankungen, Geschwüre etc. $2.00 per Flasche. Herr Lueders Apotheke, 441 Clark Str. Chicago, Ill.

13ms,X,11

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Mabel Jackman, die Hirtin des Paradies-Gärtleins. — Einiges aus dem Museum des modernen Schwindels. — Betrogene Betrüger. — Erfolgreiche Preisbewerber. — Zwei bedeutende Redner.

Wie oft Dr. Mabel A. Jackman „entlarvt" worden ist, während sie in Chicago und anderen Plätzen, bald als spiritistisches Medium, bald als siebente Tochter einer siebenten Tochter (mit dem Schleier geboren), die Seherin gespielt hat, entzieht sich der Berechnung. Die Spiritisten, ihre früheren Bewunderer und Anhänger, haben sich längst von ihr abgewandt, gerichtliche Klagen wegen angeblicher Schwindelhubereien aller Art sind in großer Menge gegen die Donna angestrengt worden — hat Alles nichts genützt, oder vielmehr: hat Alles der geschäftlichen Wohlfahrt der Frau Doktor nichts schaden können. Es geht ihr andauernd vortrefflich, und ihr Einkommen wird nicht viel hinter dem von wohlbestallten Präsidenten großer und größter Lebens-Versicherungs-Gesellschaften zurückbleiben, gegen welche allerdings neuerlich der Verdacht rege geworden ist, daß ihre Geschäftsmethoden sich dem Wesen nach nur unbedeutend von denen der Doktor Mabel nuterscheiden.

Frau Jackmans neueste und soweit letzte Chicagoer Gründung war oder ist das „Paradies", eine auserlesene Gemeinschaft von sonderbaren Heiligen, zum Eintritt in welche ein beträchtlicher Grad von Zahlungsfähigkeit und ein noch beträchtlicherer Grad von Dummheit die Vorbedingungen zu sein scheinen. Frau Mabel hat sich den Titel, um nicht zu sagen die Würde „Paradieses-Hirtin" beigelegt.

Vor einiger Zeit bemächtigte sich der Paradies-Genossenschaft eine bange Beklemmung. Die Hirtin nämlich hatte Chicago verlassen, heimlich zwar und anscheinend in großer Eile, aber nicht ohne die Paradieskasse mitgenommen zu haben, deren Bestand sich auf $50,000 belaufen haben soll. Eine Woche oder zwei verlautete nichts über Ziel und Zweck der Reise, welche Mabel angetreten, jetzt aber werden darüber Andeutungen laut. Die begnadete Frau soll nämlich wieder einmal eine von ihren Offenbarungen gehabt haben. Es ist ihr angeblich im Traum ein Goldlager von unermeßlicher Ergiebigkeit gezeigt worden, und sie soll nach Nevada aufgebrochen sein, um diesen Schatz zu suchen und zu heben. Sie hat sich nicht ganz allein in die Wildniß begeben. Es begleiten sie — so heißt es — ein junges Mädchen von großer Schönheit und ein Chicagoer Millionär, der auf Mabels Offenbarungen fest vertraut. Daß die Hirtin nach Chicago zurückzukehren beabsichtigt, glaubt man aus einem Schreiben entnehmen zu dürfen, welches G. W. Cunningham, Leiter der „Paradies"-Druckerei, von ihr erhalten hat, und in welchem dieser u. A. aufgefordert wird, den Kraftwagen der Hirtin, welcher vor deren Abreise Schaden gelitten hatte, wieder instand setzen zu lassen. — Man sieht, der Traum der Gänseliesel, daß sie Gräfin geworden und dann ihre Gänse hoch zu Schimmel gehütet habe, war gar kein so überschwänglicher. Gegen den Kraftwagen, von welchem aus Dr. Mabel ihre Paradieses-Schäflein hütet, ist auch der stattlichste Schimmel eine verhältnißmäßig sehr bescheidene Einrichtung.

* * *

Gestern oder vorgestern wurde hier wieder einmal ein vorgeblicher Heiraths-Vermittler aufgegriffen, welcher sich anheischig gemacht hatte, gegen Zahlung einer bescheidenen Provision von $10 unbemittelten, aber heirathslustigen Wittwen und Jungfräulein zur Bekanntschaft eines auf Verehelichung versessenen Nabob zu verhelfen und umgekehrt ehrbaren, wenn auch mit irdischen Gütern nur mäßig gesegneten Wittwern und Junggesellen zu der einer vermöglichen, des ledigen Standes unsäglich überdrüssigen Dame. Der Mann hatte mit diesem, seinen Anerbieten ein glänzendes Geschäft gemacht und nur den Fehler begangen, seine Kommissionsrate ein wenig hoch anzusetzen. In der Regel begnügen Gauner seines Schlages sich schon mit einem Tribut von $2, $3 bis $5. Wenn alsdann die Hereingefallenen auch nichts weiter von dem gefälligen Mittelsmanne hören, so schlagen sie deshalb noch keinen Lärm, sondern verschmerzen ihren Verlust im Stillen. $10 aber sind ein Kapital, das man nicht gern einbüßt ohne wenigstens versucht zu haben, Rache an Demjenigen zu nehmen, der Einen darum erleichtert.

Unsere „Postinspektoren", deren amtliche Obliegenheit es ist, Schwindeleien wie die eben geschilderte aufzudecken und möglichst in ihrer Dauer zu beschränken, tragen im Laufe des Jahres haufenweise Material zusammen, welches unschätzbar sein müßte für Jemanden, der sich die Aufgabe stellen würde, eine Geschichte des Humbugs und des Schwindels in deren allermodernsten Erscheinungsformen zu schreiben. — Mit zu den Hauptaufgaben der Post-Inspektoren gehört — aus Gründen, die kaum einer Erklärung bedürfen — das Studium der „Verlangt-Anzeigen" in den großen englischen Zeitungen. Es vergeht kaum ein Tag, sicherlich aber kein Sonntag, an welchem ein oder der andere Inspektor da nicht auf einen neuen Schwindel stößt, und meistens ist auch eine gute Portion Gauner-Humor bei diesen Machenschaften. Neulich hatte sich z. B. ein derartiger Pfiffikus darauf verlegt, nicht das harmlose Publikum im Allgemeinen, sondern gewerbsmäßige Betrüger ein wenig zu rupfen. Er fing das auf eine ebenso einfache wie sinnreiche Weise an, indem er seinem Anzeigen-Köber die folgende Form gab:

„Agenten verlangt: — Mehr als ein Quart Dimes erlangt mittels einer kleinen Anzeige in einem Sonntagsblatte. Nur 40 Cents Anlagekapital erforderlich. Kopie der Anzeige wird verschickt gegen Einsendung von 10 Cents."

Die biederen Zeitgenossen, welche begierig waren, auf so leichte und billige Weise ebenfalls zu einem „Quart Dimes" zu kommen, erhielten von ihrem gloriosen Bruder in Merkur für ihre 10 Cents eine Abschrift der Anzeige, auf die sie hereingefallen waren.

Einen sehr bedeutenden Fischzug hat der Gemüthsmensch gemacht, welcher vor einigen Monaten einen neuartigen „Automobil-Schwindel" ausheckte. Dieser findige Kopf hatte sich erst mittels Anzeige und dann mittels Zirkular an andere vermeintlich findige Köpfe gewandt, denen er weißmachte, es sei ihm um einen zugkräftigen Namen für einen neuen Bedarfsartikel zu thun, den er auf den Markt bringen wollte. Wer ihm einen solchen Namen lieferte, dem würde er das verständige Nachdenken durch Uebersendung eines werthvollen Kraftwagens lohnen. Natürlich war die Preisbewerbung eine außerordentlich rege, und jedem Bewerber wurde die beglückende Kunde, daß der von ihm in Vorschlag gebrachte Name angenommen worden sei. Der Kraftwagen würde sofort abgeschickt werden, doch müßte der beneidenswerthe Gewinner des werthvollen Preises vorher den Betrag der Frachtspesen ($20) einsenden. — Von den vermeintlich findigen Köpfen sollen nicht wenige sich von je $20 getrennt haben.

* * *

Bürgermeister Dunne, der einige Wochen lang vergnügt in der Welt herumgebummelt hat, wird morgen oder übermorgen wieder in Chicago eintreffen. Es ist in seinem und seiner Administration Interesse, daß er seine Ferien abkürzt, sonst könnte der Fall eintreten, daß die Redseligeren unter den neuen Mitgliedern seines Kabinets ihn in die größte Verlegenheit bringen durch die jugendliche Leichtfertigkeit, womit sie, mündlich und schriftlich, mit dem Worte umgehen, das bekanntlich „schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide." Merkwürdig genug setzt in dieser Hinsicht gerade der jüngste von den Räthen des Mayors sich keinem Tadel aus. Kommissär Patterson von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten begnügt sich damit, „Holz zu sägen", sagen thut er nichts, wenigstens nichts, das ernstlich zu Einwendungen oder zur Verwunderung Anlaß geben könnte in anderen Kreisen als denen der städtischen Angestellten, welche dieser erstaunliche junge Mann fast täglich schreckt, ängstigt und schwer bekümmert, indem er die seltsamsten Ansichten über Aufgaben und Pflichten öffentlicher Angestellten nicht nur äußert, sondern hie und da auch in die That umsetzt.

War es seitens des Mayors ein Wagniß, den jungen Patterson auf den ebenso wichtigen wie verantwortlichen Posten des Oberbaukommissärs zu stellen, so scheint die Ernennung des redegewandten Herrn James Hamilton Lewis zum Korporationsanwalt noch ein ungleich größeres und weniger gut gelungenes gewesen zu sein. Herr Lewis ist in erster Linie Redner. Er redet, wenn immer er Jemanden findet, der geneigt ist, zuzuhören. Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß er öfters dummes Zeug schwatzt und gelegentlich auch wohl aus der Schule plappert. Da hatten z. B. neulich Mitglieder der „Chicago Commercial Association" — anläßlich der vom Mayor nur widerstrebend und bedingungsweise vorgenommenen Wiederernennung des Feuerwehrchefs Campion — die Absicht kundgegeben, in Zukunft darauf hinzuwirken, daß Geschäftsleute zum Kampagnefonds keines Mayorskandidaten mehr beisteuern, der sich nicht verpflichten würde, im Falle seiner Erwählung alle parteipolitischen Rücksichten aus dem Spiele zu lassen. Sofort ergriff Herr Lewis mit gewohnter Behendigkeit das Wort. Wie die Dinge bei uns liegen, erklärte er, würde es geradezu lachhaft sein, von einem Mayor zu verlangen, er möge als solcher keine Parteipolitik treiben. Der Partei verdanke der Mayor seine Kandidatur; auf einem bestimmten Parteiprogramm sei er gewählt; nur mit der Hilfe seiner Partei könne er etwas leisten; zeige er sich als Mayor in seiner Eigenschaft als Parteimitglied lau oder verhalte er sich gar unthätig in dieser Hinsicht, so begebe er sich dadurch des Anspruchs auf Wiedererwählung. Gerade so gut könnte er nur gleich mit vollem Bewußtsein politisch Selbstmord begehen, denn zu den Akten gelegt würde er am Ende seines Amtstermines doch werden.

So der Korporationsanwalt Lewis, und dieser gilt in der Abwesenheit des Mayors als offizielles Mundstück desselben. Gleich nach Herrn Lewis meldete sich dann der neue Polizeichef, Herr Michael Collins zum Wort, der — als geborener Irländer hat er darauf Anspruch — ebenfalls ein geborener Redner zu sein scheint. Herr Collins versucht nicht nur, die Spieler und Bauernfänger, die Diebe, Einbrecher und Wegelagerer zur Stadt hinaus zu reden, sondern er redet auch unaufhörlich davon, daß es unter seiner Verwaltung bei der Polizei so etwas wie politischen Einfluß oder politische Rücksichten nicht geben würde. Herr Collins weiß offenbar noch nicht, daß es für Vorsteher der städtischen Verwaltungs-Abtheilungen gebräuchlich ist, in allen wichtigen Fragen ein Gutachten des Korporations-Anwaltes einzuholen, ehe sie Stellung dazu nehmen.

—ss.

— Der rechte Ort. — Köchin (zum Soldaten, dem sie ansieht, daß er ihr ein Geständniß machen will): „Sie haben etwas auf dem Herzen, Herr Sergeant ... gehen wir in die Speisekammer!"

Die Wasserleiche.

Eine traurige, aber wahre Geschichte. Von Hanns Heinz Ewers.

Es war einmal ein junger Mann, der die Welt mit etwas anderen Augen ansah, als die, die um ihn herum lebten. Er träumte am Mittag und ließ um Mitternacht Gedanken hinausflattern, die die sehr närrisch fanden, die um ihn herum saßen. Sie nannten ihn einen buttergelben Narren; er aber glaubte, daß er ein Dichter sei.

Wenn sie über seine Verse lachten, so lachte er mit. Da merkten sie nicht, wie weh es ihm that.

Es that ihm so weh, daß er einmal hinaus ging an den Rhein, der die lehmigen Märzfluthen klatschend gegen den alten Zoll warf. Es war wohl nur ein Zufall, daß er damals nicht hinein sprang. Wohl aber nur, weil er irgend einen Freund traf, der ihm sagte: „Komm mit ins Weinhaus!"

Im Weinhaus saß er und trank mit dem Menschen. Josephshöfer erst, und Maxim Grünhäuser und Forster Kirchenstück hernach. Dann fielen ihm ein paar Zeilen ein, die schrieb er mit Bleistift auf die Weinkarte. Als aber die Herren Kollegen kamen, die Referendare und Assessoren, der Staatsanwalt und die beiden Landrichter, las er sie ihnen vor:

„ . . . . . . im Karpfenteiche
Schwamm einmal eine bläulich bleiche
Und schleimig weiche Wasserleiche.'

Er erzählte, wie die Karpfen sich über die Leiche unterhalten, sich in Vermuthungen ergehen; wie der eine Gutes, der andere Schlechtes von ihr annimmt. Dann fuhr er fort:

Jedoch ein alter, hundertjähriger Knabe
Erfreute sich der guten Gottesgabe,
Er sprach kein Wort. Er fraß und fraß,
Daß er die Welt darob vergaß,
Und dacht': „Nicht immer gibt's im Teiche
Solch eine schöne schleimig weiche
Und bläulich bleiche Wasserleiche."

Da, hättet ihr die Herren Kollegen sehen sollen! Die Referendare und die Assessoren, den Staatsanwalt und die beiden Landrichter!

„Mensch!" sagte der Staatsanwalt; „nehmen Sie's mir nicht übel, wenn ich Sie immer verulkt habe! Ein Genie sind Sie, Sie werden noch mal Karriere machen!"

„Jroßartig!" rief der blonde Landrichter, „jroßartig! Das macht die juristische Bildung! Aus solchem Holze werden Joethes jeschnitzt!"

„Habemus poetam!" jubelte der kugelrunde Referendar, und alle sagten ihm, daß er ein Dichter sei, ein echter Dichter, ein eigenartiger Dichter, ein Dichter „fit" für unsere Zeit und „up to date".

Der junge Mann lachte und stieß mit ihnen an, weil er glaubte, daß sie Scherz trieben. Als er aber sah, daß es ihnen wirklich ernst war, ging er hinaus aus dem Weinhause. Er war im Augenblick wieder nüchtern, so nüchtern, daß er beinahe wieder zum Rhein gegangen wäre. So also war es: wenn er sich als Dichter fühlte, schalten sie ihn einen Narren; nun, wo er den Narren spielte, erklarten sie ihn zum Dichter.

Natürlich behielt der Staatsanwalt Recht: der junge Mann machte Karriere. Auf Parkettböden und Podien, auf großen und kleinen Brettern, überall mußte er seine Verse hersagen. Dann zog er den Mund rund wie ein Fischmaul, schmatzte, wie er sich so dachte, daß Karpfen schmatzen würden, und begann:

„Im Karpfenteiche
Schwamm einmal eine bläulich bleiche
Und schleimig weiche Wasserleiche."

Das weiß man ja, daß seine Herren Kollegen nicht zuviel gesagt hatten, die Referendare und Assessoren, die zwei Landrichter und der Staatsanwalt. Das weiß man ja alles, wie sehr man ihn anerkannte und lobte und ihm zujubelte und zuklatschte in allen deutschen Städten. Und daß Schauspieler und Rezitatoren und Vortragsmeister überall sein Gedicht aufgriffen und seinen Ruhm noch mehr verbreiteten. Und daß Komponisten es in Musik setzen und singen ließen und durch Naturlaute das Schmatzen der Karpfen noch mehr zu verinnerlichen trachteten.

Das weiß man ja alles. — — —

Der junge Mann dachte: Es ist ganz gut so. Laß sie nur jubeln und klatschen und deine Weinlaunenverse für große Poesie ausschreien. Laß sie nur! — — Du wirst bekannt werden, überall bekannt, und hernach wirst du leicht dich durchsetzen können mit dem, was du kannst. So dachte der junge Mann.

Und deshalb offenbarte er den entzückten Ohren von vielen Tausenden die Geschichte von der bläulich bleichen und schleimig weichen Wasserleiche und sagte keinem Menschen, wie ekelhaft ihm das alles sei. Er biß sich auf die Lippen, machte erst ein liebenswürdiges Gesicht und schnitt dann die Karpfenmaulfratze.

Der junge Mann vergaß, daß die höchste Tugend des Deutschen die Treue ist. Und daß er von seinen Dichtern vor allem Anderen Treue verlangt: sie sollen immer und immer wieder in den Tönen singen, in denen sie zuerst gesungen, und beileibe nicht anders. Wenn sie etwas Anderes singen, so ist das falsch und untreu und verwerflich, und der Deutsche verachtet sie.

Und als dieser junge Mann nun von Asphodelos träumte, und von Orchideen, von gelben Malven und hohen Kastanienkerzen, drehte man ihm den Rücken und lachte ihn aus.

Nicht überall. Die vornehme Welt ist ja so gebildet, von der Kinderstube an. Als er neulich Abends in der Voßstraße nach der Hofopernsängerin und nach dem langlockigen Tondichter vortragen sollte und mit müder Stimme von Blumenseelen sprach, da lachte man nicht. Man klatschte sogar und fand es sehr nett. So gebildet ist man dort. Aber der junge Mann fühlte doch, daß die Herren und Damen sich langweilten, und er war gar nicht erstaunt, als einer rief:

„Die Wasserleiche"!

Er wollte nicht, bis die Dame des Hauses auf ihn zutrat:

„Ja, bitte, Herr Doktor, die Wasserleiche!"

Er seufzte, biß sich in die Lippen, schnitt die Karpfenmaulfratze und trug zum dreitausendzweihundertundachtundzwanzigsten Male diese gräßliche Geschichte vor. Er erstickte fast daran.

Aber die Damen und Herren klatschten und jubelten ihm zu. Da sah er, wie eine alte Dame in ihrem Sessel aufsprang, kurz, heiser schrie und wieder zurücksank.

Die Herren brachten Kölnisches Wasser und wuschen der Ohnmächtigen Stirn und Schläfen.

Aber der junge Mann kniete zu ihren Füßen und küßte ihre Hand; er fühlte, wie eine Mutter liebte er sie.

Wie sie die Augen aufschlug, traf ihn ihr erster Blick. Sie zog ihre Hand weg wie von einem unreinen Thier und schrie:

„Jagt ihn weg!"

Da sprang er auf und lief fort. Hinten in der Ecke des Salons setzte er sich nieder und stützte den Kopf in die Hände. Während sie die alte Dame hinaus geleiteten, die Treppe hinunter zu ihrem Wagen, saß er da: er wußte alles genau, ganz genau vorher, ehe ihm nur einer ein Wort gesagt hatte.

Es war wie eine Erfüllung. Er fühlte, daß es einmal so kommen mußte.

Und als sie dann zu ihm kamen mit ihrem „Schrecklich!" „Ganz furchtbar!" mit ihrem „Tragik des Lebens!" und „Grausamer Zufall!" — — da war er gar nicht erstaunt.

„Ich weiß schon," sagte er. „Die alte Dame hat vor ein paar Jahren ihren einzigen Sohn verloren: er ertrank im See, und nach Monaten erst fand man die gräßlich unkenntliche Leiche. Und sie, die Mutter selbst, mußte die Leiche identifiziren."

Sie nickten. Da richtete sich der junge Mann hoch auf. Er schrie fast: „Und um Euch Affen einen Spaß zu machen, habe ich Narr einer unglücklichen Mutter den infamsten Schmerz bereitet! So lacht doch! Lacht doch!"

Er schnitt die Karpfenmaulfratze und schmatzte:

„Im Karpfenteiche
Schwamm einmal eine bläulich bleiche
Und schleimig weiche Wasserleiche."

Aber diesmal lachten sie nicht. Sie waren viel zu gebildet dazu.

— Verrathen. — Baron: „Johann, Sie müssen ja einen sehr kleinen Kopf haben." — Johann: „Woraus schließen Sie das, Herr Baron?" — Baron: „Aus den Papierstreifen, die Sie in meinen neuen Zylinder eingelegt haben."

Aufgemerkt!

Junge Leute, Männer mittleren Alters und ältere Männer.

Wenn Ihr schwach oder gebrechlich seid und ärztliche Hilfe gebraucht,

konsultirt Dr. Weintraub,

der Euch ehrlich seine Meinung sagt und freien Rathschlag ertheilt.

Die Krankheiten der Männer bezwungen.

Eine zeitgemäße und verläßliche Behandlung und möglichst schnelle Kuren für alle Spezial-Krankheiten und Schwächen der Männer.

Nervenzerrüttung und frühzeitiger Verfall durch irgend eine Ursache herbeigeführt, geheilt. Gebt Eure Manneskraft nicht so leicht auf, sichert Euch Eure Kraft und Fähigkeiten, immer als Mann zu handeln. Durch meine Behandlung garantire ich dieses zu thun. Ihr werdet zufrieden sein.

Krampfaderbruch, vergrößerte Adern und stockendes Blut verursachen viel Qualen und Befürchtungen. Sie führen zu Schwäche und Siechthum. Meine Kur für solche Zustände ist schnell, sicher und bestimmt. Ueberzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo um Behandlung nachsucht.

Wasserbruch. Wenn Eure Mannbarkeit in diesem Wege bedroht ist, solltet Ihr mich sofort aufsuchen. Ich habe die Macht, Wasserbruch ganz bestimmt und für immer in wenigen Tagen zu heilen, denn meine neue, allen überlegene Methode der Behandlung für dieses Leiden hat nicht ihres Gleichen. Davon kann ich Euch völlig überzeugen.

Widernatürliche Verluste irgend welcher Art kann ich schnell und im Vertrauen durch kurzen Versuch meiner Behandlung heilen, was ich Euch bestimmt beweisen werde. Duldet nicht, daß sie Euren Lebenssaft aussaugen und Euer Fleisch angreifen und vernichten, wie ihr Ursprung und Charakter es bedingt.

Blut-Vergiftung oder angestecktes Blut sollten sofort in Behandlung genommen werden. Ich wende eine Methode an, die schnell und gründlich jede Spur von Gift aus dem Blut entfernt und alle Folgen ihrer Wirkungen heilt, indem ich den ganzen Körper so rein und gesund mache, wie er vor dem Auftreten dieser schrecklichen Krankheit war. Besucht mich oder schreibt mir; ich werde Euch alles über diese außerordentliche Kur der ansteckenden Blutvergiftung sagen.

Striktur, Wenn die natürlichen Abführungswege des Wassers verengt oder verstopft sind, solltet Ihr Euch keiner chirurgischen oder unsicheren und schmerzhaften Behandlung unterwerfen, bevor Ihr meine neue überlegene Behandlung gründlich erforscht habt, welche frei von Unbequemlichkeiten und Leiden ist und keinen Zweifel zuläßt. Sie heilt schnell und macht die Urethra oder den Urinkanal stark, gesund, und in jeder Hinsicht glatt und frei von Hindernissen, Reiz oder Krankheit.

Ich lade Euch ein, vorzusprechen oder an mich zu schreiben um freien Rathschlag über irgend ein chronisches Uebel oder eine Schwäche.

Verschiebt diese wichtige Angelegenheit nicht auf gelegene Zeiten, sondern kommt oder schreibt jetzt und erzählt mir alles über Euren Fall. Dann werde ich Euch ehrliche rathen, was Ihr zunächst zu thun habt, um sicher gesund zu werden. Eine freundschaftliche Besprechung oder briefliche Erkundigung kostet Euch nichts und mag Euch auf den Weg zur Gesundheit führen. Eine Kette leistet nicht mehr Widerstand, als das schwächste Glied in ihr; ebenso geht es mit Eurem Körper. Der schwächste Theil macht ihn unbrauchbar oder bringt sogar alle anderen Theile in Gefahr. Nehmt daher das Glied in Acht, das Euch mit Sicherheit und zufriedenstellendem Leben verbindet. So gewiß, wie ich Euren Fall übernehme, werde ich Euch auch heilen.

Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,

195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

5. Floor. Eingang an Wabash Ave. Nehmt den Elevator.

Sprechstunden: 8.00 Vormittags bis 8 Uhr Abends. Montags, Mittwochs und Freitags von 8:30 bis 5:30 Nachmittags. Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

fafon*

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Malto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10ma,bidsfon*

Damen: $500 Belohnung, falls „Safe Relief" Regulator versagt, aufgehaltene monatliche Perioden, ganz gleich wie lange unterdrückt, zu lindern. Die einzige Hausbehandlung, absolut sicher. Tausende der hartnäckigsten Fälle wurden in einem Tage gelindert. Pillen $2.00. Flüssig $3.00. Schreibt wegen Zeugnissen.

WOMEN'S PRIVATE INSTITUTE,

Dept. D, 185 Dearborn Str., Chicago.

1ag,-X,31t

Dr. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,

berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

Ich ließ mir eine große Brücke von den Boston Dental Parlors, 146 State Str., vor 9 Jahren machen; sie sah vorzüglich, bis ich sie vor kurzem zufällig zerbrach. Sie reparirten sie mir kostenfrei, und jetzt ist sie wie neu. Ich empfehle sie als Zahnärzte, die ihre Garantie in jeder Hinsicht aufmachen. Ergebenst Henry Kau,

18feb,eodX 3060 W. Madison Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. —Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *X

170 Millionen Francs Mitgift.

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete eine gefährliche internationale Heirathsschwindlerin, die hauptsächlich in Aristokratenkreisen Verbindungen suchte und fand. Ueber die Ursachen, die zu ihrer Verhaftung führten, meldet man aus Köln folgendes: Unter den Geschädigten befand sich auch ein Berliner Gardeoffizier, dem die Schwindlerin eine französische Prinzessin mit 170 Millionen Francs (!) Mitgift in Aussicht gestellt hatte. Als der Offizier merkte, daß er betrogen wurde, fuhr er nach Köln und zwang durch Vermittelung der Kriminalpolizei die Betrügerin, ihm die bedeutenden Beträge zurückzuzahlen, die er auf Konto der Millionenheirath an sie „abgeführt" hatte. Die Verhaftete nennt sich Wittwe Roth und wird seit langem schon von den Behörden in Bonn und München gesucht.

Von Albert Weiße.

Kulicke: Na, un hat denn Old Nick auch die andere Partie geheuert?

Lehmann (fortfahrend): Der Deiwel frug also det zweite Weib mit die verzerrte Visasche un' die dodesbleiche Kulöhr, ob sie die Menschen ooch so ville Schaden zufüjen könnt, wie det jelbe Fieber, wo er soeben for den Höllendienst angaschirt hatte.—Det Weib schlug 'ne jrausame Lache uff, det den Deiwel selbst jraute: „Ha! Ha! Ha!" schrie sie. „Mach'Dir, oller Höllensohn, doch nich' lächerlich mit Dein jelbes Fieber! — Wat kann et?—'n paar Menschen umbringen, wo sich selbst ihre Häuser, ihre Straßen und Städte nich' reine halten un' so dumm sind, sich von Mosquitos beißen zu lassen; aber ick — ick kann janze Länder in Schrecken versetzen, zu Wasser und zu Lande den Verkehr zum Stillstand bringen un' Handel und Wandel lahm legen. Jck kann aus dem Muthigsten einen Feijling machen und aus dem Vernünftijsten einen Narren." „Un' wer bist Du denn?" fragt der Deiwel. „Jck bin die Angst vor det jelbe Fieber!" erwiderte dat Weib, und der Deiwel heuerte ihr for den dreifachen Lohn, wo er det jelbe Fieber versprochen.

Quabbe: Die Fabel ist schon sehr alt, Aesop's Großvater pflegte sie mit Vorliebe zu erzählen — doch ist eine Auffrischung derselben angesichts der geradezu donquixotischen Schutzmaßregeln gegen das gelbe Fieber im Süden gerade jetzt recht zeitgemäß, und apropos!

Grieshuber: Wir hier in Chicago sind weit vom Schuß und haben leicht, klug zu reden. Zuviel Vorsicht ist immer besser, als zu wenig.

Quabbe: Man kann aber auch des Zuvielen noch zuviel thun! — Es ist über allen Zweifel erwiesen, daß das gelbe Fieber nur durch Mosquitoes übertragen wird! Was also kann es für einen Zweck haben, wenn der Gouverneur von Mississippi seinen Staat hermetisch gegen die Welt abschließt, à la Rojestwenski mit Kriegsschiffen auf unschuldige Fischerboote Jagd macht, wenn er die Miliz aufbietet und die Staatsgrenzen mit Infanterie und Artillerie besetzen läßt?

Lehmann? Det is sehr vernünftig von den Mann!—Er steht vollständig uff die Höhe seiner Zeit, ja über sie.— Jn den Feldzug jejen die Trottoir-Spucker haben wir erlebt, det mit Kanonen uff Spatzen jeschossen wurd'; der Jouverneur von Mississippi jeht uns eins besser—er läßt mit Kanonen uff Moskitos schießen!...

Charlie: Wie sagt Jhr Berliner doch? „Wenn det nich' jut for die Mücken is, denn weeß ick nich', wat besser is!" ....

Grieshuber: Mutatis mutandis, d. h. den anders liegenden Verhältnissen Rechnung tragend, macht es der Polizeipascha von Evanston ebenso.— Auch er hat die Grenzen seiner Machtsphäre mit seinen Polizeisoldaten besetzt, nur sollen sie nicht auf die, aus dem Peststaate Louisiana herüberfliegenden Mücken mit Kanonen, sondern auf in das sittenreine Evanston aus dem Sündenpfuhl Chicago hinüberfliegende Automobilisten, beziehungsweise, wenn es zufällig gelingt, auf die Radreifen derselben schießen!—Räuber und Mörder will er nicht ganz so grob behandelt wissen; immerhin sollen dieselben mit Bluthunden aus der Stadt gehetzt werden.

Lehmann: Keiner hätte den Mr. Frost det zujetraut; aber er is doch ooch ein janz bedeutender Theil von jene Kraft, wo stets det Jute will un' stets det Böse schafft.—Mit seine Order hat er et jewiß jut jemeint. Er wollte den Otto Mobilen det wahnsinnije Loofen abjewöhnen; in Wirklichkeit hat er aber den Herren Straßenräubern 'nen werthvollen Fingerzeig jejeben, wie sie uff die bequemste Art und Weise die Schnaufler uffhalten un' berauben können. —

Grieshuber: Ja, unsere Straßenräuber kennen ein gutes Ding, wenn sie es sehen, und sie sind auch nicht so dickköpfig, daß sie von ihrem Feinde, der Polizei, nichts lernen wollen.—Am Sonntag Nachmittag brachte ein Polizist zum ersten Mal ein Automobil auf der Stadtgrenze Evanstons durch einen Schuß zur Vernunft. Schon am Dienstag hatten die Ritter der Landstraße diese Methode zu ihrer eigenen gemacht und verdienten damit gegen 1000 Dollars; ohne die der Evanstoner Polizei abgelauschte Neuerung wäre ihnen wahrscheinlich das Geschäft aus den Fingern und das ausgeraubte Automobil durch die Lappen gegangen.

Quabbe: Das war weit ab von Chicago—bei Winnetka!! Jn der Stadt selbst kann ein solcher Fall kaum jetzt noch einmal, späterhin sicher gar nicht mehr vorkommen!—

Grieshuber: Hoffen wir es! Hoch für Collins! Hoch für Schüttler! Hoch für die fliegenden Geschwader!—

Lehmann: Amen!—

Quabbe: Jhre Hochrufe, HerrGrieshuber, und Jhr „Amen", lieber Lehmann, klingen merkwürdig spöttisch! Sie zweifeln wohl, daß uns die Aera Collins die so lange ersehnte Ruhe und Sicherheit bringen wird?

Lehmann: J, wo werd' ick denn! — Selbst so'n Fall, wie der Fall Wilder, wo sozusajen unter die Nase der Polizei die Räuber einen Bürjer drei Wochen jefangen hielten un' ihn uff jeradezu philippinische Jrausamkeit mit heiße un' kalte Wasseruffüllung marterten, kann mir den muthijen Jlooben an det joldene Zeitalter, wo wir unter Collins entjejenjehen, nich' rauben. — Außerdem sind mir die Leidartikel der Zeitungen sehr an's Herze jejangen.

Kulicke: Von welche Editoriels thust Du eigentlich takken?—

Lehmann: Von die, uff den Unjlooben jemünzten! Wir sollen an die Obrigkeit ihr Wort nich' dreh'n un' deuteln, nich' zweifeln un' faule Witze drüber machen, ooch wenn sie sich zu Lande un' Wasser blamiren, sondern mit innfältije Herzen daran jlooben, det et nu thatsächlich annersch wird, denn sonst könnt' am End' Collins den, uff jründliche Säuberung jestimmten „neuen Besen" verzagt in den Schooß leejn un' die Polizei wieder ihre Schlafmützen hervorsuchen.

Kulicke: Jst das nicht funnig, daß der Collins espeschellie for Mörderers ein Bjuroh etablischt hat? ....

Lehmann: Det is jar kein so unübler Jedanke nich' bei die ville Mordjeschichten, wo hier tagtäglich passiren duhn! Un er hat die Sache ooch jleich bei's richtije Ende anjepackt, denn er hat die aller ausjewichstetsten Detektives, acht richtije „Mordskerls", for det Jeschäft ausjesucht ....

Quabbe: Collins steuert eben einen „neuen Kurs". Er will zuerst und zwar mit aller Entschiedenheit gegen die allerschwersten Verbrecher vorgehen ....

Grieshuber: .... und sich dadurch in lobenswerthem Gegensatze zu dem „alten Kurs" setzen! — O'Neill wollte die Tonleiter auf seiner Flöte von unten heraufblasen — er wollte den schlechten Menschen zunächst das Spucken, dann das Fluchen, darauf das Kneipen bis in die späte Nacht, dann in aufsteigender Reihenfolge die größeren Sünden, als da sind: Gämbeln, sich prügeln, stehlen, einbrechen, falsch schwören, brandstiften, rauben, nothzüchtigen und morden abgewöhnen;— leider aber ist er, trotzdem er noch den armen Schüttler in den Dienst gepreßt hat ‚bloß bis zum Spucken gekommen —Collins, umgekehrt, fängt mit den Mördern an und hört hoffentlich nicht eher auf, als bis er dem letzten Flegel das Spucken abgewöhnt hat!—

Charlie: Das stimmt nicht so recht! Collins hat gleich am ersten Tage mitten in's volle Gaunerleben hineingerissen und massenhaftLand- undSee-Gämbler, Zuhälter und Straßendirnen an's Schlafittchen gepackt.

Grieshuber: Das war bloß für die Polizei eine Lockspeise, oder richtiger, ein Appetitreizer, damit sie sich an die schwerer verdaulichen Gerichte — die Mörder und Räuber—wagen solle...

Lehmann: Na ja, einen orntlichen Polizeichef hätten wir ja wohl jlücklich! —Wenn wir nu' man ooch bloß noch mit 'nem düchtijen Bürjermeester jesegnet wären! ....

Kulicke: Was ist denn die Mätter mit Dunne?

Quabbe (aufgebracht): Ja, in der That, ich möchte wirklich wissen, was dem Dunne .....

Lehmann (einfallend): ..... Wat Dunne'n fehlt? .... Ollens! Na, un wenn ooch nich' jerade Allens, so doch die Hauptsache, nämlich: Jeld, Jeld un nochmals Jeld .... Jdeen hat er ja jroßartije—da beißt die Maus keinen Faden nich' ab—aber wat hilft uns die beste städtische Straßenbahn, wenn sie bloß im Koppe des Bürjermeesters 'rumfährt, wat haben wir von den Kapitalbau des neuen Rathhauses, wo der Bürjermeester neben andere Luftschlösser uff die Westseite in die Wolken uffjebaut hat? ....

Grieshuber: Und dabei hält er sich für berufen, als Apostel der Verstadtlichungs-Jdee in der Welt herumzureisen und das Evangelium des städtischen Straßenbahnbetriebes zu predigen.—

Kulicke: Jch gleiche schon gar nicht mehr, die Pähpers zu lesen—das Munisippel Ohnerschipp Bißniß macht mich sick und teierd .....

Charlie: Die einzige Frage, um die es sich dabei dreht, ist, wie der Lehmann richtig ausgetüftelt hat: „Wo kriegen „mir's" Geld her?"—und die einzige Antwort, die unsere Schlaumeier bis jetzt darauf haben finden können, lautet: „Mir" haben aber keins!"

Grieshuber: „Mir" hätten aber eins, wenn wir mit dem feinen Gedanken den Cleveländern zuvorgekommen wären, dem Rockefeller den Bürgermeister-Posten anzubieten! Dann wären wir fein 'rausgewesen!

Charlie: Nein, fein 'rinn—in den Standard Oel-Trust nämlich. Straßenbahnen, Wasseranstalt und alle übrigen, zum Hohn so genannten „Nützlichkeitsanlagen" hätte Rockefeller wie warme Semmeln verschluckt.—

Lehmann: Mit unseren Wasserdepartment wäre ihm aber keine janz unjemischte Freude nich' zu Theil jeworden .... Diese städtische Wasseranstalt war zwar immer der Stolz un' det Paradepferd, wat die Herrn Verstadtlicher uns früher vorritten, aber, heilijer Brahma, in die letzte Zeit hat sich herausjestellt, det in diesen städtischen Verwaltungszweig noch 'ne jrößere Schweinerei herrscht als in Sodom und Gomorrha zur Zeit der babylonischen Sprachverwirrung—Buchführung haben sie überhaupt keine nich' — und die, wo sie haben, is so schlecht, det se den Buchhalter zur Besserung uff 4 Wochen nach Milwaukee schickten.— Die Wasseruhren jehen nich'—die Zeijer sind abjebrochen—die Pfeifen lecken —die Bill-Kollektors sind innjerostet— wer so dumm is, seine Wasserjebühren zu bezahlen, bezahlt sie—die Sorte is aber ziemlich dünn jeworden—un' der Rest bleibt sie schuldig ....

Quabbe: Sie machen wieder einmal aus einer Mücke einen Elephanten und übertreiben in's Gelach hinein.—Kleine Unregelmäßigkeiten kommen überall vor ....

Grieshuber (spöttisch): Gewiß, gewiß!—Das liegt jetzt so in der Luft und wenn man sich über solche Kleinigkeiten, wie zum Beispiel das Stopfen der Lohnlisten in der Sheriffs-Office aufregen wollte, käm' man aus dem Aerger gar nicht heraus.

Lehmann: Wat mir bloß ärjern duht, det ick nich' vorijtes Jahr jestorben bin!

Charlie: Nun, Du kannst das Versäumte ja jetzt zu unserer allseitigen Befriedigung nachholen.

Lehmann: Aber ick kann nich' mehr mit so ruhijes Jewissen in die Jrube fahren! Jck bin nämlich in die Lebensversicherung!—Jn vorigen Jahre noch hätte ich mir mit det jlückliche Bewußtsein zu meine Väter versammelt, det for meine Kinder jesorgt is; die Enthüllungen in den Equitable Life Jnsurance - Schwindel aber machen mir jetzt vor die armen Würmer zittern, denn wat kann for die Nachkommen eines Versicherten übrig bleiben, wenn der Schoßhund der Frau des Versicherungs-Präsidenten mit 5000 Dollars uff die Jehaltsliste fingerirt? ....

Charlie (zum Hausknecht): Bill, fingerire 'mal in der Schublade rechts neben dem Cash-Register und bringe den Herren—die Karten!

Für die Küche.

Hammelbrust à la Villeroi. — Die Brust wird hergerichtet vom Fleischer, dann in einer Kasserole mit gesalzenem Wasser aufgesetzt. Zuerst bringt man das Fleisch schnell zum Kochen, dann läßt man es langsam gar sieden. Wenn herausgenommen und fast abgekühlt, preßt man es unter starkes Gewicht. Es wird nun in Stücke geschnitten, die 2 bei 4 Zoll groß sind. Diese werden in eine aus Butter und Mehl bereitete, mit der Hammelbrühe aufgefüllte dicke Sauce eingetaucht, dann in Semmelkrumen gewälzt, nachher in Ei und wieder in Krumen umgedreht und schließlich aus rauchheißem Fett herausgebacken. Jrgend eine gute pikante Sauce wird dazu gereicht.

Gemüse-Pastete auf niedersächsische Art. — Hierzu braucht man verschiedene Sorten Gemüse: je einen kleinen Teller voll Erbsen, Karotten, Kohlrabi und Bohnen, sowie einen Kopf Blumenkohl. Die gut geputzten Karotten und Erbsen werden, jedes Gemüse für sich, in Butter geschmort, Blumenkohl, Bohnen und Kohlrabischeiben kocht man einzeln in Salzwasser gar. Man mischt die fertig gekochten Gemüse vorsichtig durcheinander, stäubt 1 Theelöffel Mehl darüber, füllt so viel Blumenkohlwasser dazu ,daß es eine gebundene Sauce wird, und mischt 1 Eßlöffel feingehackte grüne Kräuter und das nöthige Salz hinein. Das Gemüse wird in eine große offene Blätterteigpastete gefüllt. Jnzwischen hat man 2 Pfund mittelgroße Aale enthäutet, in Stücke geschnitten und aus diesen die Gräten gelöst, so daß man flache, viereckige Scheiben erhalten hat. Diese hat man gut gesalzen, in Mehl, dann in zerschlagenem Ei und Krumen umgedreht und in Butter rasch auf beiden Seiten braun und gar gebraten. Die Aalstücke werden in der Mitte der Pastete auf dem eingefüllten Gemüse zierlich aufgeschichtet, während man die Schüssel mit einem Kranze von Kartoffelbällchen garnirt.

Auflauf von Fleischresten. —Die vorhandenen Fleischreste werden in dünne Scheiben und Stücke geschnitten, dann streicht man eine Auflaufform mit Butter aus, bestreut sie mit geriebener Semmel und legt eine Schicht geriebenes Schwarzbrod hinein, gibt eine Schicht Fleischscheiben darauf, bestreut sie mit Salz und geriebenem Käse (Parmesan- oder Schweizerkäse) und gießt eine Obertasse dicke, saure Sahne darüber. Dann kommt wieder Brod, wieder Fleisch mit Käse und etwas Sahne, die oberste Lage wird von geriebenem Brod gebildet. Darauf gibt man einige kleine Butterstücken und schiebt den Auflauf in den Ofen, wo er 1 Stunde backen muß.

Gebratene Schinkenschnitten mit Senfsauce. — Wenn der Schinken beinahe aufgebraucht ist, kann man nur noch kleine Scheiben davon abschneiden. Diese werden in etwas Fett oder Butter auf beiden Seiten leicht gebraten und dann in einer Schüssel warm gehalten, während man die folgende Sauce bereitet. Jn einer Pfanne gibt man 2 Theelöffel fertigen Tischsenf, 1 großen Theelöffel weißen Zucker, ½ Tasse mit etwas Wasser vermischten Essig, ½ Theelöffel Kornstärke und ein klein wenig rothen Pfeffer. Dies alles wird gut verrührt und nachdem die Sauce mehrmals aufgekocht hat, über den gebratenen Schinken geschüttet.

Kartoffelgericht. — 6 mittelgroße Kartoffeln werden mit der Schale weich gekocht, dann abgeschält und durch einen Durchschlag getrieben. Dazu rührt man 1 Tasse heiße Milch oder Rahm, 1 Theelöffel Salz, ein kleines Stück Butter und den Schaum von 3 Eiweiß. Jn einer ausgefetteten Pfanne wird das Gericht in den Backofen gebracht und schön braun gebacken.

Kartoffel-Pfannkuchen. — Das Weiße von einem Ei wird zu steifem Schaum geschlagen, dann so viel rohe geriebene Kartoffeln dazu gerührt, um einen steifen Teig zu machen, den man mit Salz würzt und in einer flachen Pfanne in reichlichem Fett zu kleinen Pfannkuchen verbackt.

Gebackne Kartoffeln. — Eine Backpfanne füllt man abwechselnd mit Lagen von gestampften Kartoffeln und fein gehacktem Fleisch, gießt 'ne große Tasse Fleischbrühe oder Bratensauce darüber, bestreut die Oberfläche mit feinen Weißbrotkrumen und bäckt das Gericht 20—30 Minuten im Ofen.

Delmonico-Kartoffeln. — Man füllt eine Quartschüssel mit kalten gekochten Kartoffeln, die in Würfel geschnitten sind, würzt sie mit Salz und Pfeffer und gießt 2 Tassen dünnen Rahm über die Kartoffeln, legt einen großen Eßlöffel Butter oben auf und läßt sie dann im Ofen schön braun backen.

Reis-Creme. — Vier Eßlöffel feines Reismehl werden in ¾ Quart kalter Sahne glatt gequirlt, dazu fügt man acht gut verrührte Eidotter, ½ Pfund feinen Zucker und die abgeriebene Schale einer Zitrone, schlägt alles über gelindem Feuer zu einer Creme, vermischt dieselbe mit dem steifgeschlagenen Schnee der acht Eiweiße, und gibt sie sofort nach dem Erkalten zu Tisch.

Vanillecreme. — 1 Tasse fette, süße Milch läßt man einige Minuten mit 1 Theelöffel Vanille, einer Prise Salz, sowie einigen Eßlöffeln Zucker kochen und stellt sie dann vom Feuer, um sie noch eine Viertelstunde ziehen zu lassen. Während dessen sind fünf Eier recht schaumig zu rühren und dann, sobald die Milch genügend abgekühlt ist, mit dieser zu vermischen. Das Ganze kommt hierauf in eine hübsch geformte Schüssel und mit dieser in einen weiten, bis zur Hälfte mit siedendem Wasser gefüllten Kochtopf. Unter fortwährendem Rühren läßt man die Schüssel nun solange in dem kochenden Wasser, bis die Speise ganz dick und etwas fest ist. Sie wird kalt gestellt und vor dem Servieren mit buntem Zucker überstäubt.

Kirschlimonade. — 1 Pfund von Stielen und Kernen befreite Sauerkirschen werden zerdrückt und mit 1½ Quart kochendem Wasser überbrüht. Ein Theil der Kerne wird zerschlagen mit in die Terrine gelegt und das Ganze 2 bis 3 Stunden ziehen gelassen. Die Flüssigkeit wird filtrirt, mit Zucker nach Geschmack versüßt und mit einem Gläschen Rum vermischt.

Blaubeeren einzumachen. —Man nimmt die ganz trockenen, guten Blaubeeren, setzt sie (ohne Wasser) in einem glasirten Topfe auf die Herdplatte, schwenkt sie in dem Gefäße öfters um und, nachdem sie durch die Wärme saftig geworden sind, bringt man sie auf schwaches Feuer, läßt sie weich werden und einmal aufkochen. Alsdann füllt man sie in Krüge oder erwärmte Flaschen, die man sofort verkorkt und versiegelt und dann in einen kühlen Keller stellt. Die so eingemachten Blaubeeren schmecken wie frische und können auch wie solche nach Jahren noch verbraucht werden. Zucker beim Einmachen zu verwenden, ist nicht rathsam, da man ihn später beim Gebrauche nach Belieben zusetzen kann. Will man Gelée von Blaubeeren kochen, so erhitzt man diese nach und nach bis zum Aufkochen, läßt den Saft durch ein Sieb laufen und kocht diesen mit 1 Pfund Zucker per Quart rasch ein, bis er dicklich wird.

Nur für Damen!

Dr. Raymonds Pillen

gegen schmerzvolle und unregelmäßige Menstruations-Störungen. Absolut zuverlässig, ganz unschädlich. — Tausende der hartnäckigsten und komplizirtesten Fälle wurden geheilt, Auch nachdem alle anderen Mittel fehlschlugen. Sie werden von Allen, die sie brauchten bestens empfohlen. Verweigert irgend ein Surrogat oder Nachahmung. Spart Zeit und Mißerfolg, indem Jhr Euch persönlich oder schriftlich an uns wendet, ehe Jhr Medizin gebraucht, welche der Gesundheit schädlich sind und nicht helfen. Nur in unserer Office oder per Post zu haben. Preis $2.00. Damenbedienung. Aerztlicher Rath wird in Privatkrankheiten ertheilt.

Dr. R. G. Raymond Remedy Co.

84 Adams Str., Zimmer 22.

Office-Stunden von 9—6. Sonntags von 10—12.

Ein Kinderparadies.

Von Louise Schultze-Brück.

Wie das seltsam ist! Jetzt noch mitten im Weltstadtgetriebe, mitten im Dunst und Brodem der Millionen, in Lärm und Getöse — und mit einem Schritt dann auf stundenweiter freier grüner Ebene! Kein langsamer häßlicher Uebergang aus der Großstadt in's Freie, wie sonst allenthalben, — keine baufälligen Häuser mit vernachlässigten Gärtchen, an deren windschiefen Staketenzaun sich wildrankendes Unkraut drängt, — keine plötzlichen himmelhohen Neubauten mitten auf freiem Feld — keine Fabriken und Kohlenhöfe zwischen mageren Aeckern, denen man ansieht, daß sie dies Jahr ihre letzte Ernte tragen, nächstes Jahr schon aufgefressen sind vom Moloch Großstadt. Und nirgends Unrath, den die Weltstadt ausgeworfen hat, nirgends Scherbenberge, Müllhaufen, Zeichen des Menschlichen, Allzumenschlichen.

Nichts von alledem! Weite, Grün, Friede!

Jn weitem Umkreis ist freilich auch das Tempelhofer Feld umkränzt von Menschensiedelungen, aber sie stören nicht. Sie sind wie ein Rahmen, der ein Bild einfaßt, seinen Reiz noch mehr hervorhebt.

So frei, so weit!

Der Fuß geht über weichen Rasen, das Auge schweift über das Grün des Bildes, das Roth des Rahmens, das Blau des Himmels.

Dieser Himmel!

Als wir Kinder waren, verstanden wir's, beim Seifenblasenmachen durch ganz langsames, geduldiges Blasen die schillernden Kugeln in einem tiefen, satten Blau erglänzen zu lassen, über das goldene und silberne Schimmer gingen. Jmmer muß ich an diese blauen, goldenen, silbertgen Kugeln denken, wenn sich der Himmel des Tempelhofer Feldes über mich spannt.

Querfeldein — abseits von der Straße, die Groß-Berlin mit Tempelhof-Mariendorf verbindet! Nun ist das Surren und Sausen der elektrischen Wagen nur noch ein Summen, das grelle Klingelzeichen nur noch ein verhallender Laut. Und auch den Herzschlag der Weltstadt hör' ich nicht mehr, dies Dröhnen, das zusammengesetzt ist aus hunderttausend Geräuschen des Lebens, der Arbeit, „verworrenes Sausen des geschäftigen Tages".

Ganz still!

Jm kurzen Gras blühen Blümchen, bescheidene weiße, gelbe,mattblaue. Geschäftige Ameisen krabbeln ihres Weges, friedlich, emsig mitten in diesem ungeheuerlichen Ameisenhaufen Berlin, der sie rings einfaßt. Sie tragen kleine Holzsplitter, Erdklümpchen zu ihrem Bau, der nicht über der Erde ist, sondern unterirdisch. Da ist ein einziger Spalt, in dem sie verschwinden, sicher vor den großen, groben Menschenfüßen, die Tod bringen, wo sie hintreten.

Die Menschenfüße sind nicht alle groß und grob, wenn die kleinsten freilich auch noch das Ameislein zu einem Nichts zertreten. Kinderfüße, tausende trappeln über das Feld, springen, jagen, trampeln. Hier ist das Kinderparadies. Hier werden die blassen Großstadtkinder zu glücklichen, freien Geschöpfen,die sich auf dem unbegrenzt weiten Tummelplatz ausspielen können. Zu Dutzenden hocken sie da jetzt zur Sommerszeit zusammen, die Mädelchen zumal, mit ganzen Puppenwirthschaften, wichtig und eifrig, unter zusammengestellten Regenschirmen, die ein „Häuschen" bilden, kochen, hätscheln die Puppenkinder, nähen für sie, klatschen miteinander über Mann und Nachbarn mit ganz ernsthaften Gesichtchen. Und über die Dienstboten: „Nee, ick sage Jhnen, Frau Lehmann, mit die Mächens is keen Auskommen mehr." Und die siebenjährige Frau Lehmann nickt zustimmend.

Mit und neben den Kindern die „Großen". Besorgte Mütter mit dem Kleinsten im Wagen, soviel Größere daneben, wie nur eben möglich ist. Väter, behaglich die Ruhe genießend nach schwerer Arbeit, — dann Nachbarinnen, ein halb Dutzend miteinander strickend, Strümpfe stopfend, schwatzend. Wirkliche Frau Lehmanns, deren Berliner Mundwerke unaufhörlich gehen:

„Et is eene miserablige Erdenwelt."

Das alles thut sich nahe zusammen, hat auch in der Freiheit noch das Herdengefühl, das immer wieder die Menschen zusammentreibt.

Aber weiter hinaus, wo der Rasen bronzebraun über dem Grün schimmert vor lauter Rispenblüthen des Grases — feinen, wehenden Schleierblüthchen und schwankenden winzigen Aehren — wo es einsamer ist, da gehen die, die Einsamkeit suchen, zu zweien. Da ein Paar sittsam nebeneinander im ersten Werben, stumm, ein wenig verlegen. Manchmal reden die Blicke, dann schauen die Beiden wieder so eifrig in's Gras, als sähen sie wirklich etwas an der kleinen Welt da unten. Andere sind schon einander sicher. Sie haben sich eingehakt, oder er schlingt den Arm um sie. Und dann bleiben sie stehen und küssen sich. Die eng aneinandergedrängten Gestalten heben sich scharf vom Grün ab — die weißen Kleider der Mädchen leuchten.

Mehr nach der Straße zu ist Bewegung in dem ruhigen Bilde. Da tummeln sich dieFußballspieler, jagen auseinander, drängen auf einen Platz zusammen, manchmal fliegt der Ball so hoch, als wollte er in den Himmel hineinfliegen.

Quer über's Feld kommt ein Trupp Soldaten. Sie gehen ohne Tritt, die Gewehre lässig geschultert, ihr Singen klingt herüber: „Was nüt—zet — mi—ir ein schö—ner — Ga—arten, — wenn die An—dern — drin — spa—a—zie—ren gehn!"

Die Helmspitzen funkeln in der Sonne, und wie sie blitzen, steigt ein anderes Bild des Feldes auf, vom letzten Maitag, als vom taktmäßigen Schritt der Garderegimenter der Rasen dröhnte, als die dunklen Massen, aus denen hier und da ein grelles Aufblitzen zuckt, wie die Sonne das blinkende, geputzte Metall trifft, zum Klang des Hohenfriedbergers im Takt vorbeimarschiren. Mehr, immer mehr, tausend und wieder tausend Söhne des Volkes — die stattlichsten, strammsten, schönsten. Kecke Jungensgesichter, blonde, rothbackige, Friesen und Westfalen, und braunäugige, braunhaarige, braunhäutige aus Westdeutschland,und dann unter den Helmen schwarze, blitzende Augen im scharfgeschnittenen Gesicht, fremdes Blut in den Adern und doch deutsche Stammeszugehörigkeit. Das dröhnt und klirrt und rasselt vorüber, daß die Erde bebt, und von fern spielt eine Kapelle: „Jch bin ein Preuße — kennt ihr meineFarben."

Und drüben auf der Straße ein Zug blanker Reiter, Gold und Silber und Scharlach, scharfes Blau und grelles Grün und kalkiges Weiß — Adlerhelme und Federbüsche und Haarstutze. Einer voraus auf tänzelndem Schimmel. Und über das ganze Feld geht eine Bewegung und still wird's, und eine starke Stimme wird laut: „Morgen, Grenadiere!"

Und ein tausendstimmiges, taktmäßiges: „Morgen, Majestät!"

Und dann kommt alles in Bewegung, und wieder dröhnt die Erde vom Vorbeimarsch, vom Parademarsch.

Söhne unseres Volkes! Schulter an Schulter nebeneinander, Söhne unserer Hohen und Niederen, unserer Armen und Reichen!

Vorbei — vorbei! So blond und rosenroth und braun und feurig schwarz, so stolz, so stramm, so jung!

Die Herzen der Zuschauer weiten sich, sie athmen rascher, und tausend Mädchenaugen funkeln, und Mütter- und Vateraugen blicken stolz, und tausend Stimmen jubeln: „Hurra!" Und die Musik spielt: „Heil Dir im Siegerkranz!"

Nein doch! Klingt da nicht eine andere Melodie? „Morgenroth — Morgenroth — leuchtest mir zum frühen Tod!" und „Bald wird die Trompete blasen — da muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad ..."

Und der blaue und goldene und silberige Himmel über dem grünen Feld wird blutigroth und schwefelgelb. Blitze zucken, und Donner krachen—kurze gewaltige Donner wie Geschützdonner und ein betäubendes Knattern wie von Kleingewehrfeuer. Und grauer und gelber Dampf steigt auf und ballt sich zu dicken Klumpen und legt sich über das grüne Feld, und ein Aechzen geht darüber, und aus den Wolken gestaltet sich ein grauenhaftes Unthier, dessen Riesenrachen weit geöffnet schnappt und es greift mit Riesenkrallen nach den blanken, strammen, stolzen, den blonden und braunen und schwarzen Soldaten, und die Mädchen in den weißen Kleidern schreien laut auf und Mütter jammern in rasenderVerzweiflung, und Väter stehen mit geballten Fäusten, und Blut strömt aus tausend Wunden, aus hunderttausend, ein Strom von Blut, — breiter, immer breiter. Und dazwischen die Musik:

„Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen" ...

Und um blutigrothen und schwefelgelben Himmel hebt sich das Stöhnen und Jammern und Schreien — und will den Krallen wehren, die da greifen aus dem Unendlichen .... Da siehe! — Die Riesenkrallen ziehen sich zurück, das graue Ungeheuer wird kleiner, gestaltloser — zerfließt — der Rachen schließt sich. — — —

Der Himmel ist wieder blau und silbern und golden über dem Feld, dem Kinderparadies. Die frohe Jugend tanzt Ringelreihen, und die weißen Kleider der Mädchen leuchten.

Jm Westen geht die Sonne nieder. Ein Abendlüftchen macht sich auf, bringt einen Duft von Gras, Frische und Kühle. Zwei Frauen sitzen nebeneinander, sie stricken und essen behaglich ihre Stullen. Ueber's Feld kommt ein Mann im Arbeitsanzug, behäbig, breit ausschreitend.

Er setzt sich schwerfällig zu den Beiden, zieht eine Zeitung aus der Tasche. Er kaut auch an seiner Stulle und liest und mit vollem Munde sagt er:

„Na, wejen Marokko'n ha'm se sich ja nu och jeeinigt."

Die eine Frau hört einen Augenblick auf zu stricken und sieht auf die Zeitung. Und dann athmet sie tief auf:

„Na, Jott sei Dank! Willem hätte ja och mitjemußt. Und der Kleene veleicht och! Wejen Marokko'n!"

Die Hände mit dem grauenStrumpf fallen in den Schoß, die Augen sehen geradeaus — — — und für sich, leise, mit einem Schauder wiederholt sie's:

„Wejen Marokko'n!"

Aus dem fernen Osten.

Eine sehr mysteriöse Geschichte von Geldkisten wird dem „Ssyn Otetsch." aus Ssamara berichtet: Der Depotmonteur Kossizyn entdeckte auf dem Molokanen-Friedhof eine Gruppe Leute, die mit großem Jnteresse eine Kiste betrachteten. Als sich Kossizyn der Gruppe näherte, liefen einige Personen fort. Die Kiste wurde hierauf geöffnet; sie enthielt obenSeidenstoffe, darunter Papiergeld, darauf wieder Seidenstoffe und darunter Gold. Kossizyn berichtete über seinen Fund der Gendarmerieverwaltung, die nach einer Version 194,000, nach der anderen 160,000 Rubel fand. Die eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß die Kiste mit dem Gold aus einem Waggon, der auf dem Geleise für beschädigte Waggons stand, fortgenommen worden war. Bei näherer Durchsuchung des Waggons fand man noch drei ganz ähnlich mit Geld gefüllte Kisten. Jm ganzen wurden bei der ersten Besichtigung 900,000 Rubel entdeckt, die jedoch bei weiteren Untersuchungen auf 600,000 Rubel zusammenschmolzen. Es ist festgestellt worden, daß der Waggon aus dem fernen Osten gekommen ist.

— Letztes Mittel. — Herr (zum Sonntagsjäger, der mit einer Schaufel am Felde gräbt): „Ja, um des Himmels Willen, Herr Mayer, zu was graben Sie denn da auf dem Feld ein Loch?" — „Pst, sag' ich, jetzt werd' ich die Luders den Hasen schon kriegen; ich leg' Minen!"

Bekanntmachung!

Mein Informations- und Versicherungs-Bureau befindet sich jetzt Zimmer Nr. 844 im Gebäude der „Ersten National-Bank", Ecke der Dearborn und Monroe Str.

Frei! Wenn Sie genauen Aufschluß wünschen über Lebensversicherungs-Polizen, alte oder neue, in meiner Gesellschaft oder in anderen Gesellschaften, so wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. **Frei!**

Wenn Sie Geld zu leihen wünschen oder noch Versicherung kaufen wollen, wenn Sie sich einer sicheren Alterssparkasse anzuschließen wünschen, ich werde Jhnen zu den Polizen rathen, die für Sie die vortheilhaftesten sind. Jch verkaufe Polizen, die nach 10, 15 oder 20 Jahren in voll und mit Zinsen ausbezahlt werden. Polizen, wobei Sie jedes Jahr Jhre Zinsen, resp. Dividenden ausgezahlt bekommen. Polizen mit 5jährigen Dividenden, Perioden-Polizen, die Sie jedes Jahr erneuern können. 5% Gold-Bond Polizen. Polizen mit 4% Garantie für Lebenszeit. Lebenslängliche Renten-Polizen. Jede einzelne Polize ist so gut wie ein Gouvernements-Bond. Es gibt keine sicherere Sparkasse für's Alter. Es gibt keine bessere Sicherheit für Jhre Familie, falls Sie plötzlich von derselben abgerufen werden. Es gibt keinen besseren Rückhalt für Sie selbst, falls Sie in finanzielle Verlegenheit kommen. Sämmtliche Polizen haben einen Leihwerth nach 3 Jahren.

Die Zahlungen werden Jhnen leicht gemacht, und es kostet kein Eintrittsgeld, und die ärztlichen Untersuchungen sind frei. Sämmtliche Kontrakte sind garantirt durch ein Gesammtvermögen von über

420 Millionen Dollars.

Max Schuchardt,
General-Agent,
844 First National Bank Bldg.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.
Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Jch bin geboren am..................18......
Mein Name ist.................................
Jch wohne.....................................

Schicken Sie den Coupon baldigst!

ag4,6,8,9,10,11

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Das Fest der goldenen Hochzeit beging der Rentier Herr Gotthold Hoppe, Straßmannsstraße 17, früher Weber in der Teppich-Fabrik von Becker und Hofbauer, wo er 36 Jahre thätig war, mit seiner Ehefrau Auguste, geb. Koch, umgeben von seinen Kindern und Kindeskindern. — Beim Spielen todtgefahren wurde der zehn Jahre alte Sohn Friedrich des Pförtners Palin aus der Mittenwalder Straße. Der Knabe tummelte sich mit einigen Altersgenossen beim Ballspiel auf dem Bürgersteig und dem Straßendamm. Der Ball rollte weg und vor einen Mehlwagen, der von der Blücherstraße her kam. Das Kind wollte den Ball haschen, kam aber dabei so unglücklich zu Falle, daß ihm ein Hinterrad über den Hals ging. — Vor Kurzem wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche der unverehelichten 30jährigen Näherin Johanna Botenwerfer im Bett in ihrer Wohnung im Hause Kastanien-Allee 59 aufgefunden. Der Tod ist anscheinend infolge Blutsturzes eingetreten.

Guben. Dieser Tage wurde das Denkmal für Corona Schröter enthüllt. Die Festrede hielt der Vertreter der Goethe-Gesellschaft, Professor Erich Schmidt-Berlin.

Königswusterhausen. Der Maler Lowakowski, genannt Lehmann, hat hier seine Braut Käthe Niezelt in deren Wohnung und dann sich selbst erschossen. Grund zur Verzweiflungsthat soll die Nichteinwilligung der Eltern zu dem Liebesbund gewesen sein.

Spandau. Letztens haben der 25jährige Arbeiter Wilhelm Safran aus Haselhorst und die bei ihren Eltern hier wohnhafte Marie Befeld infolge eines gemeinsamen Entschlusses Selbstmord verübt, indem sie sich an dem Zaun eines Grundstückes nahe der elterlichen Wohnung der Befeld erhängten. Intriguen einer Freundin des Mädchens sollen die beiden in den Tod getrieben haben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Schulrath Heinrich, der langjährige verdiente Leiter unserer Königin Louise-Schule, beging seinen 70. Geburtstag und ist an diesem Tage viel gefeiert worden. — Beim Baden ertrunken ist in dem Teiche vor dem Friedländer Thor der 29 Jahre alte Arbeiter Willy Brosowius, wohnhaft Viehmarkt 23. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit aufgefischt und in's Schauhaus gebracht.

Ackminge. Dieser Tage brannte das Wohn- und Stallgebäude des Besitzers Sator nebst sämmtlichem Mobiliar nieder. Das Feuer übertrug sich auf die Nachbargebäude des Besitzers Michael Adomeit und äscherte bei dem ersteren das Wohnhaus und bei letzterem das Wohnhaus und einen Stall ein.

Braunsberg. Der Bahnwärter Dolew beging kürzlich die Strecke, wollte jedenfalls einem ihm entgegenfahrenden Güterzuge ausweichen, indem er auf das Nachbargeleise übertrat, hat dabei das Herankommen des Personenzuges von Tiedmannsdorf her überhört und ist von diesem überfahren und getödtet worden.

Kranz. Letztens wurde auf der Bahnstrecke nach Neukuhren von dem letzten Zuge aus Neukuhren der Arbeiter Funk aus Wargenau überfahren und getödtet. Funk sollte sich zu einer militärischen Uebung stellen. Wahrscheinlich ist er vorher auf dem Heimwege von Kranz auf das Geleise gerathen und hat so den Tod gefunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In einem Hause in der Drehergasse gerieth der Schornsteinfeger Otto Jowelies mit dem mit ihm zusammenwohnenden Schornsteinfeger Richard Wolff in Streit und brachte ihm mit einem großen Messer einen 15 Centimeter tiefen Messerstich in den linken Oberschenkel bei. Der Gestochene sank ohnmächtig zusammen und wurde in das chirurgische Stadtlazareth gebracht. Dort ist Wolff an seiner schweren Verwundung gestorben. Jowelies ist erhaftet worden; er behauptet, zuerst von Wolff einen wuchtigen Hieb mit einem Stock erhalten zu haben.

Deutsch-Krone. Kürzlich ertränkte sich im Stadtsee der Arbeiter August Draeger. Der Lebensmüde lebte von seiner Frau getrennt und ist zur Ausführung seiner unseligen That extra nach hier gekommen.

Elbing. Im hiesigen Gerichts-Gefängniß hat sich der Schlosser Franz Spikowski erhängt. Er hatte in einem Streite seinen Sohn mit einem Messer so zerstochen, daß dieser in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Aus diesem Grunde war Spinowski in Haft genommen.

Gerrin. Die Leiche der seit längerer Zeit verschwundenen geistig nicht normalen Frau Kurowski aus Wreschen wurde in diesen Tagen in der Netze unweit von hier gelandet.

Marienburg. Der hiesige Bauunternehmer Oskar Kruschewski wurde unter dem Verdachte des betrügerischen Bankerotts in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Kruschewski hat durch seinen Concurs einen förmlichen Häuserkrach herbeigeführt. Es wird ihm nun zur Last gelegt, größere Posten Möbel und Werthsachen vor der Concursanmeldung beiseite geschafft zu haben.

Wengelwalde. Vor einiger Zeit hat sich hier der Altsitzer Ferdinand Donner erhängt. Er lebte, nachdem ihm seine zweite Frau vor zwei Jahren starb, beim Besitzer Lemke als Rentier und hat diesem sowie entfernten Verwandten sein Vermögen vermacht.

Provinz Pommern.

Stettin. Eine in den weitesten Kreisen hiesiger Stadt bekannte Persönlichkeit, Karl Mundt, Inhaber der Rhedereifirma Karl Feuerloh, ist im 51. Lebensjahre infolge einer Operation gestorben. Auf dem Grundstück Friedrichstraße 22 erlitt der Arbeiter Ferd. Angrenius durch einen Fall von einer Leiter einen Schädelbruch und blieb auf der Stelle todt.

Altdamm. Kürzlich erschoß sich der Offiziersbursche Krause von der 2. Compagnie des hiesigen Train-Bataillons. Das Motiv der unseligen That ist nicht aufgeklärt.

Paulsdorf. Letztens wurde in einem Graben, mit dem Kopfe nach unten, die Leiche des früheren Eigenthümers Karl Treptow gefunden. Treptow war schon längere Zeit verschwunden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht festgestellt worden.

Stolp. Der frühere Zahlmeister Lange vom hiesigen Husarenregiment wurde wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Beiseiteschaffung von Aktenstücken vom Kriegsgericht zu vier Jahren Gefängniß, Amtsverlust und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurtheilt. Die veruntreute Summe betrug 7116 Mark.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dem Einjährig-Freiwilligen, Musketier Hans Malmede im Infanterie-Regiment von Manstein (Schleswig'schen) No. 84 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Altona. Hier spielten bei der neuen Anfahrt mehrere Kinder umher. Plötzlich stürzte beim Umherklettern die dreizehnjährige Frieda Heidtmann in die Elbe. Das Kind sank sofort, von einem Strudel fortgerissen, unter. Erst nach längerem Suchen gelang es, die Leiche der Ertrunkenen mit der Todtenangel aufzufinden und zu bergen.

Brokstedt. Ihre Diamanthochzeit feierten die Eheleute J. Hamann. Trotz des hohen Alters, der Mann ist 88, die Frau 84 Jahre alt, sind beide Jubilare noch körperlich rüstig und geistig frisch.

Drage. Die alte hiesige Brandgilde konnte ihr 300 jähriges Bestehen feiern. Die Mitgliederzahl der alten Drager Gilde ist sehr zusammengeschmolzen, es gehören ihr nur mehr gegen 15 Besitzer an.

Kiel. Der erste Assistent an der physikalischen Anstalt der hiesigen Universität Dr. August Becker hat sich in der philosophischen Fakultät als Privatdozent für Physik habilitirt.

Mummark. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier, indem der 70jährige Schneider Nicolai Hansen von einem Stier dermaßen gegen eine Mauer gedrückt wurde, daß er beide Schulterknochen brach.

Rendsburg. Der Lokomotivführer Bruch, welcher nach 44jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt ist, hat das Allgemeine Ehrenzeichen und das Erinnerungszeichen für 40jährige Dienstzeit erhalten.

Waringholz. Generalleutnant z. D. Freiherr v. König hierselbst, bisher Inspekteur der IV. Kavallerie-inspektion, erhielt den Kronenorden 1. Klasse.

Provinz Schlesien.

Breslau. Dieser Tage beging der Professor für Geschichte an der hiesigen Universität, Geh. Archivrath Dr. Kolmar Grünhagen, seine goldene Jubelfeier als Dozent. — Hier verschied infolge Schlaganfalls der im Alter von 71 Jahren stehende Schleusenmeister, frühere Schiffsbauer Robert Fabian. Dem Verstorbenen, der sich im Besitz der Rettungsmedaille befand, verdankt so Mancher seine Rettung vom Tode des Ertrinkens. — Kürzlich wurde auf der Nikolaistraße das 2 Jahre alte Mädchen Klara Gulla, Tochter eines Neue Weltgasse 32 wohnenden Hausdieners, durch einen Rollwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bunzlau. Die auf dem Burglehn wohnende Frau Geucha war damit beschäftigt, im Bober-Mühlgraben Wäsche im Wasser auszuschweifen. Hierbei wurde die Frau vom Schwindel erfaßt und stürzte in's Wasser. Sie wurde von den reißenden Fluthen fortgeführt und erst in der Nähe der städtischen Krankenanstalt bemerkte man die Frau im Wasser. Sie wurde sofort herausgezogen und in's Krankenhaus getragen, wo es gelang, sie zum Leben zurückzurufen. Leider konnte sich die schon bejahrte Frau nicht mehr erholen und starb bald darauf.

Neusalz. Ein größerer Automobil-Unfall ereignete sich auf der Beuthener Chaussee, hinter dem Dorfe Alt-Tschau. Als das Auto herangerast kam, scheuten die Pferde einiger des Weges kommender Wagen und gingen durch. Dabei kam der Führer des einen Wagens, der Handelsmann Delika, unter denselben zu liegen und erlitt mehrere schwere Verletzungen.

Schönwalde. Der Dachdecker Heinrich wurde in einer Jauchengrube todt aufgefunden. Derselbe war mit der Reparatur eines Daches beschäftigt und ist anscheinend beim Absteigen von der Leiter in die Jauchengrube gestürzt.

Provinz Posen.

Posen. Der Stukkateur Hermann Weide, Ziegenstraße 18 wohnhaft, wurde wegen Mißhandlung seiner Ehefrau zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Argenau. Letztens ertrank im Seedorfer See beim Fischen der ehemalige Brennereiverwalter Schostag. Er hinterläßt eine Wittwe mit sieben Kindern.

Bromberg. Bei einem heftigen Gewitter, das kürzlich über unsere Stadt zog, wurde in der Schubinerstraße in der Nähe der Dragoner-Kaserne der 14jährige Sohn des Fleischermeisters Delawerski in Schwedenhöhe von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet.

Durochow. Vor Kurzem wurde hier die Leiche des schon längere Zeit begrabenen Gastwirths Kempski aus Marczalki zur Sezirung ausgegraben. Es war eine Anzeige erstattet worden, daß er durch Giftmord aus dem Leben geschieden sei.

Schroba. Ein Mordversuch wurde auf den Müllergesellen Czostowski, der bei dem Windmühlenbesitzer Pawel beschäftigt ist, von seinem eigenen Verwandten Rochut verübt. Rochut besuchte ihn und bat um ein Nachtquartier, das ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. Als beide sich dann schlafen gelegt hatten und Czostowski eingeschlafen war, feuerte Rochut plötzlich mit einem Revolver auf ihn. Die Kugel traf Czostowski am Kinn und riß vier Zähne aus. In der Todesangst stürzte sich Czostowski sogleich auf Rochut und warf ihn die Mühlentreppe hinunter. Dann eilte er trotz des großen Blutverlustes zu dem Gendarmen Lindner, dem es gelang, Rochut, der noch vor der Mühle lag, zu verhaften. Der Verwundete wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Vorsteher der Unfallabtheilung der hiesigen Versicherungsgesellschaft „Wilhelma", Karl Lange, beging sein goldenes Dienstjubiläum.

Altenplathow. Von einem schweren Geschick betroffen wurde die hier wohnhafte Wittwe Berg. Der eine ihrer Söhne ist seit längerer Zeit spurlos verschwunden. Der andere, der als Bootsmannsmaat auf dem Schiff „Prinz Adalbert" war, ist auf der Fahrt zwischen Swinemünde und Kiel ertrunken.

Erfurt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof ist der im Rangierdienste beschäftigte Bahnarbeiter Heer tödtlich verunglückt. Bei Ausübung seines Dienstes gerieth er zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Seesen. Als ein altes Gebäude abgebrochen wurde, stürzte plötzlich der Schornstein zusammen und begrub den Gutsbesitzer L. Fuhrmann unter den Trümmern. Der Verunglückte wurde als Leiche hervorgezogen. Fuhrmann hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Weißenfels. In der benachbarten Nellschützer Flur wurde während eines heftigen Gewitters der Invalide Ernst Dose auf freiem Felde vom Blitze erschlagen. Der Blitz hat den Unglücklichen buchstäblich der Länge nach in zwei Hälften auseinandergerissen.

Provinz Hannover.

Hannover. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Schutzmann Fricke, beim hiesigen Polizeipräsidium. — Der Schlosserlehrling Max Voges, Flüggestraße 14a, wollte während des Betriebes einer Maschine den Treibriemen aufwerfen, wobei er von der Transmission erfaßt wurde. Dem unglücklichen jungen Manne wurde der Arm buchstäblich aus dem Schultergelenk heraus- und in Stücke gerissen.— Commerzienrath Louis Jänecke und der Verleger des „Hann. Cour.", ist aus Anlaß seines kürzlich gefeierten 50jährigen Berufsjubiläums zum Geheimen Commerzienrath ernannt worden.

Hildesheim. Professor Willerding, der frühere langjährige Lehrer am Gymnasium Andreanum, feierte seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar erfreute sich bislang einer verhältnißmäßig guten Gesundheit.

Misburg. Selbstmord verübte der 50 Jahre alte Kranführer der hiesigen Eisengießerei Namens Heinrich Schrader aus Hannover. Familienverhältnisse sollen die Ursache hierzu gewesen sein.

Sudershausen. Letztens sind die Brüder Gobrecht, die sich während eines Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatten, vom Blitze getroffen worden. Einer war sofort todt.

Visselhövede. Dieser Tage verstarb nach langem schweren Leiden unser langjähriger Seelsorger Pastor Steinberg.

Verden. Seinen Tod gesucht und auch gefunden hat in der Aller der Cigarrenarbeiter G. Ernst von hier. Die Beweggründe sind unbekannt.

Provinz Westfalen.

Münster. Dieser Tage verschied hier nach langem und schwerem Leiden der Reichsfreiherr Maximilian von Kerckering zur Borg, geboren hierselbst 1829, seit 1868 vermählt mit der Reichsfreiin Therese von Fürstenberg-Borbeck. Der Verstorbene war in seinen jüngeren Jahren längere Zeit Landrath des Kreises Ahaus.

Bocholt. Vor kurzem konnte der Gymnasial-Direktor a. D. Waldau auf eine 50jährige priesterliche Thätigkeit zurückblicken. Bei seinem bescheidenen, anspruchslosen Wesen hatte er sich jede äußere Feier verbeten. Seine zahlreichen Schüler und auch die Pfarrkinder unserer Stadt und der Landgemeinden wünschten ihm zu diesem Ehrentage, daß es ihm vergönnt sein möge, über 10 Jahre in alter Frische und Gesundheit das diamantene Jubelfest feiern zu können.

Bochum. Beim Baden in der Ruhr ertrank der 13jährige Sohn des Streckenwärters Vogel von hier.

Dortmund. Vor einiger Zeit wurde die Wehr nach der Gummifabrik Pahl am Kaiser Wilhelm-Hain gerufen, wo sie bereits in einer Abtheilung der Fabrik einen ausgedehnten Feuerherd vorfand. Die Wehr griff das Feuer mit Rohren an, auch die Dampfspritze trat sofort in Thätigkeit, auf deren Arbeit es in der Hauptsache zurückzuführen ist, daß der Brand wirksam bekämpft und die Hauptgebäulichkeiten des Fabrikwesens gerettet werden konnten.

Gohfeld. Hier ist die Möbelfabrik Nolting & Gießelmann vollständig niedergebrannt.

Gravenhorst. Ihr hundertjähriges Bestehen beging die Gewerkschaft „Friedrich Wilhelm Eisenhütte" hierselbst.

Hörter. Der etwa 18 Jahre alte, beim hiesigen Meister Geßmann beschäftigte Schlosserlehrling Kohlstädt aus dem nahen, ebenfalls an der Weser verletzt, daß sein Tod in kurzer Zeit eintrat. Boedecker ist verheirathet und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Rheinprovinz.

Köln. Zwei Lehrer der Stadt konnten in rüstiger Gesundheit die Wiederkehr des Tages festlich begehen, da sie vor 50 Jahren in den Schuldienst eintraten, nämlich Rektor Anton Schmitz und Haupt- und Turnlehrer Heinrich Schnaß. Beide Jubilare wurden durch Verleihung des Kronenordens ausgezeichnet und von der Stadt durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes von 100 Mark und durch Zusicherung eines höheren Ruhegehaltes geehrt. — Hier starb nach langem, schwerem Leiden Stadtverordneter Kaufmann Josef Stelzmann im Alter von 74 Jahren. Ein Vierteljahrhundert lang hat der Verstorbene seine hervorragenden Kräfte dem Dienste seiner Vaterstadt gewidmet und sich um die Entwickelung der Stadt erhebliche Verdienste erworben.

Bonn. Dem Ordinarius für Botanik an der hiesigen Universität, Dr. Eduard Straßburger, ist von der „Linnean Society" in London die goldene Medaille für seine Verdienste um die wissenschaftliche Botanik verliehen worden.

Düsseldorf. Professor Volkers, der hier seit 1857 ansässige Maler, starb im 75. Lebensjahre. Er hat sich namentlich als Thiermaler ausgezeichnet.

Hückeswagen. Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen Marienhospital der Tagelöhner Benscheid, der in Winterhagen von einem Automobil überfahren und schwer verletzt wurde.

Trier. Der wegen bedeutender Unterschlagungen in der Brauerei Gebrüder Mügel-Saarbrücken steckbrieflich verfolgte Reisende Minnich erschoß sich bei der Vorführung vor die hiesige Polizei.

Wald. Fabrikant Gustav Dormann, welcher sich seiner Zeit durch Umstürzen seines Fahrstuhles mehrere schwere Rippenbrüche zugezogen hatte, ist nunmehr an den Folgen derselben verstorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Ein folgenschwerer Wagenunfall ereignete sich kürzlich hier. Der Maurermeister Arnold wollte, begleitet von seiner Gattin, eine Ausfahrt mit einem Break unternehmen und führte selbst die Zügel. Plötzlich scheuten die Pferde und rannten in toller Karriere die abschüssige Magazinstraße herab. Arnold vermochte die Thiere nicht zu zügeln. Der Wagen wurde gegen ein Schulgebäude geschleudert. Dabei wurde die Frau derart verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhause verstarb. Arnold selbst wurde gleichfalls schwer verletzt.

Frankfurt. Pfarrer Dr. Jatho beging sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. — Beim Hantiren mit einem geladenen Revolver wurde dem 14 Jahre alten Kaufmannslehrling Karl Möller, Herbartstraße 9, die rechte Hand zerschmettert. Der Verletzte kam in's Bürgerhospital.

Gudensberg. Durch ein Automobil aus Kassel wurde die Tochter des Weißbinders Nuß überfahren und getödtet. Die Steuerung soll versagt haben; andererseits wird aber auch behauptet, daß den Führer des Automobils die Schuld an dem Unglücksfall treffe.

Lautenhausen. Hier feierten die Eheleute Bürgermeister Malkmes das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Mitteldeutsche Staaten.

Apfelstädt. Die goldene Hochzeit begingen der Gastwirth Adolf Kraft und Frau Rosalie geb. Nitsch von hier. Dem geachteten und beliebten Jubelpaar wurden von allen Seiten Beweise der Liebe und Verehrung dargebracht.

Braunschweig. Rechtsanwalt Liesenberg wurde vor einiger Zeit als Leiche in seiner Wohnung aufgefunden. Wie die Sektion jetzt ergeben hat, hat er sich durch Cyankali vergiftet. Letztens hat er sich von der hiesigen Polizeidirektion einen Erlaubnißschein zur Verabfolgung von Gift geben lassen, unter dem Vorgeben, er wolle seinen Hund vergiften, obgleich er, wie sich herausstellte, keinen Hund besaß. Gänzlicher Vermögensverfall ist der Grund zu der That gewesen.

Linse. Vor kurzem kam der Mühlenbesitzer Lüders hier beim Auflegen eines Riemens dem Getriebe eines Kammrades zu nahe; er wurde erfaßt und ihm die linke Brustseite vollständig aufgerissen. Der linke Lungenflügel soll völlig zerquetscht sein. Das Leben des Verunglückten steht in Gefahr.

Schleiz. Der bei der Firma Hermann März hier in Lehre stehende Gerhard Uhlmann aus Schneeberg hatte sich aus jugendlichem Leichtsinn der Unterschlagung zweier Beträge von zusammen 11 Mark schuldig gemacht. Als ihn ein Schutzmann darüber verhören wollte, entferte sich der junge Mann aus der Schreibschule, ging hinauf in seine in der dritten Etage desselben Hauses belegene Schlafkammer und sprang durch das Fenster auf die Teichstraße hinab. Er wurde todt vom Platze getragen.

Tanna. Hier brannten die beiden Armenhäuser und ein drittes Wohnhaus nieder.

Sachsen.

Dresden. Ein hochbetagter, mannigfach verdienter Bürger, Ehrenmitglied der hiesigen Uhrmacherinnung, Hofuhrmacher a. D. Moritz Weiße beging sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum im Alter von nahezu 77 Jahren in geistiger Rüstigkeit. — Während eines überaus heftigen Gewitters mit wolkenbruchartigem Regen zündete der Blitz in Adorf, wo er die Zöphel'sche Scheune einäscherte, während in Untergettengrün die Gehöfte der Gutsbesitzer Vollner und Schreiner völlig niederbrannten. Außerdem wurde in Pfaffengrün die Pammler'sche Bauernwirthschaft durch Feuer vernichtet, welches dadurch entstanden war, daß der Blitz die Scheune traf.

Buch. Vor kurzem wurde das Stickereigebäude des Stickmaschinenbesitzers Emil Singer durch ein Schadenfeuer völlig vernichtet. Zerstört wurden auch die darin stehenden, den Herren Emil Singer hierselbst, Julius Hölzel in Eich, Richard Seifert hier, Emil Engelhard in Eich und Albert Lange in Eich gehörenden Stickmaschinen. Das Feuer soll durch Brandstiftung entstanden sein.

Canitz. Tödtlich verunglückte auf dem hiesigen Rittergute der Arbeiter Häusler dadurch, daß er von einem mit Stroh beladenen Wagen abstürzte und das Rückgrat brach.

Ebersbach. Beim Baden ertrunken ist hier im sogenannten alten Teiche der 18jährige Gemeindeamts-Kopist Albert Michel.

Plauen. Beim Baden in der Elster ist der 12 Jahre alte Enno Weiß ertrunken.

Roßwein. Hier erhängte sich in ihrer Wohnung die Wirthschafterin Ihle. — Schuhmachermeister und Lederhändler Gruhle, früher langjähriger Stadtverordneter und Vorstand des Gewerbevereins, beging das 50jährige Meisterjubiläum.

Sohland. Hier ist das Wohnhaus des Webers und Musikers Böhme niedergebrannt.

Wolfersgrün. In einem plötzlichen Anfall von Irrsinn machte die 50 Jahre alte Gutsbesitzersfrau Minna Lorenz, geb. Schmidt, im Teiche ihres Ehemannes freiwillig ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der 52jährige Agent Peter Schneider wurde im sog. Kellerswäldchen gegenüber der Rennbahn an der Heidelbergerstraße erhängt aufgefunden. — Dieser Tage beging der in allen Kreisen bekannte und beliebte Werkmeister der Sattlerwerkstätte bei der Preuß. und Hess. Staatsbahn Ignatz Eitel in voller körperlicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Groß-Umstadt. Das Ehrenzeichen für Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren wurde verliehen den Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Adam Seibert, Jakob Herzog und Jakob Händler.

Jugenheim. Hier ist im 79. Lebensjahre der aus Wien gebürtige Pianist Ernst Pauer gestorben. Pauer war ein Schüler Wolfgang Amadeus Mozarts, des jüngeren Sohnes des berühmten Meisters.

Mainz. In der Kaiserstraße wollte die Köchin Katherine Brauth die Fenster putzen, indem sie einen Schemel auf die Fensterbank stellte. Dabei bekam sie das Uebergewicht und stürzte kopfüber in den Hof. Sie wurde sofort in's Rochusspital gebracht, starb aber bereits unterwegs.

Bayern.

München. Reichsrath Graf Ludwig zu Pappenheim, bei welchem dieser Tage Prinz Alfons zum Jagdbesuche weilte, ist im Alter von 43 Jahren infolge Schlaganfalles plötzlich verschieden. — In einer Gastwirthschaft des Stadttheiles Giesing fing der 28jährige, verheirathete und als äußerst streit- und rauflustig bekannte Metzger Johann Ertelmaier mit dem 40jährigen Fuhrknecht Josef Oberleitner, einem ruhigen, braven Familienvater, Streit an, weil ihm ein Hahn, den er selbst gestohlen hatte, wieder weggekommen war. Der betrunkene Skandalmacher wurde hinausgeworfen, worauf er heim eilte und zwei große Metzgermesser holte. Diese beiden Messer stieß er dann dem ihm zuerst aus dem Wirthshause entgegenkommenden Fuhrknecht in die Brust, so daß der Getroffene sofort zusammenbrach und alsdann verschied. In demselben Stadttheile kamen der Sattlermeister Anton Hug und sein Miether, der Seilermeister Johann Jobst, in Streit, wobei der Miethsherr von seinem Miether kurzer Hand zusammengestochen wurde. Beide Todtschläger sind verhaftet.

Nürnberg. Seinen 90. Geburtstag beging dieser Tage bei noch großer körperlicher und geistiger Frische Ludwig Freiherr v. Löffelholz-Colberg auf dem Lehensgute Gibitzenhof. Die Kapelle des 6. Feld-Artillerie-Regiments brachte dem Jubilar ein Ständchen dar.

Pasing. Dieser Tage wurde die Frau Schmöller, Aushilfskellnerin, hier vom Schlage gerührt. Als ihr Gatte, der einen Geisteskranken nach München in das Krankenhaus brachte, zurückgekehrt war, fand er seine Frau todt vor.

Triefenried. Vor Kurzem wurde durch einen Personenzug der vormalige Bahnarbeiter und Häusler Jakob Pfeffer von Zachenberg vor der hiesigen Station überfahren und getödtet. Es liegt ein Selbstverschulden vor.

Württemberg.

Stuttgart. Der Bäckerlehrling Eduard Otto stürzte in dem Hause Traubenstraße 1 in einen 4½ Meter tiefen Schacht und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde in das Katharinenhospital verbracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. — Kürzlich wurde die Frau des Wirthes Nothdurft in Cannstatt von einem italienischen Glasarbeiter, der seine Zeche nicht bezahlen wollte, durch einen Stich in den Rücken lebensgefährlich verletzt.

Blaubeuren. Der seit einigen Tagen vermißte ledige Taglöhner Karl Hagmaier, der an Verfolgungswahn litt, ist im Spitalwald Nägelsfelsen erhängt aufgefunden worden.

Dagersheim. Der 58 Jahre alte, verwittwete Jakob Marquardt, Küfer, Veteran von 1870, stürzte in seiner Scheuer so unglücklich ab, daß er nach kurzer Zeit starb.

Reutlingen. Den Folgen eines Schlaganfalls erlag der schon längere Zeit leidende Oberamtsthierarzt Emil Reicherter.

Sießen. Letztens begingen die Burgwirthseheleute Armbruster ihre diamantene Hochzeit. Das Paar ist noch sehr rüstig.

Baden.

Baden. Der bisherige Direktor im Ministerium des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrath Zittel, ist wegen Krankheit pensionirt und zum Staatsrath Schulz, bisher Collegialmitglied der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen, ist zum Ministerialdirektor ernannt worden.

Allensbach. Auf der Landstraße unweit von hier ist der 52jährige verheirathete Geschirrhändler Joseph Boll von Zizenhausen verunglückt. Er hatte auf der Messe in Konstanz Geschirr feil und war eben im Begriff, mit einem Fuhrwerk sein Geschirr wieder abzuholen, das seine Frau zum Verkauf ausgelegt hatte. In der Nähe unseres Ortes begegnete seinem Fuhrwerk ein Automobil, wodurch die Pferde scheuten. Boll sprang ab, gerieth unter den Wagen und erlitt eine schwere Verletzung am Kopf, die den Tod sofort herbeiführte.

Pforzheim. Im neuen Stadttheil Brötzingen hat sich der verheirathete Mechaniker Gust. T. Müßle, ein 31jähriger Mann, der in der letzten Zeit arbeits- und stellenlos und anscheinend geistesgestört war, erschossen. Müßle hatte sich in seiner Familie wiederholt geäußert, daß er sich in einer Stimmung befinde, die ihn dazu triebe, sich ein Leid anzuthun.

Steinmauern. Letztens gerieth der hiesige Landwirth Seb. Fettig infolge Scheuens des Pferdes unter seinen Wagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Unterbränd. Im Anwesen des Landwirth Mantel dahier brach Feuer aus, welches sich auf jenes des Joseph Beha ausdehnte. Die mit Schindeln bedeckten Gebäude wurden völlig zerstört. Der Schaden beträgt etwa 13,000 Mark.

Wahlwies. Kürzlich ertrank der 6 Jahre alte Sohn des Bäckers Lempp in der Stockach.

Welschingen. Der einzige, etwa 23 Jahre alte Sohn des Landwirths Konrad Münzer wurde in der Kiesgrube von einstürzenden Erdmassen verschüttet und sofort getödtet. Der schwer heimgesuchten Familie wird allgemeine Theilnahme entgegengebracht.

Rheinpfalz.

Bad Dürkheim. Vor einiger Zeit wollte der ledige 36jährige Fuhrmann Wilhelm Spatz von hier in den Wald fahren, um Holz zu holen. Zwischen der Zimmermann'schen Sägemühle und der „alten Schmelz" im Jägerthal wurde Spatz von einem Schlaganfalle betroffen, er taumelte zur Seite und fiel in den daselbst vorbeifließenden Isenachbach. Passanten, die den Vorfall bemerkten, konnten ihn nur als Leiche aus dem Bache ziehen.

Frankenthal. Hier erhängte sich in einem Anfalle von Geistesumnachtung die Ehefrau des Schuhmachermeisters Jos. Weiler. Die Frau zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Gemüthskrankheit.

Hohenecken. Der Schreiner Schick fiel in der Scheuer auf die Tenne herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Kirchheimbolanden. Das bald 4jährige Kind des Kutschers Friedrich Wilhelm Foß hier kam dadurch um's Leben, daß das Gefährt des Fuhrmannes Schneider an einer abschüssigen Stelle der Straße in's Rollen kam und das Kind an die Wand drückte, dermaßen, daß es alsbald eine Leiche war.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Letztens wurde der Arbeiter Beck, Vater von sieben Kindern, vom Blitz erschlagen.

Düppigheim. Zwei Menschen wurden hier vom Blitz erschlagen. Bei dem heftigen Gewitter, das Nachmittags niederging, schlug ganz in der Nähe des Dorfes der Blitz in das von Innenheim kommende Fuhrwerk des Ackerers Guchi, auf welchem sich außer diesem selbst seine Frau und der 13jährige Knabe Guth befanden. Guchi und der Knabe wurden getödtet, während die Frau unverletzt blieb.

Gebweiler. Unser Gymnasialdirektor Professor Dr. Grober ist als Leiter des Lyceums nach Straßburg berufen, wo Direktor Francke in den Ruhestand tritt.

Mecklenburg.

Schwerin. Dieser Tage feierte der Stuhlmachermeister Friedrich Kummerow hierselbst den Tag, an dem er vor 50 Jahren von der hiesigen Tischler- und Stuhlmacher-Innung zum Meister ernannt wurde. Der Obermeister, Tischlermeister Koch, überreichte dem Jubilar mit einer Ansprache ein Ehrendiplom, worin der Jubilar zum Ehrenmitglied der Tischler- und Stuhlmacher-Innung ernannt wird, sowie der Gattin des Jubilars ein Blumen-Arrangement in silbernem Tafelaufsatz mit Widmung.

Grabow. Der Schlossermeister Heinrich Hase sen. feierte sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, zu dem ihm eine Deputation des Magistrats und Bürgerausschusses Glückwünsche der Stadt aussprach.

Oldenburg.

Bant. Vor einiger Zeit starb hier der Milchhändler Franzen ganz plötzlich. Da man vermuthete, daß der Tod des Franzen infolge eines Sturzes vom Wagen eingetreten sei, so fand auf Veranlassung der Unfallberufsgenossenschaft eine amtliche Oeffnung der Leiche statt, um die event. Zahlungspflicht der Berufsgenossenschaft festzustellen.

Nordenhamm. Der mit Gerüstbau beschäftigte Arbeiter Joh. Gerdes stürzte infolge eines Fehltritts in ca. 10 Meter Höhe ab, wobei er schwere Verletzungen am Gehirn erlitt. Gerdes ist bald darauf verstorben. Die Wittwe und vier unmündige Kinder haben ihren Ernährer jäh verloren.

Sande. Kürzlich feierte das Ehepaar Johann Eilers das Fest der Silberhochzeit.

Freie Städte.

Hamburg. Der 3½jährige Willi Engel spielte in der elterlichen Wohnung in der Kirchenstraße 10 am Fenster. Plötzlich gab das nicht ordentlich eingeriegelte Fenster nach und der Knabe stürzte auf die Straße. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind nach dem Hafenkrankenhaus gefahren. — Kürzlich spielte der sechsjährige Sohn Carl des in der Olgastraße 15 wohnenden Ehepaares Ritter beim Stadtbeich mit einem Reifen. Letzterer lief ins Wasser, das Kind versuchte, den Reifen sich wiederzuholen. Hierbei stürzte es ins Wasser und ertrank. —

Bremen. Ertrunken ist in der Weser gegenüber dem Café Bellevue der etwa 45 Jahre zählende Sandschiffer Rust. Er und ein anderer Sandschiffer hatten ihr Boot an einen Dampfer gehängt, um schneller nach Hause zu kommen. Als Rust das beide Fahrzeuge verbindende Tau losmachen wollte, fiel er über Bord und kam nicht wieder zum Vorschein. Rust hinterläßt eine Frau und eine erwachsene

Schweiz.

Bern. Professor Dr. Michael Kebedah, Privatdocent an der juristischen Fakultät, ist zum außerordentlichen Professor für internationales Recht befördert worden.

Basel. Hier ist in der Nacht im Alter von 36 Jahren Grenzthierarzt Emil Tüller am Typhus gestorben.

Boudry. Kürzlich wurde im Elektrizitätswerk Les-Clees Paul Kißling infolge Berührens einer Starkstromleitung, an der er sich halten wollte, auf der Stelle getödtet.

Freiburg. Der Gasthof zum St. Moritz an der Ramontgasse war um's Neujahr unsauberer Geschichten wegen vom freiburgischen Staatsrathe geschlossen und seither nicht wieder eröffnet worden. Im dritten Stockwerke hatte dort der letzte Kaffeewirth Pierre Piller noch seine Möbel, während seine Frau als Gerante der Brasserie zum Gotthard vorstand. Kürzlich brach nun im genannten Hotel an verschiedenen Orten, besonders aber im Dachgeschoß, Feuer aus; dabei waren alle Thüren und Fenster geschlossen. Die Flamme zeigte gleich beim Beginne eine solche Heftigkeit, daß man muthmaßen mußte, es sei die Brunst mit Petrol oder Benzin gesteigert worden. Als die Feuerwehr das Haus absuchte, stolperte sie in einem dunkeln Gange des dritten Stockwerks über einen leblosen Körper. Es war der halbverkohlte Leichnam des Kaffeewirthes Pierre Piller, der sich, wie der entzwei gebrannte Strick darthat, durch Erhängen das Leben genommen hatte, nachdem er vorher in einem schwarzen Rachegefühl das Haus in Brand gesteckt. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf das Gasthaus zu lokalisiren und die Möbel aus den unteren Etagen zu flüchten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Letztens wurde auf der Stadtbahnstrecke zwischen Schönbrunn und Hietzing der Wienthallinie die Leiche eines Mannes gefunden. Er ist von einem in der Richtung nach Hütteldorf-Hacking fahrenden Zug überfahren worden. Der Kopf des Todten war vom Rumpf getrennt und lag zwischen den Schienen. Der Todte ist als der 27jährige Maschinenschlosser Friedrich Rokitansky, zu Budapest geboren, Hietzing, Linzerstraße 88 wohnhaft, agnoszirt worden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht bekannt. — Vor einiger Zeit feierte ein angesehener Bürger des neunzehnten Bezirks, Rauchfangkehrermeister Wilh. Micheroli mit seiner Gattin Barbara das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist am 18. November 1828 in Sommarowina in der Lombardei geboren. — Der Geschäftsführer der Fiatwerke Stanislaus v. Jursky wurde im Prater bei einer Automobilfahrt getödtet. Sein Wagen fuhr mit derartiger Gewalt an eine Säule der elektrischen Leitung der Straßenbahn, daß Jursky und zwei Chauffeure in weitem Bogen hinausgeschleudert wurden. Jursky, dem der Schädel zertrümmert wurde, blieb sofort todt. Von den Chauffeurs ist einer schwer, der andere leicht verletzt.

Polnisch-Ostrau. Hier ereignete sich ein Unglück, dem der 28 Jahre alte Oberhäuer Franz Pfleger zum Opfer fiel. Der Unglückliche wollte eingebohrte, aber versagte Dynamitpatronen herausbefördern. Bei dieser Manipulation explodirten die Dynamitpatronen, wobei Pfleger fürchterlich verletzt wurde. Bewußtlos wurde er zutage gefördert und nach Anlegung des Nothverbandes in das hiesige Krankenhaus übergeführt, woselbst er bald darauf verschied, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Wittwe mit einem Kinde.

Luxemburg.

Luxemburg. Beim Durchschlagen eines Eisenstücks sprang dem Schlosser Krecke in der Werkstatt der Sekundärbahnen ein Stück auf die Stirn und K. erlitt eine tiefe Wunde, welche vom Arzte zugenäht werden mußte.

Rollingergrund. Der in den 30er Jahren stehende Peter Kenz, Techniker im Hause Stomps, der mit dem Cercle des Ouvriers der Fayencerie gelegentlich der Kirmes zu Rollingergrund einen Ausflug nach Junglinster gemacht hatte, fiel von der Platform eines Zuges der Echternacher Bahn und wurde vom Zuge überfahren und getödtet.

Die Mode.

Die Mathematiker der PariserMode behaupten, daß die Toilette einer eleganten Frau aus 1000 riens — 1000 Nichts — bestehe, einer Fülle von Kleinigkeiten, jede eigentlich unbedeutend, vereint aber einen harmonisch abgetönten Chor bildend. Wenn wir jedoch eine Dame aus Paris, das Gesammtbild der Pariserin im Sommer 1905 analysiren, entdecken wir auch ohne Lupe einige dieser Nichts, die festgehalten zu werden verdienen. Da ist vor allem die Pierrot-Ruche, welche die Federnstolas nahezu verdrängt hat — eine vorn offene, mächtige Halskrause aus Tüll rechts und links nicht weiter als bis zu den Schlüsselbeinen reichend, mit einem Abschlusse kleiner, halbrunder Atlasschleifen. Diese Ruche steigt entweder hoch auf, das Köpfchen wie mit einer durchsichtigen Hecke umgebend, oder sie ist, was kleidsamer, wenn man keinen Schwanenhals zur Verfügung hat, leicht niedergedrückt. In der Nuance der Toilette assortirt, schneeig weiß, weiß mit schwarzen Rändern, weiß, schwarz getupft, schwarz, mit oder ohne Schneeflocken, mittels Chenillefäden der Natur nachgeahmt, endlich das Neueste, Pierrots in zwei Farben, aus vier Stockwerken bestehend, die beiden äußeren Theile in Weiß gewählt, die beiden inneren pastellblau wie der klareHimmel, zartlila wie matte Irisblüthen, hellgrün wie die Sammthülle der neuen Man-

I.
Elegantes Voilekleid mit Tressengarnitur.

deln. Fast gleich einem graziösen Spielzeug für große Kinder nehmen sich die neuen Taffetschärpen aus, die so leicht von den Schultern gleiten, die man mit einer geschickten Bewegung der Oberarme wieder an ihren Platz dirigirt. Man schneidet sie etwa ¼ Yard breit, 2 bis 3 Yard lang aus TaffetasCamelean, mit einer schillernden Fläche, auf der ein halbes Dutzend Nuancen ein förmliches Turnier im Kokettiren veranstalten. Dichte Ruchen mit ausgezackten Rändern umsäumen diese Schärpen, die von den Bajaderen den Namen und zum Theil auch die Gebrauchsanweisung entlehnt haben.

Ein Nichts, im Heere der Tausend ein reizender Behelf, so er gut gewählt — ein Störenfried, wenn er sich eigenmächtig hervorthun will, ist der Sonnenschirm. Seine neuesten Exemplare sind handgestickt, auf weißem Leinen oder Batist, meist mit durchbrochenen Motiven, die eine der Toilette verwandte Futterfarbe durchschimmern lassen. Keusch, für gewöhnliche Börsen unnahbar, ist der weiße Schirm aus Irländer Spitzen oder aus englischen Points mit Kristallgriff oder rosigem Alabastergriff. Für die mit

II.
Praktisches Kleid für Damen mittleren Alters.

Volants, mit Plissés, mit Bogenenden gezierten Taffetschirme gilt der nach oben zu dicker werdende gerade Stock als modern. Kostbare Hölzer der Kolonien formen ihn, ziselirte, goldene Empireguirlanden, meist Röschen darstellend, laufen in leichten Rundungen herum. Zwei Schattirungen haben hier die übrigen weitaus überflügelt, pastellblau und marbore, das wie mit Gold geschminkte Braun.

Liebreiche Aufmerksamkeit spendet die Pariserin seit jeher ihrer Beschuhung, und wenn man bei Mondscheindiners im Bois du Boulogne zuweilen Damen sieht, die dekolletirten, gleißenden Abendtoiletten — imposante schwarze Kalblederstiefeletten assortirten, so sind dies sicher Töchter Albions, niemals auf Pariser Boden entsprossene Frauenblumen. Nur drei Farben sind heuer für Schuhwerk modern: weiß, silbergrau und chokoladebraun. Der Halbschuh wird als Straßenfußbekleidung immer mehr

III.
Kleid aus Krepp = Voile mit neuartiger Puffengarnitur.

von hohen Stiefeletten verdrängt, deren flache Perlmutterknöpfe in den Ton des Leders hinüberschillern. Abends lugt der wenig ausgeschnittene Moliere = Schuh mit breiter Goldschnalle kokett unter dem Kleidersaum hervor, eine Goldlinie markirt das untere Ende des hohen Absatzes.

Von den in unseren heutigen Modebildern dargestellten Costümen ist das erste ein elegantes Voilekleid mit Tressengarnitur. Besonders apart wirkt an dem geschmackvollen Kleide aus heliotropfarbenem Voile das neuartige Arrangement des lose auf Futter ruhenden Rockes. Die vorn und hinten langen und nach den Seiten verkürzt geschnittenen Bahnen sind durch volantartige Theile, die in Puffen von etwa 2 Zoll Breite eingekräust sind, vervollständigt. Der Ansatz und die Stichreihen werden je durch gleichfarbige, schmale Tresse aus Kunstseide gedeckt. Oben ist der Rock ringsum mit winzigen Köpfchen, vorn etwa 6, hinten nur 2½ Zoll lang, in flache Puffen eingekräust. Hierfür sind dem Rock oben 4 Zoll an der Länge zugegeben. Die Volanttheile sind oben gerade und werden unten nach der Form des Rockes abgerundet. Die feste Futtertaille ist mit einer hinten und vorn viereckigen Passe nebst Stehkragen aus weißem, indischem Mull versehen. Die Passe ist noch mit Soutache, Tresse und einer breiten, abgepaßten Garnitur aus gelblicher Guipürespitze umrandet. Unter dieser fügen sich ihr die in

IV.
Praktisches Kleid aus karirtem und glattem Stoff.

Querpuffen eingekräusten Blusentheile an, die noch theils von Köpfchen und theils von Tresse durchschnitten werden. Die oben lose Querfalten bildenden dreiviertellangen Aermel sind nach unten mit der Taille harmonirend eingekräust. Am Abschluß sind sie mit in Säumchen genähten Streifen aus indischem Mull und Spitzenapplikationen, die auch noch am Stehkragen angebracht sind, reich garnirt. Dazwischen blickt, wie auf der Abbildung ersichtlich, noch Tresse mit herabhängenden Schlingen durch. Chineeband ergiebt den hinten mit breitem Metallschloß versehenen Gürtel. Auch der Schluß der Taille befindet sich hinten.

Ueberaus gefällig und kleidsam ist die Form des zweiten Kleides aus schwarz = weiß karirtem, feinem Wollenstoff. Der lose auf Futter ruhende Rock hat eine breite, in gegeneinander gekehrte Falten geordnete Vorderbahn, der sich zwei glatte, unten weit ausfallende Rocktheile anfügen. Letztere sind mit einem leicht gerundeten, flachen und kurzen Volant garnirt, über den sich oben ein doppelter, ½ Zoll breiter Schrägstreifen aus schwarzer Libertyseide legt. Diese begrenzt eine schwarz = weiß gemusterte Seidentresse. Die gleiche Tresse, sowie ein ¾ Zoll breiter, doppelter Seidenschrägstreifen begrenzt den vorderen Rand, die Achseln, die Armlöcher und hinten den Halsausschnitt der vorn sich kreuzenden, oben in Tollfalten gesteppten Blusentheile. An den Armlöchern legt sich der Streifen lose auf die Aermel, die nur dem Futter angefügt werden. In dem spitzen Ausschnitt werden schwarzseidene, mit weißem Paspel umrandete Westentheile, sowie ein Latz nebst Stehkragen aus weißem, mit Chiffon unterlegtem Stickereistoff sichtbar. Die Westentheile sind durch Knopflöcher und weiße Perlmutterknöpfe geschlossen. Ein faltiger, breiter, schwarzer Seidenschrägstreifen begrenzt gürtelartig den unteren Rand der vorn schuppigen Taille und wird mit dem rechten nach links übergreifenden Vordertheil zusammen übergehakt. Auch die halblangen Aermelpuffen sind unten in Tollfalten gesteppt. Sie schließen mit einem Serpentinevolant ab, den Tresse und ein Seidenschrägstreifen garnirt: sie werden durch Manschetten aus Stickerei und Chiffon vervollständigt.

Die an dem dritten Kleide aus zartlila Krepp = Voile angebrachte Puffenarbeit erscheint besonders geeignet für leichte und weiche Wollenstoffe. Zur Ausführung der Garnitur sind auf den nur wenig abgeschrägten Bahnen des lose auf Futter ruhenden Rockes auf der inneren Seite etwa in Kniehöhe die oberen und dann die unteren Linien für das etwa 6 Zoll hohe Zackenmuster vorzuzeichnen. Es kann dies durch Kreide oder Heftstiche geschehen. In gerader Richtung mit etwa 2 Centimeter Zwischenräumen sind dann die Karolinien zu bezeichnen. Mit kleinen Köpfchen wird nun auf der linken Seite der Stoff in sich kreuzenden Richtungen eingezogen. Zuletzt werden alle nur an einer Seite befestigten Fäden gleichmäßig angezogen, so daß auf der rechten Seite das Zackenmuster und die etwas puffigen Quadrate regelmäßig zum Ausdruck kommen. Der etwa 5 Yard weite Rock ist oben ringsum eingekräust. In der beschriebenen Weise werden auch die Blusentheile für die passenartige Garnitur behandelt und dann der hinten zu schließenden Futtertaille aufgearbeitet. Weißes Libertyband ergibt den faltigen Stehkragen und den zwanglos geschlungenen Gürtel, den hinten am Schluß eine Schleife mit langen Enden schmückt.

Das futterlose vierte Kleid aus blau und weiß karirtem Perkal ist mit einfarbig blauen, mit weißem Satin gepaspelten Perkalstreifen und Garniturtheilen, sowie großen und kleinen Perlmutterknöpfen garnirt. Eine Passe nebst Stehkragen und Aermelansätze aus weißem, mit Spitzeneinsätzen durchbrochenem Säumchenbatist, die apart gearbeitet und eingeknöpft werden, vervollständigen die Blusentheile, die ein blauer Gürtel umspannt.

Ein Schwarzseher.

„Warum hast Du denn die Wittwe Schustermann nicht geheirathet?"

„Ich hab' sie einmal in ihrer Küche in einer Weise Fleisch klopfen sehen, daß es mir gegruselt hat."

Im Restaurant.

Bekannter: „Wie kommt es, Herr Rath, daß Sie den weiten Weg aus dem Bureau so schnell zum Stammtisch zurückgelegt haben?"

Rath (alter Geck): „Unterwegs vor mir eine junge, hübsche Dame als Schrittmacher gehabt!"

In der Buchhandlung.

„Haben Sie nicht einen Roman, wo auch ein älteres Mädchen heirathet?"

Neue Kleidung.

„Also, Herr Schneidermeister, bestellten Civilanzug bauen Sie möglichst pompös, . . . verstehen schon: Farbekavallerie = Civil!"

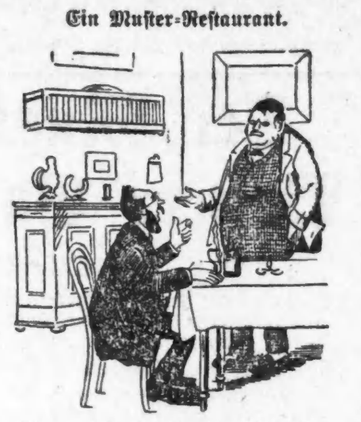
In der Kunstausstellung.

„Erlauben S', wo wohnt denn dö Dirn da?"

„Warum wollen Sie denn das wissen?"

„No . . . fensterln ganget i' halt gern zu ihr!"

Ein Muster-Restaurant.



„Sagen Sie 'mal, Herr Wirth, was sind denn das für prächtige Bücher dort in dem Wandregal?"

„Das sind die Beschwerdebücher, nach Jahrgängen geordnet."

Im Zweifel.

Alte Jungfer (während einer Eisenbahnfahrt, zu sich): „Der hübsche junge Mann sieht mich in einem fort an; jetzt weiß ich nicht, wird er mir im nächsten Tunnel einen Kuß rauben oder — meine goldene Uhr rauben."

Rothwehr.

„Warum haben Sie denn dem Huber Ihr Lokal verboten, das war doch ein ganz anständiger Mensch?"

Wirth: „Ja, aber er hat so ein eigenthümliches Gesicht gehabt. Wenn der das Essen angeschaut hat, hat Niemand mehr etwas bestellt."

Vor Aufbruch zur Hochzeitsreise.

Sie (zu ihm): „Was, einen Feldstecher willst Du mitnehmen, Arthur! . . . Du liebst mich nicht voll und ganz!"

Doppelsinnig.

Gouvernante: „. . Soviel solltest Du doch schon wissen Alice: wenn ein Herr ins Zimmer tritt, erhebt man sich von seinem Sitze!"

Alice: „Nicht wahr, Fräulein, wenn aber keiner kommt — bleibt man sitzen?!"

— Wort gehalten. A.: Man mag von Schulze sagen, was man will, aber er hält doch sein Wort! B.: Finden Sie? A.: Ja, er hat sich vor einem Jahr von mir zwanzig Kronen geborgt und dabei gesagt, er würde meine Freundlichkeit nie vergessen! B.: Na, und? A.: Na, und jedesmal, wenn er sich Geld borgen will, kommt er immer zu mir!

Die kostbare Toilette.

Dienstmagd: „O mei', gnä' Frau, wenn i' Ihna jetzt, so wie S' sind, verkauf'n dürft', dann krieget' i' schon a' Häusl und a' paar Küh' — und an' Mann auch!"

Verschnappt.

„In den „goldenen Hirsch" geh' ich nicht mit; da ist mir 'mal mein Ueberzieher vertauscht worden!"

„Dafür kann doch der Wirth nichts!"

„Nein . . . aber ich fürchte, er erkennt mich wieder!"

Das genügt.

„Du, Alois, heute ist der Jahrestag des größten Ereignisses in meinem ganzen Leben: Heut' vor fünfundzwanzig Jahren versprach ich Dir, die Deine zu werden . . . Hast Du das vergessen?"

„Nein — aber vergeben!"

In Companie.

Modistin (zum Arzt, den sie an der Thüre ihrer Kundin trifft): „Herr Doktor, die werden wir bald wieder gesund haben!"

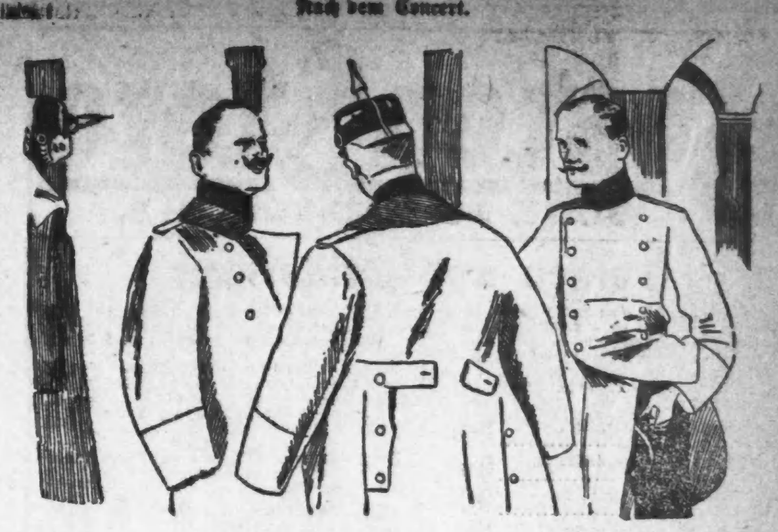
Zeitbild.

„. . . Heute, lieber Edgar, haben wir den „Bund fürs Leben" geschlossen!"

„Ach, so tragisch brauchst Du das nicht zu nehmen!"

— Seine Ansicht. Karl: „Ach, Onkel, bitte, hilf mir doch bei meiner französischen Arbeit etwas." — Onkel: „Mein lieber Junge, das kann ich nicht. In meiner Schule habe ich nicht französisch gelernt." — Karl: „Aber Onkel, Du hast wirklich zu vernünftige Eltern gehabt."

Nach dem Concert.



Leutnant v. A.: „Was, Sie finden die Stimmittel des Sängers nicht bedeutend?"

v. B.: „Nee, da sollten Sie mal meinen Bruder hören, das is was!"

v. A.: „Ah, is der Sänger?"

v. B.: „Nee, nee, is auch Leutnant, meine Commando!"

— Boshaft. Alte Kokette: „Unverschämt von diesem Herrn Alheim, wo ich hinging, folgte er mir nach." — Freundin: „Das macht bei ihm die Macht der Gewohnheit, der war nämlich einmal Geheimpolizist."

— Ein Gemüth. „Wie, Ihre Schwiegermutter stürzte sich zum Fenster hinaus, und Sie unternahmen nichts zu ihrer Rettung?" — „Gewiß, ich eilte sofort hinunter, um sie aufzufangen, aber sie war bereits unten."

— Im Berghotel. Führer: „Wollen Sie jetzt schon zu Bett gehen?" — Tourist: „Jawohl, ich fühle mich etwas ermüdet. Und vergessen Sie nicht, wecken Sie mich ja zum Sonnenaufgang übermorgen früh!"

— Höchster Liebesbeweis. Dame: „Wissen Sie, liebe Freundin, ich habe einen solch' guten Gatten, daß er im Stande wäre, sich zu erschießen, wenn ich den Wunsch äußern würde, ein schwarzes Kleid tragen zu wollen."

Ein kleiner Schlauberger.

Mutter (zu den Kindern, die beim Mittagessen eben daran sind, die Mehlspeise zu verzehren): „Ihr habt doch Euer Tischgebet gesprochen?"

Der kleine Fritz: „Ach, Mama — das haben wir vergessen! . . . Da müssen wir mit dem Essen nochmal von vorne anfangen!"

— Malitiöser Beweis. — A.: „Sind Sie musikalisch?" — B.: „Gewiß, sobald meine Frau sich an's Klavier setzt, geh' ich aus!"

— Boshaft. Dichterling (renommirend): „Ja, im Dichten bin ich Meister." — „Na, dann bemeistern Sie sich mal im Dichten."

— Unter Freundinnen. — Anna: „Der Leutnant Schneidwitz heirathet mich bloß wegen meiner äußeren Vorzüge." — Freundin: „Ja, der war immer bescheiden."

— Gaunerhumor. „Nach Ihrem Aeußeren sind Sie die in diesem Steckbrief gesuchte Persönlichkeit." — „Aber, Herr Gendarm, wer wird denn den Menschen nach seinem Aeußeren beurtheilen?"

— Ein echter Junggeselle. „Wissen Sie auch, daß ich in den Alpen neulich in großer Lebensgefahr war, um ein Haar entging ich dem sicheren Tode." — „Das ist noch garnichts! — Aber ich hätte mich neulich beinahe in den Alpen verlobt!"

Bedingte Bewunderung.

„Na, Alte, wie g'fall' i Dir denn mit 'n Augenglas'l?"

„Großartig! M'r kunnt frei glauben, daß D' a g'studirter Herr bist, wannst net gar so a saudumm's G'friß hätt'st!"

— Nicht verstandene Redensart. A.: „. . . . . können Sie sich einen Vers daraus machen?" — B.: „Nein — ich kann überhaupt garnicht dichten."

— Der gute Ton. „Wie gesagt, gnädige Frau, ich bin überzeugt, diese volkswirthschaftlichen Fragen würden auch Sie interessiren. Die Lebensweise des Arbeiters z. B. . . . ." — „Bitte, Herr Professor, wir sind beim Essen."

— Neutral. Schneider: „Wünschen Herr von Krapperl den Schnitt französisch, deutsch oder englisch?" — Kunde: „Neutral."

— Mißverständniß. Ein biederer Sachse, der sich auf Reisen befindet, kehrt in einem Gasthof ein und der Wirth empfängt ihn mit den Worten: „Ich heiße Sie willkommen, mein Herr!" — „Sehr angenehm," erwiderte darauf der Sachse, „ich heeße Sie Lehmann."

Verblümt.

„Sehen Sie nur, wie rasch der Baron gealtert ist!"

„Ja, ja — der hat sich eben zu viel die Zeit vertrieben!"

— Unerhört. Gerichtsvollzieher: „Haben Sie nichts Werthvolleres, was ich pfänden könnte, als diesen Lorbeerkranz?" — Schauspieler: „Wie, noch Werthvolleres?"

— Der echte Protz. Herr Müller: „Kann Ihr Söhnchen schon das Einmaleins?" — Bankier Kohn: „Gott, wie haißt Einmaleins? — Er kann sich bereits das — Tausendmaltausend!"

— Heirathsantrag. „Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich ohne Sie nicht leben kann?"

— Der nervus rerum. „Es thut mir leid, gnädige Frau, aber ich muß Ihnen sagen: die abnorme Schädelbildung Ihres Söhnchens läßt mit Sicherheit geistige Schwäche diagnostiziren." — „Gott sei Dank, daß er einmal sehr reich wird, dann merkt man's nicht so."

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Spitzen und Stickereien

Montag offeriren wir etwa 15,000 Yards feines Cambric, Schweizer und Nainsook Allover-Stickerei, einschließend alle neuesten Eyelet- und englische Stickerei-Effekte; es gibt gegenwärtig nichts Moderneres für Waists u. s. w.; Preise sind infolge eines zeitigen Einkaufs ungewöhnlich niedrig.

Die $2.00 und $2.50 Qualitäten zu, Yard ... 89c
Die $1.00 und $1.50 Qualitäten zu, Yard ... 59c
Die 75c Qualität zu, Yard ... 39c
Die 48c und 59c Qualitäten zu, Yard ... 25c
Fancy Wasch- und Torchon-Spitzen und Seide Bands, in schwarz und weiß, kosten im Retail gewöhnlich 10c, morgen, Yard ... 2½c

Venise Allover-Spitzen, in Butter, weiß und Ecru, Werthe aufwärts bis zu $1.50; Montag, Yard, 98c, 69c und ... 46c
Cambric, Schweizer und Nainsook-Stickerei Flouncing, von 4 bis 10 Zoll breit, mehrere verschiedene Muster zur Auswahl. Montag, die 15c Qualität zu, Yard, 8½c; und die 10c Qualität, Yard ... 5c
Fancy Appliqued Stickerei-Skirting, mit Plaits und Tucks, Andere verlangen 75c, Montag, Yard ... 45c
42zöll. Liberty-Seide, in schwarz und farbig; gut 35c werth; speziell, Yard ... 15c
Ganz Seide Drape Spitzen, aufwärts bis zu 10 Zoll breit; 20c beträgt der gewöhnliche Preis; morgen, Yard ... 10c

Habt Ihr Kleiderstoffe zu kaufen?

Falls Ihr welche benöthigt, hier ist die Gelegenheit, auf die Ihr gewartet habt.

44-zöll. schwarze seidene und wollene Soliennes und 44zöll. schwarze seidene und wollene Crepe Meteor, ein eleganter dauerhafter Stoff, eine reiche, seidenartige Appretur, kostet im Retail gewöhnlich $1, speziell, Montag, Yard ... 49c
44zöll. schwarze englische Mohair Brilliantines, feine seidenartige Appretur, die 50c Qualität, Montag, Yard ... 24c

39c wasserdichte Kleiderstoffe 19c

420 Stücke 40zöll. wasserdichtes Skirting, in braunen und grauen Mischungen, eine positive 39c Qualität, morgen nur zu, Yard ... 19c

50zöll. ganzwoll. lohfarbiges Covert-Tuch und 50zöll. ganzwoll. hellgraues Homespun Suiting, der passendste Artikel für Suits und separate Skirts, kostete im Retail stets 75c, Montag, Yard ... 48c
365 Stücke 54zöllige reinwollene London Check Suitings und mannish Tweeds, in prachtvollen hellen und dunklen Mischungen von braun, blau, grün, grau, lohfarbig usw., neue Herbststoffe, welche überall für 1.00 verkaufen werden, speziell nur für Montag, die Yard ... 69c

Vergleicht die Preise in Seidenstoffen

Morgen, am nächsten Tage, nächste Woche, oder zu irgend einer Zeit, Ihr werdet sie stets die niedrigsten finden—kein Laden kann diese Behauptung widerlegen.

Tausende von Yards einfacher und Novelty-Seiden, werth aufwärts bis zu $1.50, sind zu einer großen Partie zusammengethan und alle zu einem niedrigen Preis heruntermarkirt worden, zwecks geschäftigen Verkaufs für Montag — auf einem speziellen Bargain-Tisch — Auswahl zu, Yard ... 48c
Yard breite weiße Habutai Wasch-Seide, schwere Qualität, reiche, glänzende Appretur, werth aufwärts bis zu $1.00; speziell, Montag, Yard ... 37½c

Schwarze Oil Boiled Taffeta-Seide, schwere Qualität, reiche, brillante Appretur; hat „Guaranteed to Wear" in die Kante gewebt; kostet im Retail immer 70c; Montag nur, Yard ... 35c

75c Crepe de Chines, 39c.

25,500 Yards ganzseidene Crepe de Chines, schwere Qualität, hübsches Luster, reich, weich und anpassend, in einer vollen Partie von hellen und dunklen Schattirungen, einschließend rosa, hellblau, Turquoise, Nile, Violet, grau, lohfarbig, braun, Cardinal, weiß, Cream und schwarz; geht hin, wo Ihr wollt, und Ihr bezahlt überall 75c für solche Seiden; spezieller Montag-Bargain zu, Yard ... 39c

Damen-Trachten

Muslin Korset-Ueberzüge für Damen, nett mit Spitzen besetzt; kosten sonst 29c; Montag zu ... 19c
Gingham-Unterröcke für Damen; Flounce mit zwei Ruffles; werden immer zu 59c verkauft; morgen ... 33c
Farbige Blouse Waists für Knaben; großer Matrosenkragen; werth voll 29c; speziell für ... 15c
Muster-Partie von weißen Kleidern für Kinder; hoher und niedriger Hals; mit Spitzen und Stickerei besetzt; Größen 2, 3 und 4 Jahre; die Werthe rangiren aufwärts bis $5.00; Auswahl zu $1.98 und herunter bis ... 69c

Korsets

Werthe, die kluge Käuferinnen schätzen werden.
Etwas beschmutzte Muster-Korsets, extra speziell für Montag ... 19c
Gürtel in weiß, rosa und blau, werth aufwärts bis $1.00, Auswahl zu 48c, 39c und ... 29c
W. B. Erect Form Korsets, aus feinem Batiste gemacht; lange Hüfte; für morgen nur ... 69c
American Beauty Korsets in allen Mustern; lange Hüfte, mit oder ohne daran befindlichen Strumpfbändern, ungewöhnliche Werthe, zu 48c, 59c, 69c, 79c und ... 98c
Hochfeine Sample Korsets; manche Boned mit echtem Fischbein; Korsets, die regulär aufwärts bis $5.00 werth sind; Auswahl $1.48, $1.98, ~~$2.48 und~~ ... 3.48

Fertige Hüte.

Etwa 100 Dutzend, das Rester-Lager eines Händlers, werth aufwärts bis zu 75c — Montag nur, Auswahl ... 19c

Patent-Medizinen

Hoff's Malt, zu ... 25c
Apenta Wasser, Flasche ... 12c
Duffy's Malt Whiskey ... 65c
Stearns' Electric Paste, jetzt ... 16c
Celery Kola Nervine, $1.00 Größe ... 59c
Minerva Tonic, die $1.00 Größe ... 79c
Lithia Tablets, drei Grains, per Flasche ... 8c
Malt Nutrine, die 25c Größe ... 14c
Orangeine, $1.00 Größe ... 55c
Morton's Hair Restorer $1.00 Größe ... 59c

Kurzwaaren

In irgend einem anderen Laden könnt Ihr diese Preise nicht haben.

Needle Point Nadeln, 400 Nadeln auf einem Papier, 2 Papiere ... 3c
Richardson's beste 100-Yard Nähseide ... 3c
Oscar DeLong's Haken und Oesen, Karte ... 3c
2 Dutz. Perlmutterknöpfe auf einer Karte, Montag, Karte ... 1c

Aus Furcht.

Eine psychologische Skizze von V. Bernhardi.

Frau Brandenfels war eine ziemlich weltlich gesinnte Frau, deren ganzes Streben darnach ging, ihre Tochter Marga so gut wie möglich zu verheirathen. Alle ihre Verwandten waren reich, nur sie hatte ein bescheidenes Einkommen und sie hatte es nicht verhindern können, Schulden zu machen, damit Marga nur immer recht elegant gekleidet gehen konnte.

Es war daher nur natürlich, daß ihr Herz aufjauchzte, als Georg Fernbach, der Millionär, um Marga — die er im Hause ihres Onkels kennen gelernt — anhielt.

Nachdem er Frau Brandenfels seine Liebe zu Marga erklärt und ihr seine Verhältnisse auseinandergesetzt hatte, sagte er:

„Ich darf es nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner Familie eine gewisse erbliche Belastung herrscht. Mein Großvater starb im Irrenhause, und auch mein Vater hat einige Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht. Meine beiden Brüder dagegen sind kerngesund, obgleich sie das verhängnißvolle dreißigste Jahr — in welchem der Erbfehler ausbrechen soll — längst überschritten haben."

Frau Brandenfels machte ein furchtbar erschrockenes Gesicht.

„Sie werden denken, daß ich unter diesen Umständen vielleicht überhaupt kein Recht zum Heirathen habe," fuhr Fernbach fort. „Aber ich liebe Ihre Tochter über alles und — Sie können sich ja meinen Antrag überlegen. Ich werde Marga selbstverständlich keine Silbe bis dahin sagen. Sie haben zu entscheiden."

„Mein Gott, es kommt so unerwartet," stammelte Frau Brandenfels. „Lassen Sie mir fünf Minuten Zeit."

Georg Fernbach nickte zustimmend, und beide versanken in Stillschweigen.

Todtenstille herrschte in dem Zimmer. So mochten etwa acht Minuten vergangen sein, als die Uhr zu schlagen begann. Erschrocken fuhr Frau Brandenfels aus ihren Gedanken empor.

„Sie sind vollkommen gesund," begann sie, „und Ihre Brüder sind gesund — ich sehe also keinen Grund, zu glauben, daß das Familienübel auch Sie heimsuchen könnte. Und ich glaube — Marga würde das Herz brechen, wenn sie nicht die Ihre würde."

„So geben Sie Ihre Einwilligung?"

„Ja," antwortete Frau Brandenfels.

Fernbach erhob sich.

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau, und gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie Ihren Entschluß nie bereuen sollen. Ich werde Marga auf Händen tragen, denn ich liebe sie über alles. Sie haben wohl die Güte und wiederholen Marga, was ich Ihnen soeben mitgetheilt. Sie ersparen mir dadurch eine schwere Viertelstunde."

Frau Brandenfels drückte Ihrem zukünftigen Schwiegersohn lächelnd die Hand.

„Sie brauchen Marga von der Familiengeschichte nichts zu sagen. Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Gestehen Sie ihr nur ihre Liebe — das genügt!"

Als sie jedoch allein war, erstarb das Lächeln auf ihren Lippen, und sie blieb eine Weile tief in Gedanken versunken sitzen. Endlich erhob sie sich.

„Ja, ich habe weise gehandelt," murmelte sie vor sich hin. Diese glänzende Partie! Dieser Reichthum! Aber von dem Familienübel will ich Marga lieber nichts sagen — es könnte sie nervös machen und ihr die Freude verderben. Und das wäre doch jammerschade!"

* * *

Als Georg Fernbach und sein junges Weib von der Hochzeitsreise zurückkehrten, begann für Frau Brandenfels ein neues Leben. Sie trug die kostbarsten Toiletten, hatte eine Loge im Theater und fuhr in der Equipage ihrer Tochter spazieren, wann es ihr beliebte. Alle Welt beneidete sie, und Frau Brandenfels sonnte sich in dem Gold und dem Glück ihres Kindes — bis eines Tages die Schwester Georg Fernbachs, die in Paris lebte, unerwartet zu Besuch kam.

Nora war Künstlerin, ein liebenswürdiges, offenes, vernünftiges Mädchen und sehr reich. Schon wenige Tage nach ihrer Ankunft theilte sie Marga mit, was deren Mutter ihr so sorgfältig verschwiegen.

„Ich war nicht wenig überrascht, als Georg mir schrieb, er wolle sich verheirathen," sagte sie. „Wir hatten uns nämlich beide vorgenommen, unverheirathet zu bleiben. Du bist eine sehr tapfere kleine Frau, Marga."

„Wie meinst Du das, Nora?" fragte die junge Frau verwundert.

Ihre Schwägerin gab ihr die verhängnisvolle Auskunft.

„Aber Du hast das natürlich vor der Hochzeit gewußt," fügte Nora hinzu. „Georg gab mir sein Wort, daß er Deiner Mutter alles gesagt."

„Natürlich, natürlich!" sagte Marga mechanisch.

Gleich nachdem Nora sie verlassen hatte, fuhr Marga zu ihrer Mutter. Auf ihren Wangen glühten zwei brennend rothe Flecken, sonst war ihr Gesicht leichenblaß.

„Mutter," begann sie mit stockender Stimme, „hast Du gewußt, daß in Georgs Familie der Wahnsinn erblich ist?"

Frau Brandenfels drohte der Athem zu stocken.

„Mein Liebling!" rief sie mit zitternder Stimme, „ich handelte ja nur zu Deinem Besten — und Du bist doch glücklich — nicht wahr, Du bist glücklich? Natürlich hat Dir Nora Fernbach das mitgetheilt! Sie hätte auch etwas Besseres thun können. Aber dieses Künstlervolk ist immer unvernünftig!"

„„Ich hätte das unbedingt vor meiner Heirath wissen müssen. Unbedingt!" entgegnete ihre Tochter. „Es war unrecht, mir die Wahrheit zu verheimlichen. Ich werde keinen Augenblick mehr Ruhe und Frieden haben! Georgs Großvater hat versucht, seinen Kutscher zu ermorden — wußtest Du das? O Mutter, Mutter — kann ich nicht bei Dir bleiben?"

Frau Brandenfels sank fassungslos in einen Stuhl und begann krampfhaft zu schluchzen. Dann folgte eine stürmische Szene zwischen Mutter und Tochter, und schließlich kehrte Marga in das Haus ihres Gatten zurück.

Aber, obgleich sie in ihrem äußeren Leben nichts veränderte und ihren Gatten nichts ahnen ließ, hatte die Mittheilung Noras doch einen schrecklichen Eindruck auf sie gemacht. Nervös und nachdenklich, wie sie war, begann sie zu grübeln und wurde die Beute einer unheimlichen Furcht. Tausend schreckliche Bilder marterten ihr Hirn. Kleine Gewohnheiten ihres Mannes die sie früher nicht beachtet, bekamen jetzt Bedeutung in ihren Augen — furchtbare Bedeutung. In allem und jedem glaubte sie den verhängnißvollen Erbfehler zu sehen und sie wartete — wartete immerzu auf den Ausbruch des Wahnsinns bei ihrem Manne. Einer großen Leidenschaft war Marga nie fähig gewesen, doch sie hatte ihren Gatten zu lieben geglaubt — diese Liebe war aber in wenigen Stunden erstorben. Es war wohl nur Dankbarkeit gewesen für das glänzende Loos, das er ihr bereitet. Nach dieser furchtbaren Enthüllung schien sich ihr seine ganze Persönlichkeit grauenvoll verändert zu haben. Sie sah in Georg nicht mehr ihren Gatten, sondern einen Fremden, dessen Gegenwart sie mit einem Grauen erfüllte, das von Tag zu Tag zunahm. Sie fürchtete das Alleinsein mit ihm unbeschreiblich, und bei den Mahlzeiten brachte sie manchmal keinen Bissen herunter aus Angst, wie leicht ihr dieser Mann ein Messer in's Herz stoßen könne.

Unter dieser fortwährenden Angst und infolge der schlaflosen Nächte litt ihre Gesundheit bedenklich. Sie wurde blasser und schmaler, so daß Georg mit größter Besorgniß erfüllt ward und den Arzt holen ließ.

Dieser, der von der wirklichen Ursache keine Ahnung hatte, verschrieb Schlafpulver und Beruhigungsmittel. Von dieser Zeit an fand Marga wenigstens des Nachts Ruhe durch — Chloral. Aber bald hörte sie auf, dieses Mittel zu nehmen aus Angst davor, was vielleicht in der Nacht passiren könnte, während sie im tiefen Schlafe lag. Die einzige Zeit, während welcher sie wirklich noch schlief, war die Stunde nach dem Mittagessen, wenn sie sich niederlegte — die verschlossene Thüre zwischen sich und dem Manne, vor dem sie ein so namenloses Grauen empfand.

Sie war jetzt völlig davon überzeugt, daß Georg wahnsinnig sei. Er verbarg den Wahnsinn nur vermöge der unglaublichen Schlauheit, die Geistesgestörte manchmal besitzen, um ihre Umgebung zu täuschen. Aber sie sah den Wahnsinn in seinen Augen lauern, sie sah ihn in vielen seiner Handlungen — kurz in allem.

Eines Tages dachte sie, jetzt sei das Ende gekommen. Marga saß vor ihrem Schreibtisch, ihr Gatte stand daneben. Da ergriff er ihr Papiermesser, ein scharfgeschliffenes, dolchartiges, mit Juwelen besetztes Messer, und begann damit zu spielen.

„Eigentlich ist das Ding gefährlich," meinte er. „Es ist scharf wie ein Rasirmesser. Ein einziger Stoß — und es könnte ein Mord geschehen sein. Ich möchte wissen, wie es ist, wenn —"

In diesem Augenblick trat der Diener ein und meldete, es sei servirt. Marga athmete auf — die Krisis war hinausgeschoben, das Messer wurde bei Seite gelegt, und das junge Paar begab sich in's Speisezimmer. Aber Marga vermochte keinen Bissen zu essen.

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Schatz?" fragte ihr Mann.

„Nicht ganz. Ich möchte mich lieber ein wenig hinlegen."

Das erste, was sie that, nachdem sie sich in ihrem Zimmer eingeschlossen hatte, war, daß sie an den Spiegel trat und ihr Spiegelbild aufmerksam musterte. Wie alt sie aussah! Wie schrecklich verändert in der kurzen Zeit!

„Erst einundzwanzig Jahre — und schon so alt aussehend!" murmelte sie. „Wann es wohl passirt? Ob heute — oder morgen? Ach, dieses Warten ist entsetzlich. Dieses schreckliche, furchtbare Warten..... und dann das Blut — mein schöner Stuhl.... wenn er vom Blut befleckt wird...." Sie strich bedauernd über den Armsessel, in welchem sie ruhte. Dann wandte sie sich schaudernd von dem Spiegel weg und barg leise wimmernd das Gesicht in die Hände. „O mein Gott, wie kann ich nur so leben! Wenn ich doch nur schlafen könnte — schlafen!

Sie öffnete das Fach, in welchem das Chloral lag. Träumerisch starrte sie auf die Flasche in ihrer Hand.

In diesem Augenblick ließ sich die Stimme ihres Gatten vernehmen:

„Hast Du Dich niedergelegt, Schatz?"

„Noch nicht," antwortete sie.

„Möchtest Du nicht lieber mit mir spazieren fahren? Vielleicht thut die frische Luft Dir gut?"

„Nein, danke, ich möchte lieber schlafen. Ich hatte eine schlechte Nacht."

„Ich möchte Dich aber lieber nicht allein lassen, mein Lieb. Darf ich nicht neben Dir sitzen, Marga?"

„Nein, lieber nicht! Ich möchte schlafen —"

Und sie schlief noch, als Georg Fernbach, dessen Wahnsinn nur in Margas Einbildung existirte, nach mehreren Stunden mit Gewalt die Thür ihres Zimmers öffnete.

Sie hatte zu viel Chloral genommen.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Stamps sind besser als alle anderen. Fangt morgen ein neues Buch an mit 10 Stamps frei.

„S. & H." Grüne Stamps frei bei jedem Einkauf. Sie kosten Euch nichts und bringen werthvolle Prämien.

Jedermanns Bargain-Tag morgen

Für die Massen enthusiastischer Käufer, welche letzte Woche unseren Laden überfüllten, bedeutete jeder Einkauf eine große Geldersparniß. Die Inventur in einem Laden von der Größe wie dem unsrigen, bringt große Quantitäten Odds und Ends, angebrochene Größen, leicht fehlerhafte Waaren und Waaren, die durch das Anfassen leicht beschmutzt wurden, an Tageslicht. Tausende Dollars werth solcher Waaren sind verkauft worden zu Preisen, die in keinem Vergleich mit dem Werthe stehen. Tausende ebenso guter, wunderbarer Bargains sind noch übrig für die Käufer, welche am Montag kommen.

Der Muslin-Waaren-Verkauf ein riesiger Erfolg
Weitere Bargains werden Montag Massen anlocken

Beinkleider

Beinkleider für Damen, Umbrella-Facon, — von guter Qualität Cambric, breiter, hohlgesäumter Ruffle, franz. Yoke-Band, Montag für ... 10c
Beinkleider, mit großem spitzenbesetzten Ruffle, für ... 12c
Extra feine Beinkleider, Umbrella-Facon, Nainsook breiter Ruffle, Cluster von Tucks und hohlgesäumt; andere mit Spitzen und Stickerei besetzt ... 25c
Beinkleider, Umbrella-Facon, Tuck und Spitzen Einsatz besetzt mit breitem Ruffle, für diesen Verkauf zu ... 39c
Umbrella Facon Beinkleider, mit Reihen von Spitzen-Einsatz und Cluster von Tucks, und extra breite Spitzen besetzte Ruffle, für ... 49c
Feine Nainsook Beinkleider—Umbrella-Facon, besetzt m. Spitzen u. Band, and. mit. bestictem Einsatz, für ... 75c
Beinkleider, von Nainsook und Cambric, mit Cluny Spitzen und Band-Einsatz, fitted Band, für ... 98c
Extra große Sorte Beinkleider für Damen, von Cambric, großer hohlgesäumter Ruffle, für ... 49c
2.00 Beinkleider ... 1.25
2.50 Beinkleider ... 1.98
3.50 Beinkleider ... 2.00
5.00 Beinkleider ... 2.98

Gowns

Gowns, mit 4 Reihen von Stickerei Einsatz und Cluster von Tucks, Ruffle Hals und Aermel ... 39c
Gowns, Spitzen und Stickerei besetzt, hoher Hals, Slip on, für ... 49c
Damen-Gowns, Hubbard Yoke, voller Cluster von Tucks, besetzt, für ... 29c
Nainsook Gowns, Front und Rücken mit Spitzen Stickerei und Band besetzt, hoher oder ausgeschnittener Hals, für ... 98c

Korset Covers

Corset Covers, von feinem Stoff gemacht, franz. Facon, hohlgesäumter Hals und Aermel, Größen 34 bis 44 Zoll, — außerordentlicher Werth, für ... 8c
Cambric Korset Ueberzüge, besticktes Yoke, hohlgesäumter Hals und Aermel, andere mit Reihen von Spitzen-Einsatz ... 25c
Nainsook Korset-Ueberzüge, mit 4 Reihen von Spitzen-Einsatz an der Front und Rücken, andere mit Band besetztem Hals und Aermel, für ... 49c
Korset-Ueberzüge von Lawn, mit Ruffles u. Spitzen-Einsatz, andere Blousen-Effekt und lange Aermel, für ... 75c
Extra große Korset-Ueberzüge, eng anschließend, auch franz. Facons, Größen 44 bis 50, für ... 29c

Unterröcke

Umbrella Facon Unterröcke, mit zwei Reihen von Spitzen-Einsatz besetzt, dazu passender breiter Ruffle und Extra-Staub-Ruffle, für ... 50c
Promenaden-Röcke für Damen, Umbrella-Facon, mit großem hohlgesäumtem Ruffle und franz. Band ... 16c
Feine Cambric-Unterröcke, mit drei Reihen von Spitzen-Einsatz,—andere mit Stickerei und Clusters von Tucks, speziell, morgen für ... 98c
Extra weite Umbrella Facon-Unterröcke, mit Reihen von Cluny Spitzen-Einsatz, breiter Ruffle von Spitzen, und Cluster von Tucks, für ... 1.25
Umbrella Facon Unterröcke, prachtvoll besetzt mit 6 Reihen von Val. Spitzen-Einsatz, andere mit Stickerei und Band besetzt, sortirte Partien, für ... 2.98

Verschiedenes

Dressing Sacques, Kimono Facon, farbige Borten, ein Theil mit vollen und andere mit enganschließendem Rücken ... 16c
Dressing Sacques, feines Material, Kimono Facon, „tucked" Yoke ... 1.25
Dressing Sacques aus schönem weißem Material, farbige Borten, garnirt mit großem Matrosenkragen, zu ... 75c
Lange Kimono oder Lounging Robe, aus feinem Material gemacht, weite Aermel, und voller Rücken, zu ... 39c
Gingham Küchenschürzen, fancy karrirt, gewöhnlich verkauft für 19c, große Partie am Montag zu ... 12c
2-Stück Morgen-Suits, Dressing Sacque u. Skirt, Matr.-Kragen, Gürtel, ... 88c

Kinder-Trachten

Kinder-Unterröcke, Umbrella Facon, garnirt mit breit. Flounce und französ. Band ... 9c
Kinder-Unterhosen, aus gutem Muslin, viele Tucks, mit Spitzenbesatz, gute Knopflöcher ... 5c
Gehäkelte Bonnets für Kinder, zu ... 19c
Muslin Gowns für Kinder ... 25c
Lawn-Schürzen für Kinder ... 25c
$5.00 Coats für Kinder ... 2.98
Lange Cinderella Flanell Unterröcke für Babies, mit Shell-Stepperei verziert, ein großer Bargain zu ... 25c
Lislefaden Strümpfe für Babies ... 12c
Baby-Hemden, Reuben Facon ... 19c
Lange weiße Unterröcke für Babies ... 39c

Chemises

Kurze Chemise, spitzenbesetzter Hals und Aermel, ein wundervoller Bargain zu ... 19c
Chemise aus Nainsook, mit Spitzen oder Embroidery verziert, eckiger oder runder Hals, morgen zu ... 98c
Lange Chemise, rundes oder eckiges mit Spitzen oder Embroidery besetztes Yoke, breites Flounce Skirt, viele Tucks ... 49c
$2.00 Chemise ... 1.25
$2.50 Chemise ... 1.50
$3.50 Chemise ... 1.75
Andere bis zu ... 10.00

Seidene Unterröcke

Reinseidene Taffeta Unterröcke, Umbrella Facon, breite Accordion plaited Flounce und extra Staub-Ruffle ... 2.75
Rein Taffetaseidene Unterröcke, breite Flounce und extra Staub-Ruffle, ein außergewöhnlicher Werth zu ... 3.50
Extra schwere Qualität Taffetaseidene Unterröcke, Glocken-Form, ein schönes Kleidungsstück für ... 5.00

Räumung von Schuhen und Oxfords

$2.50 Oxfords für Damen zu 98c—Ein wundervolle Partie, bestehend aus handgemachten Strap-Slippers, Juliets, Welt und Turned Oxfords, Boots, alles Sommer-Schuhe, in Tans und in Schwarz, Assortiment von Größen, Werthe bis $3, Verkaufspreis, ... 98c
$3 Muster-Schuhe für Damen, 1.35 — Julia Marlowe und andere hochfeine Fabrikate, feine lohfarbige u. schwarze, in Lackleder und ViciKid Leder; keine zurückbehalten, Werthe bis 3.50, Auswahl 1.95 und ... 1.35
3.50 Schuhe und Oxfords für Männer, 1.45—Machen diese Offerte um Männer für diesen Herabsetzungs-Verkauf anzuziehen — Niedrige u. hohe Schuhe, lohfarb. u. schwarz, früher b. 3.50 verkauft, diesen Verkauf ... 1.45
2.00 Schuhe für Knaben und Jünglinge für 98c—Alle Größen in dieser Partie, Ziegen- und Kalbleder, meistens lohfarbige, sämmtlich neue Sommer-Schuhe, reguläre $2 Werthe, Verkaufs-Preis, für ... 98c
1.50 Schuhe für Mädchen und Kinder, für 75c — Oxfords, Schuhe, Slippers, in lohfarbig und schwarz, zum Schnüren und Knöpfen, jedes denkbare Sommer-Facon, schwere und leichte Sohlen, bis zu 1.50 verkauft, spezieller Preis für diesen Verkauf, das Paar für nur 98c und ... 75c
$1 Slippers und Schuhe für Kinder, für 35c — mit handgedrehten biegsamen Sohlen, zum Knöpfen und Schnüren, in schwarz und farbig, für nur 69c, 48c und für ... 35c

Bilder

Facsimile Wasserfarben, Frühjahr, Sommer und Winter Szenerien, in einzölligem Gold Rahmen, jetzt für nur ... 15c
Carbon „Cupid Awake and Asleep", in 1½zöll. braunen Eichen-Rahmen, für nur ... 25c
Löwen- und Tiger-Bilder, in Käfig-Effekten eingerahmt, St. ... 59c
Christys neuesten Bilder, in 16 bei 20zöll. Eichen-Rahmen ... 95c

Nähmaschinen

Eine weitere Partie von jenen 25.00-Maschinen, für 9.75, eine hochfeine Drop Head Nähmaschine, mit all den neuesten Verbesserungen und einem vollen Set der besten vernickelten Stahl-Attachments, Buch mit Instruktionen u. 10 Jahre Garantie mit jeder Maschine, für ... 9.75

Tapeten

Nach-Inventur-Verkauf.
Zimmer-Partien, enthaltend:
10 Rollen Wand-Tapeten,
6 Rollen Tapeten für die Decke,
18 Yards Border.

2.50 Werth,	2.00 Werth,	1.50 Werth,
1.47	89c	59c

10c die Rolle für Tapezieren, One-Edge Arbeit.

Pferde-Waaren

Fliegen-Netze, für Team oder Expreß, alles Leder Strings, 98c Werth—Montag ... 65c
Fliegen-Netze, für Kutschen-Pferde, beste Sorte Leder, — für ... 95c
Stall-Decken, fancy oder einfach, bis 1.35 werth, für ... 85c
Sommer-Roben, Ausw. bis 1.00, 65c
Buggy-Peitschen, 6 Fuß, wasserdichte Finish, für ... 5c
Chiswick Seife, engl., Steinkrüge, 25c
Chamois, beste Liverymans Qual., 50c

Lohnende Ersparnisse im Market und Grocery

Swift's Cotosuet, zehn Pfund-Eimer für ... 73c

Schinken — Morris & Co.'s Supreme.. Swift's Premium ... Armour's Star ... Underwood's Circle U.... Boyd-Lunham's 3 Star... Cudahy's Diamond C..... 11c per Pfund

Supreme Salt Pork, süß gepökelt, per Pfund ... 9½c

Beef, Pork und Motton

Native Sirloin Steaks, per Pfund ... 12½c
Native Round Steaks ... 10c
Frisches Hamb. Steak, Pf. ... 8c
Fancy Pot Roast, Pfd. ... 8c
Veal Chops, Rib od. Loin, 12½c
Lamb oder Mutton Chops, per Pfund ... 12½c
Woodlawn Bratwurst, per Pfund ... 5c

Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund für 49c

Delikatessen

Supreme gek. Schinken, Pfd.. 20c
Premium Dried Beef, Pfd... 20c
Mogensen's gekochtes Corned Beef, geschnitten, Pfd. ... 20c
Circle „U" Dewey Schinken, geschnitten, Pfund ... 24c
Underwood's Minced Schinken, geschnitten, Pfd... 16c
Singer's Frankfurter Wurst, nur Rindfleisch, Pfund ... 10c

P. & G. Lenox Seife, 10 Stücke für ... 24c

Fancy Tafel-Sirup, Gallonenkanne ... 39c
Mule Team Borax, Pfd-Pack. mit 5-Unz. Stück weiße Boraxseife) ... 12c
Calumet Stücken-Stärke, 5-Pfund ... 15c
Echtes raffinirtes Paraffin, Pfd.-Packet ... 10c
Red Croß Chlorkalk, 3 Packete ... 25c
Lewis' od. Babbitt's konzentrite Lauge, 3 Büchsen ... 25c
R. & Co.'s beste Familyseife, 10 Stücke ... 45c
P. & G. Amber od. Mottled German Seife, 5 Stücke ... 23c
Fancy Red Alaska Salmon, Pfd-Büchse.. 15c
Sapoline Scouring-Seife, 3 Stücke ... 12c
Fairbank's oder Old Black Joe Tar Seife, 5 Stücke zu ... 19c
P. u. W. Brier Bush Senf-Sardinen, spez., p. Büchse ... 10c
Cove Austern od. St. Charles Evaporated Cream, 3 Büchsen ... 25c
Importirte Oel-Sardinen, Key-Opener, per Büchse ... 10c
Robin Hood Kippered Hering oder Fisch Ballen, Büchse ... 15c
Importirter Appetit-Sild u. marinirter Hering, per Büchse ... 11c
Importirte grätenlose Sardinen, Büchse ... 25c
Grätenloser Hering, Glas-Jar ... 10c
Cider- od. Weißwein-Essig, Gallone ... 23c
Columbia River Shad, Pfd-Büchse ... 12c
Beste einheimische Macaroni od. Quaker Puffed Reis, Packet ... 9c
Feines Liberty Tafelsalz, Packet ... 6c
Beste Perlentapioca od. Hominy, 5-Pfd ... 19c
Handgepflückte Navy Bohnen, 5-Pfund ... 21c
N. O. Melasse, ½-Gall.-Kanne ... 29c
Fancy Japan Reis, 3-Pfd ... 20c
Minute oder Whitehouse Tapioca, 3 Packete ... 25c
Granulirtes gelbes Corn Meal, 10 Pfund ... 19c
Graham- oder Oatmeal-Crackers, 3 Packete ... 25c
Bester Senfsamen, Pfund ... 10c
Royal Peanut-Butter, Pfd-Jar, 25c; ½-Pfd.-Jar ... 15c
Import. Sheet Gelati, Pfd-Pack.. 29c
Beste ganze gemischte Pickling-Gewürze, Pfd ... 20c
Schwarzer Pfeffer, Ginger od. Senf, ½-Pfund ... 17c
Potted Ham oder Zunge (Morris' od. Armour's), ½-Pfd ... 8c
Hansen's hochfeiner Vanilla-Extrakt, 2-Unz.-Flasche ... 23c
Lowney's gemahlene süße Chokolade, ½-Pfd-Büchse ... 18c

Geflügelbedarf

Sanford's, Lee's oder Pratts Eiererzeuger, Packet ... 25c
Sanitäre Trink-Founts, jedes ... 25c
Lamberts Läusepulver, Packet ... 25c
Best gemischtes Hühnerfutter ... 1.75

Weine und Liköre

Monogram Rye, 10 Jahre alt, regul. Preis $3.50, Gallone ... 2.59
McBrayer Sour Mash Whiskey, reg. $3.25, Gallone.. 2.35
Geneva Holland Gin, 2 Flaschen, 1.50; große Flasche ... 81c
Montreal Malt Whiskey, 4 Flaschen, 2.00; Flasche ... 59c
Mendoca Sherry-wein, Gallone.. 1.05
D. L. Moores Bourbon Whiskey, 14 Jahr, Gallone, 3.50; Quartflasche ... 98c
Maryland Rye oder Old Club Sour Mash 5 Ja. alt, Gallon 1.60
Guckenheimer Rye, 10 J., Qt'flasche.. 79c
Oporto Portwein, Gallone.. 1.35
Riesling- oder Claret-Wein, von der „Elk Vineyards Wein Co.", 5 Jahre alt, Gallone ... 49c
Weißer Portwein, 7 J. alt, reg. Preis $2.00, Gallone.. 1.15
Feiner Rheinwein, ein guter Weißwein, Gallone ... 90c

Ein Nachahmer Andrees.

Eine neue Expedition zum Nordpol mittels Luftballon, also eine Nachahmung Andrees, plant der Franzose Marcillac, Mitglied des aeronautischen Klubs. Gegen Andrees Schicksal will sich Marcillac durch Mitnahme eines Apparats für Funkentelegraphie sichern, durch den der Ballon, wie er glaubt, in ständiger Verbindung mit der Ausgangsstation bleiben könnte. Von den technischen Einzelheiten des Marcillac'schen Planes ist sonst zu erwähnen, daß der Ballon mit einem elektrischen Motor versehen sein soll, der Triebkraft für 200 Stunden entwickeln könnte, und die Aufgabe hätte, entweder bei schwachem Wind den Ballon zu treiben oder ihm einen von der Windrichtung abweichenden Kurs zu geben. Der Ballon soll 5000—5500 Kubikmeter Gas aufnehmen können. Ein neuer Apparat soll dem Ballon von der Gondel aus Gas zuführen. Ferner hat Marcillac eine ganze Menge Instrumente für die geplante Expedition konstruirt, so ein Amenoskop zur Untersuchung der Luftströmungen, ein Velometer zum Messen der Geschwindigkeit des Ballons, ein Horn, um akustische Zeichen zu geben, und endlich ein „Thermogen", das den Einfluß der Polarkälte auf das Gas des Ballons bekämpfen soll. Ausgangspunkt soll ebenso wie bei Andree Spitzbergen sein. Die Kosten der Expedition veranschlagt Marcillac auf 90,000 Fr., was sicher viel zu niedrig ist, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Andrees Expedition ungefähr das Doppelte kostete. Marcillac setzt sich auch das besondere Ziel, das Schicksal seines unglücklichen Vorgängers zu erforschen und stützt seine Zuversicht, Ueberbleibsel der Andree'schen Expedition zu finden, auf den Umstand, daß man von der Franklin'schen Expedition erst 13 Jahre nach dem Untergang Spuren fand. Der Vergleich ist aber insofern verfehlt, als die Nachrichten, die Aufschluß über die Franklin'sche Expedition brachten, auf dem Lande in einem weithin sichtbaren Steinhügel niedergelegt waren, der den Franklinsuchern, die in das betreffende Gebiet kamen, auffallen mußte. Andrees dagegen ist nebst Begleitern und Ballon zweifellos in den Fluthen des Polarmeeres versunken.

— Im Kursalon. — „Mir fehlt seit gestern meine Gürtelschnalle." — „Still, um's Himmels willen! Wenn der Badearzt hört, daß Dir etwas fehlt, verordnet er Dir sofort noch sieben Bäder."

— Gaunerhumor. — Herr (der Nachts von einem Strolch überfallen und nach seinen Werthsachen visitirt wird): „Was, mich wollen Sie bestehlen? Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts!" — Strolch (kaltblütig): „So? Nun da schadet es nichts, wenn Sie auch einmal in „Untersuchung" stehen!"